Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 5. 6. bis 18. 6. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Mai 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 13 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 134 — Samstag, den 11. Juni 1927 — 99. Jahrgang

Die Sowjets antworten mit Massenhinrichtungen.

Abreise der deutschen Delegation nach Genf. — Keine Aufrollung der Räumungsfrage. — Besuch Hindenburgs in Anhalt. — Empfang der Ozeanflieger durch die Stadt Berlin

Der Genfer Auftakt.

Keine Aufrollung der Räumungsfrage.

Berlin, 10. Juni.

Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, sind für die kommende Ratstagung in Genf für Deutschland der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Gaus delegiert worden. Ferner begeben sich nach Genf der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung Ministerialdirektor Zechlin in Vertretung des erkrankten Staatssekretärs Pünder, die Herren der Völkerbundsabteilung des Auswärtigen Amtes Geheimrat von Bülow, Legationsrat von Dirksen und Gesandter Freytag, Sekretär der Delegation ist wiederum Legationsrat von Redlhammer und Gesandtschaftsrat Boltze. Die Delegation hat heute Abend die Reise nach Genf angetreten.

Wie geglaubt, darf man es für gewiß ansehen, daß Dr. Stresemann den offiziellen Schritt zur Erreichung der vollständigen Rheinlandräumung, den er im März angekündigt hat, im Juni auf der Völkerbundstagung noch nicht unternehmen werde. Innerhalb des Reichskabinetts herrsche Uebereinstimmung darüber, daß der Termin für diese Aktion den sich Dr. Stresemann ausdrücklich vorbehalten hatte, noch nicht gekommen sei, und daß er erst nach der Juni-Tagung des Völkerbundsrates erfolgen könne. Dagegen sei es sicher, daß über die Verminderung der Rheinlandbesetzung verhandelt werde. Auch dürfe man annehmen, daß es über die Frage der Verifizierung der Zerstörungen der Ostbefestigungen in Genf zu einer Einigung kommen werde und daß eine Verminderung der Besatzungstruppen in den Verhandlungen, die dort zwischen Stresemann, Chamberlain und Briand stattfinden, erreicht werde.

Das Kriegsgerätegesetz.

Die Zustimmung des Reichsrats erfolgt.

Berlin, 10. Juni.

Dem Gesetzentwurf über Kriegsgerät, der jetzt dem Reichstage zugegangen ist, hat der Reichsrat bereits zugestimmt. Es handelt sich hierbei um eine Ausführung von Bestimmungen des Versailler Vertrages über die deutsche Abrüstung. Nach jahrelangen Verhandlungen, die auf deutscher Seite unter ständiger Beteiligung von Vertretern der in Frage kommenden Industrien geführt worden sind, ist eine Einigung mit der Interalliierten Militärkontrollkommission über den Gesetzentwurf zustande gekommen. Auch die Botschafterkonferenz hat ihm unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß an seinem Wortlaut keine Aenderungen vorgenommen werden. Nach dem Gesetzentwurf ist die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät jeder Art (Waffen und Munition sowie sonstigem Gerät), sowie seine Herstellung für die Ausfuhr verboten. Kriegsgerät darf für inländische Verwendung weder hergestellt, noch aufbewahrt oder gehandelt werden. Ausgenommen sind nur die von amtlichen deutschen Stellen für die Reichswehr erteilten Aufträge. Die Paragraphen drei und vier des Gesetzentwurfes bestimmen im einzelnen, was als Kriegsgerät anzusehen ist. Wer den Vorschriften des Gesetzes zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Haft oder mit Geldstrafen bestraft. Neben der Strafe kann auch auf Einziehung und Unbrauchbarmachung der Erzeugnisse, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden. In einigen besonders bezeichneten Fällen muß auf Einziehung und Unbrauchbarmachung erkannt werden. Das Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Zaleski in Paris.

Eine Unterredung Zaleskis mit Briand.

Paris, 10. Juni.

Heute vormittag 6,43 Uhr traf der polnische Außenminister Zaleski auf dem Pariser Nordbahnhof ein, wo er von dem polnischen Gesandten Chlapowski und Mitgliedern des Gesandtschaftspersonals empfangen wurde. Einem Journalisten gegenüber erklärte Zaleski seine Pariser Reise stehe in keinem Zusammenhang mit der Ermordung Wojkows in Warschau, sondern er benutze die bevorstehende Völkerbundsratstagung, um den Umweg über Paris zu machen. Wahrscheinlich werde er noch im Laufe des heutigen Tages eine Unterredung mit Briand haben. Zaleski erklärte, daß hierbei die Sprache auf Deutschland gebracht werde, ohne sich bei einem speziellen Punkte aufzuhalten. Der polnische Außenminister geäußerte sich bezüglich der Regelung des polnisch-russischen Zwischenfalls sehr optimistisch, da der Mörder ein Russe sei und die polnische Regierung gegenüber den Sowjets eine durchaus korrekte Haltung eingenommen habe. Polen habe alles getan, um zu beweisen, wie sehr es dieses traurige Ereignis bedauere, für das es in keiner Weise verantwortlich sei. Der Mörder werde abgeurteilt werden und die Regierung würde der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Zaleski schloß mit der Versicherung, es beständen große Aussichten, daß der unglückliche und bedauernswerte Zwischenfall restlos erledigt werde, weil alle Parteien den gleichen Wunsch nach Versöhnung hätten, wie Polen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Zaleski und der augenblicklich in Paris weilende schwedische Außenminister Loefgren zusammen mit Briand die Reise nach Genf antreten werden. Fest steht jedenfalls, daß der französische Völkerbundsdelegierte Paul Boncour den gleichen Zug wie Außenminister Briand benutzen wird.

20 Personen kurzer Hand erschossen.

Große Erregung in ganz Rußland — Unzufriedenheit mit der polnischen Antwort.

Moskau, 10. Juni.

Die Moskauer Presse veröffentlicht eine Mitteilung der vereinigten staatlichen Verwaltung G. P. U., in der es heißt, daß angesichts des Uebergangs zum terroristischen Kampf seitens der Weißgardisten, die von jenseits der Grenze nach Anweisung und mit Mitteln des ausländischen Geheimdienstes vorgehen, das Kollegium der G. P. U. am 9. Juni 20 Personen zum Tode durch Erschießen verurteilt hat. Das Urteil sei bereits vollstreckt. Von den Todesurteilen sind acht mit Spionage zugunsten ausländischer Missionen begründet, acht mit allgemeiner konterrevolutionärer Tätigkeit und Zugehörigkeit zu monarchistischen Organisationen. In drei weiteren Fällen gründet sich das Todesurteil auf versuchte oder geplante Attentate gegen führende Mitglieder der Sowjetregierung. In einem Fall ist als Begründung illegales Eindringen in das Territorium der Sowjetunion angeführt. Es handelt sich um Fürst Dolgorukow. Unter den wegen Spionage Erschossenen befindet sich auch ein Angestellter der Staatsbank der Sowjetunion und früherer zaristischer Konsul Jewrinow. Ein früherer Kammerherr und ehemaliges Mitglied des Reichsrats, Mitkulin, ist in der Liste der Urteile als Inhaber einer Wohnung aufgeführt, in welcher sich aus dem Ausland eintreffende Terroristen zu verbergen pflegten.

*

Zu den Massenhinrichtungen in Moskau werden nunmehr noch Einzelheiten bekannt. Der Vorsitzende der G. P. U., Menschinski, veröffentlicht eine Erklärung, in der die Namen bekannter Persönlichkeiten, wie Fürst Dolgorukow, ferner den früheren zaristischen Konsul Jewrejnow, die Edelleute Skalski und Schtschegalowitow, den Sohn eines bekannten Generals, den chem. Obersten der Wrangelarmee Sulanin, den Edelmann Popowkaratow, den ehemaligen Kammerherrn und Staatsrat Mikulin und den Fürsten Meschtscherski. Wenn auch, so heißt es weiter, die Verhängung und Vollstreckung der Todesurteile ohne ordentliches Gerichtsverfahren Verwunderung erregen müsse, so müsse man doch „unter den außergewöhnlichen Umständen" einem Staat zugestehen, seine Sicherheit auch mit außergewöhnlichen Mitteln zu schützen. Die größere Schuld treffe nicht die Spione, sondern jene Kreise, die ihnen durch finanzielle Unterstützung neue Organisationstätigkeit und Inszenierung von Attentaten ermöglichten.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht hierzu eine weitere Mitteilung, aus der die gegen die Hingerichteten erhobenen Beschuldigungen im einzelnen hervorgehen. Den meisten Verurteilten wird Spionage im Auftrage Englands zur Last gelegt, aber auch lediglich Beschuldigungen, wie Tätigkeit im konterrevolutionären Sinne, Verbindung mit der Emigration, Tätigkeit in monarchischen Organisationen und deren Finanzierung, Beherbergung aus dem Auslande eintreffender Terroristen und aktive Arbeit zu Gunsten des früheren Großfürsten Nikolai Nikolaijewitsch werden als Gründe für die Hinrichtungen angegeben.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, herrscht über den Warschauer Gesandtenmord und seine Rückwirkungen in Rußland große Erregung. Die Erschießung der 20 Monarchisten wird überall lebhaft kommentiert. Man erwartet noch weitere scharfe Maßnahmen der G. P. U., mit denen sich jedoch die Parteiopposition nicht einverstanden erklärt. Nach Meldungen aus dem Kaukasus sind auch dort Gegenrevolutionäre erschossen worden. In der Ukraine, wie in Weißrußland wird eifrig nach polnischen Spionen gefahndet. In den Grenzgebieten herrscht Militärzustand. In Leningrad sind zwei Verwundete aus dem Bombenattentat ihren Verletzungen erlegen.

Ueber den Bezirk Minsk ist der Kriegszustand verhängt worden. Der Grenzschutz im Gouvernement ist verstärkt worden. Die Sowjetregierung hat angeordnet, daß die in Zentralrußland stationierten Truppenteile durch sibirische Truppen ersetzt werden. Die Kontrolle über die einlaufenden ausländischen Schiffe in Kronstadt ist verschärft worden. Das Komitee der Leningrader Kommunistischen Partei hat die Untersuchung des Leningrader Attentats übernommen. Zum Gouverneur von Leningrad ist mit außerordentlichen Vollmachten Messing ernannt worden.

Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph schreibt, in britischen Kreisen würden Litwinows heftige Beschuldigungen Großbritanniens als kindisch bezeichnet und erzeugten ebensoviel Belustigung wie Erstaunen. Was Litwinows Drohungen gegen Warschau und die Berichte über bolschewistische militärische Zusammenziehungen an der polnischen Grenze betreffe, so bestehe keine Neigung in britischen Kreisen, solchen Drohungen übertriebene Bedeutung beizumessen. Alle militärischen Beobachter in der Nachbarschaft Rußlands von Finnland bis Rumänien seien überzeugt, daß der Sowjetregierung das Werkzeug fehle, einen Krieg zu führen.

*

In der vom polnischen Gesandten in Moskau, Patek, dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der U. S. S. R. überreichten Note heißt es: Tief betroffen und empört über den grauenhaften Mord wünscht die polnische Regierung, das aufrichtige Bedauern und die Empörung, die dieser Mord bei ihr ausgelöst hat, noch einmal zum Ausdruck zu bringen. Die polnische Regierung bedauert die Tat eines Wahnsinnigen, der nicht der polnischen Nation angehört, umsomehr, als sie sich der ständigen Besserung der politischen Beziehungen zwischen der polnischen Regierung und der Regierung der U. S. S. R. vollkommen bewußt ist. Demzufolge kann die polnische Regierung einen Zusammenhang zwischen den in der Note des Herrn Volkskommissars angeführten Fällen und der Tatsache dieses Mordes nicht anerkennen. Den internationalen Bräuchen entsprechend, erteilt die polnische Regierung Emigranten verschiedener Nationen das Asylrecht, indem sie gleichzeitig dagegen auftritt, daß auf dem polnischen Territorium planmäßige Geheimtätigkeiten gegen fremde Staaten aufgenommen werden. Die polnische Regierung kann daher keine Verantwortung für die Tat eines Wahnsinnigen auf sich nehmen, die, wie die erste Untersuchung zu beweisen scheint, die Tat eines einzelnen ist. Die Note weist darauf hin, daß Wojkow seinerzeit selbst den ihm angetragenen persönlichen Schutz abgelehnt habe. Die Ausführung des Mordes sei dadurch erleichtert worden, daß die Sicherheitsbehörden von der Durchreise des Herrn Rosengolz und der Absicht Wojkows, ihm am Hauptbahnhof zu begrüßen, nicht unterrichtet worden seien. Unter nochmaliger Ablehnung der Verantwortung für den Mord erklärt sich die polnische Regierung am Schlusse der Note bereit, eventuelle Wünsche der U. S. S. R. über eine Entschädigung für die Familie des Gesandten Wojkow in weitgehendstem Sinne wohlwollend zu prüfen.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, findet heute eine Sitzung des Rates der Volkskommissare statt, die über die zweite Note an die polnische Regierung beraten soll. Tschitscherin wird zum 16. Juni in Moskau erwartet. Die „Iswestija" schreibt heute, daß die letzte polnische Note nur ungenügend sei, weil sie schöne Worte mache und keine Taten zeige.

Heute früh erfolgte die Ueberführung der Leiche des ermordeten Sowjetgesandten Wojkow. Die Straße vor der russischen Botschaft war durch ein Ehrenspalier abgeschlossen. Gegen ½8 Uhr früh erschienen im Gesandtschaftsgebäude die Vertreter der Regierung, der Zivil- und Militärbehörden, Vizeministerpräsident Bartel an der Spitze, sowie das Warschauer diplomatische Korps. Kurz vor 8 Uhr trugen die Beamten der Sowjetgesandtschaft den Sarg aus dem Gesandtschaftsgebäude. Die Spitze des Trauerzuges bildeten zwei Kompagnien Infanterie und ein Bataillon Feldartillerie. Darauf folgten die Kranzträger. Hinter dem Leichenwagen schritten die Witwe des Toten mit den nächsten Familienangehörigen und die Angehörigen der Gesandtschaft. Um 8,25 Uhr kam der Leichenzug auf dem Bahnhof an, wo der Sarg in einem mit den Sowjetfarben geschmückten Sonderwagen getragen wurde.

Hindenburgbesuch in Anhalt.

Der Reichspräsident besucht die Stadt Dessau.

Berlin, 10. Juni.

Der Reichspräsident wird am Dienstag, den 14. Juni auf Einladung der anhaltischen Regierung sich zum Besuch des Landes Anhalt und der Stadt Dessau nach Dessau begeben. Der Reichspräsident wird am Vormittag in Dessau eintreffen und zunächst der Regierung, dann der Stadtverwaltung seinen Besuch abstatten und anschließend den Ehrenfriedhof besuchen, wo er am Ehrenmal des Fliegerhauptmanns Völke und am Ehrenmal der im Weltkriege Gefallenen einen Kranz niederlegen wird. Am späteren Vormittag wird der Reichspräsident die Gemäldegalerie und die staatlichen Sammlungen im Palais Reina besuchen, dann an einem von der Regierung gegebenen Frühstück teilnehmen. Während des Nachmittags wird der Reichspräsident einen Ausflug nach Schloß und Park Wörlitz unternehmen. Für den Abend ist ein größerer Empfang in den Galerieräumen des Palais Reina vorgesehen, an dem die Spitzen der Reichs- und Landesbehörden, sowie die führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens des Landes Anhalt teilnehmen. Im Laufe der Nacht wird sich dann der Reichspräsident wieder nach Berlin zurückbegeben.

Unter schlechtem Stern.

Die Junitagung des Völkerbundes.

Mit sehr gemischten Gefühlen hört man in Deutschland das Wort „Genf". Zwar war es der klugen und zielbewußten Politik Stresemanns gelungen, so manche Erleichterung durchzusetzen. Aber auf eine wirkliche Auswirkung der Politik von Locarno und Thoiry warten wir bisher vergeblich. Selbst die bindende Verpflichtung, die Truppenzahl im Rheinland fühlbar herabzusetzen, ist nicht erfüllt worden, von einer gänzlichen Räumung ganz zu schweigen. Es kann keinem Zweifel unterliegen: von dem Geist von Locarno, von dem Geist von Thoiry ist nichts mehr zu spüren. Die neue Tagung des Völkerbundes, die am Montag ihren Anfang nimmt, steht also unter einem sehr ungünstigen Stern. Und der Gedanke ist wohl aufgetaucht, ob es unter diesen Umständen überhaupt angebracht ist, daß der Reichsaußenminister überhaupt wieder nach Genf fährt. Aber das sind gefühlsmäßige Regungen, die vor nüchternen verstandesmäßigen Erwägungen nicht standhalten. Wir sind ein entwaffnetes Volk und können nicht auf eine „schimmernde Wehr" pochen; wir müssen die Politik der Verständigung treiben, so viel Enttäuschungen wir auch schon erlebt haben. Es ist gewiß keine dankbare Aufgabe für Stresemann, die Außenpolitik eines waffenlosen Volkes zu führen.

Nur eins wird ihm diesmal seinen schweren Gang erleichtern: das Bewußtsein, mehr als bisher das ganze deutsche Volk hinter sich zu haben. Am Donnerstagvormittag hat Stresemann den Grafen Westarp empfangen, der den Wunsch hatte, noch einmal dem Außenminister gegenüber den Standpunkt der Deutschnationalen Volkspartei vor seiner Abreise darzulegen. Am Nachmittag hat dann eine Sitzung des Reichskabinetts stattgefunden, in der Stresemann ausführlich über die außenpolitische Lage berichtet hat, die durch die Verschärfung des englisch-russischen Konfliktes, die russisch-polnische Krise durch die Ermordung des Sowjetgesandten in Warschau, den Abbruch der Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien und durch das englische Vorgehen in Aegypten genügend gekennzeichnet ist. Diese ernsten Ereignisse werden auch auf die Genfer Tagung ihre Schatten werfen, und es wird nicht an Versuchen fehlen, auf Deutschland einen Druck auszuüben, um es in dieser oder jener Beziehung festzulegen. Es ist durchaus verständlich, daß das Kabinett unter diesen Umständen davon abgesehen hat, Stresemann bestimmte Bindungen aufzuerlegen.

Wie immer, so liegt auch diesmal die Bedeutung der Genfer Tagung nicht in der offiziellen Tagesordnung begründet, sondern in den Verhandlungen hinter den Kulissen. Zweifellos hatte Stresemann ursprünglich beabsichtigt, die Frage der Rheinlandräumung auf der Junitagung anzuschneiden; es scheint aber nunmehr festzustehen, daß er davon wieder abgekommen ist. Und das ist durchaus verständlich. Stresemann hatte von Anfang an betont, daß er sich den Zeitpunkt der deutschen Forderung vorbehalten müsse, wie er ihm am günstigsten erscheine, um mit Aussicht auf Erfolg die Räumungsfrage aufzurollen. Wie die Dinge jetzt liegen, ist aber weder in Frankreich noch in England irgendwie Stimmung zu einem Entgegenkommen vorhanden. Dazu kommt aber, daß wir für eine Berufung auf Artikel 431 des Versailler Vertrages, der die Frage der vorzeitigen Räumung regelt, von der Gegenseite klipp und klar die Generalquittung in Händen haben müssen, daß wir alle uns durch den Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen in der Entwaffnungsfrage und in der Frage der finanziellen Leistungen erfüllt haben. Es ist aber klar, daß wir im Augenblick diese Generalquittung nicht erhalten werden.

Einmal ist aus einem nicht ersichtlichen Grunde das Kriegsgerätegesetz, das mit dem Abschluß der Militärkontrolle zusammenhängt, vom Reichstag noch nicht erledigt worden; vor allem aber ist der Streit um die Ostfestungen noch nicht erledigt. Ein Wiederaufleben der Militärkontrolle brauchen wir nicht zu dulden. Um aber aus der Sackgasse herauszukommen, war von Deutschland der Vorschlag gemacht worden, daß neutralen Sachverständigen eine Nachprüfung der Entfestigungsarbeiten gestattet werden solle. Diesen Vorschlag hat aber die Entente abgelehnt. Immerhin besteht auf deutscher Seite nicht die Absicht, eine Prestigefrage hieraus zu machen. Zu einer Verständigung auf mittlerer Linie ist Deutschland bereit, freilich unter der Voraussetzung, daß sich ein solches neues Opfer lohnt, d. h. daß Frankreich sich dann endlich bequemt, eine Truppenverminderung vorzunehmen, auf die wir nach dem Vertrag von Locarno und den Zusicherungen der Botschafterkonferenz einen unbestreitbaren Anspruch haben. Zweifellos hat Briand die Erörterungen über die Frage der Truppenverminderung immer wieder hin-

ausgezögert, um in Genf in der Frage der Kontrolle der Ostfestungen einen Druck ausüben zu können.

Einige Ueberraschung hat die gestrige Aeußerung des französischen Senators Lemery in Berliner diplomatischen Kreisen hervorgerufen, daß es nicht möglich sein werde, die französische öffentliche Meinung für eine vorzeitige Räumung zu gewinnen, ehe nicht in Osteuropa die gleiche Stabilität der Verhältnisse erreicht ist, wie sie der Locarno-Vertrag im Westen geschaffen habe. Man sieht diese Aeußerung als einen Versuchsballon an, um festzustellen, ob Deutschland bereit ist, die Befreiung des Rheinlandes durch Anerkennung der unmöglichen und völkerrechtswidrigen Verhältnisse an der deutschen Ostgrenze zu erkaufen. Stresemann wird aber sicher nicht den geringsten Zweifel bestehen lassen, daß Deutschland diesen Preis nie zahlen wird. Und auch hierin kann er der Zustimmung des ganzen deutschen Volkes gewiß sein, nicht zuletzt auch der Rheinländer selbst, die mehr als einmal erklärt haben, daß sie im Interesse des gesamten Vaterlandes bereit seien, die Besatzungslast weiterzutragen, ehe ihre Befreiung mit neuen Opfern erkauft werden dürfe. Im Vertrauen auf die unwandelbare Treue der Rheinländer wird der Reichsaußenminister seine Entscheidungen treffen können. Täuschen wir uns nicht: die Frage der Rheinlandräumung wird auf der diesmaligen Völkerbundstagung schwerlich überhaupt zur Sprache kommen; was aber erreicht werden muß, ist eine fühlbare Verminderung der Besatzung, ein Schritt weiter zur endgültigen Befreiung. Einst wird kommen der Tag . . .

W. P.

Erstaunen in England.

England und die russischen Hinrichtungen.

London, 10. Juni.

Die zuständige Londoner Kreise bezeichnen die Meldung als höchst erstaunlich, daß gewisse in Moskau hingerichtete Russen von den Sowjet-Behörden der Spionage zu Gunsten der britischen diplomatischen Mission beschuldigt worden sind. Es wird energisch bestritten, daß die britischen Behörden derartige Beziehungen zu den fraglichen Personen gehabt hätten. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die von der Sowjet-Regierung verdächtigten Mitglieder der britischen Mission in Moskau keine Beziehungen zu Russen außerhalb des Kreises ihrer amtlichen Verpflichtungen haben konnten, und daß sie es sogar sorgsam vermieden, sich in Gesellschaft von Russen zu zeigen, aus Furcht, ihre Handlungen könnten zu Verdächtigungen führen. Diese Zurückhaltung bildete einen großen Gegensatz zu der Freiheit, der sich Rosengolz und die Sowjetmission in London erfreuten, wo sie ungehindert und ohne Kontrolle überall hingehen konnten. Es wird gesagt, daß eine der Spionagenanklagen in Verbindung mit einem Brief der russischen Mission in Moskau bestanden habe. Dieser Brief war die Antwort auf die Anfrage der britischen Mission, ob der Konsul Namen von russischen Firmen angeben könnte, die seine chemische Produkte von englischen Firmen zu kaufen wünschten. In der Antwort sagt der Konsul, er würde sich bemühen, sich die notwendigen Informationen zu verschaffen. Dieser Brief wurde von den Sowjetbehörden bei der Post beschlagnahmt, die erklärten, er bezwecke, ungesetzliche Informationen zu erlangen. Ein Faksimile des Briefes wurde zugleich mit der Anklage der Spionage auf der ersten Seite der „Istwestija" veröffentlicht. Noch einmal wird von den britischen Kreisen energisch erklärt, daß bei dem Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetregierung sich die britische Regierung von keinen Geheimgründen habe leiten lassen, wie es angedeutet wird. Wie stets gesagt worden ist, hatte die britische Regierung nicht die Absicht, den Kriegszustand herbeizuführen. Sie hoffte vielmehr, daß unabhänzig von den diplomatischen Beziehungen die Handelsbeziehungen fortgesetzt würden.

Keine Verlängerung des Sperrgesetzes in der Fürstenabfindung. Berlin, 10. Juni. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" erfährt, plant die Reichsregierung keine Verlängerung des Sperrgesetzes in der Fürstenabfindung. In maßgebenden politischen Kreisen werde die Auffassung vertreten, daß eine derartige Verlängerung nicht nötig sein werde, weil sich in Thüringen die Streitigkeiten bis auf wenige Punkte bis zum 30. Juni regeln lassen werden. Die restlichen Fragen sollen dann von den ordentlichen Gerichten erledigt werden.

Die Ozeanflieger im Berliner Rathaus.

Eine Huldigungskundgebung der Stadt Berlin — Transozeanverkehr schon Ende des Jahres.

Berlin, 10. Juni.

Chamberlin und Levine die in Begleitung des Botschafters Schurman heute vormittag zum Empfang ins Berliner Rathaus fuhren, wurden in den Straßen der Berliner Innenstadt wieder begeisterte Ovationen durch die Bevölkerung zuteil. Nur einem großen Polizeiaufgebot gelang es, dem Automobil der Flieger den Weg frei zu machen. Auf der Freitreppe des Rathauses hatte sich der Magistrat und der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung zum Empfang der Flieger eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Boeß geleitete die Gäste selbst in den festlich geschmückten Ehrensaal des Rathauses. Die Festversammlung, in der man auch mehrere Minister und hervorragende Führer aus Politik und Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft bemerkte, brachte den Fliegern, die neben dem Oberbürgermeister und dem Botschafter ihre Ehrenplätze einnahmen, eine jubelnde Begeisterung entgegen. Das Orchester der Städtischen Oper stimmte den Festmarsch und das Vorspiel aus den „Meistersingern" an, bevor Oberbürgermeister Dr. Boeß das Wort zu seiner Festansprache ergriff, nach der die amerikanische Nationalhymne gespielt wurde. Auch die Rede des amerikanischen Botschafters fand in der Versammlung ein begeistertes Echo. In seiner Begrüßungsrede führte

Oberbürgermeister Boeß

unter anderem aus: „Wir sind besonders dankbar dafür, daß die amerikanischen Flieger ihren Weg nach Deutschland und vor allem nach der Reichshauptstadt gefunden haben. Wir wollen unserem Danke an die kühnen amerikanischen Flieger lebhaftesten und wärmsten Ausdruck verleihen und haben deshalb beschlossen, die Straße auf dem Tempelhofer Feld, die nach dem Flugplatz führt, Columbia-Straße zu benennen, und weiter, den amerikanischen Fliegern die große Ehrenplakette zu verleihen. Ich bitte aber auch Sie, Exz. Schurman, zur Erinnerung an diesen Tag diese Plakette an diesem Tage freundlichst entgegennehmen zu wollen, ist es der Erfolg und der Ruhm der amerikanischen Nation, den wir feiern, der Nation, zu der wir einst in schönsten Beziehungen gestanden haben. Beziehungen, die auch heute wieder aufgenommen worden sind. Darauf verlas Oberbürgermeister Boeß ein an Oberbürgermeister Walker gerichtetes Glückwunschtelegramm.

Im Anschluß daran ergriff

Botschafter Schurman

das Wort. Herr Chamberlin und Levine sind Ihnen aus tiefstem Herzen dankbar für den prächtigen Empfang, den Sie beiden bereitet haben und solange sie leben, wird ihre begeisterte Aufnahme in Berlin einen unschätzbaren Besitz für sie bilden. Der erste Mann, der mit dem Luftschiff eine Brücke vom europäischen Kontinent zu den Vereinigten Staaten schlug, ist ein Deutscher, der tapfere Eckener. Das Luftschiff ging voran, das Flugzeug folgte. Und wie jenes imstande ist, eine größere Nutzlast mitzuführen, so wird auch dieses instand gesetzt werden müssen und werden, Gepäck und Menschen in größerer Zahl zu befördern. Vor der Möglichkeit, diese verheißungsvolle Aussichten zu verwirklichen, stehen wir heute alle, und nicht zuletzt Deutschland mit seiner strengen tiefgründigen Wissenschaft, der Unzahl seiner Erfindungen, seinen hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten der Technik und insbesondere auch im Motoren- und Maschinenbau, Deutschland mit dem ausgesprochenen Talent seiner Geschäftsleute für Organisation. — Der Botschafter schloß mit erneutem Dank für den Chamberlin und Levine bereiteten glänzenden Empfang und die beiden zuteil gewordenen ehrenvollen Auszeichnungen, die in ein Hoch auf Deutschland und die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit ausklang.

*

Zu Ehren der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine fand im Klubverbandshaus ein vom

Deutschen Aeroklub

veranstalteter Tee statt. Wiederum hatte sich vor dem Gebäude eine große Menschenmenge eingefunden, die beim Eintreffen der Flieger in stürmische Ovationen ausbrach. Chamberlin und Levine, begleitet von dem amerikanischen Botschafter Schurman, wurden von dem Präsidenten des Deutschen Aeroklubs, Major von Kehler, sowie dem stellvertretenden Vorsitzenden, Major von Tschudi, empfangen und auf das herzlichste begrüßt. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man neben vielen bekannten Fliegern Oberstleutnant Hähnelt, den Inspektor der Fliegertruppen während des Krieges, Major von Parseval, Generalmajor von Gilberg vom Reichswehrministerium, Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium, die Direktoren der Deutschen Luft-Hansa Milch und Merkl und andere mehr. Major von Kehler würdigte in einer kurzen Ansprache die sportliche Leistung der beiden Flieger und teilte mit, daß vom Bayerischen Fliegerbund ein Telegramm zur Weiterleitung an Chamberlin und Levine eingetroffen sei, das der Freude über den beabsichtigten Besuch in München Ausdruck gibt. Ein weiteres Telegramm der ungarischen Luftorganisation bittet die beiden Flieger, auch Budapest zu besuchen.

Die Presseabteilung der tschecho-slowakischen Gesandtschaft teilt mit: Die amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Levine haben die ihnen vom tschecho-slowakischen Gesandten in Berlin, Dr. Chvalkovsky, übermittelte Einladung des Prager Aeroklubs, nach Prag zu fliegen und dort auch die vor einigen Tagen eröffnete internationale Flugausstellung zu besuchen, angenommen. Chamberlin und Levine werden am Donnerstag, den 16. d. M. von Wien aus nach Prag kommen und sich dort wahrscheinlich zwei bis drei Tage aufhalten.

*

Wie die „Nachtausgabe" aus Newyork erfährt, geht aus Chamberlins Flugberichten weiter hervor, daß er mit Levine bereits Pläne für einen

regelmäßigen transozeanischen Luftverkehr

entworfen hat. Danach wäre Levine bereit, etwa zwei Millionen Dollar in das Transozean-Unternehmen hineinzustecken. Vor allem der Warentransport durch die Transozeanflüge würde das neue Unternehmen rentabel gestalten können. In Europa, vor alle min Deutschland, müßten aber bis dahin mehr Landungsplätze geschaffen werden. Zwei Tonnen müßte jedes Flugzeug tragen können. Man kann schon jetzt damit rechnen, daß bereits Ende des Jahres, spätestens im nächsten Jahre, der Transozeanluftverkehr beginnen werde.

Lindberghs Empfang in Amerika.

Eine halbe Million Briefe erwarten ihn.

Newyork, 10. Juni.

Die Blätter widmen den Vorbereitungen zum Empfang Lindberghs zunehmenden Raum. Die Polizeimaßnahmen in Newyork und Washington haben niemals zuvor einen solchen Umfang erreicht. Die Newyorker Börse wird schließen, was bisher nur einmal zu Ehren eines Lebenden geschehen, nämlich zu Ehren des Oberkommandierenden der amerikanischen Armee im Kriege, Pershing. Lindbergh wird in Amerika von einer geradezu riesigen Post erwartet, die ungefähr ½ Million Briefe beträgt.

Präsident Coolidge hat der Ernennung Lindberghs zum Oberst im Reservefliegerkorps zugestimmt.

Der Start Kapitän Byrds zum Flug Newyork—Paris und zurück ist unmittelbar nach der Rückkehr Lindberghs geplant. Byrd wird das dreimotorige Flugzeug „Amerika" benutzen und von zwei bekannten amerikanischen Fliegern begleitet sein.

Keine Einigung in Sachsen. Dresden, 10. Juni. Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Heldt mit den Deutschnationalen wegen der Umbildung der Regierung sind, der „Vossischen Zeitung" zufolge, gescheitert, da die Deutschnationalen nach wie vor zwei Ministerien für sich beanspruchen. Am Sonnabend sollen wieder interfraktionelle Besprechungen stattfinden, um noch einmal eine Lösung der Krise zu versuchen

Der Großherzog von Baden schwer erkrankt. Freiburg i. B., 10. Juni. Der jetzt hier wohnende ehemalige Großherzog Friedrich II. von Baden, der im nächsten Monat 70 Jahre alt wird, ist an den Folgen einer vor kurzer Zeit erlittenen Herzattacke schwer erkrankt. Trotz einer leichten Besserung gibt sein Gesundheitszustand zu Besorgnis Anlaß.

Die Arbeitsnachweise.

Die Errichtung von Fachabteilungen.

Berlin, 10. Juni.

Die Organisation der Arbeitsnachweise bildete den Gegenstand der Beratung im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten. Neu eingefügt wurde ein Abschnitt über Fachabteilung in das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung. Bei den Arbeitsämtern, den Landesarbeitsämtern und bei der Hauptstelle der Reichsanstalt können danach Fachabteilungen gebildet werden, wenn die öffentlichen Berufsvertretungen und die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer solche Abteilungen vorschlagen. Sie können jedoch auch gebildet werden, wenn sich diese Vereinigungen und Berufsvertretungen nicht einigen können Ferner sind bei den Arbeitsämtern, Bundesarbeitsämtern nach Bedarf Abteilg. für Angestellte zu bilden. Bei der Hauptstelle ist eine solche Abteilung zu bilden. Neu eingefügt wurde ferner ein Abschnitt über „Außerhalb der Reichsabteilung stehende Einrichtungen". In diesem Abschnitt wird bestimmt, daß die Arbeitsvermittelung und Berufsberatung nicht gewerbsmäßiger Einrichtungen insbesonderer nicht gewerbsmäßiger Arbeitsnachweise der Aufsicht der Reichsanstalt untersteht. Einrichtungen deren Träger eine politische Partei ist, sind unzulässig. Nicht gewerbsmäßige Arbeitsnachweise können auch zwangsweise in die Reichskanzlei übergeführt werden. Geschlossen können sie nur werden, wenn mindestens zweidrittel des Vorstandes der Hauptstelle der Schließung zustimmen. Der Verwaltungsausschuß kann die Neuerrichtung oder Wiedererrichtung nicht gewerbsmäßiger Einrichtungen zur Arbeitsvermittlung oder Berufsberatung zulassen. Der Bestand der bisherigen seemännischer Heuerstellen kann der Arbeitsminister vorschreiben. Ueber die gewerbsmäßige Arbeitsvermittelung will der Ausschuß am Sonnabend beraten.

Probleme der Handelspolitik.

Eine Auslassung des Engländers Hannon.

Berlin, 10. Juni.

Der gegenwärtig gemeinsam mit dem englischen Verkehrsminister Sir Ashley, in Berlin weilende englische Industrieführer P. J. Hannon, gab einem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" Erklärungen ab über seine Stellung zu den aktuellen Wirtschaftsproblemen. Unter Bezugnahme auf die Genfer Wirtschaftskonferenz sagte Hannon, daß ein weiteres Anwachsen der Zollmauern in Europa zu einem wirtschaftlichen Chaos führen müsse. Weiter führte er aus: „Angesicht der gegenwärtigen Lage in Europa bin ich persönlich in meiner Heimat ein heftiger Protektionist, da jetzt gerade ein Punkt erreicht ist, wo die Schutzpolitik als solche zu einer Besserung der Wohlfahrt des gesamten englischen Volkes in Beziehung gebracht werden muß. Es ist für England eine geschäftliche Notwendigkeit, für die nähere Zukunft zu einem ausgedehnten Schutzzollsystem überzugehen, bevor nicht eine wesentliche Wandlung der fiskalischen Wirtschaftspolitik seinen festländischen Nachbarn gegenüber eintritt.

Hannon gab dann seiner Ansicht Ausdruck daß eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen den Industrien sämtlicher Nationen herbeigeführt werden müsse. Auch in der Kohlenindustrie müsse über kurz oder lang eine weitgehende Verständigung zwischen England, Frankreich und Deutschland stattfinden. Gleichzeitig sei der Beitritt Englands zur Internationalen Rohstahlgemeinschaft notwendig. Zum Schluß betonte Hannon, daß in England allgemein der Wunsch bestehe, gerade gegenüber Deutschland wieder zu denselben freundschaftlichen Beziehungen zurückzukehren, wie sie vor dem Kriege bestanden haben.

Die Genfer Arbeitskonferenz. Genf, 10. Juni. Die Arbeitskonferenz hat heute nachmittag den zweiten Teil des Berichtes des Direktors des Arbeitsamts, der die durch den Versailler Vertrag vorgeschriebene Prüfung der Durchführung der ratifizierten Arbeits-Konvention enthält, genehmigt und damit den ganzen Jahresbericht mit unwesentlichen Aenderungen gutgeheißen.

Regierungsniederlage in der französischen Kammer. Paris, 10. Juni. Die Kammer hat mit 281 gegen 243 Stimmen abgelehnt, zur Diskussion des einzigen Artikels der Konvention über das Zündholzmonopol überzugehen. Die Regierung hatte nicht die Vertrauensfrage gestellt.

Willkommen!

Zum Beginn der Shakespearewoche.

Zur Deutschen Shakespeare-Woche hat die Stadt Bochum die Ehre, die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft und mit ihr zusammen eine große Zahl besonderer Gäste aus dem Inlande und Auslande zu begrüßen. Es gilt, die Pflege kultureller Werte zu zeigen, die Bedeutung des größten Dramatikers aller Zeiten und Völker wissenschaftlich zu erläutern und seine schwersten und tiefsten Werke in deutscher Schauspielkunst zur Darstellung zu bringen. Hervorragende Gelehrte wollen in Shakespeares geistiges Wirken lichtvolle Enblicke gewähren und Ergebnisse ihrer Forschung mitteilen. Und das Bochumer Stadttheater wünscht das, was es in langer Arbeit vorbereitet hat, nun einem größeren, besonders sachkundigen und interessierten Kreise zu zeigen. Daß eine solche Zusammenarbeit von Wissenschaft und Kunst gerade hier in unserem Bezirk, wo scheinbar nur wirtschaftliche Fragen ausschlaggebend sind, den Gegenstand einer größeren Veranstaltung bildet, darf als besonders bedeutungsvoll bezeichnet werden. Wirtschaft und Kulturpflege sind keine Begriffe, de sich gegenseitig ausschließen. Wir hoffen, daß diese Tatsache nicht nur uns, sondern auch unseren Gästen gerade bei der bevorstehenden Veranstaltung erkennbar wird. Unsere Freude über den Besuch, den wir mit herzlichem Dank in unseren Mauern begrüßen, wird besonders groß und nachhaltig sein, wenn unsere Gäste sich bei uns wohl fühlen und unser kulturelles Streben anerkennen.

Stumpf, Stadtrat.

*

Das Programm der Veranstaltungen.

Samstag, 11. Juni, abends 7 bis 9 Uhr im Stadttheater: „König Johann". — Sonntag, 12. Juni, mittags 12 Uhr im Parkhaus: Erster Vortrag: Herr Professor Dr. Keller-Münster: „Shakespeares Königsdramen", abends 8 bis 10.30 Uhr im Stadttheater: „König Richard der Zweite". — Montag, 13. Juni, nachm. 3—6.15 Uhr und abends 8 bis 11.15 Uhr im Stadttheater: „König Heinrich der Vierte" 1. u. 2. Teil. — Dienstag, 14. Juni, mittags 12 Uhr, im Parkhaus: 2. Vortrag: Herr Prof. Dr. Gundolf-Heidelberg: „Staat und Tragödie" (Shakespeares Richard der Zweite), abends 7—10.15 Uhr im Stadttheater: „König Heinrich der Fünfte". — Mittwoch, 15. Juni, mittags 12 Uhr, im Parkhaus: 3. Vortrag: Herr Prof. Dr. Hecht-Göttingen: „Die Bühne Shakespeares" (mit Lichtbildern), nachm. 3—6.30 Uhr und abends 8—11.15 Uhr im Stadttheater: „König Heinrich der Sechste", 1., 2. u. 3. Teil. — Donnerstag, 16. Juni, mittags 12 Uhr, im Parkhaus: 4 Vortrag: Herr Geheimrat Prof. Dr. Förster-München: „Shakespeares England" (mit Lichtbildern), abends 6.30—10.30 Uhr im Stadttheater: „König Richard der Dritte". — Freitag, 17. Juni, mittags 12 Uhr, im Parkhaus: 5. Vortrag: Herr Geheimrat Prof. Dr. Schick-München: „Shakespeares Genie", abends 7 bis 10 Uhr im Stadttheater: „König Heinrich der Achte". Für sämtliche Veranstaltungen sind noch Karten an der Tageskasse zu haben.

Heinrich der Achte.

In letzter Stunde noch hat nach Wochen angestrengtester, wahrhaft nicht beneidenswerter Riesenarbeit der Regie und der Schauspielkräfte das letzte der Shakespeareschen Königsdramen seine Premiere erlebt, und wenn man nun die Unsumme von vielfältigen Aufgaben, die der ganze Inszenierungskomplex zu lösen aufgab, rückblickend überschaut, ist man doch im Innersten respektvoll erstaunt, daß man innerhalb einer für das große Problem doch recht knappen Frist der letzten Wochen das enorme Werk vollendete. Es wäre vielleicht falsch, zu bhaupten, daß die letzten Tragödien der Reihe ein ungewöhnlich gesteigertes Maß von Schwierigkeiten gegenüber den ersten Königsdramen mit sich brächte, dennoch haben die Aufführungen, die in den letzten Wochen herauskamen, erwiesen, daß die Regie hier ganz besondere und unendlich wichtige Aufgaben zu lösen hatte. Die bühnenmäßige Zusammenziehung der drei Teile des sechsten Heinrich war eine dramaturgisch ungemein verantwortungsvolle Leistung, König Richord III. ist als ein selten starkes Problem bekannt, und in dem abschließenden Heinrich VIII. galt es, durch eine ausgesucht feinfühlige, aber auch kräftig helfende Regie dem schwachen Endwerk einen möglichst ebenbürtigen Ausklang zu sichern. Es wäre zu begreifen, wenn grade die Lösung dieser letzten Forderung die sorgsamste Vorbereitung und intensivste Durcharbeitung notwendig gemacht hätte. Der Intendant hat in seiner gestrigen Einleitung all die absichtlichen Kompromisse und fühlbaren Gleichgültigkeiten herausgeschält, die den dramatischen Bau dieser Tragödie, die psychologische Vertiefung der ursächlichen Entwicklung so lückenhaft und interesselos erscheinen lassen, die aber ein Regisseur unserer anspruchvollen Zeit mit heißem Bemühen abzublenden oder auch durch stützende Bühnenmittel zu erläutern versucht, sicherlich dann, wenn man den Schlußabend eines Festspielzyklus so wirksam wie nur erreichbar gestalten will.

Und das Lob gebührt der gestrigen Aufführung in vollem Maße, mochte sie auch die angesetzte Schlußstunde beträchtlich überschreiten. Das aber läßt sich wohl kaum vermeiden, wollte man der höfischen Prunkentfaltung, wie sie die Zeit verstand, und des pompösen Zeremoniells der Aufzüge, die Intendant Dr. Schmitt stets mit besonderer Lust und phantasiereichem Blick gestaltet, die in dieser Tragödie aber ein ganz wesentliches, wenn auch nur technisch ausfüllendes Mittel bedeuten, nicht gewaltsam entsagen. Ungemein eindrucksvolle Bewegungsbilder und Gruppengemälde umfingen den Zuschauer, ebenso sehr gehoben durch Johannes Schröders kostbare, ideenreiche Entwürfe wie durch die Pracht und Vielfältigkeit herrlicher Gewandungen (Paul und Anna Metzner) Wie aber der in nahezu jedem Bilde komplizierte technische Aufbauapparat in kurzer Verwandlung zu einer völlig neuen Szene umgewandelt wurde, bleibt ein kleines Wunder unseres technischen Personals mit Ernst Prezber an der Spitze.

Regiemäßig hatte Dr. Schmitt nach Kräften sich bemüht, den dramatischen Ablauf durch verständliche Motivierung zu binden, Unebenheiten und Lücken zu überbrücken, psychologische Sprunghaftigkeit zu mildern und begreiflich zu machen, das namentlich in der Charakterwandlung des Königs, rückte auch diesen wenig gradlinigen Repräsentanten der Krone trotz der betonten Spielbedeutung des Kardinals und der Königin stets in den sichtbaren Milieumittelpunkt, unterstrich dazu besonders in den nicht sympathischen Personenzeichnungen den versöhnenden, sympathischen Ausklang. Mehr als eine der interneren Szenen, wie das Erscheinen der beiden Kardinäle im Gemach der Königin, der Abschied Wolseys waren von der Regie höchst geschlossen gestaltet und von stärkster Unmittelbarkeit, wundervoll poetisch empfunden auch und ergreifend entwickelt die Sterbeszene der Königin. Noch einmal auch gaben am Schluß der ausgedehnten Arbeitsbürde die Darsteller ihr Bestes und schufen dem schwächeren Werk einen fast ebenbürtigen Erfolg. Horst Beilkes König vermochte trotz mancher kampfhaften Pose und überbetonten Gesprotztheit in vielen Momenten ernstlich zu interessieren und konnte in ihrer Gesamtheit bei noch jugendlicher Anlage wohl befriedigen. Sämtlichen Darstellern vorweg muß Adele Schönfelds schauspielerisch ungewöhnlich imponierende Königin genannt werden; wie diese einheitlichste und sympathische Figur des Dramas mit echtem, blutvollen Leben erfüllt wurde, war Beweis stärksten und reifsten Könnens. Auf feingeistiger Erkenntnis des Charakters und darstellerisch sorgsam überlegter Anlage war Hans Hinrichs ausgezeichneter Kardinal zu zwingender Eindringlichkeit. An hervortretender Stelle schufen weiter beachtenswerte Leistungen Gustav Laubauer mit seiner feinen Sprechkultur als Canterburh, Gerhard Meinecke als spielgewandter Norfolk, Dr. Kurz in sympathischer Gestaltung des edlen Buckingham, Willi Schröder als zurückhaltender römischer Diplomat und nicht zuletzt auch Margarethe Thelemann in der schönen Frauenhaftigkeit ihrer Anna Bullen. Emil Peeters hatte zu diesem Schlußdrama eine besonders glückliche, motivisch reiche, erlesen empfundene Musik geschrieben, die hohe Anerkennung verdient.

So ist die letzte Tat, die stärksten Beifall begegnete, für die kommenden Festtage vollendet, und die bedeutsame Woche kann unter einem Stern glücklichsten Gesamtgelingens ihren Anfang nehmen. Hoffen wir auf einen vortrefflichen, eindrucksvollen Verlauf, hoffen wir auch, daß wenigstens im Beisein der vielen fremden Gäste unser Publikum nicht alle Stimmung in jeder Verwandlungspause durch ungehöriges und rücksichtsloses Schwatzen zerreist. Von der Theaterkultur unserer lieben Mitbürger möchten sonst die Fremdlinge ein sonderbares Bild mit heimnehmen. Der Shakespearewoche und damit auch unserer Stadt möge ein voller Erfolg beschieden sein.

Dr. Schwermann.

Kunst und Wissen.

** **Vor der Lösung der Dortmunder Intendantenkrise.** Wie unser Mitarbeiter von zuständiger Seite erfährt, hatten sich um den Posten des Intendanten für die Dortmunder Städtischen Bühnen 110 Herren beworben. Der von der Theater- und Orchesterdeputation zur Prüfung der Bewerbungen eingesetzte Unterausschuß hat zur engeren Wahl gestellt die Herren Direktor Illing von der Städtischen Oper Berlin, Intendant Henning, der bis Ende dieser Spielzeit die Städtischen Bühnen Barmen—Elberfeld leitet und sein dortiges Amt aus freien Stücken niedergelegt hat, sowie Intendant Gsell vom Oldenburger Theater. Die drei Herren werden sich am Sonnabend, den 11. Juni der Deputation vorstellen. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß die Intendantenkrise noch vor Ablauf dieses Monats ihre Lösung findet.

** **Beteiligung Norwegens an der Pressa.** Der norwegische Zeitungsverlegerverband (Norsk Bladeierforening) hat der Ausstellungsleitung der Pressa mitgeteilt, daß die norwegische Presse sich an der Internationalen Presseausstellung Köln 1928 beteiligen werde, und daß der Verband zusammen mit den anderen Fachorganisationen einen Plan für die norwegische Gruppe ausarbeite.

Neues aus aller Welt.

Rasche Arbeit.

Geständnis des Einbrechers.

In der Nacht zu Samstag wurde bekanntlich in Berlin im Hause Königgrätzer Straße 46 der Kaufmann Schischkar von zwei maskierten Einbrechern überfallen und durch Dolchstiche schwer verletzt. Frau Schischkar sprang vor Schreck aus dem Fenster und trug einen schweren Nervenschock davon. Das Ehepaar wurde in einer benachbarten Klinik untergebracht.

Den Beamten der Mordkommission ist es gelungen, einen der beiden Verbrecher zu ermitteln und in Haft zu nehmen. Anfänglich leugnete der Verhaftete, verwickelte sich dann aber in Widersprüche, konnte auch sein Alibi für die fragliche Nacht nicht nachweisen und war schließlich zu einem

Geständnis gezwungen.

Der Verhaftete, ein vielfach vorbestrafter Einbrecher, hat mit seinem Komplicen den Einbruch unternommen, um die Kostbarkeiten des kürzlich verstorbenen Professors Dr. Junghahn, in dessen Wohnung das Ehepaar Schischkar zwei Zimmer gemietet hatte, zu entwenden. Frau Professor Junghahn hatte mit ihrem Sohn eine längere Reise angetreten. Das hatten die beiden Verbrecher erfahren, glaubten nur einen Dienstboten anzutreffen. Um sich vor diesem unkenntlich zu machen, hatten sie sich schwarze Masken vor das Gesicht gebunden. Als sie unvermutet auf das Ehepaar Schischkar stießen, stürzten sie sich auf den Mann, um ihn an der Gegenwehr zu hindern. Die Dolchstiche soll angeblich der Komplice des Verhafteten, ein der Polizei bekannter Schwerverbrecher, dem Schischkar beigefügt haben. Er ist bis zur Stunde noch nicht ermittelt worden.

Schwerer Straßenunfall in Newyork.

2 Tote, 32 Verletzte.

Nach Meldungen aus Newyork hat sich dort ein schwerer Straßenunfall ereignet. Ein voll besetzter Autobus stieß in der 5. Avenue mit einem Privatauto zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Autobus umstürzte. Zwei Personen sprangen im Augenblick des Zusammenstoßes von dem Verdeck des Wagens ab und kamen unter das umstürzende Fahrzeug zu liegen. Sie waren sofort tot. 32 andere Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

England wünscht einen Flugweltrekord.

Ohnezwischenlandungsflug England — Indien.

Der neue Ohnezwischenlandungsflug England — Indien, für den die von den beiden im Persischen Golf niedergegangenen Flieger Carr und Gillman benutzte Route gewählt wurde, wird Ende nächster oder Anfang übernächster Woche angetreten. Für den Flug wird eine Maschine gleichen Typs benutzt werden, wie sie Carr und Gillman flogen. Die Notlandung dieser beiden Flieger im Persischen Golf soll auf ein Luftloch in der Zuleitung für den Brennstoff zurückzuführen sein. Es heißt, das Luftfahrtministerium sei unter dem in den letzten Tagen außerordentlich starken Druck der Oeffentlichkeit entschlossen, alle Anstrengungen zu machen, um England einen Flugweltrekord zu sichern.

Die Ueberschwemmung in Louisiana.

Farmer sprengen einen Notdamm in Louisiana.

Aus Bouma im Staate Louisiana wird berichtet, daß der durch amerikanische Ingenieure im Bezirk von Bayou errichtete Notdamm gegen weitere Ueberschwemmungen des Mississippis von Farmern mit Dynamit in die Luft gesprengt worden ist. Die Farmer behaupten, daß der Damm, der zum Schutz von Bouma geschaffen wurde, den völligen Ruin ihrer Ländereien herbeiführen würde.

Aufklärung einer Mordtat.

Die Eltern Anstifter zur Tat.

Durch das Geständnis des im Perleberger Amtsgerichtsgefängnis wegen Diebstahls in Haft befindlichen Arbeiters Willi Peest aus Gubkshorf wurde eine am ersten Dezember 1926 ausgeführte Mordtat aufgeklärt. Willi Peest gestand ein, den seit Anfang Dezember vorigen Jahres verschwundenen Arbeiter Süder mit einer Axt erschlagen zu haben und dann unter Mithilfe seines Vaters verscharrt zu haben. Die inzwischen angestellten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit seiner Angaben. In der Nähe des Dorfes fand man in 1½ Meter Tiefe die bereits in Verwesung übergegangene Leiche des Ermordeten. Nach dem Tatbestand zu urteilen, sind die Eltern des jungen Peest als Anstifter zu der Mordtat anzusehen. Süder hatte scheinbar mit dem Peest Diebstähle ausgeführt und mit einer Anzeige gedroht.

Bürgermeistersgattin als Brandstifterin.

Die interessierte Holzhändlerin.

Wie die Blätter aus Tulln melden, wurde dort die Frau des Bürgermeisters Weisel unter dem Verdacht, an zahlreichen Brandstiftungen beteiligt gewesen zu sein, verhaftet, nachdem bereits ein Bruder und ein unehelicher Sohn der Weisel vor einiger Zeit in Untersuchungshaft genommen worden waren. Als Beweggrund zur Tat wird das Interesse vermutet, daß Frau Weisel als Inhaberin eines Holzgeschäftes an Lieferungen für Neubauten hatte. — Nach einer weiteren Blättermeldung hat der Bürgermeister Weisel mit Rücksicht auf die Verhaftung seiner Frau sein Amt niedergelegt, trotzdem ihm die Gemeindemitglieder ihr vollstes Vertrauen aussprachen.

Tragischer Zwischenfall in Lissabon.

Beim Empfang des deutschen Geschwaders.

Während eines Tees, den Admiral Mommsen anläßlich der Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des deutschen Geschwaders in Lissabon an Bord der „Elsaß" gab, stürzte, wie die Morgenblätter melden, einer der über dem Geschwader kreuzenden portugiesischen Flieger in den Tajo ab und fand den Tod. Das Fest wurde sofort abgebrochen und das deutsche Geschwader setzte seine Flaggen auf Halbmast.

Ausbruchsversuch des Mörders Böttcher.

Die Säge aus Korsettstangen.

Paul Böttcher, der Raub- und Lustmörder an der Gräfin Lambsdorf und der Kleinen Senta Eckert hat zusammen mit einem Zellengenossen einen Ausbruch aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit unternommen. Auf bisher unaufgeklärte Weise war er in den Besitz von alten Korsettstangen gelangt, aus denen er sich eine Säge gemacht und damit die Gitterstäbe durchgesägt hatte. Sein Vorhaben wurde schließlich bemerkt. Die beiden Zellengenossen sind sofort getrennt worden.

Großer Heidebrand in Hannover.

Polizei und Reichswehr zum Löschen ausgerückt.

Ein gewaltiger Heidebrand ist auf der Höltjer Höhe bei Altenwalde ausgebrochen. Zur Löschung der Feuersbrunst sind Polizeimannschaften und Reichswehr ausgerückt. Die Feuerwehr, zahlreiche Arbeiter und das Forstpersonal wurden aufgeboten. Der starke Wind treibt indessen die Flammen in das hohe Heidegestrüpp immer weiter und auch die gezogenen Gräben konnten ihnen kein Halt gebieten. Nachmittags begann eine zwischen Altenwalde und Spaden gelegene Waldparzelle zu brennen. Man schlägt eine breite Schneise durch den Wald, um das Feuer einzudämmen.

•

Hochwasser bei Danzig. Durch die starken Regenfälle der letzten Tage sind die Außendeiche der Weichsel im freien Stadtgebiet zum Teil unter Wasser gesetzt. Der Wasserstand der Weichsel hat das normale Maß überschritten.

Schwere Unwetterschäden im Wartebruch. Das Wartebruch in der Gegend zwischen Küstrin und Landsberg wurde von einem schweren Hagelunwetter heimgesucht, das den größten Teil der Gemüse- und Obsternte vernichtete und auf den Feldern schweren Schaden anrichtete. Die Oder ist im Mittellaufe infolge des Hochwassers einiger Nebenflüsse in den letzten Tagen wieder stark gestiegen.

Zwei Todesopfer eines Eisenbahnunfalles. Auf einer offen gelassenen Schranke bei Mikultschütz auf der Strecke Beuthen—Peiskretscham fuhr ein Personenzug in ein Gespann. Von den Insassen wurde zwei sofort getötet und drei schwer verletzt.

Schweres Autounglück. Bei Emmagrube fuhr ein Auto aus Kattowitz bei dem Versuch, einem Fuhrwerk auszuweichen, gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen, zwei Kaufleute aus Kattowitz, erlitten schwere Schädelbrüche, die den sofortigen Tod des einen zur Folge hatten, während der zweite in hoffnungslosem Zustande in das Knappschaftskrankenhaus eingeliefert wurde. Ein dritter Mitfahrer erlitt leichtere Verletzungen, während der Kraftwagenführer unverletzt blieb.

De Pinedo fliegt weiter. De Pinedo hat seinen Flug nach der nächsten Etappe auf dem Wege nach Lissabon wiederaufgenommen. Er wird zuerst an den Ort zurückkehren, wo er aufs Meer niederging, dann nach St. Michaelis weiterfliegen, wo er seine Benzinbehälter auffüllen wird und endlich den Kurs aus Lissabon richten.

München—Berlin in zwei Stunden 43 Minuten. Einen neuen Flugrekord hat der Flugzeugführer Künstle von der Süddeutschen Lufthansa am Donnerstag aufgestellt. Er startete mit einer Dornier-Merkur-Maschine mit sechs Personen um 14,25 Uhr in Oberwiesenfeld und erreichte den Flughafen Tempelhof ohne Zwischenlandung um 17,08 Uhr.

Verhaftung eines Gefängnisaufsehers. Ein Gefängnisaufseher vom Untersuchungsgefängnis Moabit ist verhaftet worden, weil er gegen Entgelt Briefe von Gefängnisinsassen an Außenstehende befördert hat.

Schwere Stürme am Schwarzen Meer. Ueber dem bulgarischen Gebiet am Schwarzen Meer ging ein schwerer Sturm nieder, der zahlreiche Todesopfer forderte. Dächer wurden vom Sturm weggerissen und Bäume entwurzelt. Zahlreiche kleinere Schiffe sind gesunken.

Tödlicher Unfall beim Paddelbootfahren. Auf einer Rheinfahrt kenterte bei Trechtingshausen ein Paddelboot infolge starken Wellenganges. Die Insassen, zwei junge Leute aus Darmstadt, sind ertrunken.

•

ek. **Nest-Einsturz.** Die Nestbauten der Vögel gelten gewöhnlich für Wunder zweckmäßiger Anlage, aber auch in dem Bereich der gefiederten Luftbewohner gibt es es Hauseinstürze, die auf einen gewissen Mangel an Voraussicht zurückzuführen sind. Der englische Naturforscher C. W. Knight, der im schottischen Hochland das Nest des Bergadlers gefilmt hat, weiß ein merkwürdiges Beispiel dieser Art zu berichten. Das Nest, das er nach langem Suchen ausgekundschaftet hatte, war auf dem schmalen Grat einer schneebedeckten Bergspitze erbaut und ein gutes Drittel hing über dem Abgrund in der Luft. Nach mehreren Stunden eines schweren Regens war das Adlernest herabgestürzt. Knight fand aber zu seiner Beruhigung, als er nach der Stätte des Unglücks eilte, das nichts Schlimmes passiert war. Der eine der jungen Adler hockte noch auf dem Felsen unversehrt, aber ziemlich unruhig, während der andere Junge die Fahrt in den Abgrund mitgemacht hatte und auf der Spitze des umgestürzten Nestes saß. Die Alten ließen sich durch den Unfall auch nicht stören und schleppten sogleich wieder Kaninchen, Hasen und Schnepfen herbei, die sie in dem heruntergestürzten Nest unterbrachten. Die Sperlinge bauen ihre Nester häufig so flüchtig, daß sie mit dem ersten Regen heruntergewaschen werden, wobei die zukünftige Familie zu Grunde geht. Andere Vögel wählen zu schwache Aeste für den Nestbau, von dem dann die Nester nach und nach herunterrutschen, oder von starken Winden herabgeweht werden. Auch Briefkästen, deren Spalt manchmal zum Nesterbau benutzt wird, erweisen sich nicht als Stätten, die für ein ungestörtes Familienleben geeignet sind und müssen wieder aufgegeben werden.

-d- **Die Schlange im Blumenkorb.** Auf dem Marktplatz einer Londoner Vorstadt fand kürzlich die folgende denkwürdige Begebenheit statt: Eine Frau, die mit einem großen Blumenkorb vom Lande kam, stellte diesen auf dem Markt neben ihren Stuhl und wollte ihn nun in aller Ruhe auspacken und die Blumen vor sich auf dem Tisch aufbauen. Indes sie mit einer Nachbarin redete, griff sie tief in den Korb hinein, fuhr aber im selben Augenblick mit großem Geschrei zurück und lief immer noch schreiend, quer über den Markt davon. Alles schaute natürlich zu dem Stand hinüber, und die Näherstehenden sahen, wie sich aus dem Korb eine ziemlich große Schlange herausschlängelte und sachte auf den noch leeren Tisch glitt. Da brach eine förmliche Panik aus. Die Marktweiber kreischten und jammerten durcheinander, der Ruf: „Eine Schlange!" ging wie ein Lauffeuer über den Platz, und im Nu war er widerstandslos geräumt. Die wenigen Männer, die mit dem Auspacken der Ware beschäftigt waren, wurden einfach mitgezerrt. So sah sich die Schlange schließlich als Alleinherrscherin auf dem Platz. Bis eine besonders beherzte Frau, mit einem Stock bewaffnet, herankam und unter atemlosem Staunen der anderen das Tier auf den Kopf schlug. Nachdem sich die Gemüter beruhigt hatten, kehrten die Weiber zu ihren Plätzen zurück, und konnten sich nun garnicht genug tun, in gegenseitigen Anklagen, wer diese Panik hervorgerufen habe. Eine schämte sich vor der anderen ob ihrer Angst, und der Markttag war den ganzen Tag noch erfüllt mit Gespött und Gezänk, nur um dieser einen und wahrscheinlich ziemlich harmlosen Schlange wegen.

Die bunte Zeitung.

Flugdienst als Ozeanflieger-Schule.

Die großartigen Leistungen Lindberghs und Chamberlins sind nur dadurch möglich gewesen, daß die Vereinigten Staaten zuerst einen regelmäßigen Flugverkehr über weite Strecken in ihrem Lande eingerichtet haben, der die dauernde Erprobung der Kräfte und Maschinen gestattete. So wurde der amerikanische Flugdienst die beste Schule der Ozeanflieger. In einer Uebersicht über die Fluglinien, die die Newyorker Zeitschrift National Geographic Magazine bietet, wird als die Hauptfluglinie der Vereinigten Staaten, die von Newyork nach Kalifornien und zurück, bezeichnet. Die Strecke ist 2565 englische Meilen lang und zwar wird der Weg von Osten nach Westen in 34 Stunden 20 Minuten, von Westen nach Osten in 29 Stunden 15 Minuten zurückgelegt. Der beträchtliche Unterschied in der Zeit rührt von den Winden her, die regelmäßig in westöstlicher Richtung wehen. Dieser Flugdienst wird regelmäßig durchgeführt bei Tag und Nacht und bei jedem Wetter. Außerdem gibt es noch eine Reihe anderer Linien, so die von Saint-Louis nach Chicago auf der Lindbergh Pilot war, von Newyork nach Boston, von Fort Woth in Texas nach Chicago. Die letztere Linie ist nach der von Newyork nach Kalifornien die längste. Ein regelmäßiger Flugdienst verbindet auch die Stadt Los Angeles mit Salt Lake-City in Utah, die Hauptstadt der Mormonen. Die Strecke von Newyork nach Kalifornien ist mit 15 Stationen ausgestattet, an denen die Flieger niedergehen, um die Luftpost mitzunehmen. Da dieser Flugverkehr schon seit 1918 regelmäßig betrieben wird, ist die Uebung und Erfahrung der Flieger sehr groß. Trotz der Anstrengungen und Gefahren ist ihr Gehalt nicht sehr beträchtlich. Ein Flieger bekommt jährlich an festen Bezügen zwischen 2000 und 3000 Dollar, außerdem noch eine Prämie für jede zurückgelegte Meile und doppeltes Gehalt während der Nacht, sodaß das jährliche Gesamteinkommen eines solchen Fliegers sich auf etwa 6700 Dollar beläuft. Ein solcher Pilot legt durchschnittlich an einem Flugtage etwa 830 englische Meilen oder etwa 1300 Kilometer zurück. Die kürzeste Strecke von Reno nach San Francisco ist nur etwa 300 Kilometer lang, aber sie ist eine der anstrengendsten, denn das Flugzeug muß in eine Höhe von 3700 Meter steigen, um die Gebirgskette der Sierra Nevada zu überwinden.

Der Klub der Zwillinge.

Leute, die manchmal an einem kleinen Hause in Los Angeles vorbeigehen und die auf der Veranda Versammelten betrachten, bleiben wohl verwundert stehen, reiben sich die Augen, aucken wieder hin und fragen sich dann, ob sie nicht, trotzdem sie im trockenen Amerika leben, betrunken seien. Sie glauben nämlich, doppelt zu sehen, denn da sitzen auf der Veranda paarweise Herren, die einander vollständig gleich sind. Die Verwunderung über dieses Naturspiel klärt sich erst auf, wenn die Vorübergehenden erfahren, daß in diesem Hause die Mitglieder des Zwillingsklubs tagen. In diesem Klub werden nur männliche Zwillinge aufgenommen, und je ähnlicher sie einander sehen, desto größere Ehrungen erfahren sie. Die beiden Präsidenten gleichen einander wie ein Ei dem andern, aber auch das Paar der zweiten Vorsitzenden und das der Schriftführer sind kaum zu unterscheiden. Jedenfalls ist es ein überaus merkwürdiges Schauspiel, diese „Doubletten" der Natur in so beträchtlicher Anzahl vereinigt zu sehen. Aus ganz Kalifornien gehören Zwillinge diesem Klub an, und sie lassen sich besonders gern bei ihren Sitzungen photographieren, um den Ruhm und die Eigenart ihres Klubs im Bilde festzuhalten.

Ein Franzose als Priester des Affengottes.

Daß ein Europäer unter die Priesterschaft des berühmten Hamman-Tempels zu Kaku in Simla aufgenommen wird, ist eine in der Geschichte der indischen Religionen einzig dastehende Tatsache. Diese Ehre aber wird jetzt einem 70jährigen Franzosen, Charles de Musset, zuteil. Er ist der Abkömmling eines französischen Haarkünstlers, der am Hofe eines der indischen Fürsten lebte; mit 17 Jahren trat er zu der Hindu-Lehre über und nahm den Namen Baba Must Ram Das an. Er widmete sich besonders der Verehrung des Affengottes Hamuman und verbrachte lange Jahre in seinem einsamen Tempel, in dem Affen seine einzigen Gefährten waren. Als er dann wieder in Simla erschien, war der weiße Hindumönch dort eine bekannte Erscheinung und wurde der „Leoparden-Fakir" genannt wegen des Felles, das er trug. Er vermied die Gesellschaft von Europäern, ließ sich Haar und Bart lang wachsen, ohne sich zu kämmen und zu waschen, und genoß die höchste Verehrung von den Tausenden von Schülern, die aus ganz Nordindien zu ihm strömten. Jetzt hat er die hohe Würde eines Priesters des berühmten Tempels erhalten und das Zeichen seines Amtes wurde ihm mit rotglühenden Metallstempeln auf den Armen eingebrannt.

Birmas Rinaldo Rinaldini.

Die Taten und Abenteuer eines Räuberhauptmanns, der es mit dem alten Rinaldo Rinaldini an Kühnheit und Romantik getrost aufnehmen kann, halten gegenwärtig Birma in Aufregung. Dieser birmanische Räuberhauptmann, Nga Sampe mit Namen, hat mit seiner aus sechs Leuten bestehenden Bande die ganze Polizei und ein starkes militärisches Aufgebot zum Narren gehalten, in dem er ihnen immer wieder entkam. Er war ursprünglich im Dienst der Regierung und zwar Schreiber bei einem Forstbeamten. Man verhaftete ihn, weil er eine rostige alte Flinte gestohlen hatte, und der Angeber, der ihn verriet, entführte ihm sein Weib. Nga Sampe schwur Rache, und als man ihn mit gefesselten Händen abführte, entriß er einem Polizeibeamten sein Bajonett, stach ihn nieder und entfloh. Seitdem ist er der Schrecken des ganzen Thasi-Gebietes, und die Regierung hat dem 5000 Rupien versprochen, der ihn tot oder lebendig gefangen nimmt. Er aber besaß die Keckheit, an die Tür des Gerichtsgebäudes eine 10 Rupien-Note anzuschlagen, auf die er geschrieben hatte, er verspreche 1000 Rupien demjenigen, der ihm die Köpfe seiner Frau und ihres Geliebten bringe.

Ein geflügelter Kinderdieb.

Ein seltenes Ereignis, das an alte Mären und Legenden erinnert, hat sich vor einigen Tagen in der Nähe des Dorfes Kustilli im Banat abgespielt. Ein Bäuerin arbeitete auf dem Felde; sie hatte ihr zehn Monate altes Kind mitgenommen und im Schatten eines Baumes niedergelegt. Da, während sie arbeitete, stieß plötzlich ein riesiger Adler auf das Kind hinab, griff es mit seinen starken Fängen und erhob sich in die Lüfte. Da das Kind aber ziemlich schwer war, entglitt es dem Vogel wieder, nachdem er es ungefähr fünfundzwanzig Meter hoch getragen hatte, und fiel herab. Einem Postboten, der die seltsame „Entführung" mit angesehen hatte, gelang es, das Kind so geschickt aufzufangen, daß er es unversehrt, wenn auch heftig schreiend, wieder in die Arme der Mutter, die regungslos vor Entsetzen den ganzen Vorfall hatte über sich ergehen lassen, legen konnte.

Eine seltsame Tapete.

Es gibt Schauspieler, die ein erstaunliches Gedächtnis besitzen und eine Rolle beherrschen, wenn sie sie nur einmal durchgelesen haben. Es gibt aber auch andere Meister der Bühne, die sich ihre Rollen durchaus nicht merken können. Dazu gehörte der kürzlich verstorbene große französische Schauspieler Felix Huguenet. Er hatte sich eine merkwürdige Methode ausgedacht, um seine Rollen zu lernen. Er schrieb sie sich mit großen Buchstaben auf fliegenden Blättern und befestigte sie an den Wänden seines Arbeitszimmers, das er auf diese Weise austapezierte. Dann lief er durch das Zimmer und warf immer wieder mehr oder weniger flüchtige Blicke auf die Tapete, um sich die Rolle zu vergegenwärtigen.

Die höchste religiöse Statue.

Bisher war es Italien, das den Ruhm für sich in Anspruch nehmen konnte, die höchste religiöse Statue der Welt zu besitzen: es ist dies eine Statue des heiligen Boromäus, der in Arona am Ufer des Lago Maggiore steht und eine Höhe von dreiundzwanzig Metern hat. In die Falten des Mantels des Heiligen führt eine Treppe und auf seiner Nase konnte man bequem sitzen und den wundervollen Fernblick genießen. Jetzt haben die Brasilianer diesen Höhenrekord geschlagen: auf dem Monte Corcovado, der den Hafen von Rio de Janeiro beherrscht, wird sich demnächst eine Kolossalstatue erheben, die den Heiland darstellt und 38 Meter hoch sein wird. Diese Statue ist ein Werk des Bildhauers Landowski und steht auf einem Sockel von acht Metern Höhe, während die Figur des Erlösers dreißig Meter mißt. Für die Einweihung der Riesenstatue sind große religiöse Festlichkeiten geplant, an der alle südamerikanischen Staaten teilnehmen werden.

„Klingender" Lohn.

Der Pariser Advokat Emile Doubet bekam kürzlich den Besuch eines Entdeckungsreisenden, der in einen Prozeß verwickelt war und den Anwalt fragte, ob er bereit wäre, ihn zu verteidigen. Doubet verstand bald, daß der Mann nicht mehr gut bei Kasse war und nannte daher ein sehr bescheidenes Honorar. Der Entdeckungsreisende war begeistert über diesen Edelmut. „Oh, Meister," rief er leidenschaftlich aus, „ein Plädoyer von Ihnen ist zehnmal mehr wert! Ich möchte Ihnen wirklich gern . . ." Der Rechtsanwalt unterbrach ihn und erklärte, er würde es für unverantwortlich halten, von einem so berühmten Mann mehr verlangen zu wollen. Das Honorar ließ trotzdem sehr lange auf sich warten. Endlich aber erschien die Schwester des Forschungsreisenden im Anwaltsbureau. „Meister," sprach sie, das Zimmer des Advokaten betretend, „nun kann mein Bruder die Schuld abtragen, die er bei Ihnen hat". Maitre Doubet war höchst erfreut und wartete, daß die Schwester ihre Tasche öffnen und das Geld auf den Tisch hinzählen würde. „Na, Meister," fuhr indessen die Schwester fort, „er geht dieser Tage wieder auf die Reise und das erste Land, das er entdeckt, wird er Emile Doubet-Land nennen."

Letzte Drahtmeldungen.

Krotoschiner und Genossen.

Berlin, 11. Juni.

Die Kaufleute Krotoschiner und Edler wurden wegen gemeinschaftlichen Betruges gegenüber der Reichsbahn zu je zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Wüst und die wegen Begünstigung mitangeklagten Frauen wurden freigesprochen. In wenigen Monaten hatte Krotoschiner auf Veranlassung von Edler billig eingekaufte Warensendungen, belastet mit erheblichen Nachnahmen, über die Grenze nach Memel geschickt. Die Sendungen gingen an fingierte Adressen und der Vorsteher des Bahnhofs Memel bestätigte wahrheitswidrig, daß die Nachnahmen von den Empfängern bezahlt worden seien.

Sechs Einbrüche in einer Nacht.

Berlin, 11. Juni.

In der vergangenen Nacht ist in Berlin ein Rekord an Geldschrankeinbrüchen aufgestellt worden. An nicht weniger als sechs Stellen haben Geldschrankeinbrecher gearbeitet, doch dürfte ihnen in keinem der Fälle allzu große Beute in die Hände gefallen sein.

Verurteilung von Kirchenräubern.

München, 11. Juni.

Vor dem Schöffengericht München-Land hatten sich die beiden Andechser Kirchenräuber zu verantworten. Beide hatten in Quedlinburg aus einer gewaltsam erbrochenen Autogarage einen Kraftwagen gestohlen und waren damit in die Augsburger Gegend gefahren und verübten hier und in Oberbayern, u. a. in der Klosterkirche von Andechs Einbrüche und raubten Kirchengeräte im Werte von mehreren 10 000 Mark. Das Gericht verurteilte den Schreiner Rabus zu 11 Jahren Zuchthaus und den Buchdrucker Kunkorniak zu 6 Jahren Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre aberkannt.

Vier Hehler verhaftet.

Berlin, 11. Juni.

In der Nacht zum 2. Mai des Jahres hatten Einbrecher in Grünberg (Schlesien) bei einem Einbruch für 480 000 Mark Steuer-Banderolen erbeutet. Gestern abend gelang es nun der Berliner Kriminal-Polizei, in einem Lokal im Norden der Stadt vier der Banderolen-Hehler zu verhaften. Für 52 000 Mark Banderolen sind bereits wieder herbeigeschafft worden. Die Ermittelungen gehen weiter.

Schweres Bootsunglück.

Boizenburg, 11. Juni.

Am Donnerstagabend unternahmen zwei junge Leute mit einem Paddelboot eine Segelpartie auf der Elbe. Infolge des heftigen Sturmes kenterte das Boot. Der eine Insasse konnte sich durch Schwimmen retten, der andere, ein Herr Jacobi aus Hamburg, ertrank.

Letzte Sportnachrichten.

Den Kanal in 10¾ Stunden bezwungen.

Paris, 11. Juni.

Gestern um 3 Uhr starteten in Wissant, zwischen Calais und Cap Grisnez, zwei tschechische Schwimmer, um den Aermelkanal zu durchqueren. Einer von ihnen mußte nach 6 Stunden aufgeben, der andere, namens Specek, hat Dover in 10,45,7 Stunden erreicht.

Deutsche Leichtathletik-Rekorde anerkannt.

Berlin, 11. Juni.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik (D. S. B.) hat folgende neue deutsche Bestleistungen offiziell anerkannt: Diskuswerfen mit 47,04 Metern von Hoffmeister-Hannover aufgestellt am 15. Mai in Gießen (alter Rekord 46,66 Meter von Steinbrenner-Frankfurt/Main); 800-Meter-Lauf für Damen mit 2:36 Minuten von Frl. Oesterreicher-Jena (alter Rekord von Frl. Lingner-Berlin 2:36,4 Min.).

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: J. V.: H.-O. Reusch; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.



Im Haus der guten Qualitäten

Aussteuer-Tage

Jahrzehnte brachten den Beweis:

Wir führen die erstklassigen Qualitätswaren!
Wir bieten die enorm große Auswahl!
Wir bringen die bekannt niedrigen Preise!

Der Vorverkauf beginnt heute

Clemens

Beethoven-Feier
der Stadt Bochum

Leit.: Generalmusikdirektor Prof. Leopold Reichwein.

Donnerstag, den 30. Juni 1927,
abends 8 Uhr im Parkhaus:

Kammer-Konzert.

Quartett für 2 Violinen, Viola und Cello, f-moll, op. 95
Trio für Klavier, Violine u. Cello, D-dur, op. 70, Nr. 1
Septett für Violine, Viola, Cello, Contrabass, Klarinette, Fagott u. Horn, Es-dur, op. 20.

Samstag, den 2. Juli 1927,
abends 8 Uhr im Schützenhof:

Chor- u. Orchester-Konzert.

Sinfonia eroica, Es-dur, op. 55
Messe in C-dur für Solostimmen, Chor, Orchester u. Orgel, op. 86

Sonntag, den 3. Juli 1927,
abends 8 Uhr im Schützenhof:

Symphoniekonzert

Achte Symphonie, F-dur, op. 93
Violin-Konzert, D-dur, op. 61
Fünfte Symphonie, c-moll, op. 67

Dienstag, den 5. Juli 1927,
abends 8 Uhr im Schützenhof:

Schluß-Konzert.

Erste und letzte Symphonie.
Symphonie, C-dur (Nr. 1), op. 21
Symphonie, d-moll, (Nr. 9) mit Schlusschor über Schillers Ode „An die Freude", op. 125

Mitwirkende: Professor Adolf Busch (Violine / Valeria Brohm-Voss (Sopran) / Irene Sentheim (Alt) / Alfred Wilde (Tenor) / Fred Drissen (Bass) / Konrad Sarrazin (Orgel) / Das Treichler-Quartett A. Schütze (Klavier) / H. Block (Kontrabass) / A. Fischer (Klarinette / M. Uhlein (Fagott) / Cl. Voss (Horn) / Das verstärkte Städtische Orchester / Städt. Musikverein / Mitglieder des Bochumer Männergesangvereins und des Lehrergesangvereins.

Eintrittspreise	Einzelkarten Parkhaus	Schützenhof	Vormietekarten bisherige Vormieter	Neue Vormieter
Vorderreihen	3.00 RM.	5.00 RM.	11.00 RM.	14.00 RM.
Mittelreihen	2.50 „	4.00 „	9.00 „	11.00 „
Seitenreihen	2.00 „	3.00 „	7.00 „	8.00 „
Hinterreihen	1.00 „	2.00 „	4.00 „	5.00 „

Vormietekarten sind bis zum 22. Juni an der Kasse im Stadttheater an Werktagen von 10—2 Uhr und an Sonntagen von 11—12½ Uhr zu haben. Ausgabe der Einzelkarten erfolgt ab 24. Juni. — Weitere Auskunft durch das Städt. Orchester, Fernruf 3614/15.

Der Hausfrauen Stolz

ist eine angenehme, erwärmte Wohnung
ohne Schmutz — — ohne Staub

Ein guter Küchenherd für Kohle und Gas
Eine gute Wasch- und Wringmaschine

Reiche Auswahl — Beste Qualitäten
Mässige Preise

Nur Marken-Fabrikate:
Krefft — Homann — Phönix (imperial)
Dinsing — Voss — Cordes

Bewährtes Spezialhaus:

Kate & Prickel
Bochum, Hernerstrasse 21.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Sie haben viel versäumt

wenn Sie sich nicht das

ersthälftige Juni-Programm

das

Stadtgespräch Bochums

ansehen.

Wochentags

Eintritt frei!

Sonntags 2 Vorstellungen
4 Uhr nachm. 8 Uhr abends

Intimes Theater

Der Wahrheit eine off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier"



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Union-Palast
Operettenbühne
Bochum
Rottstr. 29 Telefon 534

Gastspiel des rhein. Komikers

Theo Prang

Heute Samstag 8 Uhr Erstaufführung
Sonntag 8 Uhr der grosse Lachschlager

Familie Ackermann

Musikalische Leitung: Kapellmeister Horn.
Kleine Preise von —,50 bis 2,50
Vorverkauf ab 6 Uhr Sonntags ab 4 Uhr an der Kasse.

Kunsthandlung
Oscar Hengstenberg
Kortumstr. 16

Juni-Ausstellung
B. H. Hundt
Düsseldorf
Oelgemälde
Pastelle

Eintritt frei.

Städt. Orchester
BOCHUM

Morgen, Sonntag d. 12. Juni 1927
nachmittags 4 Uhr

Parkhaus-Konzert

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

Bei günstiger Witterung vorm. von 11—12 Uhr **Freikonzert** im Stadtpark.

CHEVROLET

Lieferwagen

für eine eff. Nutzlast 750 und 1500—2000 kg in jeder Ausführung und für jedes Gewerbe sofort ab Lager lieferbar zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Generalvertretung
Kuhne & Co.
Automobile
Bochum, Marienplatz 6. Fernruf 3418/19.

Stimmungen u. Reparaturen
an Ihrem
Piano, Flügel oder Harmonium
lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze
Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen.

Stadttheater Bochum.

Beginn der Deutschen Shakespeare-Woche Bochum.

Samstag, 11. Juni abends 7—9 Uhr im Stadttheater
König Johann

Sonntag, 12. Juni, mittags 12 Uhr im Parkhaus
1. Vortrag
Herr Prof. Dr. Keller, Münster „Shakespeares Königsdramen"

abends 8—10½ Uhr im Stadttheater
König Richard II.

Montag, 13. Juni, nachm. 3—6¼ Uhr im Stadttheater
König Heinrich IV.
1. u. 2. Teil

Dienstag, 14. Juni, mittags 12 Uhr im Parkhaus
2. Vortrag
Herr Prof. Dr. Gundolf-Heidelberg „Staat u. Tragödie" (Shakespeares Richard II.)

abends 7—10¼ Uhr im Stadttheater
König Heinrich V.

Mittwoch, 15. Juni, mittags 12 Uhr im Parkhaus
3. Vortrag
Herr Prof. Dr. Hecht Göttingen „Die Bühne Shakespeares" (mit Lichtbildern)

nachm. 3—3½ Uhr u. abends 8—11¼ Uhr im Stadttheater
König Heinrich VI.
1., 2. u. 3. Teil.

Donnerstag, 16. Juni, mittags 12 Uhr im Parkhaus
4. Vortrag
Herr Geheimrat Prof. Dr. Förster, München „Shakespeares England" (mit Lichtbildern)

abends 6½—10½ Uhr im Stadttheater
König Richard III.

Freitag, 17. Juni, mittags 12 Uhr im Parkhaus
5. Vortrag
Herr Geheimrat Prof. Dr. Schick, München „Shakespeares Genie".

abends 7—10 Uhr im Stadttheater
König Heinrich VIII.

Für sämtliche Veranstaltungen sind noch Karten an der Tageskasse zu haben.

Lebensmittel
für nur sol. Firmen. Näh. unt. D. B. 164 an Invalidendank Leipzig

Rennen
Horst-Emscher

Sonntag, den 12. und Donnerstag (Fronleichnam) den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr.

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Herfing & Schmidt
Essen, Gutenbergstraße 61
(Strassenbahn ab Hauptbahnhof Linie 6 u. 10)

das führende Haus der vornehmen Damen- u. Herren-Kleidung nach Maß

Spezialität:

Reitkleider für Damen u. Herren
sowie für jeden andern Sport.

Auf Anruf unter 31237 steht einer der Herren gern zur Verfügung.

Sie kaufen bei mir mit ganz geringer An- und Abzahlung

Fahrrad

sowie sämtl. Ersatzteile zu den äußersten Tagespreisen.

Diese Vorteile bietet Ihnen das Fahrradhaus

Gustav Zawatzki

Eigene Reparaturwerkstatt. — Schnell und billig.
Dorstenerstr. 74

Nr. 134 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** **Rh.-Westf. Tageblatt** Samstag, 11. Juni 1927

Ausklang des 8. Westfalentags.

Die letzten Sitzungen. — Festversammlung. — Nach Blankenstein!

ru. Der Hauptausschuß für Geschichte veranstaltete unter Vorsitz von Archivdirektor Dr. Glasmeier-Velen am Vormittag eine öffentliche Sitzung, in der von dem Vorsitzenden ein Referat über das Thema „Das nichtstaatliche Archivwesen Westfalens mit besonderer Berücksichtigung der Stadtarchive" erstattet wurde. Der Vortragende bot eine Uebersicht über die außerordentlich verzweigten Archivbestände in Stadt und Land, wobei er Gelegenheit nahm, an die Stadtverwaltungen einen Appell zur freundlichen Förderung und dauernden Unterstützung des oft gleichgültig behandelten heimischen Archivwesens zu richten. Wenn die Stadtverordneten über die einschlägigen Fragen besser orientiert würden, wäre zweifellos das entsprechende Verständnis gegeben. Die Archivpflegerkurse müßten noch mehr Berücksichtigung finden. Zum Schlusse wurde auf die Auswertung der Adels- und Kirchenarchive hingewiesen. Die Kirchenbücher seien als wichtigste familiengeschichtliche Quelle oft eine reiche Fundgrube.

Im Hauptausschuß für Naturdenkmalspflege behandelte Museumsdirektor Dr. Reichling, Kommissar für Naturdenkmalspflege in der Provinz Westfalen, in einem durch prächtige Lichtbilder illustrierten Vortrag die Naturschutzgebiete Westfalens. Dieser Vortrag ließ den in einem anderen Ausschuß geäußerten Wunsch verstehen, einen Anschauungsfilm über Westfalen für die Westfalen herzustellen, denn die reizvollen und ganz individuellen Schönheiten der westfälischen Landschaften überraschen viele, die diese Bilder zum ersten Male sahen. Es wurden charakteristische Bodenformationen in der Provinz gezeigt, ferner das Vogelschutzgebiet in der Gelmer Heide, der Huronensee bei Münster mit seiner typischen Wasserflora, die reiche Flora des Kreises Lüdinghausen, der Wolbecker Park, das Schutzgebiet der Kirchhellener Heide, das „Heilige Meer", Schutzgebiete im Kreise Lübbecke und im Paderborner Land, sowie Gräberfelder und schutzbedürftige Spalthöhlen des Sauerlandes.

In der

Mitgliederversammlung

erstattete Geschäftsführer Wiepen den Geschäftsbericht. Die Arbeiten des Westfälischen Heimatbundes haben, wie er ausführte, seit dem letzten Westfalentag in Minden einen rechtgünstigen Fortgang genommen. In den Landesgesellschaften sind neue Heimatvereine gegründet worden, deren Mitglieder sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammensetzen. Der Westfälische Heimatbund umfaßt zur Zeit 305 korporative Mitglieder, darunter sechs auswärtige Verbände und 13 Einzelmitglieder. In den einzelnen Landschaftsgebieten haben Heimattagungen größeren Umfanges stattgefunden, auf denen wichtige Fragen der Heimatbundsache behandelt wurden, deren Anregungen sich ohne Zweifel segensreich auswirken werden.

Mit dem Wachsen des Bundes nahmen die Arbeiten in der Geschäftsstelle wesentlich zu. Von den größeren Arbeiten, die durchgeführt wurden, seien vor allem genannt die Arbeiten zur Durchführung einer Organisation der von dem volkskundlichen Ausschuß eingeleiteten Flurnamensammlung Westfalens. Sodann wurde die Neuherausgabe des Woestefchen Wörterbuches beschlossen und die Subskription auf das Werk eingeleitet. Das vom Heimatbund herausgegebene Verzeichnis westf. Heimatliteratur von Ludwig Schröder erschien bereits in der zweiten Auflage. Wie früher wurden die Arbeiten des Bundes von den Behörden, insbesondere von dem Landeshauptmann und der gesamten Presse ohne Unterschied der Parteistellung verständnisvoll unterstützt und gefördert. Allen Helfern wurde dafür herzlicher Dank ausgesprochen und um weitere Mithilfe gebeten.

Der Vorsitzende des Westf. Heimatbundes, Baron von Kerckerinck zur Borg, der schon am Vorabend eintraf und im Rahmen eines Begrüßungsabends eine begeisternde Ansprache an die Tagungsteilnehmer gerichtet hatte, leitete den weiteren Verlauf der Versammlung.

Der Verwaltungsrat erhielt durch Zuwahl eine Reihe neuer Mitglieder, darunter u. a. der Präsident des Ruhrsiedlungsverbandes, ferner Oberbürgermeister Eichhoff-Dortmund als Vorsitzender des Westf. Städtetages, Oberbürgermeister Hamm-Recklinghausen als Vorsitzender des Provinziallandtages und der jeweilige Rektor der Westf. Wilhelmsuniversität.

Unter den Anträgen der Ausschüsse, die dann verlesen wurden, sind folgende von besonderem Interesse: Der Heimatbund nimmt mit Bedauern Kenntnis von der Mitteilung, daß der Dortmunder Sender abgebrochen werden soll. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die zuständigen Stellen sich mit dieser Angelegenheit mit Rücksicht auf die betroffenen kulturellen Belange der Provinz nochmals beschäftigen. — Um die Bestrebungen zur Förderung des geschichtlichen Interesses der Bevölkerung zu fördern und vor der drohenden Zersplitterung zu bewahren, soll eine Heimatkorrespondenz herausgegeben werden. Zu dem Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt, einen Sommerfeldzug gegen die Mücken (Ueberziehung aller Seen und Teiche etc. mit einer Oelschicht usw.) werden allerernsteste Bedenken wegen der Folgen für die Fische, Lurchen, Salamander etc. zum Ausdruck gebracht.

Die ergreifende Zusammenfassung und echostarke Auswertung der Tagung für die praktische Arbeit und für die Oeffentlichkeit erfolgte in der abschließenden

Festversammlung im Parkhaus.

Freiherr von Kerckerinck zur Borg wies einleitend auf die Arbeit der Ausschüsse, auf die erfreulich lebhafte Anteilnahme der Mitglieder und zahlreichen Gäste und auf die hoffnungsvoll begonnene, für die Bewegung wesentliche Aussprache über die Wechselwirkung der Probleme „Industriemenschheit und Heimatgedanke" hin. Es sei vielen deutlich geworden, warum die Bewegung auch in die Arbeitermassen getragen werden müsse. In Erkenntnis der Bedeutung der Arbeiterschaft innerhalb des Volkes und angesichts der Tatsache, daß sie der persönlichen Verbindung mit der Schönheit des Landes entrückt ist, sei positive Arbeit im Sinne der Bewegung doppelte Pflicht.

Karl Wagenfeld, der tiefschürfende und gegenwartsbewußte Dichter, erstattete dann sein Referat

„Industrie und Volkstum",

das die große Debatte über die Eingliederung der Industriemenschheit in Heimat und Volkstum endgültig und zielbewußt begründet hat. Der Vortragende zeichnete zunächst ein Bild der Landschaft des Ruhrgebietes, die dem Menschen ihren Stempel aufdrückte. Aus Stamm, Geschichte und Landschaft entsteht auch im Ruhrgebiet echt westfälisches Volkstum, das heute durch die Entwicklung von seiner Eigenart verloren hat. Die destruktive Wirkung der Industrie auf die Quellen des Volkstums zeigte sich zunächst in der Umgestaltung der Landschaft, wie die Industriedichter in ihren Werken kundgetan haben. Das Heimweh nach Sonne, Himmelsblau und Waldesgrün findet in ihren Versen ergreifenden Ausdruck. Ebenso verheerend wirkte sich die Neuanlage von Wohnungsvierteln und Siedlungen aus, denen das kulturelle Gesicht fehlte. Im wahllosen Gemisch der Bauten verengte sich die Lebensstätte der Einzelnen. Niemand kann die Wechselwirkung von Wohnstätte zum Menschen leugnen. Die so bedingte Lebensführung hatte Verfall in Sitte und Gebräuchen zur Folge.

Die stammliche Verbundenheit als Quelle des Volkstums hat ihre Bedeutung für das Industriegebiet verloren. In diesem Völkergemisch ohne Eigenwerte muß jedes Volkstum absterben. Aber es sind Anzeichen gegeben, daß hier doch ein neuer Mensch heranwächst, gestählt an Stahl und Eisen, dessen Lebens und Kulturwille die Grundlage für ein neues Volkstum schaffen kann. Das Leben soll wieder Sinn haben! Der Heimatlose soll so beeinflußt werden, daß er sich wieder als Deutscher fühlt, daß er die Industrie als notwendige Bedingung und Entwicklung sieht. — Nachdem der Vortragende dann das Wohnungs- und Siedlungsproblem in seiner Ganzheit genannt, wies er auf den notwendigen kulturellen und religiösen Unterbau hin. Er sprach die Hoffnung aus, daß man sich der Jugend des Industriegebietes etwa im Sinne der Bücher von Lehrer Kautz annehmen möge. Der Vortragende fand, wie zu erwarten, lebhafte Zustimmung bei allen Zuhörern.

Der nachfolgende Lichtbildervortrag von Oberstudiendirektor Löscher-Essen über Naturschutz und Industrie bot eine willkommene Ergänzung der Ausschußreferate.

Ein gemeinsamer Ausflug zur Burg Blankenstein gab der erfolgreichen Tagung einen stimmungsvollen Abschluß. Schulrat Weiß gab den Gästen einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der jetzt in Bochums Besitz übergegangenen Burg. Gemeinsames Kaffeetrinken und Führungen beschlossen den Ausflug.

Autobusse brachten die Gäste, soweit sie uns wieder verließen, nach Hagen, von wo aus sie wieder der engeren Heimat zuströmten, vollen Herzens und innerlich hochbefriedigt über den so gewinnbringenden Verlauf der achten Westfalentagung, auf die unsere Stadt mit viel Genugtuung zurückblicken darf.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 11. Juni.

Rotkreuztag überall!

In allen Ländern der Welt wird einmal im Jahre Rotkreuztag begangen. Einmal sollen sich alle Volksteile mit den Regierungen auf das Wesen und die Tätigkeit des Roten Kreuzes und damit auf das Wesen und die Opfertätigkeit der Nächstenliebe besinnen. Denn über allem Streit der Welt und des Tages kann in sicherem Lichte unbeirrt und unbefangen das hohe Symbol stehen, das sich das Rote Kreuz als sein Zeichen zu eigen gemacht hat. Dieses Zeichen, von allen gekannt und verstanden, und von allen als Hilfe und Segen herbeigewünscht, heißt Liebe.

Rotkreuztag überall. Als die Liga der Rotkreuzgesellschaften ihren letzten Bericht über die Rotkreuztage in den verschiedenen Erdteilen veröffentlichte, nannte sie Deutschland, England, Frankreich, Belgien, die Vereinigten Staaten, die Tschechoslowakei, Mexiko, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Holland, Italien, Rumänien, Columbien, Australien, Griechenland, die Türkei, Polen, Estland, Neuseeland, Guatemala, Ecuador. Auf dem ganzen Erdball stellen sich die Völker einmal im Jahre geschlossen unter den einen Gedanken des Roten Kreuzes. Als Volkstag, als Friedenstag erscheint er ihnen. In den Vereinigten Staaten erläßt der Präsident eine Proklamation, in allen Kirchen werden Gottesdienste abgehalten, alle Unterschiede des Standes, der Partei, der Konfession schweigen. Drucksachen, Bilder und Werbebriefe werden verteilt. Ein großer Teil der Bevölkerung hilft selbst mit, das Werbematerial in die Versammlungen, die Schulen, die Familien zu tragen. Die überall ausgelegten Listen füllen sich mit neuen Mitgliedern.

In den anderen Ländern ist die Beteiligung nicht minder stark, steht sie nicht weniger unter dem einen, den Tag beherrschenden und ausfüllenden Gedanken. Die Sammlungen zum Besten des Roten Kreuzes ergeben außerordentliche Summen. Die Spenden in Amerika gehen am Rotkreuztage in die Millionen. In dem kleinen Columbien erreichte die letzte Rotkreuztagssammlung über 10 000 Dollar. In Griechenland kamen 1½ Millionen Drachmen ein, in Schweden 560 000 Kr. In Danzig sammelte allein der Frauenverein vom Roten Kreuz 22 000 Gulden. Dänemark mit seinen nicht ganz 3¾ Millionen Einwohnern brachte an seinem letzten Rotkreuztage 130 000 Kr. auf.

Wertvoller als das Geld sind das Verständnis und das Vertrauen, das die von der verschiedenartigsten Bevölkerung bewohnten und unter den verschiedenartigsten Verhältnissen lebenden Völker dem Roten Kreuz ihres Landes entgegenbringen. Sie haben die Rotkreuzidee erfaßt und aus der Erfahrung heraus, daß sie jedem Einzelnen, wer es auch sei, zum Besten dient, wollen sie zu ihrem eigenen und dem Wohle der Gesamtheit selber Mitarbeiter sein an den Zielen des Roten Kreuzes.

Auch Deutschland hat seinen Rotkreuztag. Später als in den anderen Ländern, ist er bei uns als eine ständige und auf einen bestimmten Tag festgesetzte Einrichtung ins Leben gerufen worden. Erst die Nachkriegszeit hat ihn geschaffen, um inmitten des allgemeinen Elends einen Reden aufzurütteln zur Mitarbeit bei der Bekämpfung, Verhütung und Linderung gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Not. Am morgigen Sonntag, 12. Juni, ist in diesem Jahre deutscher Rotkreuztag. Das Deutsche Rote Kreuz steht mit seiner in jeglicher Not und an allen Hilfsbedürftigen geleisteten Arbeit nicht hinter den Rotkreuzgesellschaften der anderen Länder zurück.

Möge unser Volk sich dessen bewußt erweisen und nicht zurückbleiben hinter der Dankbarkeit der anderen Völker am Rotkreuztag!

*

Am Rotekreuzwerbetag tritt die in Bochum-Hordel durch Dr. med. Ilse ausgebildete freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unter dem Kommando des Kolonnenführers Herrn Gram zum ersten Mal in der Oeffentlichkeit auf. Es ist sonst nicht Sitte und Gepflogenheit des Roten Kreuzes, mit großem Tandam und Aufzügen sich draußen zu zeigen. Jedoch ist für dieses Mal ein Blumentag vorgesehen. Die jungen Damen werden Margueriten und Rote-Kreuz-Postkarten zum Kaufe anbieten. Vormittags um 11 Uhr wird auf dem Markt Röhlinghauser Straße und nachmittags von 5—6 Uhr im Park Dahlhauser Heide der Posaunenchor unter Leitung des Herrn Heinrich Bonacker einige Choräle und vaterländische Weisen zum Vortrag bringen.

Brenscheder Schützen heraus!

dt. Nach einer Pause von 16 Jahren soll das alte Volksfest in Brenschede, das Schützenfest, verbunden mit dem Königsschießen, stattfinden. Der Schützenverein Brenschede kann in diesem Jahre nachweislich auf ein 130jähriges Bestehen zurückblicken, ein besonderer Anlaß, das Fest würdig zu begehen. Der Schützenverein ist mit der Brenscheder Bevölkerung auf das engste verbunden. Die Schützenfeste haben durch ihre starke Beteiligung der Bevölkerung bewiesen, daß es ein altes Volksfest ist, an dem auch die heutige Generation getreu ihrer Vorfahren mit Liebe hängt. Die Vorbereitungen zum diesjährigen Schützenfest, das heute mit dem Königsschießen seinen Anfang nimmt, lassen auf eine sehr starke Beteiligung seitens der Einwohner des südlichen Stadtteils schließen. Das letzte Königsschießen fand im Jahre 1911 statt und sah als König den verstorbenen Wirt Heinrich Hahnefeld. Der Krieg und die wirtschaftlich mißlichen Nachkriegsjahre führten zu der langen Unterbrechung in dem alle vier Jahre stattfindenden Königsschießen.

Der Sonntag sieht in Fortsetzung des Festes am frühen Morgen das übliche Wecken vor. Im Laufe des Vormittags findet ein Konzert statt. Am Nachmittag treten die Kompagnien auf dem Sportplatz zur Parade an. Anschließend findet ein Festzug durch die Gemeinde statt. Hierauf findet in dem großen Festzelt am Schloß Brenschede die Abwickelung eines reichen Festprogramms, dem sich der Königsball anschließen wird.

Am Montag vereinigen sich die Teilnehmer zu einer Nachfeier.

An die Einwohner des südlichen Stadtteils ergeht die Bitte, durch reichen Flaggenschmuck dem Fest nach außen hin ein würdiges Gepräge zu geben.

Wieder einmal Gewitterregen!

Das südwestliche Hochdruckgebiet hat sich unter Abschwächung mit seinem Schwerpunkt nach Mitteldeutschland verlagert. Doch ist über Nord- und Westeuropa der Luftdruck wieder stark im Fallen begriffen. In Deutschland herrschte teils wolkiges, teils heiteres Wetter bei Temperaturen zwischen neun und dreizehn Grad. Die gestern und heute eingetretene Besserung ist nur vorübergehend.

Vorhersage bis Sonntag: Wechselnd bewölkt, später wieder Eintritt von Gewitterregen, wenig verändert.

= **Der Nestor der deutschen Presse †.** Freitag nachmittag 4 Uhr starb im Alter von 91 Jahren der Nestor der deutschen Presse, der Zeitungsverleger Karl Busch sen., der Begründer der Verlagsanstalt Karl Busch, der Wattenscheider Zeitung und der Westdeutschen Normalzeitung. Im Vorjahre wurden ihm aus Anlaß seines 90. Geburtstages und seines 70. Journalistenjubiläums zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Entschlafene hat auch längere Jahrzehnte am öffentlichen Leben seiner Heimat führend teilgenommen.

= **„Schatten" zum Schützenfest.** Auch in den einzelnen Schützenkompagnien herrscht in der Vorbereitung zum Schützenfeste reges Leben. Der Hauptmann der zweiten Schützenkompagnie, Biermann, hatte die Schützen zu einem geselligen Abend in dem großen Saale des Wirtes Balkenhol eingeladen. Es waren an 150 Schützen der 2. Kompagnie erschienen, unter ihnen



(Nachdruck verboten.)

32)

Von München ging es ohne Aufenthalt weiter, über den Brenner, an den Gardasee. In Riva wollte Sabi Bey übernachten. Er nahm Rücksicht auf seine Begleiterin. Man wohnte im Hotel Wand an Wand. Früh am Morgen fuhr der Dampfer hinüber an die Südseite des Sees. Dieser Morgen war von berückender Schönheit. Aus dem Fenster ihres Zimmers sah Lydia den See, soweit man ihn von Riva überblicken kann, zur linken Hand den Monte Baldo mit seiner weißen Schneekappe. Dort hingen ein paar Wolken, aber sonst wölbte sich ein blauer Himmel über diesem Bilde, erster Gruß Italiens. Etwas wie Freude regte sich in ihr. Sie liebte diese Welt der hellen Farben mit Inbrunst.

Aber man gelangte nicht nach Gardone. Als man gefrühstückt hatte, erschien der Kellner mit einem Telegramm. Sabi Bey erblaßte und öffnete es. Als er es gelesen hatte, schienen ihn alle Kräfte zu verlassen. Hilflos starrte er zu Lydia hinüber. Sie nahm ihm die Depesche aus der Hand. Garron meldete, daß man in Gardone nicht sicher sei; die Armenier hätten offenbar die Kriegslist des Generals durchschaut: Assairan habe Berlin in der Richtung nach Süden verlassen, mit ihm reisten zwei seiner Genossen.

Die Jagd führte nach Genua. Von dort nach Nizza. Es war ursprünglich die Absicht Sabi Beys gewesen, sich nach einem längeren Aufenthalt in Gardone hierher zu begeben. Er besaß eine Villa am Meer, in der er sich wenigstens für einige Zeit geborgen glaubte. Dann wollte er, wenn der Frühling zum Sommer gedieh, ein englisches Seebad aufsuchen. Oder nach den Vereinigten Staaten gehen. Er wußte noch nichts Bestimmtes, er hoffte nur einmal aufatmen zu dürfen.

Aber der Gemütszustand, in dem der Türke sein mit größtem Luxus eingerichtetes Quartier am Ufer des Mittelmeers betrat, flößte denen, die mit ihm waren, Bedenken und Sorgen ein. Der General wurde seit jenem Morgen am Gardasee, da ihn die aufpeitschende Nachricht Garrons erreicht hatte, ständig von neuen Anfällen seiner Mutlosigkeit und Angst heimgesucht. Nach und nach geriet er ganz in den Bann des Verfolgungswahns; stundenlanges Schweigen, Argwohn, nervöses Lauschen nach jedem Geräusch und seltsame Reden, die er plötzlich zu führen begann und die wenigstens Lydia nicht verstand, waren erste Anzeichen des Verfalls. Denn ein Verfall drohte es zu werden, und mit steigendem Mitgefühl beobachtete die Schauspielerin den Zusammenbruch dieses noch vor kurzem so überstarken, von Lebendigkeit angetriebenen Mannes.

Ein banges Anklammern an die zwei Menschen, mit denen er reiste, war die erste Folge seiner Krankheit. Garron war sein Beschützer, und der Franzose leistete auch in dieser Beziehung Hervorragendes. Er unterhielt, wie Lydia bald heraushörte, Verbindungen mit Detektivinstituten, die den General überwachten, zugleich aber jeden Schritt Assirans und seiner Gefährten meldeten. Er war dem Türken gegenüber von hingebender Sorgfalt und Opferbereitschaft. Durchfahrene Nächte, stundenlange Konferenzen, jede Anstrengung ertrug er willig. Eine Leidenschaft schien in ihm erwacht, seinen Herrn zu retten, ihn vor dem zu bewahren, was die Rächer planten.

Er sprach nun manchmal mit Lydia ganz offen, und sie mußte dann Entsetzliches erfahren, das Sabi Bey ihr offenbar aus Scham verschwiegen hatte. Nicht allein der Tod Assairans und der Seinen bedrückte diesen Asiaten, der zu spät die Kultur Europas kennengelernt hatte: er war sehr oft auf Befehl seines Herrschers zum Henker geworden. Was Wahres an alledem war, auch Garron konnte es nicht entscheiden: aber man brachte seinen Namen mit vielen Greueltaten in Verbindung, die in der Türkei unter dem alten Sultan vorgekommen waren und deren Fluch schließlich zum Sturz dieses Systems geführt hatte.

Es graute Lydia Corthy vor dem Elenden, dem sie sich auf seiner Flucht durch Europa angeschlossen hatte, die leicht zu einer Flucht durch die Welt werden konnte. Oft war sie nahe daran, ihn zu verlassen. Was verpflichtete sie eigentlich, ihm diese Treue zu halten, ihm, der seine Hände mit Blut befleckt hatte und den jetzt die Reue zum Wahnsinn zu bringen drohte? Was kümmerte sie sein Schicksal, das von der Nemesis vorgezeichnet war?

Sie fand die Antwort auf diese Fragen: seine Hilflosigkeit, seine Leidenketteten sie an ihn. Ihn jetzt verlassen, wäre Fahnenflucht gewesen. Zugleich eine Grausamkeit. Je mehr die Vernichtung fortschritt, um so ängstlicher schloß er sich an sie an. Sie ahnte: ging sie von ihm, dann wurde der entscheidende Schlag gegen ihn nicht von den Armeniern geführt, sondern von ihr, die sich seine Kameradin genannt hatte. So blieb sie, wenn auch dieses Bleiben für sie eine Fülle von Aufregungen und Entsetzen bedeutete.

Wich aber einmal, was in dieser Zeit noch häufig vorkam, der Druck vom Gemüt des Unglücklichen, dann wuchs er über sich selbst hinaus. In solchen Stunden übertraf er sogar den geistesklaren, energieerfüllten Sabi Bey, als den ihn Lydia einst kennengelernt hatte. Dann wollte er offenbar gutmachen, was er instinktiv als verfehlt betrachtete: sein Sichhingeben an die Gefahr. Er verachtete sie und lachte darüber, bis sie ihn wieder unterjochte.

Für Lydia bedeuteten allerdings auch diese Lichtblicke in düsteren Tagen keine Erholung. Denn mit der Wiederkehr der Kraft kamen auch die alten, heißen Wünsche über den General, und je seltener solche Pausen in seinem geistigen Siechtum wurden, um so unverhüllter gab er ihnen Ausdruck.

Einmal, während der Fahrt auf dem Dampfer, der die Flüchtenden nach Nizza brachte, sprach er es offen aus: Lydia solle sich in Nizza mit ihm trauen lassen. Sie solle seine Frau werden; dann werde er gesunden. Ihm fehle nichts als ihr Besitz. Er wurde sehr kühn, in seinen Augen schwelte die mühsame beherrschte Glut des Orientalen, wie sie Lydia schon früher an ihm wahrgenommen hatte. Er hielt, während sie mit ihm allein an einer vor dem Winde geschützten Stelle des Verdecks saß, ihre Hand wie in einem Schraubstock umklammert und bettelte und sagte Dinge, die auch nur anzudeuten er früher nie gewagt hätte.

„Ihr Körper wird mir Heilung bringen, Lydia, ich weiß es, nur der Leib einer Frau, die ich so liebe wie Sie! Und wenn mir diese Heilung versagt bliebe, würde ich gern sterben, nachdem ich Sie umschlungen habe. Sie aber besäßen meinen Namen und meinen Reichtum. Alles ist dann Ihr Eigentum! Jeden Wunsch könnten Sie sich erfüllen, warum erfüllen Sie mir nicht diesen einen Wunsch!"

Sie suchte sich von seinem Griff zu befreien, aber es gelang ihr nicht.

„Lassen Sie mich, Achmed, Sie kennen die Bedingung, unter der ich mit Ihnen gekommen bin."

„Wenn hier an meiner Stelle der Junge säße, der Skiläufer," preßte er haßerfüllt hervor, „dann würden Sie anders antworten."

„Vielleicht ... sogar wahrscheinlich!"

Das kühlte ihn ab. Er gab sie frei und sein Gesicht verzerrte sich. Er versank wieder in Schweigen, und nach einer Stunde wußten Lydia und Garron, daß sich seine Gedanken mit Assairan und dem beschäftigten, was ihm drohte.

Seit man die Villa auf der schmalen Halbinsel bezogen hatte, schien er beruhigt. Wenigstens in den ersten Tagen genoß er das Geborgensein, das er sich vortäuschte in vollen Zügen. Der Garten und die breite Terrasse an der See waren gut bewacht; dafür sorgte Garron. Und nur selten und zu unberechenbaren Stunden verließ Sabi Bey diese selbstgewählte Haft.

Aber an fast jedem Abend erwachten in ihm die Gefühle, die er Lydia auf der Dampferfahrt so deutlich verraten hatte. Oft flehte er sie um die Gunst an, mit ihm noch ein Stündchen unten im Garten, auf einer Bank unter Palmen zu bleiben; aber sie schlug es nun rundweg ab, seit er sie dort am ersten Abend umschlungen und geküßt hatte. Sie wußte, was er wollte. Und sie war weiter denn je davon entfernt, es ihm zu gewähren.

Garron, der eine für seine Person seltsame Verehrung für Lydia empfand, warnte sie. „Schließen Sie sich in Ihren Zimmern ein, gnädige Frau", sagte er eines Tages, als er seinen Herrn auf seiner Ausfahrt begleitet hatte, „wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf: es gibt Menschen, die nur noch für ein einziges Ziel leben. Verstehen Sie mich, gnädige Frau?"

„Ich verstehe Sie schon lange, Garron. Und ich werde mich nach Ihrem Rat richten. Haben Sie Dank!"

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Führer durch Bochum.

Eine Ergänzung zu „Bochum—Ruhrgebiet".

Von der Buchdruckerei Wilh. Stumpf, hier, ist im Benehmen mit dem hiesigen Verkehrsverein auf Grund amtlicher Unterlagen ein „Kleiner Führer durch Bochum" herausgegeben, der eine wirksame und glückliche Ergänzung des soeben von der Verkehrsabteilung der Stadtverwaltung herausgegebenen Werbeheftes „Bochum-Ruhrgebiet" bildet.

Während das letztere nur Abbildungen sehenswerter Bauwerke und kurze Beschreibungen enthält, faßt der „Kleine Führer" in knappen Umrissen alles Wissenswerte über die Stadt Bochum zusammen. Er enthält neben verschiedenen kleinen Plänen und einer kurzen allgemeinen Beschreibung der Stadt ein alphabetisches Verzeichnis aller Straßen mit Angabe ihrer Lage auf dem Stadtplan, der nächsten Straßenbahnlinie, der Stadtbezirke und der Polizeireviere, alle notwendigen Angaben über die hiesigen Verkehrsverhältnisse, Industrie, Handel und Gewerbe, Unterkunft und Verpflegung, Unterhaltung, Kunst und Wissenschaft, Belehrung und Bildung, Kirchen, Denkmäler, Brunnen, öffentliche Plätze und Bürohäuser, Behörden, Verwaltungen und Körperschaften, Gesundheitspflege und Krankenfürsorge, Pflege- und Wohltätigkeitsanstalten, die sonstigen gemeinnützigen Einrichtungen, die Parkanlagen und Friedhöfe, die Sehenswürdigkeiten und die Ausflüge in und um Bochum mit Angabe der Ausflugslokale.

Der „Kleine Führer" ist bestimmt, einen schnellen Ueberblick über die Stadt Bochum und alle ihre Einrichtungen zu geben. Er soll ein dem täglichen und praktischen Gebrauch dienendes Taschenbuch darstellen. Aus diesem Grunde sind auch besondere Aufsätze in ihn absichtlich nicht aufgenommen worden. Der „Kleine Führer" wird zweifellos ein gern benutztes Hilfsmittel sowohl für die Einheimischen als auch für die vielen Fremden, die in Bochum ein- und ausgehen, werden.

Der Westfalentag im Bild.



Eine Gruppe Tagungsteilnehmer vor dem Portal der Oberrealschule an der Goethestraße.

Eine Autofalle „fällt"!

Die Unterführung an der Hattinger Straße zeitweise vom „Schrittfahren" befreit!

Der Polizeipräsident Bochum-Gelsenkirchen teilt mit:

„Die neuzeitliche Entwicklung des Verkehrs in der Innenstadt, insbesondere auf den Durchgangsstraßen, läßt die Anordnung des Schrittfahrens in der Unterführung der Hattinger Straße als ein lästiges Hindernis empfinden. In interessierten Kreisen ist schon des öftern die Beseitigung dieses Zustandes angeregt worden. Zum Schutze der Fußgänger wurde jedoch bislang das Gebot des Schrittfahrens aufrechterhalten. Es scheint jedoch jetzt an der Zeit zu sein, eine neue Regelung zu suchen. Eine raschere Abwickelung des Verkehrs ist aber nur möglich, wenn auch die Fußgänger sich den neuen Vorschriften des Verkehrs mehr als bisher anpassen. Der Bürgersteig gehört nur den Fußgängern, der Fahrdamm hingegen ist in erster Linie für den Fahrzeugverkehr da. Hieraus ergibt sich, daß die Fußgänger den Fahrdamm nur mit größter Vorsicht und auf dem kürzesten Wege überschreiten sollen.

In den nächsten Tagen wird in der Unterführung an der Hattinger Straße zwischen den Pfeilern eine Absperrung angebracht werden, die das Ueberschreiten des Fahrdammes für Fußgänger an dieser Stelle unterbindet. Gleichzeitig wird versuchsweise das Gebot des Schrittfahrens aufgehoben.

Selbstverständlich sind alle Fahrzeugführer an der genannten Unterführung weiter zu besonderer Aufmerksamkeit verpflichtet, um an dieser unübersichtlichen und verkehrsreichen Stelle Straßenpassanten nicht zu gefährden und auch um Belästigungen zu vermeiden, die infolge schnellen Fahrens auf dem schmutzigen Straßendamm für die Fußgänger auf den schmalen Bürgersteigen entstehen. Demnach wird es wesentlich von der Vernunft der Fahrzeugführer abhängen, ob die Verkehrserleichterung aufrechterhalten werden kann."

Wir können dieser Nachricht nur den Ausdruck der Befriedigung beifügen und hoffen, daß die Disziplin der Kraftwagenführer dazu beitragen möge, die Aufhebung dieser Autofalle für immer zu erwirken.

---

auch die früheren Hauptleute der 2. Kompagnie Thiemann und August Balkenhol. Außerdem waren der Oberst des Schützenbataillons Cornelius, Angehörige des Stabes und das gesamte Offizierkorps der 2. Kompagnie anwesend. Bei Rede und gemeinsamem Gesang von Schützenliedern setzte bald eine frohe Stimmung ein. In allen Ansprachen war man der Zuversicht, daß das Bochumer Schützenfest 1927 bei einer Massenbeteiligung als wahres Volksfest einen guten Verlauf nehmen werde. An demselben Abend hatte zur Vorbereitung des Schützenfestes der neue Hauptmann der 1. Kompagnie, Döhmann jun., das Offizierkorps der Kompagnie, zur frohen Unterhaltung in das Lokal Scheer an der Ecke der Rott- und Schillerstraße eingeladen, während der Hauptmann der 4. Kompagnie, der Königskompagnie, Winkelmann, das Offizierkorps der Kompagnie zu einer geselligen Unterhaltung in dem Gilleballeschen Saale in der Hattinger Straße einberufen hatte. Auch in diesen beiden Versammlungen setzte sich bald eine frohe Schützenstimmung durch. Es wurden alle Maßnahmen besprochen, um eine große Beteiligung der Bevölkerung auch in diesen beiden Kompagnien herbeizuführen. Zu Feldwebeln sind in der 1. Kompagnie Wirt August Schenbly, in der 2. Kompagnie Willi Beuker und in der 4. Kompagnie Kaufmann Suffiek ernannt worden.

)(**Bestanden!** Vor der Gesellenprüfungskommission für das Dachdeckerhandwerk bestanden ihre Gesellenprüfung die Dachdeckerlehrlinge Willi Kämpfner, Paul Thal, August Huch, Willi Hille, Emil Braun, Karl Papius, Gisbert Schauerte und Walter Jackmuth. Es bestanden 5 Lehrlinge mit gut, 2 mit ziemlich gut und einer mit genügend.

× **Von der Johanniskirche.** Statt der Wochenendstunde am Samstag abend 8 Uhr in der Johanniskirche wird der Evangelist Pastor Hagen von der Berliner Volksmission dort einen Vortrag halten über „Jesus, nur Christus".

§§ **Preußens Sparkassen im Jahre 1926.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Uebersicht der Statistischen Korrespondenz entnimmt, hat die Ansammlung von Spareinlagen bei den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens im Jahre 1926 wesentliche Fortschritte gemacht. Die Einlagen betrugen am Jahresbeginn 1096,2 Mill. Rm. und erhöhten sich während des Berichtsjahres um 922,8 Mill. Reichsmark, d. h. um 84,2 Proz., wovon etwa 60 Mill. Reichsmark auf Zuschreibung von Zinsen entfallen dürften. Am Schluß des Jahres hatten sie somit 2018,9 Mill. Rm. den 106 fachen Betrag des Tiefstandes von Ende 1923 mehr als erreicht. Allerdings macht dieser Bestand erst etwa ein Sechstel des auf das heutige Staatsgebiet entfallenden Vorkriegsbestandes vom 31. Dezember 1913 aus. Auch der bankmäßige Verkehr der Sparkassen hat bei steigenden Umsätzen eine große Ausdehnung genommen; der Giro-, Scheck-, Kontokorrent- usw.-Verkehr gewann eine wachsende Bedeutung: auf den Kopf der Bevölkerung kamen an Giro- usw.-Guthaben zu Anfang des ersten Vierteljahres 17,88 Rm. und zu Beginn des vierten Vierteljahres 20,04 Rm.

-um- **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** In letzter Zeit sind die Arbeiten zur Herstellung der neuen Straße zum Zentralfriedhof der Großstadt Bochum gut vorwärtsgekommen. Gewaltige Erdbewegungen sind zu bewältigen. Auf dem Gelände in der Nähe des Altenbochumer Friedhofs hat die Stadtverwaltung umfangreiche Pflanzkämpe anlegen lassen, damit demnächst für den Zentralfriedhof genügend Bäume, Sträucher usw. vorhanden sind. — In letzter Zeit werden Klagen über den schlechten Zustand der Altenbochumer Straße laut. Die Straße befindet sich in sehr schlechtem Zustand, sodaß es angebracht ist, daß baldmöglichst von zuständiger Stelle etwas unternommen wird. — Die Bautätigkeit im Stadtteil Altenbochum scheint in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr besser zu werden. An der Wittener Straße läßt zurzeit der Bauunternehmer Dorra und der Zigarrengroßhändler Suffiek ein mehrstöckiges Haus errichten.

+ **Lebensversicherungsaufwertung.** Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten e. V., Verbandsleitung: München, Isabellastraße 40, teilt mit: In einer kürzlich stattgefundenen Besprechung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung mit den Treuhändern der Versicherungsgesellschaften, an der auch Vertreter der Versichertenschutzverbände teilnahmen, hat das Aufsichtsamt wiederholt darauf hingewiesen, daß den Bezugsberechtigten aus bereits fälligen Lebensversicherungen und Rentenansprüchen die Möglichkeit gegeben werden müsse, schon jetzt in den Genuß eines Teiles ihrer Ansprüche zu kommen. Die Treuhänder wurden erneut angewiesen, auf bereits fällige Ansprüche nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Vorschußzahlungen zu bewilligen. Auf später fällig werdende Versicherungen werden vielfach Darlehen gegeben. Die Anträge auf Vorauszahlungen sind an die Treuhänder zu richten.

+ **Deutsch-österreichische Gemeinschaftsreise nach Wien.** Der österreichische Hilfsverein in Berlin veranstaltet unter dem Ehrenschutze des österreichischen Gesandten Dr. Frank in der Zeit vom 1.—9. Juli d. J. eine Gemeinschaftsreise nach Wien. Eine Woche lang sollen sich die Reiseteilnehmer im Rahmen eines reichen und abwechslungsvollen Aufenthaltsprogrammes der wundersamen und unvergleichlichen Stadt an der Donau und ihrer herrlichen Umgebung erfreuen. Bundesregierung, Landesregierung und Stadtverwaltung von Wien werden durch einen offiziellen Empfang der Reisegesellschaft ihre Freude und Befriedigung über die Anwesenheit der Gäste aus dem Reiche bekunden. Außer der Stadt Wien, für deren Besichtigung drei Tage bestimmt sind, werden Schloß Kobenzl, Schloß Larenburg, der Semmering, die Rax (Seilschwebebahn, 2000 Meter), Baden, Gumpoldskirchen (Heuriger), ferner auf einer Dampferfahrt in die Wachau Klosterneuburg, Greifenstein, Krems, Melk usw. besucht. Die Preise sind so gestellt, daß weiten Kreisen die Teilnahme an dieser Verbrüderungsfahrt ermöglicht ist. Nähere Auskünfte erteilt das österreichische Konsulat in Dortmund, die Verkehrsvereine und Reisebüros.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 9. Juni fand auf der Alleestraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer statt, wobei das Fahrrad zertrümmert wurde. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen. Aerztliche Hilfe brauchte nicht in Anspruch genommen werden. Die Schuldfrage wird geklärt. — Am 9. gleichen Tages, gegen 8,10 Uhr nachmittags, wurde an der Essener- und Kohlenstraße-Ecke eine Radfahrerin von einem Kraftwagen angefahren. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Die Radfahrerin blieb unverletzt.

Am 9. Juni wurde in den Abendstunden gelegentlich einer Versammlung in der Oberrealschule an der Goethestraße aus der Garderobe ein Ulster, schwarz-weiß, und ein brauner Rohrstock mit Silberkrücke entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 45.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls. — Zur Anzeige gelangte je eine Person wegen Betruges, Verdachts der Kuppelei, tätlicher Beleidigung und Diebstahls.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Städtische Gemäldegalerie. Zum Beginn der Shakespeare-Woche wird Sonnabend die Junischau der städtischen Gemäldegalerie (täglich geöffnet von 10 bis 16 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10—13 Uhr) eröffnet. Sie bringt zur Ehrung des vor 10 Jahren bei Langemarck gefallenen Soester Malers eine umfangreiche Gedächtnis-Ausstellung für Wilhelm Morgner, mit dem eine große Hoffnung der deutschen Kunst zu Grabe getragen wurde. Außerdem sind Professor Willi Geiger, München, und Professor Moholy-Nagy, Dessau, mit größeren Gemäldekollektionen vertreten.

= **Union-Palast, Operettenbühne.** Heute, Samstag, 8 Uhr, findet die Erstaufführung des großen Lachschlagers „Familie Ackermann" statt.

dt. **Die Elektrizität im Dienste der Hausfrau.** Im weißen Saal der Bürgergesellschaft veranstaltete am Freitag nachmittag die Handelsgesellschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke einen Vortrag über den bekannten Koch-, Brat- und Backapparat „Elektro-Oekonom". Frau Ellen Liebert-Rastatt zeigte den anwesenden Hausfrauen die bequeme Zubereitung der verschiedenen Speisen an dem Kochapparat. Die Konstruktion des Apparates vermeidet ein Anbrennen der Speise, da bei Erreichung eines bestimmten Wärmegrades die Brennzufuhr selbsttätig ausgeschaltet wird. Der Stromverbrauch ist gering. Die Bochumer Innung hatte eine große Anzahl Apparate ausgestellt, die dazu angetan sind, den schweren Beruf der Hausfrau zu erleichtern. Die Handelsgesellschaft ist bestrebt, nur gute Apparate dem Publikum anzubieten und den Preis auf möglichst tiefem Niveau zu halten. Die Ver. Elektrizitätswerke sind bereits dazu übergegangen, bei Anlage von Warmwasseranlagen Preisermäßigungen für den Mehrverbrauch zu gewähren.

⊙ **Großes Militärkonzert auf Burg Volmarstein.** Auf der Burg Volmarstein, der Perle des Ruhrtales, findet am Sonntag großes Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Reichswehr-Lehrbataillons Detmold unter Leitung des Obermusikmeisters Mitusch statt. Dieses Konzert im Verein mit der herrlichen Aussicht wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. (Siehe auch Anzeige.)

= **Freikonzert des Städtischen Orchesters.** Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester morgen Sonntag, vormittags von 11—12 Uhr, im Stadtpark ein Freikonzert. (Siehe Anzeige).

= **Parkhauskonzert.** Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann veranstaltet das Städtische Orchester morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, ein Parkhauskonzert. Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert im Saal. (Siehe Anzeige).

Landkreis Bochum.

Laer, 10. Juni.

ma. **Ergebnis der Reichswohnungszählung.** Bei der Reichswohnungszählung am 16. 5. 1927 wurden in unserer Gemeinde 1558 Wohnungen gezählt. Haushaltungen wurden insgesamt 1719 festgestellt. Hiernach sind 161 Wohnungen von zwei und mehr Familien bewohnt. Die Meldebogen für Wohnungsuchende wurden von 141 Familien bezw. Wohnungssuchenden ausgefüllt. Hiervon haben 92 noch keine Wohnung. 49 Familien benötigen größere Wohnungen. Die Wohnungssuchenden, die über eine Wohnung noch nicht verfügen, wünschen 194 Zimmer. Die Familien, welche größere Wohnungen beantragen, benötigten insgesamt 167 Zimmer. Von den Letztgenannten werden 128 Zimmer jetzt bewohnt. In der bisherigen Wohnungsliste waren 216 Wohnungssuchende geführt.

um. **Es werde Licht!** Die Arbeiten zur Versorgung unserer Gemeinde Laer mit Elektrizität machen in letzter Zeit sehr gute Fortschritte. Man kann damit rechnen, daß bis Anfang nächster Woche wohl sämtliche Masten in den infrage kommenden Straßen aufgestellt sind. Die Kabellegung, die nur bis zur evangelischen Schule in Altenbochum erfolgt war, konnte auch vor einigen Tagen wieder in Angriff genommen werden.

Werne, 10. Juni.

Zum Rotkreuztag! Auf das am morgigen Sonntag anläßlich des Rotkreuztages ab 11 Uhr in den Gemeindeanlagen stattfindende Wandelkonzert, wie auf den um 6 Uhr im Ewaldschen großen Saale stattfindenden bunten Abend mit Gelegenheitstanz sei nochmals hingewiesen.

Werne, 10. Juni.

= **Haushaltsplan der Gemeinde für 1927.** Nachdem von seiten der Berufsvertretungen von Industrie, Handwerk und Landwirtschaft die von der Gemeindeverwaltung Werne bei Aufstellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1927 angewandte äußerste Sparsamkeit anerkannt worden ist und irgendwelche Einsprüche gegen die gemeindliche Finanzgebarung nicht vorgebracht worden sind, bestand für die Aufsichtsbehörde kein Grund, die Notwendigkeit der beschlossenen Steuerbelastung anzuzweifeln und dem Steuerumlagebeschluß die Genehmigung zu versagen. Der Kreisausschuß hat demgemäß die Erhebung von 650 Proz. Gewerbeertragssteuer und 2600 Proz. Lohnsummensteuer sowie 200 Proz. Grundvermögenssteuer genehmigt und der Regierung zur Zustimmung vorgeschlagen. Der Etat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 1 785 000 *M*. Der Ausgabe stehen feststehende Einnahmen in Höhe von 950 000 *M* gegenüber, so daß der Gemeindefehlbetrag sich auf 834 000 *M* beläuft. Dieser Fehlbetrag wird nach der Umlage durch folgende Steuern gedeckt. Reichseinkommensteueranteil 237 000 Mark, Körperschaftssteueranteil 30 000 *M*, Umsatzsteueranteil 86 000 *M*, Grundvermögenssteuer 110 000 Mark, Gewerbeertragssteuer 98 000 *M*, Lohnsummensteuer 247 000 *M*. Die indirekten Steuern (Hunde-, Bier- und Lustbarkeitssteuern bringen insgesamt 26 000 *M* auf. Eine Senkung der Realsteuern gegenüber dem Vorjahre hat sich angesichts der steigenden gesetzlichen Pflichtausgaben auf dem Gebiete des Schul- und Fürsorgewesens nicht erreichen lassen.

Langendreer, 10. Juni.

-o- **Bestandenes Examen.** Schwester Paula Frohwein bestand in Bethel ihr Staatsexamen in der Krankenpflege.

-o- **25jähriges Jubelfest.** Der Eisenbahn-Fahrbeamten-Verein Langendreer begeht am Sonntag 12. Juni im Großmannschen Saale sein 25jähriges Jubelfest. An dem Tage ist ein Festzug geplant, der um 3 Uhr in der neuen Bahnhofstraße beginnen wird.

-o- **Die Langestraße,** die die Kalthardt mit der Mansfelderstraße verbindet, geht allmählich ihrer Vollendung entgegen. Viele große Erdbewegungen sind hier vorgenommen worden.

-o- **Hochherzige Stiftung für das Kriegerehrenmal.** Von der Langendreerer Bürgerschaft sind schon viele Tausende von Mark eingegangen, sodaß der Bau des Ehrenmals bald begonnen werden kann. Frau Oberwestermann hat in hochherziger Weise dem Verein Kriegerehrenmal ihre im Zentrum der Gemeinde liegenden Grundstücke zur Verfügung gestellt und es dem Verein überlassen, das passendste Gelände zu wählen.

-o- **Gesperrt.** Um den Fußweg nach Witten abzukürzen, hat man öfter den Weg am Bahndamm bis Bockholt benutzt. Oft wurde von der Eisenbahnverwaltung gegen die Benutzung des Weges vorgegangen, aber nun ist der Weg gesperrt und ein Begehen unmöglich gemacht.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 10. Juni.

L. **Silberhochzeit.** Das Fest der Silberhochzeit feierten die Eheleute Obermeister Bertram Ewald Gerthe, Castroper Straße.

Zum Rotkreuzwerbetag! In der Freiw. Sanitäts-Kolonne Gerthe wird eifrig für den Rotkreuzwerbetag des Deutschen Roten Kreuzes am 12. Juni d. J. gerüstet. Am Werbetag selbst werden Mitglieder der Kolonne in Uniform Listensammlungen vornehmen, während Mitglieder des Königin-Luise-Bundes und eine ganze Anzahl anderer Damen der Gemeinde den Blumenverkauf übernommen haben. Diese Sammlungen werden dem Publikum bestens empfohlen. Es sei hierbei bemerkt, daß der Ertrag der Sammlungen nur den Zwecken des Roten Kreuzes dient. In anerkennenswerter Weise haben sich auch verschiedene Vereine in den Dienst der guten Sache gestellt. Nach dem aufgestellten Programm soll der Posaunenchor um 11 Uhr am Amtshause spielen, der Gesang-Verein Harmonie um 12 Uhr auf dem Marktplatz einige Gesangstücke zum Vortrag bringen und der Gesang-Verein Einigkeit um 4 Uhr nachmittags ebenfalls auf dem Marktplatze. Für Hiltrop ist die Sache so gedacht, daß der Posaunenchor und das Doppelquartett „Lyra" in der Zeit von 11—1 Uhr am Denkmal abwechselnd Musikstücke und Gesangvorträge bieten, während die Vereinigten Männer-Gesang-Vereine um 5 Uhr im Hiltroper Park singen werden. In Harpen soll der Musik-Verein um 11 Uhr am Denkmal spielen und der Gesang-Verein Germania ebenfalls am Denkmal um 12 Uhr einige Gesangvorträge bringen, während das Tambourkorps beabsichtigt, nachmittags an verschiedenen Stellen der Gemeinde zu spielen. Nach diesen Vorkehrungen ist zu hoffen, daß der Rotkreuztag am morgigen Sonntag vollen Erfolg haben wird und einen den Zwecken des Roten Kreuzes entsprechenden würdigen Verlauf nimmt.

Spartakist Meyer im Zuchthaus. Der ehemalige Sparkakistenführer Meyer, genannt der „griese Meyer", ist wegen Spionage zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Meyer ist noch allen Gerthern aus den unruhigen Tagen in der Nachkriegszeit bekannt.

L. **Versammlung der Bergbau-Angestellten,** Sonntag, 12. Juni, nachm. 5 Uhr findet im Lokale des Gastwirts Robert Kalkhoff in Gerthe, Lothringerstraße, eine große öffentliche Versammlung der Bergbau-Angestellten statt. Der Referent Klocke-Berlin spricht über das Thema Arbeitszeitgesetz, Sozialversicherung und Arbeitskammerwahl.

L. **Deutsche Jugendherbergen.** Die hiesige Ortsgruppe hält am Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr im Jugendheim „Jungvolk" an der Harpener Straße ihre diesmonatliche Versammlung ab.

Küchen-Herde
Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte Herde

die altbewährten besten deutschen Qualitätsmarken
Senking und Küppersbusch
in modernsten Modellen zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Heinrich Heiland
Bochum, Brückstr. 21

Die Verlobung ihrer Tochter Anne-Liese mit dem Staatsanwalt a. D. Herrn Dr. Fritz Schreyer beehren sich anzuzeigen

Bergwerksdirektor Louis Gräff
Bergassessor a. D.
und Frau Lilly geb. Müller.

Zeche Kurl b. Dortmund, Juni 1927.

Meine Verlobung mit Fräulein Anne-Liese Gräff beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. Fritz Schreyer
Staatsanwalt a. D.

Leipzig, im Juni 1927.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Mia mit Herrn Dr. Ing. Fritz Overdick beehren sich anzuzeigen

Theodor Rietkötter u. Frau
Wilhelmine geb. Rogmans.

Bochum, Bismarckstr. 18. 12. Juni 1927. Buer i. W.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden heute vormittag 11½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Ullrich

im Alter von 73 Jahren nach 48jähriger glücklicher Ehe zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Witwe Emma Ullrich geb. Kracht,
Kinder und Enkelkinder.

Bochum 7, Essen, Hofstede, Alsdorf b. Aachen, den 10. Juni 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Bochum 7, Baumhofstrasse Nr. 32 aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zukam, diene diese als solche.

Müllabfuhr.

Es wird auf die rechtzeitige Umbestellung der Mülltonnen zum jeweilig nächsten Quartal hingewiesen.

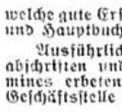
Die Bestellung ist laut Ortsgesetz schriftlich bis spätestens zum 16. Juni, 16. September, 16. Dezember u. 16. März an den städtischen Fuhrpark, Südstr. 7, einzureichen. Auch sind die Müllgefäße für die im kommenden Vierteljahr bezugsfähig werdenden Neubauten anzumelden.

Bochum, den 11. Juni 1927.

Der Magistrat.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Lackmann
prakt. Arzt.
Sprechstunden 9–10½ u. 3–4½ Uhr.
Bochum, Hellweg 21. / Fernruf 1093.
Privatwohnung Wilhelmstr. 7.

Zurück!
Sprechzeit 10—11 und 3—5 Uhr
ausser Samstag nachmittags
Ruf 422.
Ruf ausser der Sprechzeit 429.
Dr. med. Klaucke
homöop. Arzt. **Clemensstraße 5**



Radler!
kauft nur
Markenräder!
Nur ein gutes Rad ist wirklich billig,
denn bei ihm entstehen keine Ausgaben für Reparaturen.
Die Markenräder
Adler
Torpedo
Hercules
Mammut
Kuxmann
u. W. K. C.
erhalten Sie auch mit **5.- bis 10.- Mk.** Anzahlung u. wöchentlichen Raten von **4.— Mk. an im**
Spezialgeschäft
Gerthenrich & Wolf
Bochum, Hernerstr. 12. Tel. 3933
Spezialräder von 69 Mk. an.
Sprechapparate, Nähmaschinen
zu den gleichen Zahlungsbedingungen.

Nirgendwo gibt es so große Möbelgeschäfte wie in **Essen** u. nirgends so große Auswahl. Darum ist Essen die **Möbelstadt** und das **Ziel der Verlobten.** Größtes u. führendes Haus sind **Eick Söhne** am Hauptbahnhof.

VAUEN
Ges. gesch.
Die beste Gesundheitspfeife



Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Wie diese Pfeife beurteilt wird:
Ihre Pfeife „System Dr. Perl" ist einzig! Seit Jahren versuchte ich immer und immer wieder eine sogenannte Gesundheitspfeife zu finden, aber alle Systeme sind nicht nennenswert geg. Ihr Fabrikat „System" Dr. Perl. Ich kann trotz meines Berufs als Opernsänger täglich unbeschadet 10—12 Pfeifen rauchen und bin hocherfreut über den Genuss, den mir Ihre VAUEN-Pfeife besagt. Systems gewährt.
E. G., Opernsänger d. Staatsoper in M.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Geschäftshaus
mit Einfahrt, 20 Zimmer u. 1 Ladenlokal
Wohnhaus
17 Zimmer, an der Hattinger Straße (Nähe Polizeipräsidium) zu verkaufen. Angebote unter Nr. 50005 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ausflugsfahrten mit Autoomnibus
zur Hohensyburg
Jeden Mittwoch- u. Sonnabend-Nachm. 2⁴⁵ (14⁴⁵) Uhr ab Wilhelmstr.
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt zus. **3,00 RM.**
„ „ Kinder bis zu 10 Jahren ohne Anspruch auf Sitzplatz zus. **1.50 RM.**
Vorverkauf beim Verkehrsverein, Alter Markt und Bahnhofsvorplatz.
Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr G. m. b. H.
Telefon Bochum 181 u. 182 u. Castrop 60.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstigst. Privatkatalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik** Suhl (Thür.)

Nerven!
Sozon-Elixier
verschafft Lebenslust, Energie und Schlaf.
Alleinverkauf im
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüb. der Hauptpost

Billiger.
9 Pfd. gem.
Wurstwaren
einschl. Mettwurst 14.— u. 15.— Mk. frei Haus, nur Nachnahme.
L. Sattelkau
Uelzen i. H.

Büroräume
hell und gut gelegen, **zu vermieten.**
Näh. unt. Nr. **49890** an d. Gesch. d. Ztg.

2–3 Büroräume
Stadtmitte, gute Lage, hell u. ausgen., Telefon, Beleucht. etc. zu vermieten.
Gefl. Anfragen unter Nr. 49542 a. d. Gesch. dieser Zeitung.

Existenz
Sofort Arbeit! Sofort Verdienst! Keine Kaution!
Offerten zu richt. an die Gesch. d. Bl. unt. Nr. **49892.**

Älteres
Fräulein
sucht für ½ od. ¾ Tage Beschäftigung im Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter E. H. 185 a. d. G. d. Z.

Ehevermittlung
Fortuna
Bochum
Gegründet 1913
Inh. **Frau B. Wyloß**, Moltkeplatz 41, 3 Treppen, Eingang Königstr.
hat stets beste Partien für Herren und Damen jed. Standes bei streng reeller, diskreter und billigster Bedienung.
Jederzeit a. Sonntags zu sprechen.
Rückporto erbeten.

Piano
„Ibach"
gebraucht, gut erhalten
für 750.- Mk.
zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.



Büromöbel
Fasco
Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum
Dortmund

Kinderwagen
Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Teppiche
Läuferstoffe
Nur bewährte Fabrikate. Bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Korumstr. 6
Fernruf 826.

Gasherd
2 Flammen u. 2 Wärmestellen m. Tisch 20 Mk.
Daselbst grauer
Cutaway
gesetzte Figur, fast neu, für 15 Mk. z. verkaufen.
Ottostr. 57 III l.

Maurerpoliere u. Maurer
sofort nach Bochum-Weitmar gesucht.
Max Holland
Hoch- und Tiefbau
Bochum-Weitmar, Hattinger Str. 344

Großes Werk
sucht für seine photographische Abteilung einen mit der photographischen Reproduktion durchaus vertrauten
Photographen.
Bewerber, die eine längere Praxis auf diesem Gebiet nachweisen können, wollen sich unt. Angabe von Referenzen und Beifügung von Zeugnisabschriften und Lichtbild melden bei der Geschäftsstelle ds. Zeitung unter **Nr. 49991.**

Für Werkstelephonzentrale zu sofortigem Eintritt perfekter
Telephonist
gesucht. Bewerbung mit ausführlichem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten unt. **Nr. 49992** a. d. Gesch. d. Z.

Geübte
Stenotypistin
von Diplomingenieur gesucht, die als Nebenbeschäftigung täglich etwa 2 Stunden Arbeit übernehmen will. Arbeitszeit nach Vereinbarung, eigene Schreibmaschine erwünscht.
Persönliche Bewerbung erbeten Sonnabend, 11. ds. Mts. von 16—18 Uhr in Bochum, Am Gerstkamp 31.

Für Wochenend-Rauten!
Vom Abbruch abzugeben:
5000 Ziegelsteine
Balken verschied. Stärken.
Pillig, An der Landwehr 2a
(Ecke Hattinger Straße), Fernruf 3412.

Große Aktiengesellschaft
sucht zu sofortigem Eintritt
jüng. kaufm. Beamten
aus der
Druckerei- oder Papier-Branche
ca. 25 Jahre alt. Verlangt wird Vertrautheit mit der modernen Druck- und Schriftentechnik, Kenntnis der neuzeitlichen Büromaschinen, gute Handschrift, Maschinenschreiben und Stenographie. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf werden erbeten unter Angabe von Referenzen und Beifügung von Zeugnisabschriften sowie Lichtbild unter **Nr. 49990** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Photo
Hellweg 1
Photoarbeiten!
Entwickeln
Kopieren
Vergrössern
Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
Drogerie Störing, Hellweg 1

Keine
Ladenmiete, keine großen Unkosten, persönl. Mitarbeit, deshalb billigste Preise bei guter Ware. Geschäftsprinzip seit über 50 Jahren: gut, reell, preiswert.
Möbelhandlung
Wilhelm Schrudde,
Bochum, Roonstr. 37, Nähe Marienstr. Spezialgeschäft für preiswerte Einrichtungen u. praktische Einzelmöbel Zahl.-Erl. Genau auf die Adresse achten.



Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paesgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 2567. Gegr. 1893

Gerahmte Bilder
kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Grösste Auswahl, gediegene Rahmung, keine Kolportageleisten.
Mummelthey's
Zentral-buchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1372

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

Alte u. junge Luxushunde
werden immer auf Absatz rechnen können, wenn ein entsprechendes Inserat ein kaufkräftiges Publikum darauf aufmerksam macht. Das Inserat muß aber dann im sehr verbreiteten **Märkischen Sprecher** stehen

---





Die erst würden Sie mit Persil zufrieden sein, wenn Sie es richtig gebrauchten!



Gewiss, Sie freuen sich, dass Sie Persil haben und waschen gern damit. Dennoch haben Sie dieses ausgezeichnete Waschmittel wahrscheinlich noch niemals beim Waschen voll ausgenutzt! Machen Sie es so:

Lösen Sie die für Ihren Waschkessel erforderliche Menge Persil kalt auf und geben Sie die Wäsche locker in die fertigbereitete Lauge. Dann langsam zum Kochen kommen lassen und bei öfterem Umrühren nur einmal eine Viertelstunde kochen!

Sie nehmen eine prachtvoll weisse Wäsche aus dem Kessel; nur noch das Spülen (erst gut warm, danach kalt) bleibt zu tun übrig. — Papier ist geduldig? Ach nein, verehrte Leserin – es liegt an Ihnen, sich zu überzeugen! — In jedem Falle aber müssen Sie Persil allein und ohne Zusatz nehmen und, wie gesagt, immer kalt auflösen!

★

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. – Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Nr. 134 Drittes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 11. Juni 1927

Trödel . . .

Auch ein „Reiseproblem".

Wie alle Gewerbe in unserer Zeit, so hat auch unser Kunstgewerbe mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um seine Leistungsfähigkeit zu behaupten und zu erweitern. Aber es gibt auch hier industrielle Naturen, die ihre Zeit zu nehmen und aus ihren Verirrungen Kapital zu schlagen wissen. Diese Naturen werfen sich längst auf den Handel mit Antiquitäten, um der steigenden Nachfrage zu genügen und ein gutes Geschäft zu machen. Und so blüht heute in jeder größeren Stadt eine Menge solcher Läden. Man veranstaltet in ihnen große Auktionen und setzt immer neue Antiquitäten an die Stelle der verkauften, so daß die staunende Frage berechtigt ist: Wo kommen denn nur all diese „Altertümer„ her?

Nun sind aber solche Geschäfte nicht nur in den größeren Städten, sondern vor allem auch — und deshalb werden, zur Warnung, gerade jetzt, bei Beginn der Reisezeit, diese Zeilen geschrieben — in fast allen Badeorten in Mengen anzutreffen. In gewissen süddeutschen Bädern ist der Kurpark und die Promenade mit Trödelläden geradezu umschlossen. In Fülle hängen da die tief gedunkelten und glänzend aufgefirnißten Bilder, die der „Schule" des Rubens, Rembrandt, Hals, Brouwer, Teniers, Steen, Breughel oder gar einem großen Niederländer oder Italiener selbst zugeschrieben werden, und zu den Bildern gesellen sich Rüstungen, Schwerter, Spieße, Emaillen, Goldschmuckstücke, Möbel, Holzschnitzereien, Elfenbeinarbeiten und andere Dinge aus „alter" und „ältester" Zeit. Auf den Bildern findet sich in irgendeiner Ecke so etwas wie ein Monogramm, und die Phantasie des Beschauers wird angenehm erregt — sie findet etwa ein P. W. heraus . . . . gewiß, das ist ein Philips Wouwerman, zumal der Gegenstand, „Aufbruch zur Jagd", von dem Meister mehrfach gemalt worden ist. Der Händler erklärt, er werde selbst nicht so recht schlau aus dem Monogramm, jedenfalls sei es aber ein gutes Bild — wenn er auch dennoch mit nur tausend Mark zufrieden sein werde. Und so zahlt der Enthusiast, der bereits einige Wouwermann in dem Museum der Hauptstadt flüchtig bewunderte, in der frohen Hoffnung, ein vorzügliches Werk des Meisters zu erwerben, die tausend Mark für ein Bild, das kaum hundert Mark wert sein mag.

So ähnlich geht es mit allen anderen „Kostbarkeiten", die der Händler auf Lager hat, auch. Sie wandern zu hohen Preisen in den Besitz der Kurgäste, die ja so gern irgendein Andenken an ihren Badeaufenthalt mit nach Hause bringen. Unter diesen Kurgästen befinden sich immer solche, die an dem eigenen Aufspüren von Altertümern ein ganz besonderes Vergnügen finden. Auch für diese Herrschaften ist gesorgt!

Auf den umliegenden Dörfern, wohin sich die Spaziergänge der Kurgäste richten, besitzt der Herr Antiquitätenhändler seine Agenten in Gestalt pfiffiger Bauern und Wirtsleute. Man tritt in ein Bauernhaus ein, verlangt zur Erfrischung ein Glas Milch und erblickt zur größten Ueberraschung in der Ecke der Stube eine prächtige, tiefgebräunte Eichenholztruc. Bei näherer Betrachtung liest man an der Front des anheimelnden Möbels eine Jahreszahl aus dem sechszehnten Jahrhundert, sieht auch die Wurmstiche, bewundert die schöne architektonische Gliederung und die Schnitzerei — kurz, man ist begeistert und sucht zu erfahren, woher das Kunstwerk stamme.

Treuherzig erzählt die Bäuerin von alten Erbstücken, von den Urahnen, aus deren Hausrat sich noch manches bei ihr erhalten habe, von alten Schränken und Krügen, die noch auf dem Boden stehen, so daß der Heißhunger des Enthusiasten nach der Truhe nur noch mehr gesteigert wird. Aber die Bäuerin trennt sich nicht gern von dem „alten Erbstück", und erst allmählich, nachdem das Geldangebot eine anständige Höhe erreicht hat, wird sie weich — sie schlägt ihren „Schatz" für fünfhundert Mark los — und hat damit ein glänzendes Geschäft gemacht, denn fünfundzwanzig Prozent von der Summe sind ihr durch den Herrn Antiquitätenhändler zugesichert.

Aehnlich wie hier geht es auch im Krug, dessen Besitzer so hinterwälderisch und treuherzig aussieht. Auch dieser Biedermann hat noch eine Fülle von Hausrat „aus der Väter Tagen" aufbewahrt. Erst nach langem Zaudern, Zureden und Bitten entschließt sich der Brave gegen gute Bezahlung zur Trennung von einem Teil seiner Schätze. Uebrigens hat er die alten Bilder, die zu unserem Staunen in der Gaststube hängen, von einem alten Geistlichen geerbt, der einstmals Kaplan an der holländischen Grenze gewesen ist. Mit geheimnisvoller Miene weiß er auch von einem zwei Meilen entfernt wohnenden Küster eines einsamen Dorfes zu erzählen, der viele Sachen aus einer umgebauten Kirche und dem dazu gehörigen Kloster besitze. Was bei einem Küster steht, muß ganz besonders echt sein — also macht man sich auf. Bei ihm, einem verblüffenden Altertumskenner, findet sich ein ganzes Lager vor — — aber tatsächlich alt sind bestenfalls einige mäßig geschnitzte Posaunenengel aus der Barockzeit, die einst eine Orgel geschmückt haben, während die anderen Gegenstände ganz oder doch in einigen Teilen gefälscht sind. Da sie aber so ehrwürdig alt, verbeult und verrostet und wurmstichig aussehen, schwört ihnen der Enthusiast ein Alter von wenigstens dreihundert Jahren zu. Mit zahlreichen Schätzen, die er für schweres Geld erstand, kehrt er triumphierend in den Badeort zurück und zeigt stolz das Erworbene den Bekannten. Wie sehr er übers Ohr gehauen wurde, erfährt er erst später, wenn nichts mehr gutzumachen ist.

Der Herr Antiquitätenhändler aber, die Bäuerin, der Wirt und der Küster haben ein glänzendes Geschäft gemacht, das zu weiteren Taten begeistert. Es wird daher die Anfertigung neuer „Altertümer" vorgenommen ,und zwar im günstigten Falle in der Weise, daß aus einem wirklich alten Gegenstand ein halbes Dutzend anderer hergestellt wird. Aus einer alten Truhe werden sechs fabriziert, von denen die eine den alten Deckel, die zweite den alten Boden und jede der vier übrigen eine alte Wand erhält — die anderen Teile werden, wie der Fachausdruck lautet, „ergänzt", und zwar gewöhnlich aus altem Holz. Man versteht den alten Charakter zu wahren, indem man den braunen Ton die Wurmstiche mit dem feinen Wurmmehl, die Risse und Sprünge täuschend wiedergibt. Eine ganz besondere Fertigkeit ist im Angilben des Elfenbeins erreicht worden — so eine Statuette sieht aus, als ob ein halbes Jahrtausend über sie dahin gegangen sei. Nicht minder geschickt wird der milde blasse Ton des Altsilbers und Altgoldes nachgeahmt.

Selbst die Kenner haben zuweilen große Mühe, die Fälschung zu entdecken, mit solcher Geschicklichkeit wird verfahren. So ließ sich einmal ein erfahrener Altertumskenner im Hannoverschen mit einem in Elfenbein geschnitzten „Trinkhorn Heinrichs des Löwen" anführen, das man angeblich an die Stelle des von Heinrich zerstörten Bardowiek ausgegraben hatte. In stiller Abendstunde war zu dem betreffenden Herrn ein sehr ängstlich auftretender fremder Mann gekommen, hatte mit der Bitte, ihn nicht zu verraten, vorsichtig aus einem Tuche das Elfenbeinhorn herausgewickelt und als das Ergebnis einer Ausgrabung, die er heimlich auf dem Boden von Bardowiek unternommen habe, bezeichnet. Der Kenner untersuchte — da stand richtig eine Inschrift, die auf Heinrich den Löwen Bezug nahm. Er zahlte den „Spottpreis" von fünfhundert Mark und schwelgte eine Zeitlang in Wonnen — bis von anderer Seite der unanfechtbare Beweis erbracht wurde, daß man ihn fürchterlich hinters Licht geführt hatte. Von dem Schatzgräber von Bardowiek war aber natürlich keine Spur mehr zu finden.

Man fälscht heutzutage alles — selbst „Pfahlbautenfunde", ganz zu schweigen von mittelalterlichen Waffen, von Helmen und Schwertern in den seltensten Formen. Paris ist von jeher groß im Fälschen von Möbeln aus den verschiedensten Stilepochen des französischen Königstums, von Limousiner Emails von getriebenen Silberplatten und Silberhumpen und vor allem auch von Gemälden gewesen.

Aber auch am Rhein, in Süddeutschland, dann in Berlin und überhaupt in Norddeutschland wird dieses Geschäft recht flott betrieben. So manches bayerische Städtchen besitzt seinen findigen Handwerker, der nur für den Antiquitätenhandel arbeitet und auch für eigene Rechnung mit den auf Entdeckungen ausgehenden Reisenden Geschäfte macht. Weist so ein Städtchen noch alte Mauern, Tortürme und Warten auf, so ist eben der Reisende fest überzeugt, daß sich hinter diesen Mauern noch „Urväterhausrat" in Mengen finden lassen müßte.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß in Deutschland mehr für den Liebhaber gefälscht wird — in Paris dagegen für den Krösus, vor allem für den Amerikaner, dem viele Tausende zur Vervollständigung seiner Sammlung ein Pappenstiel sind.

Dr. Guido Hellmer.

Politik und Flugsport Arm in Arm.



Der Empfang der Ozeanflieger im Reichskanzlerpalais. Von links nach rechts: Botschafter Schurmann, Levine, Reichskanzler Marx, Chamberlin und Reichsaußenminister Stresemann.

Man lernt nie aus.

Der Rheinfall bei Schaffhausen wirft 200 Kubikmeter über eine 20 Meter hohe Terrasse. Das ergibt einen Betrag von 67 000 Pferdestärken. Damit könnte eine Million 50kerziger Glühlampen dauernd auf Leuchtstärke gehalten werden. In Geld ausgedrückt, macht dies in einer Stunde 20 000 Mark. In seinem Wert ist der Rheinfall von Schaffhausen einem Bergwerk vergleichbar, das an jedem Tag 45 Tonnen beste Braunkohlen liefert. — Für den Niagarafall in den Vereinigten Staaten sind diese Zahlen mit 80 zu vervielfachen, da die Wucht des fallenden Wassers hier 80 Mal so stark ist.

•

Die höchsten Eisenbahnlinien der Welt liegen in Bolivien und Peru. Sie führen über Höhen, die die des Montblanc übertreffen. Die nördlichste Eisenbahn der Erde befindet sich in Schweden. Es ist dies die Ofotenbahn, die von Kirunavara nach Narvik (an der norwegischen Küste) führt. Auf gleicher nördlicher Breite liegt die Murmanbahn.

•

Die längste Eisenbahn ist die europäisch-sibirische, die von Lissabon über Paris, Berlin, Moskau und Irkutsk nach Wladiwostok führt. Ihre Länge beträgt 13 500 Kilometer. Zur Zurücklegung dieser Strecke braucht ein Schnellzug mit einer mittleren Geschwindigkeit von 65 bis 70 Kilometern ohne Aufenthalt 200 Stunden. Da die Schnellzugsgeschwindigkeit der russischen Bahnen nur etwa 35 bis 40 Kilometer beträgt, braucht man in Wirklichkeit bedeutend länger, nämlich 450 Stunden, etwa 19 Tage.

•

Spielkarten gibt es im Abendlande seit dem vierzehnten Jahrhundert. Sie sind wahrscheinlich eine Erfindung der Chinesen und Japaner und aus dem Schachspiel hervorgegangen.

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimliches und Unheimliches

Regen — Sonnenstrahl: mir egal!
Diesesmal die Bade-Anstalt. — „Die Zeit ist um, raus mit Sie!" — Erster und zweiter Güte und die Unterschiede.

Ach, miene leiwen verehrten Mithörger, — es wird doch von Tage zu Tage jetzt örger — und ich gestehe ganz unverhohlen: — das ganze Wetter kann mir gestohlen — bleiben, solang' nicht die Wetterpropheten — von Hochdruckgebieten und Sonnenschein reden. — Wenn ich (zet. Be.) an die Pfingsttage denke, — krieg' ich spontan vor Wut gleich die Krände. — Na, Ihr wißt ja wohl selber alle, — wie diese Regen- und Sturmintervalle — nicht nur die Ausflügler schmählich betrogen, — sondern auch jene, die ernstlich erwogen, — sich von den Hawkenscheider Wiesen — trotz aller stürmischen Gehrisen — und der pfeifenden, klagenden Böen — zu erheben in höhere Höhen. —

Doch, was hilft es denn, nachzuklagen — jenen verregneten Pfingsttentagen. — Seien wir froh, daß wenigstens kunnten — in den gestrigen Nachmittagsständen — unsere (8.) Westfalentagsgäste — trockenen Fußes und Hauptes fahren — zu der vor siebenhundert Jahren — erbauten Blankensteiner Feste.

Wie man bekundet, hat es allen — Teilnehmern des Tages hier gut gefallen, — nur einer war wenig von Bochum erbaut, — weil man ihm aus der Garderobe geklaut — einen Ulster und Stock mit silberner Krücke. — Na, das ist eben Tagungsstücke — und kann doch passieren allüberall — da Diebe inter- und national. Doch richte ich an die Bochumer Diebe — die Bitte, aus vaterstädtischer Liebe —, während die Gäst' sich an Shakespeare erbauen — möglichst wenig ihnen zu klauen, — damit es nicht etwa am Ende heißt, — daß Bochum in Kunst und Stehlen gleißt.

Im Uebrigen ist's mir wirklich zu dumm, — zu streiten mich mit Herrn Petrus herum. — Ob Regen oder Sonnenstrahl: — mir egal!

•

(Lied an die Badeanstalt.

Nach der Melodie:

„Im schwarzen Walfisch zu Askalon . . .")

Heut' gilt mein Sang, mein minniglich
neureimbeschwingtes Lied,
Dir, Häuserblock am Straßeneck
Spichern — Marienstreet,
begrenzet hart von Gußstahlstreck'
und Molkenmarktgebiet.

Halb gelblichgrau, halb ziegelrot
empor das Haus sich ballt,
drauf steht in großen Lettern „Städt.
Bade- und Schwimmanstalt"
und diese Schriftung lockt und lädt
zu Rast und Aufenthalt.

Es ist im Leben einmal so,
daß man von Zeit zu Zeit
den corpus mal auch baden muß
in etwas Feuchtigkeit,
damit man von dem Staub und Ruß
des Alltags wird befreit.

Man geht hinein und wechselt an
der Kasse bares Geld
in eine Nummernmarke um,
worauf man sich gesellt
zum wartenden Bad-Publikum,
langreihig aufgestellt.

Spricht endlich dann der Wärtermund
— sei deshalb auf der Hut! —
die langersehnte — Deine! — Zahl
(was man gern hören tut!),
dann zischt für Dich der heiße Strahl
und steigt der Wanne Flut.

Dann lege auf den Beckenrand
sorgfältig Deine Uhr,
denn, merke Dir, die Badezeit
ist eine halbe Stunde nur,
ansonsten gleich der Wärter schreit:
„Halt, doppelte Gebühr!"

Nun räkle Dich wie ein Baron
im wohligwarmen Naß,
doch greife nicht daneben hin,
sonst, merke wohl Dir das,
könnt'st Du die kalte Brause zieh'n:
das macht nicht immer Spaß!

•

Miene leiwen Mithörgers! Seit Wochen, — Ihr merktet das doch sicherlich, — haben gemeinsam Willm Kürwater und ich — keine Moritat mehr verbrochen. — Wenn ich die Sache richtig besehe, — tut's mir ja eigentlich selber recht wehe; — aber was Kürwater mir angetan — seinerzeit mit dem Schupomann, — hat unser Freundschaft doch stark gewandelt. — Männer, Ihr hättet nicht anders gehandelt.

Doch neuerdings, das wird Euch freuen, — taten wir unsere Bande erneuen — und um die Freundschaft frisch zu besiegeln, — haben nicht etwa aus Biermaßkrügeln — wir gestillt unser grimmes durstig Verlangen, — sondern sind duo zum Baden gegangen.

Aeußerlich bildete hierzu den Grund, — daß Willm seit langem nicht mehr recht gesund — und auf mein zärtlich besorgtes Fragen — schließlich dem Freunde gestand mit Zagen, — daß er seit Ostern im vorigen Jahr — nicht mehr beim Baden gewesen war.

„Kürwater", hab' ich mich an ihn gewandt, — „das ist doch wirklich allerleihand. — Du bist doch das größte Ferkel auf Erden: — da muß Wandel geschaffen werden. — Zwar waren nach amtlicher Statistik, — die erst diesen Freitag wurde publik, — im Mai nur vierundzwanzigtausend begnadet — und haben im Städtischen Bade gebadet — Nein zahlenmäßig (es ist das betrüblich!) — zeigt das, daß monatlich Baden nur üblich — bei jedem neunten Bochumer ist, — woraus man allerdings anderseits schließt, — daß wir eben doch reinlich're Leute. — Aber Du Schwein mußt zum Baden heute!"

Und obwohl erst kürzlich zum Weihnachtsfest — zuletzt ich in der Wanne gesetzt, — nahm ich doch Kürwater unter den Arm — und schleifte ihn in die Städtische Warm- — Badeanstalt an der Gußstahlstrecke, — dort an der Spichern-Marienstraß'-Ecke. — Selbstverständlich war Willm doch verpflichtet, — daß er für mich die Gebühren entrichtet. — Er trat also heran an den Kassenladen — und sagte:

„Fräulein, bitte, zweimal baden!" —
Fragt drauf das Fräulein voller Schikane:
„Bitte, Brause, Schwimm' oder Wanne?"
Worauf Kürwater erwiderte ihr:
„Was, Wanne-Eickel? Wir sind doch von hier!"

Ich brachte ihm schließlich flüsternd bei, — daß die Art des Bades gemeinet sei. — Damit sich nun etwas sparen lasse, — nahm er für sich zweiter Klasse, — während ich sagte: „Nicht in die Hand!" — und auf erster Güte bestand. — Na, wir erhielten Marken und Karten — und mußten jeder ein Stündlein warten, — worauf wir getrennt in die Wannen stiegen, — um die Gesichter reine zu kriegen.

Na, ich war eben im schönsten Schrobben, — da höre ich plötzlich den Wärter kloppen — und mit zitterndem Organe — rief er: „Sie, Sie taumeln wohl in dem Wahne, — daß man hier stundenlang baden kann. — Die Zeit ist um, 'raus mit Sie, Mann!"

Ich war natürlich sehr indigniert — und bin sofort aus dem Bad retiriert; — streifte in rasender Flucht meine Söcklein — über und warf mich behend in die Bröcklein, — ohne mich überhaupt abzutröcklein. — Alles in blitzesartiger Schnelle. — Triefend und dampfend verließ ich die Zelle, — um meinen Freund Kürwater zu empfangen, — den sie inzwischen wohl auch „gegangen". — Aber ich wartete gut eine Stunde, — Kürwater kam nicht, noch sonst eine Kunde. — Schließlich habe ich bebend gedunken: — „Horaz, Dein Freund ist sicher ertrunken. — Schmählich im eigenen Schmutz und Staube — ward meinem Reinlichkeitsdrang er zum Raube."

Zuckwunden Herzens flehte ich an — den weißbemäntelten Aufsichtsmann, — doch jene Zelle aufzuschließen. — wo meinen Freund wohl die Kräfte verließen. — Doch er willfahrete nicht dem Verlangen, — weil doch der Mann erst hineingegangen — wäre, wie er bestimmt doch wüßte — weil er das doch immer merken sich müßte, — denn sie hätten ja nicht wie an anderen Orten — Zeitmesser an allen Zellenpforten. — Doch, wie gesagt, er könne schwören . . . — und keinesfalls nicht würde er stören — den Gast, der doch vor kaum zehn Minuten — die Badezelle hätte betreten.

Das war sehr überzeugt gesprochen — und eben wäre ich beschämt — und kleinlaut still davongeschlochen, — im Herzen um den Freund vergrämt, — da öffnet' plötzlich sich die Tür — und, siehe da, wer trat herfür: — der Langgesuchte, Heißersehnte, — der allzulang die Badzeit dehnte, — der stundenlang im Wasser wühlte — und nur für eine halbe zühlte, — dieweil im Wartezimmer fluchten — die Badegäste, die versuchten, — durch Lösen zweiter Klasse-Karten — sich zu verkürzen langes Warten, — nicht mit soviel Geduld gepaart, — wie neulich sie gemeldet ward, — als man in Tempelhof-Berlin — erwartete Herrn Chamberlin.

Es hat mich natürlich sehr verdrossen, — daß man mich quasi herausgeschmossen, — während doch Kürwater baden kunnte — länger als eineinehalbe Stunde. — Aber ich habe inzwischen vernommen, — daß das schon öfter hier vorgekommen. — Warum soll, miene leiwen Mithörgern, — also ich mich noch darüber örgern, — sintemalen das doch weder nützen, — noch eine Abhilfe schaffen kann, — solang nicht den eifrigen Aufsichtsmann — Uhren und Zeitmesser unterstützen. — (An sich ist's ja in der Badeanstalt — spärlich mit Uhren und Uehrchen bestallt, — sodaß es weiter nicht wundern kann, — daß mal die Kasse fängt später an, — wie in den Aushängen vorgeschrieben — weil scheinbar die Uhren dort stehen geblieben!)

Dieweil mich aber interessierte, — ob Willem sich auch gründlich renovierte, — betrat ich prüfend die Kabine, — wobei sie mir sofort erschiene — als sei sie just wie meine Bude — doch auch von allererster Güte, — dieweil, wie ich genau gesehen, — er sich nur „zweiter" tat erstehen.

Da ich nun mal grundehrlich bin, — trat ich sofort zu Willem hin — und sagte scharf: „Hör mal, mein Lieber, — Du bist und bleibst ein übler Schieber. — Doch ginge Schieben eher an — bei Saccharin und Salvarsan. — Um zwanzig Pfennig aber, nein, — Kürwater, das ist sehr gemein. — Mit solchen Menschen Freundschaft halten, — die in den Städte-Badanstalten — statt erster Klasse zweiter nehmen — und sich hernach nicht einmal schämen, — in erste Klasse sich zu schlängeln? — Nein, das muß ich doch scharf bemängeln!"

Worauf mein Freund mit sanfter Miene — mich von Kabine zu Kabine — geleitete und mir verriet, — daß nicht der kleinste Unterschied — in erster oder zweiter Klasse — sich hier in Bochum finden lasse. — Ich habe weinend ihm verzohen — und bin erschreckt davon geflohen, — denn schließlich kann man niemals wissen — was da, wo ohn' Gewissensbissen — man für zwei Wann'n, gleich breit und tief — und Zellen, die gleich primitiv, — doch zwei verschied'ne Preise nimmt, — noch einem alles ist bestimmt.

Und die Moral von her Geschicht': — bad' niemals erster Klasse nicht, — solange diese beiden Klassen — durch nichts sich unterscheiden lassen!

Vielleicht wird man in Zukunftszeiten — in erster Klasse Tücher breiten, — auf die man, steigt man aus der Wann', — die nassen Füße setzen kann. — Zwar zählt in vielen Städten schon — dies man zum guten Bäderton — in den Kabinen aller Güten. — Gott mög' in Bochum das verhüten!

Damit gelange ich zum Schluß. — Recht herzlich grüßt

Horatius.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 10. Juni.

op. **Im Silberkranze.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern morgen die Eheleute Heinrich Selbach, Aschenbruchstraße 51, und Theobald Recktenwald, Monstadtstraße 6.

op. **D. V. P. Jugendgruppe.** Die Jugendgruppe hat beschloßen, sich an dem Ausflug der Hauptparteigruppe am 19. Juni nach Herdecke u. Hohenstein-Witten zu beteiligen. Diejenigen Mitglieder, die sich noch nicht zur Teilnahme gemeldet haben, werden gebeten, dies bis spätestens Dienstag, 14. Juni, beim Schriftführer Neumann nachzuholen.

op. **Gewitterschäden.** Das Gewitter, das hier Donnerstag niederging, hat teilweise erheblichen Schaden angerichtet. So schlug der Blitz in eine Hochantenne in der Vietingstraße Nr. 8 ein, fuhr in die elektrischen Leitungen, wo er Lampen und Sicherungen zerstörte. Einige Fensterrahmen und Fensterscheiben wurden zertrümmert und außerdem erhielt das Haus auch kleinere geringere Schäden. Von der katholischen Kirche wurde vom Blitz der Wetterhahn heruntergefegt. In der Kirche selbst wurden die Leitungen zerstört. Auch beim Metzgermeister Hentschel ist durch den Blitz allerdings geringer Schaden entstanden. Des weiteren wurden eine Anzahl Telephonleitungen beschädigt.

op. **Eine neue Orgel für die Friedenskirche.** Wir berichteten schon vor längerer Zeit, daß die evang. Kirchenvertretung die Anschaffung einer neuen Orgel beschlossen habe, da die alte den Anforderungen nicht mehr genügt. Nachdem kirchenbehördlicherseits die Genehmigung zur Anschaffung erteilt worden ist, hat eine Orgelbaufirma in Echterdingen bei Stuttgart die Lieferung der Orgel im Betrage von 18 000 ℳ übertragen bekommen. Im Herbst hofft man sie fertiggestellt zu haben.

op. **Besuch der Teilnehmer der „Achema" in Wattenscheid.** Nach dem großen Programm der „Achema" werden im Rahmen der Essener Tagung die Teilnehmer kommenden Montag vormittag auch Wattenscheid besuchen, um auf der Schachtanlage „Fröhliche Morgensonne" der Rheinischen Stahlwerke die Speisewasseraufbereitungsanlage nach dem von Maschineninspektor Huffschmidt von hier erfundenen und mehrfach im In- und Ausland zur Patentierung angemeldeten Regenerationsverfahren „Permititfilter" zu besichtigen. Den erläuternden Vortrag hält Dr. ing. Hofer vom Dampfkessel-Ueberwachungsverein für den Oberbergamtsbezirk Dortmund. Bei dieser Gelegenheit werden auch die im Bau begriffenen Kohlenstaubfeuerungsanlagen nach der Bauart des Inspektors Huffschmidt, die ebenfalls im In- und Ausland zum Patent angemeldet sind, in Augenschein genommen. Es handelt sich hier um eine Kohlenstaubfeuerung, die bereits seit 22 Monaten in Betrieb ist und mit der man bisher hervorragende Erfolge erzielt hat, so daß man diese Erfindung wohl als erstklassig ansehen kann. Wir begrüßen diese tiefgründige Forscherarbeit und hoffen, daß sie bald Gemeingut der ganzen deutschen Industrie werden mögen.

op. **Aus evang. Vereinen.** Am morgigen Sonntag beabsichtigt der Kindergottesdienst mit seinen Helferinnen und Helfern des Stadtteils Leithe einen Ausflug zur Hubertusburg zu machen. Der Abmarsch erfolgt um 1,30 Uhr von der Schule. Kinder unter 6 Jahren dürfen nur mit, wenn auch einer der Eltern oder erwachsenen Geschwister mitgeht. — Der Arbeiterverein Stadtteil Leithe hält am morgigen Sonntag seine Monatsversammlung bei Christ ab. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich einzufinden. — Herr Bundesgauwart Romann beabsichtigt, den Jünglingsverein Stadtteil Leithe am Freitag, 17. Juni, zu besuchen. Die Monatsversammlung wird also von Dienstag auf Freitag 8 Uhr verlegt. — Der evang. Arbeiterverein Günnigfeld hat morgen nachmittag 4 Uhr im Vereinsheim seine monatliche Versammlung. Eine Stunde vorher findet eine Vorstands- und Kommissionssitzung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. — Der evang. Bürger- und Arbeiterverein Wattenscheid hat morgen nachm. 4 Uhr ebenfalls seine Versammlung im Marxmeierschen Saale, in der u. a. auch über den diesjährigen Ausflug Beschluß gefaßt werden soll.

op. **Pflasterungsarbeiten.** Umfangreiche Pflasterungsarbeiten werden z. Zt. auf der Günnigfelder Straße unterhalb der Overbergschule ausgeführt. Im vergangenen Winter waren infolge anhaltenden Regens und verschiedenen Rohrbrüchen mehrere Tagesbrüche an verschiedenen Stellen entstanden. Dieselben wurden provisorisch mit Asche angefüllt. Jetzt hat sich das soweit wieder gesetzt, daß mit den Pflasterungsarbeiten begonnen wurde.

op. **Das Baugelände für die Baugenossenschaft „Heimat".** Das Bauvorhaben der Baugenossenschaft „Heimat" konnte bisher noch nicht begonnen werden, weil geeignetes Gelände nicht zur Verfügung stand. Der Kauf des zuerst vorgesehenen, dem Herzog von Arenberg gehörigen Geländes an der Parkstraße, das für die Anlage der Siedlung wohl geeignet gewesen wäre, scheiterte an der hohen Kaufsumme. So entstand zunächst der Plan, die Siedlung an der Heriberti- und Graf Adolfstraße auf dem der katholischen Kirchengemeinde gehörigen Gelände zu errichten. Nachdem die Mehrzahl der Stadtverordneten sich gegen diese Absicht ausgesprochen hatte, wurde das Gelände an der Verbandsstraße in Verlängerung der Harkortstraße in Aussicht genommen, das sich aber infolge der übermäßig großen Bergschädengefahr als völlig ungeeignet erwies. Da es der Baugenossenschaft schwerfiel, passendes Gelände zu finden, bot ihr die Industrie ein Gelände zwischen Dickebank- und Freiligrathstraße an, das für die Errichtung des Häuserkomplexes wie geschaffen war. Wie wir hören, ist man seitens der Genossenschaft auch von diesem Plan wieder abgekommen und man ist wieder auf das Gelände an der Parkstraße gestoßen, das zweifellos den geeignetesten Raum für das Bauvorhaben bietet.

Kreis Hattingen.

Zu dem Raubmord bei Byfang.

Hattingen, 10. Juni. Zu der Ermordung des Knappschaftsangestellten Küpper in Byfang erfahren wir noch, daß die Geldtasche, ein Zahlbuch, eine Einschreibetafel und 890 Mark, die anscheinend ohne Wissen der Täter in dem Zahlbuch gesteckt haben, aufgefunden wurden. Außerdem ein leerer Geldbeutel, in dem sich allem Anschein nach 1000 Mark Hartgeld befunden haben. Das Auto wurde der Firma Hoppe in Essen gestohlen. Von einer Polizeistreife wurden in einem Walde bei Linden-Dahlhausen drei Männer gesehen, auf denen die Personalbeschreibung paßt und als Täter in Frage kommen. Die Polizei hat sofort nach Bekanntwerden dieser Meldung den Wald umstellt. Die Täter werden wie folgt beschrieben: Alter 20—25 Jahre, Größe 1,68 bis 1,70 Meter. Einer trug helle Kleidung und helle Mütze. Der andere hatte dunkeln Anzug an. Der Regierungspräsident hat für die Ermittelung und Auffindung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Auf Veranlassung der Polizei wurde der Bericht von dem Mord, Beschreibung der Täter und die Mitteilung über die ausgesetzte Belohnung gestern abend 11 Uhr durch den Langenberger Sender verbreitet.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 10. Juni.

m. **Kriegsgräberfürsorge.** Am Sonntag, 12. Juni, findet im Saale des Wirts Rumberg eine Gründungsversammlung der Kriegsgräberfürsorge für den Bezirk Blankenstein-Stiepel statt. Ein auswärtiger Redner wird über Aufgabe und Ziel der Kriegsgräberfürsorge sprechen. Alle, die einen lieben Angehörigen in fremder Erde bestattet, aber auch alle, die ein warmes Herz für die toten Helden in den fernen Gräbern haben, sind hierzu herzlichst eingeladen. Die Versammlung beginnt um 6 Uhr.

Aus den Provinzen.

Gelsenkirchen, 10. Juni. 34. Verbandstag der Hilfsschulen. Am gestrigen Tage wurde hier der 34. Verbandstag der Hilfsschulen Westfalens abgehalten. Der Vormittag brachte eine Reihe interessanter Referate. Rektor Quante (Münster) begrüßte die zahlreich erschienenen Lehrkräfte an den Hilfsschulen Westfalens und betonte, daß die Organisation keine Standes-, sondern eine Schulorganisation sei. Regierungsdirektor Neff begrüßte den Verbandstag im Namen der drei Regierungen Westfalens und betonte die soziale Wichtigkeit der Hilfsschulen. Den Gruß der Stadt Gelsenkirchen überbrachte Beigeordneter Kornemann, worauf Dr. Weber (Münster) über „Die berufliche Eignung des Hilfsschülers" referierte. Im Anschluß referierte Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg-Bochum über „Die gesundheitliche Erziehung in der Volksschule". Gerade die Hilfsschule müsse auf gesetzlichem Wege zu einer stärkeren Berücksichtigung der Körper- und Gesundheitspflege gebracht werden. Zum Schluß sprach Dr. Worringen (Essen) über „Die körperliche Erziehung in der Hilfsschule" und betonte, daß nur durch dauernde Körperbewegungen die verschiedenen Typen, die besonders in der Hilfsschule auftreten, ausgeglichen werden können. Der Segen der Körperpflege trete hier besonders in die Erscheinung. Am Nachmittag fand als Hauptveranstaltung in der städtischen Schwimmhalle eine Vorführung von Schwimmübungen von Hilfsschulkindern statt, die Zeugnis von bemerkenswerter Gewandtheit ablegte.

Dortmund, 10. Juni. Zwei gräßliche Unglücksfälle. Der Arbeiter Otto Schulz von hier, Kleiststraße wohnhaft, war im Thomaswerk der Dortmunder Union damit beschäftigt, mit einer eisernen Stange Schlackenreste von einer Konvertermündung abzudrücken. Infolge Abrutschens der Stange verlor er das Gleichgewicht und fiel in einen Kippwagen, in dem sich glühende Schlackenreste befanden. Er erlitt Verletzungen am ganzen Körper und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er am anderen Tage seinen schweren Brandwunden erlag. — Der in der Hochofenabteilung beschäftigte Arbeiter Heinrich Koch hatte den Auftrag, auf einer Erzbrücke Wagen, die mit heißem Gasstaub beladen waren, in ein mit Wasser gefülltes Bassin zu entladen. Koch, der mit dieser Arbeit noch nicht genug vertraut war, sprang, als er die Klappen des Wagens geöffnet hatte, irrtümlicherweise in entgegengesetzter Richtung vom Wagen ab und wurde von der herausströmenden heißen Masse getroffen. Außer schweren Brandwunden erlitt er auch innere Verletzungen. Im Hörder Hüttenhospital ist Koch seinen schweren Verletzungen erlegen.

Dortmund, 10. Juni. Bibliothekartag in Dortmund 1927. Der Verein Deutscher Bibliothekare hält in diesen Tagen in Dortmund seine 23. Versammlung ab. Auf dem Begrüßungsabend betonte der Direktor der Dortmunder Stadtbibliothek, daß die deutschen Bibliothekare sich in diesem Jahre zum ersten Male im Industriebezirk zusammengefunden hätten, worauf Direktor Uhlendahl von der Deutschen Bücherei erwiderte, daß man Dortmund gewählt habe, weil das Industriegebiet eine der wichtigsten Wirtschaftsadern Deutschlands sei. Die eigentliche Tagung wurde vom Vorsitzenden Hilsenbeck-München eröffnet. Als erster Referent des Tages sprach der Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek, Prof. Glauning, über „Der mittlere Stand". Sodann sprach Bibliotheksrat Dr. Abb von der Staatsbibliothek Berlin über den deutschen Bibliotheksleihverkehr, der am 1. März d. J. auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken konnte. Dr. Abb schätzt den Büchervorrat in Deutschland auf 40 Millionen Bücher, die auf 330 Bibliotheken verteilt sind. Von auswärtigen Bibliotheken entliehen waren 1913 15 000 Bücher, 1923 113 000 und 1926 230 000. Nur durch den Leihverkehr sei es in den schweren Zeiten nach Kriegsschluß möglich gewesen, die deutsche Wissenschaft aufrechtzuerhalten. Für den Leihverkehr müßten einheitliche Grundsätze aufgestellt und bestehende Mißstände beseitigt werden. Notwendig sei die Anfertigung eines Verzeichnisses der dem Leihverkehr angeschlossenen Bibliotheken. In der Aussprache regte Hofrat Prof. Bick-Wien an, Oesterreich an den deutschen Leihverkehr anzuschließen und so ein weiteres neues Band des Zusammenschlusses zwischen Oesterreich und Deutschland zu bilden.

Essen, 10. Juni. 40. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker. Die erste Mitgliederversammlung wurde von dem Vorsitzenden Prof. Dr. Stock-Karlsruhe geleitet. Er gab bekannt, daß Vorstand und Vorstandsrat beschlossen haben, die Liebig-Denkmünze Herrn Fritz Raschig-Ludwigshafen, die Ad. Baeyer-Denkmünze Herrn Prof. Dr. Adolf Windaus-Göttingen und die Emil Fischer-Denkmünze den Herren Geheimrat Fischer-Mülheim-Ruhr und Dr. Alwin Mittasch-Mannheim zu verleihen. Die Liebig-Denkmünze wurde hierauf Fabrikbesitzer Dr. Fritz Raschig überreicht und Prof. Dr. Windaus die Baeyer-Denkmünze und dem Prof. Dr. Franz Fischer-Mülheim-Ruhr wurde von Prof. Stock die Emil Fischer-Denkmünze übergeben. Ebenso wurde Herrn Dr. Alwin Mittasch, Direktor der J. G. Farbenindustrie in Mannheim, gleichfalls die Emil Fischer-Denkmünze verliehen. Der Vorsitzende schlägt im Einverständnis mit Vorstand und Vorstandsrat sowie den Ehrenmitgliedern der Mitgliederversammlung vor, Prof. Dr. Quinke-Hannover in herzlicher Dankbarkeit für hingebungsvolle erfolgreiche Leitung des Vereins in den schweren Jahren 1920 bis 1925 und für die schönen Arbeiten, durch die er Wissenschaft und Industrie bereicherte, zum Ehrenmitglied zu ernennen. Alle diese Anträge wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt. In der ersten allgemeinen Sitzung gab Dr. Emanuel Schmidt-Elberfeld eine kurze Uebersicht wichtiger Produkten der Farbenindustrie, die sich durch besondere Echtheitseigenschaften auszeichnen. Geheimrat Prof. Dr. Fischer sprach dann über Chemie und Kohle. Den letzten Vortrag hielt Oberingenieur Arnhold-Gelsenkirchen: „Die Technische Arbeitsschulung als Grundlage der industriellen Menschenführung". Der Donnerstag vormittag war im wesentlichen der Besichtigung zahlreicher Werke gewidmet, während am Nachmittag die erste Mitgliederversammlung des Vereins der deutschen Chemiker tagte, an die sich gleich die erste allgemeine Sitzung mit ihren Gruppenvorträgen anschloß.

Barmen, 10. Juni. Seine Frau ermordet. Hier hat in der vergangenen Nacht ein Wirt seine Frau im Schlafe ermordet. Der Täter ist ein ehelebeumdeter Mensch, der vorgibt, die Tat in der Betrunkenheit ausgeführt zu haben. Mit einem Dachdeckerhammer hatte der Ehemann die Schädeldecke seiner Frau entsetzlich zertrümmert. Der Täter ist in Haft.

Elberfeld, 10. Juni. Ausklang der evangelischen Schultagung. Der letzte Tag der evangelischen Schultagung brachte noch zwei Höhepunkte, am Morgen die zweite öffentliche Versammlung, in der ein Vortrag des Rektors Fischer-Herford über die evangelische Bekenntnisschule entgegengenommen wurde. Er legte dar, daß das Evangelium Grundlage und Ziel der christlichen Schule sein müsse. Eine evangelische Pädagogik müsse getrieben werden, wie es August Hermann Frank getan habe. Das ganze Schulwesen müsse vom einheitlichen Volksgeist des Evangeliums durchwebt werden. Am Abend sprach Pastor Gras von Lüttichau-Kaiserswerth zu einer gut besuchten Versammlung, der auch eine Reihe von Vertretern öffentlichen Behörden beiwohnten, über das Thema „Einer ist unser Meister". Ein wilder Strudel im Volksleben scheine die Kirchen und die Schule des Evangeliums wohl verschlingen zu wollen. Wo aber gläubige Menschen zu ihr stehen, da sei Hilfe in der Not zu erwarten, wogegen Schulgesetze und Kundgebungen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Eine Rück-, Um- und Ausschau des Direktors Grünweller schloß die Schultagung, die kundtat, daß die große sittliche und religiöse Volksnot unser Volk weit hin zum Erwachen gebracht hat.

Mülheim, 10. Juni. Die Beerdigung des Flugtag-Opfers. Am Donnerstag nachmittag wurde der Schüler Oberlohbeck, der am 1. Pfingstfeiertage während der Flugveranstaltungen auf dem Flugplatz Essen-Mülheim bei dem Absturz des Reklameflugzeuges getötet wurde, zu Grabe getragen unter starker Teilnahme der Bevölkerung. Unter den zahlreichen Kranzspenden bemerkte man auch Trauerzeichen in den Mülheimer und Essener Stadtfarben, sowie diejenigen der Luftfahrtvereine der Nachbarstädte. Vertreter der Stadtverwaltung Mülheim, sowie der erste Vorsitzende des Niederrheinischen Vereins für Luftfahrt, Ortsgruppe Duisburg-Mülheim waren im Trauerzuge.

Düsseldorf, 10. Juni. Holländische Wirtschaftler in Düsseldorf. Die Vertreter der holländischen Wirtschaft und der deutsche Gesandte Freiher Lucius von Stoetten aus dem Haag sind auf ihrer Rheinlandreise heute vormittag in Düsseldorf eingetroffen. Sie wurden von den Vertretern der Düsseldorfer Wirtschaft begrüßt, wobei der 2. Vorsitzende der Handelskammer zu Düsseldorf auf die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern hinwies. Hieran schlossen sich Besuche von Fabriken und des Eisenforschungsinstituts. Die Reise wird morgen nach Duisburg fortgesetzt.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Ein Rekord in Knochenbrüchen. Im Städtischen Krankenhause befindet sich gegenwärtig ein Mädchen in Behandlung, dessen Krankheit das größte Interesse der medizinischen Wissenschaft erweckt. Das Kind hat einen Rekord von Knochenbrüchen zu verzeichnen und schon nicht weniger als 40 Knochenbrüche gehabt. Es scheint, daß in der Knochenbildung dieses bedauernswerten Geschöpfes irgend eine noch nicht näher festgestellte Substanz fehlt, sodaß die Knochen sich äußerst leicht splittern. Als das schon zehnjährige Mädchen kürzlich vom Bürgersteig auf den Fahrdamm trat, erlitt es wie schon oft wieder mehrere Beinbrüche. Lediglich schon das Auftreten und nicht etwa ein Hinfallen genügte bei dem Kind, um Brüche hervorzurufen.

Aus dem Gerichtssaal.

Bochum, 10. Juni. Der mehrfach vorbestrafte Schlosser Rudolf Marsch von hier war vom Schöffengericht wegen rückfälligen Diebstahls zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er bei der Großen Strafkammer Berufung ein. Das Schöffengericht hatte geglaubt, den Angeklagten mit einer empfindlichen Freiheitsstrafe belegen zu müssen, weil er, nach seinen Vorstrafen zu rechnen, sich mit Vorliebe an Betrunkene herangemacht und sie bestiehlt. Mit dieser Strafe war der Angeklagte durchaus nicht einverstanden, weil er für sich in Anspruch nahm, eine „Samaritertat" ausgeführt zu haben. In der Nacht zum 3. Okt. v. J. befand sich der Reichswehrsoldat Karl R., der sich hier in Urlaub aufhielt, in stark betrunkenem Zustande auf dem Heimwege. Beim Schwanenmarkt angekommen, legte er sich in den Anlagen zum Schlafen nieder, der ihn auch rasch übermannte. In der Nacht kam auch des Weges der ebenfalls angetrunkene Angeklagte, der sich gleich an den Soldaten, der Zivilkleidung trug, heranmachte. Als der Soldat am anderen Morgen wieder zu sich kam, besaß er zwar einen schweren Kopf, aber keine Kleider mehr. Nach den Feststellungen des ersten Urteils hatte der Angeklagte die „Bierleiche" am Schwanenmarkt bis aufs Hemd ausgezogen und die Kleidungsstücke nebst Hut und Schuhen mit nach Hause in sein Logis mitgebracht. Dort durchsuchte er, wie das durch Zeugen ebenfalls festgestellt ist, alle Taschen der Kleidung, einige Papiere zerriß oder verbrannte er. Die Kriminalpolizei nahm sich des Falles an und fand auch den größten Teil der Bekleidungsstücke in der Wohnung des Angeklagten vor. In der Gerichtsverhandlung wollte der Angeklagte dem Gerichtshof das Märchen aufbinden, der Soldat habe sich in seiner Trunkenheit selbst aller Kleider entledigt, weil er wohl geglaubt habe, sich in seinem Bett zu befinden. Damit die Kleider nicht von anderen gestohlen würden, habe er sie in der Absicht mitgenommen, sie am folgenden Tage dem Soldaten wieder zuzustellen. Dieser war ihm aber völlig unbekannt, auch wußte der Angeklagte nicht die Wohnung des Soldaten. Bei seiner kommissarischen Vernehmung hat der Soldat erklärt, daß es „durchaus nicht seine Gewohnheit sei, in betrunkenem Zustande sich draußen auszuziehen". Der Gerichtshof kam auf Grund der Feststellungen der erneuten Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß hier eine äußerst freche „Leichenfledderei" vorliege. Von der Herabsetzung der Strafe konnte nach Ansicht des Gerichts keine Rede sein, weil der Angeklagte geradezu diese Fledderei als Spezialität betreibe. Die Berufung des Angeklagten wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen.

Briefkasten.

Allen Anfragen bitten wir die letzte Bezugsquittung beizufügen. Anfragen, denen die Quittung nicht beiliegt, können wir grundsätzlich nicht beantworten, da die Feststellung des [illegible] u. U. mit Schwierigkeiten verbunden ist. D. R.

E. N. 5. § 1301 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt lediglich, daß jeder Verlobte, falls die Eheschließung unterbleibt, von dem anderen die Herausgabe desjenigen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnisses gegeben hat, nach den Bestimmungen über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung (also innerhalb 2 Jahren) fordern kann. Die Herausgabe oder Zurückforderung von Geschenken, die vor der Verlobung gemacht wurden, bleibt demnach eine reine Frage persönlichen Taktes.

Kartenspiel. Das Patience-Spiel ist ein Kartenspiel für eine Person, das in hunderterlei Arten gespielt werden kann, wobei jedesmal ein Problem zugrunde liegt, das bei bestimmten Spielregeln die stets wechselnde Kartenfolge bedingt. Es ist eine geistberuhigende Beschäftigung.

Musik. Die fruchtbarsten deutschen Komponisten waren Franz Abt mit 2610 Kompositionen, Sebastian Bach mit 1102 Kompositionen, Beethoven mit 439 Kompositionen, Brahms mit 528 Kompositionen und Mozart mit 626 Kompositionen.

L. M. Zur Heilung wunden Zahnfleisches verwendet man Myrrhentinktur. Auf ein Glas voll lauwarmen Wassers nimmt man einen Teelöffel voll Myrrhentinktur und spült zunächst dreimal täglich den Mund aus. Später genügt es, wenn dem Spülwasser am Morgen Myrrhentinktur zugefügt wird.

K. J. in Altenbochum. Die Erforschung Spitzbergens ist Volksmission dort einen Vortrag halten über „Josus, der Schweden Adolf Erik Freiherrn von Nordenskjöld.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Artillerie-Verein Bochum. Sonntag, den 12. 6. 27, nachmittags 6 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Balkenhol, Klosterstraße.

Qualitäts-Möbel behalten ihren Wert.

Kaufen Sie nur solche! Besichtigen Sie bitte unsere ausgedehnten Ausstellungsräume. Wir bieten Ihnen wirklich erstklassige Ware, aparte Modelle zu billigsten Preisen.

Prickel & Heidemeyer, Bochum,

Brückstrasse 59
Strassenbahnlinien 2 u. 6
(HaltestelleKortländer)

8 Schaufenster. **8 Schaufenster**

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	10. Juni Geld	10. Juni Brief	9. Juni Geld	9. Juni Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,90	169,24	168,90	169,24	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,57	58,69	58,57	58,69	0,80
Norwegen	Kron.	100%	109,09	109,31	109,14	109,36	1,120
Dänemark	„	100%	112,71	112,93	112,76	112,98	1,125
Schweden	„	100%	112,86	113,08	112,86	113,08	1,125
Italien	Lire	100%	23,28	23,32	23,30	23,34	0,80
England	Pfund	100%	20,47	20,51	20,47	20,51	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4,21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,51	16,55	16,51	16,55	0,80
Schweiz	„	100%	81,09	81,25	81,10	81,26	0,80
Spanien	Pes.	100%	73,09	73,23	72,95	73,09	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,32	59,44	59,33	59,45	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,49	12,51	12,49	12,51	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,47	73,61	73,47	73,61	0,81

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Weitere günstige Konjunkturberichte. — Trotzdem noch immer Klagen über Geld- und Kreditbeschaffung. — Befestigung der Börse. — Eine neue Auslandsanleihe des Reiches?

Nach der Pfingstpause sind bis jetzt keine Erscheinungen zu verzeichnen, die eine Aenderung der allgemein zuversichtlichen Beurteilung der wirtschaftlichen Lage begründen könnten. An der Börse ist den scharfen Kursstürzen vom 1. Juni inzwischen, wenn auch unter vielfachen Schwankungen, wieder eine Beruhigung und Befestigung gefolgt. Produktion, Beschäftigung und Umsätze sind gerade in den letzten Monaten stark gewachsen. Aber nach wie vor bestehen Schwierigkeiten der Geld- und Kreditbeschaffung, deren Behebung leider auch jetzt noch nicht die wünschenswerten größeren Fortschritte gemacht hat. Es fehlt vielmehr noch immer an der nötigen Sorgfalt und an den richtigen Maßnahmen, die zu einer Erleichterung der Kreditbeschaffung für kleinere Betriebe und ebenso auch für das Handwerk führen müssen. Soweit die frühere Haussebewegung der Börse zur Geldverknappung beigetragen hat, ist inzwischen durch den gewaltigen Abbau der Kurse und die, seitens der Banken auf Veranlassung der Reichsbank vorgenommene und sich noch fortsetzende weitgehende Einschränkung der Börsenkredite bereits eine wesentliche Aenderung eingetreten. Trotzdem gibt die Entwicklung des Geldmarktes noch immer Anlaß zu Besorgnissen, zumal der Kapitalbedarf der Industrie und des Handels andauernd im Wachsen ist und die Kapitalneubildung und namentlich auch der Zufluß von Auslandsgeldern sich wieder sehr verlangsamt hat. Der Reichsbankpräsident bleibt bestrebt, eine Heraufsetzung des deutschen Bankdiskontes bis zum Aeußersten zu vermeiden, zumal hierdurch auch die ohnehin recht unerfreuliche Kursgestaltung der neuen 5prozentigen deutschen Reichsanleihe noch mehr verschlechtert werden müßte. Stellt sich doch dieser Kurs heute bereits mit 88,50 Prozent volle 3½ Prozent unter Zeichnungskurs, — ein Beweis, daß das kühne Experiment, einen Zinssatz von 5 Prozent wieder als Normalsatz für Deutschland hinzustellen, ebenso mißlungen ist, wie die in diesem Zusammenhang damals erfolgte Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 6 auf 5 Prozent sich immer mehr als ein Fehlgriff erweist, dessen Berichtigung durch eine Wiedererhöhung der Bankzurate der Reichsbankpräsident sich begreiflicherweise nur ungern entschließt. Von gewichtiger Bedeutung für die weitere Gestaltung der deutschen Geldverhältnisse ist es daher, umsomehr, ob die trotz wiederholter Dementi wiederkehrenden und täglich bestimmter auftretenden Gerüchte über nahes Bevorstehen des Abschlusses einer großen Auslandsanleihe des Deutschen Reiches sich verwirklichen werde. Man nennt neuerdings bereits einen Betrag von 500 Millionen, bei einem Zinssatz von 8 Prozent und einem Begebungskurs, der trotzdem erheblich unter Pari liegt. Namentlich die Börse verspricht sich von einem Zustandekommen einer neuen größeren Dollaranleihe eine schnellere Erleichterung des Geldmarktes, und hiermit auch eine Neuanregung für das inzwischen sehr zusammengeschrumpfte Effektengeschäft, besonders soweit die ausländischen Käufe deutscher Effekten, die in der letzten Zeit fast ganz zum Stillstand gekommen sind, von neuem einsetzen würden. Einstweilen besteht aber der hohe Zinssatz für Monatsgeld an der Börse von 7½ bis 8½ Prozent bei großer Nachfrage und geringem Angebot noch fort. Außerdem läßt sich noch nicht übersehen, in welcher Weise die Banken die für den Modio zu erwartende weitere Einschränkung der Reportgelder handhaben werden. Hierdurch erklären sich auch die wiederholten meistens sehr heftigen Kursschwankungen, die bald durch neue Baissеangriffe der Spekulation, bald wieder durch Deckungskäufe bedingt werden. Während die eigentliche Aufnahmefähigkeit der Märkte infolge der der stark verminderten Beteiligung der außerstehenden Kreise andauernd unzulänglich ist und erst in den letzten Tagen sich wieder gehoben hat.

Diskonterhöhung der Reichsbank.

Berlin, 10. Juni.

In der Zentralausschußsitzung der Reichsbank, die unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht heute vormittag tagte, wurde, wie die Telegraphen-Union zuverlässig erfährt, der Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent erhöht.

*

Wie der Deutsche Handelsdienst meldet, begründete Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der heutigen Zentralausschußsitzung der Reichsbank die Erhöhung des Diskontsatzes von 5 auf 6 Prozent in eingehenden Darlegungen. Dr. Schacht beleuchtete einleitend die Gründe, die die Reichsbank am 11. Januar des Jahres veranlaßten, den Diskontsatz auf 5 Proz. herabzusetzen. Man habe erwartet, daß diese Diskontherabsetzung den Zufluß ausländischer kurzfristiger Gelder herabmindern werde. Diese Wirkung sei tatsächlich zunächst eingetreten. In der Folge seien dann aber ganz unabhängig von dem offiziellen Diskontsatz — das heißt also zum wesentlich höheren Sätzen — wiederum Auslandskredite in erheblichem Umfange zur Finanzierung von Effektenkäufen hereingenommen werden. Durch die am 12. Mai dieses Jahres erfolgten Maßnahmen der Banken sei zwar die dauernde Durchkreuzung einer wirksamen Diskontpolitik durch die Heranziehung von ausländischen Geldern für Börsengeschäfte herabgemindert. Immerhin zeige die Entwicklung des Geldmarktes in der letzten Zeit, daß die Reichsbank in ihren diskontopolitischen Entschließungen auch jetzt noch nicht frei sei. Die hochentwickelte deutsche Wirtschaft sei auch weiter auf die Zufuhr ausländischen Kapitals angewiesen und dieses in großem Umfange für rein wirtschaftliche Zwecke hereinzubekommen, sei nur möglich, wenn der bisherige Diskontsatz eine Heraufsetzung erfährt. Eine Beschränkung in der Hereinnahme ausländischer Kredite sei aber notwendig. Innerhalb der letzten Monate hätten sich die Deckungsverhältnisse wesentlich verschoben. Während der Notenumlauf sich innerhalb der letzten fünf Monate in seinem Umfange fast nicht geändert habe, sei dien gesamte Kapitalsanlage mit Wechseln und Effekten von 2 004 000 000 Reichsmark Ende 1926 auf 2 426 000 000 Reichsmark am 7. Juni 1927 gestiegen. Dagegen habe der gesamte Devisenbesitz der Reichsbank seit Jahresbeginn um rund eine Milliarde Reichsmark abgenommen. Ganz abwegig sei es, von einer Gefährdung der Währung zu sprechen. Die Währungsfrage sei in Deutschland kein Problem mehr. Problem sei lediglich die Wirtschaftsfrage.

---

* **Erhöhung des Privatdiskonts.** An der heutigen Berliner Börse wurde der Privatdiskont für kurze wie für lange Sicht um drei Achtel von 4 sieben Achtel auf 5 ein Viertel Prozent erhöht.

* **Erhöhung der Haben-Zinssätze für täglich fällige Guthaben.** Wtb.-Handelsdienst meldet: Die Vereinigung von Berliner Banken- und Bankiers hat mit sofortiger Wirkung den Zinssatz für täglich fällige Einlagen um ein volles Prozent erhöht. Die Zinsen betragen also jetzt 3½ Prozent für täglich fällige Guthaben in provisionspflichtiger Rechnung. Eine Erhöhung des Zinssatzes für Einlagen von 15 Tagen bis zu einem Zeitmonat muß er mit den auswärtigen Banken abgestimmt werden.

bh. **Zinserhöhung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) für tägliche Gelder.** Mit Wirkung ab 10. Juni an hat die Preußische Staatsbank (Seehandlung) auch für Gelder ohne Kündigung eine Zinserhöhung vorgenommen, und zwar um ½ Prozent auf 3½ Proz. Die bisherige Höchstgrenze von 500 000 *M* wird aufgehoben, da die Staatsbank bis auf weiteres Gelder in unbegrenzter Höhe mit 3½ Proz. hereinnimmt.

* **Vom Seildrahtsyndikat Hagen i. W.** Gegenwärtig finden mit einem mittleren westfälischen Seildrahtwerk (das dem Syndikat bei der Mitte des vergangenen Monats vorgenommene Vertragsverlängerung noch als Außenseiter gegenüberstand) Verhandlungen wegen Beitritts statt. Es ist bereits eine Einigung mit diesem Werk erzielt worden, wonach es grundsätzlich dem Beitritt zustimmt, jedoch bestehen in der Quotenfrage noch Meinungsverschiedenheiten. Dagegen konnte mit einer Anzahl kleinerer Werke, die dem Syndikat ebenfalls noch als Außenseiter gegenüberstehen, bisher keine Einigung erzielt werden. Die Verhandlungen mit diesen Werken sind vorläufig abgebrochen worden. Wegen der geplanten Uebertragung des Auslandsverkaufs auf das Syndikat sollen demnächst weitere Verhandlungen stattfinden.

* **Gewerkschaft des Steinkohlen- und Eisensteinbergwerks „Caroline", Holzwickede.** Das abgelaufene Geschäftsjahr weist Einnahmen in Höhe von 3.71 Millionen *M* aus, denen Ausgaben in Höhe von 3.58 Millionen *M* gegenüberstehen. Nach Abschreibungen in Höhe von 95 235 *M* verbleibt ein Reingewinn von 39 231 *M* gegenüber einem Verlust im Vorjahr von 199 968 *M*. Im Berichtsjahr wurden 233 91 Tonnen Kohlen gefördert gegen 189 434 Tonnen im Jahre 1925. Die Brikettherstellung 49 496 To. gegen 40 214 To. Die Beteiligung beim Rhein. Westf. Kohlensyndikat betrug unverändert 290 000 To. Kohlen und 65 000 To. in Briketts. Auf der Tagesordnung der am 17. Juni stattfindenden Gewerkenversammlung steht auch: Beschlußfassung über das Angebot der „Ver. Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. Dortmund" auf Uebernahme der Kure der Gewerkschaft zum Preise von 2125 *M* je Kure.

* **Preissteigerung für Qualitätsbleche.** Kürzlich sind die Preise der von den Emaillierwerken in der Hauptsache benötigten Bleche (Stanzbleche) um durchschnittlich 20 *M* je Tonne gestiegen. Einheitlicher Preisbeschluß liegt zwar noch nicht vor, da die Preiskonvention für Qualitätsbleche mit dem Sitz in Düsseldorf nur in loser Form besteht. Die Preiserhöhung geht in der Hauptsache von den Ver. Stahlwerken A.-G. aus. Der Preis für diese Spezialbleche in der Stärke Nr. 24 steht zur Zeit auf 300 *M* gegen bisher 280 *M* pro Tonne.

* **Dortmunder Mühlenwerke A.-G. in Dortmund.** Die GV. dieser der Getreide-Kommission in Düsseldorf nahestehenden Gesellschaft beschloß, eine sofort zahlbare Dividende von 6 Proz. zu verteilen. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr von 19 479 *M* schließt das Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 110 630 *M* ab. Nach Abzug der Dividende verbleibt ein Rest von 20 630 *M*, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

* **Rheinische Mühlen A.-G. in Düsseldorf.** Die heute in Düsseldorf abgehaltene GV. genehmigte den Abschluß und beschloß die sofort zahlbare Dividende von 8 Proz. (i. V. 5 Proz.). Die Gesellschaft gehörte früher dem Ring der Getreidekommission an und war bekanntlich die erste Mühle, die ihre Selbständigkeit zurückkaufte.

hb. **Hannoversche Gummiwerke Exelsior A.-G.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Betriebsgewinn von 929 098 *M*. Nach Abzug der Unkosten und 344 452 *M* Abschreibungen verbleibt ein Verlust von 890 212 *M*. Zwecks Beseitigung des Verlustes beantragt die Verwaltung die Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 2:1 auf 3 Mill. *M*, sowie die Wiedererhöhung um 3 auf 6 Millionen *M*. Das Geschäft hat sich in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres belebt.

* **Bleistift-Fabrik Johann Faber A.-G. Nürnberg.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 103 751,96 *M* ab. Hieraus sollen 10 000 *M* der gesetzlichen Rücklage zugeführt, 6 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien gezahlt und 92 191.96 *M* auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlich — sehr feste Grundtendenz.

Berlin, 10. Juni.

Die Börse eröffnete in ziemlich fester Stimmung, die gestern zum Schluß erholten Kurse blieben größtenteils aufrechterhalten. Lebhaftes Interesse bestand für Deutsche Anleihe-Ablösungsschuld ohne Auslösungsrecht, die im Anschluß an die Besserung an der gestrigen Frankfurter Abendbörse wesentlich höher einsetzte. Industriewerte zeigten aber eine ungleichartige Kursbewegung. Niedriger setzten besonders Kohlenaktien ein, Harpener um ziemlich 2 Proz., Essener Steinkohle um 3 Proz. Auch Elektrizitätswerte tendierten nicht gleichmäßig. Akkumulatoren stellten sich um 5,75, Siemens u. Halske um 5,5 Proz., Gesellschaft für Elektr. Unternehmungen um 4 Proz. höher, während Lahmeyer 4,75 Proz., Rh.-Westf. Elektrizität 3,5 Proz. niedriger einsetzten. Kaliaktien blieben gut behauptet. Von Maschinenwerten waren Deutsche Maschinen, Löwe, Orenstein gefragt und höher. Bemerkenswerte Erhöhungen erfuhren ferner Hugo Schneider um 5, Julius Berger um 11 Proz. Die Spekulation interessierte sich wiederum für Ostwerke und Schultheiß, die 8—9 Proz. gewannen. Dessauer Gas setzten ihre Aufwärtsbewegung mit einer mehr als zehnprozentigen Steigerung fort, auch Karstadt wurde um ziemlich 5 Proz. höher bezahlt. Das Bekanntwerden der Erhöhung des Reichsbankdiskonts um 1 Proz. wirkte eher anregend auf die Kauflust, da man dadurch die Heranziehung ausländischen Geldes und infolgedessen eine Entspannung des Geldmarktes erwartet.

Der Privatdiskont wurde für beide Sichten auf 5,25 Proz. festgesetzt. Bankaktien blieben von der sonstigen Bewegung ziemlich unberührt. Nur Mitteldeutsche Kreditbank zogen um 4 Proz. an. Schiffahrtsaktien waren mäßig gebessert. Hamburg-Südamerika um allerdings 2,25 Proz.. Im späteren Verlauf traten auf allen Märkten mäßige Schwankungen ein, ohne daß jedoch die Stimmung merklich an Festigkeit verlor. Die Tagesspekulation nahm vereinzelt Gewinnerhöhungen vor. Tägliches Geld war zu 5—7 Proz. reichlich zu haben. Monatsgeld blieb zu 7,5—8,5 gefragt.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Lustlos aber fest.

* **Düsseldorf,** 10. Juni. Die heutige Düsseldorfer Kuxenbörse verkehrte in lustloser Haltung, wobei aber die Grundtendenz eher als fest anzusprechen ist. Auf keinem Marktgebiet kam es zu größeren Kurssteigerungen. Am Kohlenkuxenmarkt verkehrten König Ludwig, Kleine Ewaldkuxe zu steigenden Kursen. Die übrigen Werte blieben ziemlich gehalten. Von Kohlenaktien waren Lothringen und Adler Kohle in kleinen Beträgen zu wenig veränderten Kursen im Verkehr, Dahlbusch lagen um 3 Prozent und Niederrheinische Bergwerk um 2½ Prozent im Kurse höher. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos und ziemlich im Kurse unverändert. Der Verkehr in Kaliwerten war gering. Burbachwerte waren etwas höher. Kaliaktien notierten gleichfalls etwas höher. Am Industrieaktienmarkt verkehrten Dortmunder Bulkan, Kabel Rheydt, Elsa Zement und Uerdinger in einigen Stücken. Die nächste Börse findet am Montag, den 13. Juni in Essen statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 10. Juni.

Die festeren Auslandsmeldungen boten hier zwar einige Anregungen, das Geschäft hat aber keine nennenswerte Belebung erfahren. In Plata-Weizen und auch in Western-Roggen kamen zu etwas höheren Preisen als gestern einige Abschlüsse zustande. Während am Locomarkt die Situation ziemlich unverändert blieb, zeigten die Preise im Zeitmarkte eine Steigerung um ¾—1 *M*. Roggen ist aus der Provinz etwas reichlicher offeriert, da die Eigner hinsichtlich der Qualität des im vorigen Jahre geernteten, zumeist etwas feuchten Roggens Besorgnis hegen. In den Preisen zeigten die Warenbesitzer jedoch kaum größeres Entgegenkommen. Im Roggenzeitmarkt blieben die Preise ziemlich unverändert, nur Oktober erhöhte sich auf das Septemberniveau. Auch Roggenmehl ist von der Provinz etwas stärker angeboten, die Preise für Weizen- und Roggenmehle blieben unverändert, das Geschäft still. Hafer und auch Futtergerste sind sehr wenig offeriert, hier werden 3 *M* höhere Preise als gestern geboten.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 10. Juni. An der Kölner Getreidebörse waren die Preise wenig verändert, während Futtermittel sich leicht befestigten. — Es wurden notiert: ausl. Weizen 31,50—33,50, ausl. Roggen 29.50—30.50, hiesiger Hafer 24.00—24.75, ausl. Hafer 24.00—26.00, ausl. Futtergerste 24.75—25.50, grober Mais 19.25 bis 19.50, kleiner Mais 20.25—20.50, 70proz. Roggenmehl mit Auslandsroggen 39.00—39.50, 70proz. Weizenmehl mit Auslandsweizen 39.50—40.50, Weizenkleie 12,50—13.75, Rübkuchen lose 15.25—15.50, Palmkuchen lose 17.00—18.25, Leinkuchen 20.75 bis 21.25, Leinmehl 21.50—22.00, Sojaschrot 20.00 bis 21.00, Trockenschnitzel 12.25—13.25, Zuckerschnitzel 17.00—17.50, Rohmelasse 8.50, Wiesenheu inl. lose 7.00—9.00, Kleeheu inl. lose 11.50—14.00, ausl. 15 bis15.50, Roggen- und Weizenstroh gepr. 3.50—4.00, Haferstroh gepr. 2.70—3.20 *M*. für die 100 Kilo Frachtlage Köln.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 10. Juni.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	1700	—	Graf Schwerin	5800	—
Alte Hase	290	350	Gottessegen	1400	—
Caroline	2100	2125	Heinrich	4975	5025
Carolus Magnus	—	—	Joh. Deimelsb.	1700	—
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	42500	44000
Diergardt	4200	4400	Langenbraham	18000	20000
Ewald	60000	65000	ver. Schür. Char.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	2175	2300
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	79,0	81,5	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	1710	173,0	Niederrh. Berg.	82.0	85.0
Harpen. Bergw.	191,5	00,0	Köln-Neuessen	168.5	171.0
Lothring. Bergb.	99,0	101.0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	4000	—
Bruckd. Nietleb.	4900	5300	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2450	—	Zukunft	190,0	194.0
Leonhardt	—	9000	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershal	—	—	Hindenburg	6700	7300
Asse	3100	3500	Hope	1900	—
Beienrode	550	100	Hugo	9700	10700
Bergmannsseg.	—	—	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	1950	2100	Immenrode	—	—
Burbach	2275	2325	Johannoshall	1025	—
Carlsfund	1700	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	675	—	Mariaglück	—	—
Desdemona	—	—	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	—	—	Oberhof	3000	3200
Erichssegen	4000	—	Ransbach	850	—
Felsenfest	1350	—	Reinhardsbrunn	3000	3300
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	4500	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	4100	—
Gebra	—	—	Salzmünde	370	—
Glückauf Sond.	6850	7100	Schwarzburg	950	1100
Gross. Wilh. Er.	1700	—	Siegfried I u. II	1300	1500
Günthershall	900	—	Siegfried Gies.	6900	7200
Hansa Silberb.	2400	2700	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	320	340	Volkenroda	2300	2450
Heiligenroda	—	—	Walbeck	450	—
Heimboldhaus.	600	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	1025	—	Wilh.-Oelsburg	—	—
Heringen	1350	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	575	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	00,0	00,0	Krügersaall	143,0	148,0
Hallesche Kali	142,0	148,0	Niedersachsen	103,0	105,0
Hannover Kali	00,0	00,0	Ronnenberg	00.0	00.0
Heidburg Vorz.	77.0	00,0	Salzdethfurt	00.0	00.0
Friedrichshall	000,0	000,0	Wittekind	87.0	92,0
Kali-Industrie	172,0	174,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	115.0	118,0	Kabel Rheydt	171.5	173.5
Dahlbusch	137,5	140,0	Uerding. Wagg.	141.0	000,0
Deutsch Lux	00,0	00,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000.0
Dortm. Ritterbr.	328,0	000,0	Schleg. Brauer	00,0	00.0

Berliner Börsenkurse vom 10. Juni 1927

	10.	9.		10.	9.		10.	9.		10.	9.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	126,0	125.0	Hösch Stahlw.	171 0	169,0	Rhein. Braunk.	247,0	240.5
Barmer Bankv.	147.5	146.0	Chem. F. Heyden	123,0	118.0	Hohenlohe	21.7	21,5	Rhein. Metallw	—.	—.
Berl. Handelsges	234,7	231.0	Chem. Ind. Gels.	95,0	93.0	Holzmann Phil.	184.7	181,5	Rh. Nassau Berg.	—.	—.
Comm. u. Privatb.	171,0	169,7	Cont. Caoutsch.	124,3	122 2	Howaldswerke	0.0	0,0	Rhein. Stahlw.	194,2	188.5
Darmstädt. Bank	229,2	227.0	Daimler Mot.	111,8	109.5	Humboldt Masch.	40,0	41.0	Rhein. Textil	86.0	86.0
Dresdner Bank	135,2	164.2	Deimenh. Linol	0,0	0.0	Ilse Bergbau	258.0	246,5	Rh.-Westf. Kalk	156,0	159.7
Disconto-Ges.	161,0	159.5	Deutsche Gas	195,2	189.0	Junghans Gebr.	113.0	114,0	Rh.-Westf. Elekt.	181,5	182.5
Reichsbank	163,2	161.0	Dtsch.-Atl. Tel.	105,0	104.2	Kahla Porz.	106,2	108,0	Rh.-Westf. Spr.	106.0	101,2
	159,2	168.2	Dtsch. Luxemb.	0.0	0.0	Kali Aschersleb.	166.0	163,0	Riebeck Montan	151.0	151.0
Brauereiaktien:			Dtsch. Erdöl	143.0	138.5	Kaiker Masch.	61.0	59.7	Rombach, Hütte	0.0	—.
Schultth. Patzenh.	377,0	363.0	Dtsch. Gl. u. Spieg.	145,0	150.0	Klöckner	155,5	154,0	Rosenth. Porz.	122.0	119,0
Boch. Viktoria	168,0	168.0	Dtsch. Jute Spin.	104,5	104.2	Knorr-Bremse	180,2	180,0	Rositzer Braunk.	0.0	00,0
Dortm. Aktien	242,0	240.5	Dtsch. Kabel	138,0	137.2	Köln-Neuessen	167.8	169,7	Rositzer Zucker	94,2	93,0
Dortm. Ritter	328,0	334.0	Deutsche Kali	91,5	87.5	Köln-Rottweiler	—.	—.	Rütgerswerke	93,0	93,5
Dortm. Union	281,5	281.0	Deutsche Masch.	108,0	103.2	Körting Gebr.	98.2	98,0	Sachsenwerk	115.8	114,5
Glücke. Gelsenk.	157,0	155,5	Dtsch. Schachtb.	219,0	219,5	Küppersbusch	210.0	208,0	Sächs. Cartonl.	45,2	45,5
Löwenbräu	0,0	0.0	Dtsch. Steinzeug	150,0	146,5	Lahmeyer & Co.	171.5	172,0	Salzdetfurth	208,7	206,0
Müser Langendr.	230,0	227.5	Dürkopp	86,0	85.0	Laurahütte	72.0	72,0	Sarotti Schokol.	183.0	181,0
Schleg. Bochum	248.0	248.0	Dynamit Nobel	136,5	133,5	Lindes Eismasch.	157.0	154,0	Scheidemandel	28.2	27,7
Wicküler Küpp.			Elektr. Lieferg.	177,0	176,0	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	227,0	225,0
Schiffahrtsaktien			Elektr. L. u. Kraft	195,0	189,0	Lüke-Hoffmann	71,7	71,0	Schuckert Co.	171.0	168,5
Dtsch.-Austr. D	0,0	0.0	Emenmann-W.	0,0	0.0	Ludw. Loewe	248.5	243,0	Schwelm. Eisen	166,0	166,0
Hamb.-Am. Pak	134,0	131.7	Eschw. Berg	149,7	150,0	Lüdensch. Met.	107,0	104,2	Seebeck Schiff	00.0	82,0
Hamb.-Südamer	218,0	211.0	Essener Steink.	159,5	155,0	Magdeb. Bergw.	115,0	112,5	Siegen-Sol. Guss	57.2	57,5
Hansa-Dampf.	206,0	201.0	Faber Bleistift	88,0	86.0	Mannesm. Mulag	0,0	0,0	Siemens-Halske	255.0	244,5
Kosmos	0,0	0.0	Fahlb. List & Co	139,2	139,2	Mannesmann	176,7	170,5	Stettiner Vulkan	33.0	34,2
Nordd. Lloyd	134,2	131.0	I. G. Farbenind.	276,0	271,2	Mansfeld. Bergb.	126,0	122,5	Stöhr Kammg.	155.7	154,7
Industrieaktien:			Feldmühle Pap.	205,0	203,5	Mark Portl.-C.	000,0	—.	Stoewer Nähm.	72,2	72,2
Aachener Leder	0,0	0.0	Felten u. Guill.	133,3	132,5	Masch. Baum	128,0	131,5	Stolberg Zinkh.	214,5	215,0
Adlerwerke	127,5	125.2	Flender Brücken	6,5	6,2	Masch. Buckau	151,0	147,0	Stollwerck	134,0	131,2
Alexander-Werk	67,0	68.0	Flensb. Schiffeb.	000,0	0.0	Masch. Kappel	14,2	14,0	Thale Eisen	0.0	—.
Allg. Elektr.-Ges	173,7	168.2	Gaggenau, Eisen	65,5	63.0	Mayer Herm. T.	173.0	172,0	Theeris Oel	106 2	106,5
Ammendorf. Pap.	238,5	238.0	Gelsenk. Bergw.	169,4	166.7	Mech. Web. Lind.	299.0	299,0	Tietz Leonh.	157.0	155,0
Angio Continent	95,7	92.2	Geisk. Gusstahl	0,0	0.0	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tuchf. Aachen	142,0	140,0
Annener Gusst.	00,0	00.0	Gerresh. Glash.	150,0	150.0	Meyer Kauffm.	96.5	96,0	Union Bauges.	119.0	120,0
Augsb. Nürnberg	139,0	135.0	Ges. f. elektr. U.	224,8	215.2	Mix & Genest	148,2	151,0	V. Dtsch. Nickel	167.0	166 5
Balcke Masch.	115,2	115.5	Gladb. Textil	0,0	0.0	Motoren Deutz	63.2	65,3	V. Glanzst. Elbf.	570.0	560,0
Bamag	47,0	47.0	Gladb. Wollind.	183,0	178.0	Mülh. Bergw.	155,0	150,5	Vogtländ. Masch.	105.0	102,0
Baroper Walz	144,0	145.0	Glas Schalke	156,0	156.0	Nation. Autom.	111,0	109,0	Vorwohl. Ptl.-C.	182.0	189.0
Basalt A.-G.	100,8	100.2	Goldschmidt	126,0	124,0	Neckarwerke	141,5	143,0	Wanderer Fahr.	240,0	239,0
Bedburger Woll	0,0	0.0	Görlitz. Waggon	19,0	00.0	Neptun Schiffaw.	—.	—.	Warst. Gruben	159.0	155,0
Bemberg Bmw	465,0	464.0	Gothaer Waggon	00,0	18.0	Niederlaus. Kohl.	188,0	134,5	Weser A.-G.	—.	—.
Bergm. Elektr	172,5	169,5	Gritzner Masch.	117,5	115.5	Nordd. Wollkäm.	194.0	190,0	Westereg. Alkali	171.5	167,5
Bing Nürnberg	27,2	27.4	Hackethal Draht	98,8	95,2	Oberschl. Bed.	96.0	96,0	Westf. Dinnend.	81,5	82,0
Boch. Gusstahl	0,0	0.0	Hannov. Masch.	118,0	118.0	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. L.	0,0	0,0
Böhler u. Co.	0,0	0.0	Hannov. Waggon	—.	0.0	Oberschl. Koks	96,2	95,0	Westf. Kupfer	76,0	74,2
Bösperde Walz.	73,0	74.0	Hansa-Lloyd	56,5	56.8	Oeking Stahlw.	54,0	52,0	Wicking Zement	168,0	163,2
Braunk. u. Brikett	184,7	181.0	Harburger Eisen	128,0	125.5	Orenst. & Koppel	127,0	120,0	Wickrath Leder	0,0	0,0
Braunsch. Kohl.	315,0	307.5	Harkort Bergw.	0,0	0.0	Osnabr. Kupfer	0,0	0,0	Witten. Gussst.	61,0	60,5
Bremer Vulkan	133,0	132,2	Harpen. Bergw.	194,0	188,5	Phoenix Bergw.	125,2	125,2	R. Wolf	58,2	58,5
Bremer Wollk.	195,0	193.0	Hartmann Masch.	25,8	35,2	Phoenix Braunk	104,0	104,0	Zeitzer Maschin.	167,0	168,0
Buderus Eisen	107,0	103.5	Heckmann-G.	80,0	00.0	Pintsch Jul.	153.0	152,2	Zellstoff Waldhof	255,0	256,0
Busch Lüdensch.	99,0	102.0	Hemm. Portl.-C.

Ab Heute im 4. Stock

Zum 1. x in Deutschland

Original-amerikanische Soda Fontäne

Verabreicht ungezählte Mixgetränke u. Erfrischungen aller Art nach Wahl.

GEBRÜDER ALSBERG A.G BOCHUM

In reicher Auswahl:

Reizende neue
Herren-Oberhemden
Perkal, Zephyr, Trikoline
12.00 9.75 7.75 6.50 4.75
Kragen extra moderne Formen
Moderne Selbstbinder
4.75 3.75 2.75 2.25 1.75 1.25
Handschuhe
Sporthemden Sportstrümpfe
Sportgürtel Wickelgamaschen
Hosenträger, Sockenhalter etc.

Wäsche, Strümpfe, Unterzeug, Handschuhe
für Herren, Damen und Kinder

Turn- und Sportkleidung

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen



C.O.Loer, P.Wolters
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

Die **Meggendorfer-Blätter**

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

MARKS



PIANOS FLÜGEL
von Bechstein
Grotrian-Steinweg
Ibach + Feurich
Baldur und anderen
deutschen Weltfirmen
kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise

BOCHUM
Kaiser Wilhelmstrasse ★ Ruf 575
BERNHARDT

Farben trocken und streichfertig
Leinöl doppelgekocht.
Lacke Bernstein- und Möbellack, in allen Farben
Bronzen
Pinsel liefert in besten Qualitäten und preiswert.

Emil Frings
Buddenbergstr. 7

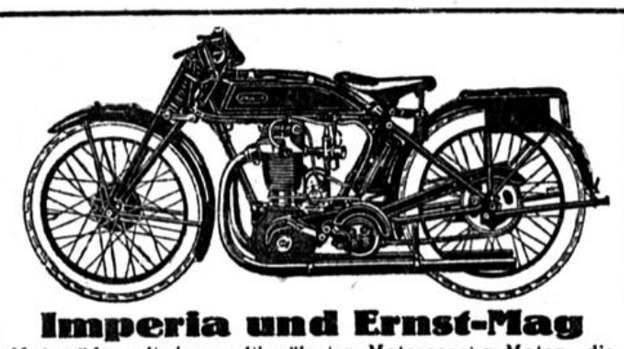


Anfertigung von Markisen
jeder Art liefert prompt und billig
Paul Niemeyer
Bau- und Kunstschlosserei,
Bochum, Wiemelhauserstraße 39.
Telephon 2596.

Haargarn-Läufer
in grosser Auswahl, beste Qualitäten zu billigsten Preisen.
Carl Jansen
Brückstraße 48 Fernruf 4802

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt be

A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9



Imperia und Ernst-Mag
Motorräder mit dem weltberühmten Motosacoche-Motor, die
Schlager der Saison 1927!
Wer sie sieht und fährt, ist begeistert.
Besichtigen Sie unsere Ausstellungsmaschinen.
Günstige Zahlungsbedingungen wie bei unseren D- und Zündapp-Motorrädern.
Spezial-Geschäft **Gerthenrich & Wolf**
Telefon 3933 **Bochum, Hernerstr. 22.** Telefon 3933
Motorradgaragen preiswert zu vermieten. Grosse Reparaturwerkstatt.

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

---

1. Sieg
in der Zuverlässigkeitsfahrt am 8. Mai wurde au
Jland-Rad
errungen. Hiermit ist die Qualität meiner Räder bewiesen.



Fahrräder
von 48.— Mk. an und höher mit drei und fünf Jahre Garantie. Bei mir kaufen Sie gleich ab Fabrik, kein Zwischenhandel, daher so billig. Teilzahlung gestattet. Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.

Jlandfahrradwerke
Niederlagen:
Clemensstr. 4 (Nähe Hauptbahnhof)
Blücherstr. 60 (Nähe Kaiser-Friedr.-Pl.)

Coffeinfreier
Kaffee Hag
für Nervöse und Kranke
Das Paket Mk. 1.90
Täglich frische Sendung
bei
Emil Trass Nachf.,
Kaffeerösterei am Wilhelmsplatz.

Balkenhölzer
vom Abbruch gibt ab
„Stuhl-Pillig" Hattingerstraße (Fernruf 3412)
Haltestelle „Zum Deutschen Eck".
Billigste Bezugsquelle für Stühle und Möbel.

Einige erstklassige, guterhaltene
italienische Meistergeigen
Cellis und Bratschen
verkäuflich durch
Carl Zapf,
Bünde i. W.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig **umsonst** eine **Probedeutung für sein Leben** auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Gebart. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen einen frank. Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz
Berlin-Friedrichshagen.

Rudolf Daub
Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959
Aufzugsbau
Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, gute Verarbtg. Aufbügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt
Dorstener Straße 116



Ihre Kanne kennt nur Lonkurat's Kaffee
weil durch tägl. frische Röstung und Verwendung nur ausgesucht feiner Kaffeesorten das Beste und Preiswürdigste geboten wird!
Das Pfund von 2.20 Mk. an
Kaffee-Rösterei Josef Hackert
Heinrichstr. 10 Marienstr. 19
Hattingerstr. 23

Umsonst
reinige ich Ihr
Bett
beim Einkauf von Mk. 40
in meinem Hause
Lindaus Betten-Spezial-Haus
Alleestraße 12 a
Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Kutschwagen
verschiedenster Typen stehen in großer Anzahl zum Verkauf.
Bei gleicher Barzahlung wird 30 % Rabatt gewährt.
Wagenfabrik Sticht,
Blankenstein-Ruhr, am Bahnhof.

Gartenschläuche
in allen Größen stets am Lager vorrätig
von **R.-M. 1,20 per Mtr.** an
D. Grümer G. m. b. H.
Bochum, Humboldtstrasse 11.

Wenn ein **PIANO**
Flügel oder Harmonium
in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog und Bedingungen **direkt** an
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W. 126**
Bequeme Monatsraten. Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.

he

Wohl.

HUM

Kommune
ist nun
's Koffern
frische Röstung und
ur ausgesucht feiner
as Beste und Preis-
e geboten wird!
von 2.20 Mk. an
rei Josef Hackert
Marienstr. 19
ingerstr. 23
st
ge ich Ihr
Bett
auf von Mk. 40
nem Hause
ten-Spezial-Haus
straße 12 a
n-Reinigungsanstalt.
hwagen
den stehen in großer Anzahl
m Verkauf.
rzahlung wird 30 %
tt gewährt.
brik Sticht,
r-Ruhr, am Bahnhof.
schläuche
s stets am Lager vor rätig
. 1,20 per Mtr. an
mer G. m. b. H.
mbo dtstrasse 11.
nium
wenden Sie sich
gungen direkt an
en i.W. 126
nglähr. Garantie
spreise.

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 134 — Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher — 11. Juni 1927

Sport-Vorschau.

In und um Bochum.

Fußball.

Ausscheidungsspiel.

Tus-Stadion: Germania 06 — Langendreer 04.

Dieses lang herbeigesehnte Treffen steht im Brennpunkt des Interesses. Auf der Tus-Arena soll also die Frage nach dem 3. Abstiegskandidaten endgültig geklärt werden. Germania oder Langendreer. Nicht ganz leicht ist die Frage zu beantworten; gerade bei diesen Spielen heißt es ganze Nerven mitbringen. Es steht für beide Vereine gleich viel auf dem Spiel — es geht um Sein oder Nichtsein. Ist die Germanenelf ganz bei der Sache, dann glauben wir, daß ihr der knappe Sieg sicher sein wird.

Gesellschaftsspiele.

Samstagabend.

Weitmar 09 — V. f. B. Bochum.

In Weitmar treffen sich heute abend obige Vertretungen. Wir glauben an einen Sieg der Platzleute.

Sonntag.

Städtekampf Rheine — Bochum.

Jetzt schon steigt der Rückkampf in Rheine. Für den Sp. V. war es keine Kleinigkeit, eine Elf, welche die blauweißen Farben vertreten kann, auf die Beine zu bringen. Wir glauben trotzdem, daß es unserer Vertretung gelingt, sich siegreich zu behaupten. Die Auserwählten spielen in folgender Aufstellung:

Natkowski
(Laer)

Ries (Altenbochum) — Dettmar (Pr. 07)

Keßler (Concordia) — Scheidemantel I (Pr. 07) — Gelhaus (Laer)

Scheidemantel II (Pr. 07) — Russel (Westf.) — Hack I (Laer) — Fischer (Phönix) — Brodowski (Westfalia)

Ersatz: Müller (Laer).

Weitere Spiele:

Meidericher Sp. V. — Tus Bochum.
Witten 92 — M. V. V. Linden.
Phönix — Wanne 1911.
V. C. 05 Essen — Westfalia Bochum.
Rasensport — Westerfilde.
Teutonia Riemke — Weitmar 09.
V. f. B. Bochum — Preußen 07.
Sp. Sp. Stiepel — Sp. V. 1912 Essen.
Sp. Sp. Gerthe — G.-Holthausen.

Die Tusleute begeben sich also nach Meiderich, um sich hier gegen den spielstarken Sp. V. zu behaupten. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

In Witten gibt der M. V. V. eine Gastrolle. Wir rechnen mit einem Siege der Märker.

Phönix hat sich Wanne 11 ausersehen. Warten wir ab.

Zu einem Klubkampf gegen Essen 05 in Essen sind die Westfalen mit 5 Mannschaften geladen.

Rasensport hat auf eigenem Platz gegen Westerfilde wohl die größten Chancen.

Inwieweit sich Weitmar 09 in Riemke durchsetzen wird, bleibt abzuwarten.

Zu einem Propagandakampf weilt Preußen 07 beim V. f. B. Der Sieg dürfte den Vgten. wohl nicht zu nehmen sein.

Die Stiepeler Alpensöhne erwarten den Sp. V. 1912 aus der Kruppstadt.

Das Gerther Lokal-Derby dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Handball.

Weitmar 09 — Polizei S. V. Bochum.
Westfalia Bochum — Germania Herne 09.
V. C. 05 Essen Damen — Westfalia Bochum Damen.

-fa-

Deutsche Turnerschaft.

Der 1. Bezirk des Emscher-Ruhrgaues veranstaltet am kommenden 11. und 12. Juni 1927 in Laer sein Bezirksturnfest, das nach allen Vorzeichen einen recht großen Umfang anzunehmen verspricht.

Ein Begrüßungsabend am Sonnabend, den 11. Juni leitet zum eigentlichen Festtag, Sonntag, 12. Juni, über. Nach vorhergehender Kampfrichtersitzung sammeln sich Turner und Turnerinnen aller Altersstufen zum friedlichen Wettkampf.

Die Turner tragen einen Zwölfkampf in Ober- und Unterstufe aus. Geturnt wird an Reck, Barren und Pferd je 1 Pflichtübung und je 1 Kürübung, eine Kraftübung am Reck, 1 Pferdsprung, 1 Pflichtfreiübung und als volkstümliche Uebungen Steinstoßen (30 Pfd.), 100-Meter-Lauf (12—16 Sek.) und Weitsprung (4—6 Meter).

Die Jugend von 16—18 Jahren hat in einem Neunkampf 2 Reckübungen, 2 Barrenübungen, 1 Pferd- und 1 Freiübung, ferner 10 Pfd. Kugelstoßen, Weitsprung (3,40—5,40 Meter) und 100-Meter-Lauf auszuführen.

Die Jugend von 14—16 Jahren mißt sich im Siebenkampf, und zwar je 2 Reck-, Barren-, Pferd- und Freiübungen, Kugelstoßen 10 Pfd., Weitsprung und 100-Meter-Lauf.

Die Turnerinnen, in Ober- und Unterstufe gruppiert, tragen einen Siebenkampf aus, und zwar je 1 Reck-, Barren-, Pferd-, Stab- und Freiübung, ferner als volkstümliche Uebung 75-Meter-Lauf und Kugelstoßen (5 Pfd.).

Den Leichtathleten endlich ist ein Vierkampf vorbehalten, bestehend aus Hochsprung, Weitsprung, 100-Meter-Lauf und Kugelstoßen aus dem Kreis.

Den Nachmittag eröffnet der große Festzug durch die Gemeinde, anschließend allgemeine Freiübungen, Vereinswettkämpfe und Staffelläufe.

Radsport

Der Radfahrerverein „Westfalia 1895" fährt auf besonderen Wunsch der zahlreichen in der letzten Zeit neu eingetretenen Mitglieder morgen nach dem Schiffshebewerk. Freunde des Radwandersports sind willkommen.

1. F. C. Nürnberg oder Hertha B. S. C. Berlin?

50 000 Menschen haben bereits Karten zu diesem Spiel gelöst!

Der bevorstehende zweite Junisonntag wird beherrscht vom einflußreichsten und verbreitetsten Sport, vom Fußball, der sich damit zum letzten Mal in dieser Saison in den Mittelpunkt der Ereignisse schiebt. Im Deutschen Stadion zu Berlin steigt der bedeutendste Kampf des Fußballjahres, der Entscheidungskampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. Fußballklub Nürnberg und Hertha-B. S. C. Berlin. Der Fußballsport erreicht damit seinen Höhepunkt und seinen Abschluß.

Die Deutsche Fußballmeisterschaft nahm dieses Jahr bis in die Vorschlußrunde hinein einen normalen, erwarteten Verlauf, obwohl die Ansetzung der Endspiele in den Städten einer Partei Zufall und Beeinflussung Tür und Tor öffnete. Erst im Semifinale kam eine große Ueberraschung heraus, der vorjährige Deutsche Meister und Favorit, die Spielvereinigung Fürth, ließ sich überraschend in Leipzig vom Berliner Meister Hertha-BSC. mit 1:2 schlagen.

Die Berliner Hertha hat sich damit wiederum bis ins Endspiel, wie im Vorjahr, durchgekämpft: eine schöne Leistung! Der 1. F. C. Nürnberg, seines Zeichens vierfacher Deutscher Meister und sechsfacher Finalist, hat eine noch imponierendere Laufbahn hinter sich. Man möchte also dazu neigen, ihm ohne weiteres die größeren Chancen einzuräumen, was sich aber bitter rächen könnte. Die Berliner Hertha ist keineswegs zu unterschätzen, namentlich auf eigenem Boden nicht vor zig Tausend sympathisierenden Zuschauern. Ihr Sieg gegen Nürnbergs großen Gegner Fürth war keineswegs unverdient, und die Mannschaft zeigte, daß sie sich sehr vervollkommnet hat und ein äußerst produktives Spielsystem beherrscht.

Die Abwägung der Chancen

ist also keineswegs leicht, wenn auch — Hochform bei beiden Mannschaften vorausgesetzt — der 1. F. C. Nürnberg in manchen Beziehungen ein klares Plus hat, wie beispielsweise in der Spielerfahrung und Technik.

Sehr instruktiv ist ein Vergleich der Mannschaftslinien:

1. F. C. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Winter — Köpplinger, Kalb, Schmidt 1 — Reinmann, Hochgesang, Schmitt 2, Wieder, Träg — Gülle, Kirsei, Grenzel, Sobeck, Ruch — Müller, Tewes, Leuschner

Hertha-B. S. C.: Fischer — Domscheidt, Götze

Die Spieler des vierfachen Meisters sind allgemein bekannt, sieben allein schon aus zahlreichen Länderspielen, und zwar Stuhlfauth, Popp, Kalb, Schmidt 1, Hochgesang, Wieder, Träg. Von diesen sind Stuhlfauth, Kalb, Schmidt 1 und Hochgesang auch heute noch unentbehrlich für die „Deutsche". Im Sturm sind neben Hochgesang und Wieder zwei junge Talente aufgetaucht: Reinmann und Schmitt 2, die wohl auch nicht mehr lange auf internationale Ehren warten werden. Namentlich Reinmanns Leistungen als Außen sind augenblicklich in Deutschland nicht erreicht. Wesentlich für den Klub ist, daß seine beiden Hauptstützen Kalb und Stuhlfauth augenblicklich in blendender Verfassung sind, wie vornehmlich die Spiele gegen H. S. V. und Burnley bewiesen. Außerdem verrät der Sturm in den letzten Wochen eine sehr beständige Form. Schmidt 1 erklärten die Burnleyspieler als reif für jede englische Profilelf.

Hertha-B. S. C. hat im Sturm ohne Frage seine Hauptwaffe. Diese Linie zeigte schon in den letzten Jahren eine imponierende Beständigkeit, Schnelligkeit und Schußkraft. Sobeck, der Ballkünstler und Kirsei sind die eigentlichen Angriffsleiter, Grenzel harmoniert sehr gut mit ihnen und die Außen zeichnen sich durch ihre Schnelligkeit und Wendigkeit, weniger durch Technik aus. Sobeck und vielleicht auch Kirsei dagegen halten jeden Vergleich mit den Nürnberger Technikern aus. Merklich schwächer ist die Halbreihe, wo zwar Tewes immer noch der unersetzlich, geniale Führer, aber doch kein Kalb ist. Die Außen sind unbeständig, in Hochform aber sehr gut. Die Hintermannschaft leistete gegen Fürth unglaublich schwere und erfolgreiche Arbeit, und wenn sie diese Form wieder erreicht, stehen Nürnbergs Chancen keinesfalls günstig, wenn Götze auch Stuhlfauth nicht erreicht.

Der Erfolg ist — wie man weiß — von so vielen Faktoren abhängig, und doch möchte man den 1. F. C. Nürnberg auf Grund seiner größeren Spielerfahrung, seiner reiferen Technik und stärkeren Nerven (was in Anbetracht des Berliner Milieus wichtig ist!) zum Favoriten erklären, ohne — wie schon gesagt — einen Hertha-Sieg angesichts des Vorzuges heimischer Unterstützung und ihrer spielerischen Fähigkeiten (vornehmlich im Sturm) als so besonders große Sensation ausschlachten zu wollen.

Die Endkämpfe um die D. F.-B.-Meisterschaft 1903—27.

1903: V. f. B. Leipzig — DFC. Prag 7:2.
1904: nicht ausgetragen.
1905: Union Berlin — Karlsruher F. V. 2:0.
1906: V. f. B. Leipzig — 1. F. C. Pforzheim 2:1.
1907: Freiburger F. C. — Viktoria Berlin 3:1.
1908: Viktoria Berlin — Stuttgarter Kickers 3:1.
1909: Phönix Karlsruhe — Viktoria Berlin 4:2.
1910: Karlsruher F. V. — Holstein Kiel 1:0.
1911: Viktoria Berlin — V. f. B. Leipzig 3:1.
1912: Holstein Kiel — Karlsruher F. V. 1:0 (f. 1910).
1913: V. f. B. Leipzig — Duisburger Sp. V. 3:1.
1914: Sp Vg. Fürth — V. f. B. Leipzig 3:2.
1920: 1. F. C. Nürnberg — Sp. Vg. Fürth 2:0.
1921: 1. F. C. Nürnberg — Vorwärts Berlin 5:0.
1922: 1. F. C. Nürnberg — Hamburger Sp. V. 2:2 und 1:1.
1923: Hamburger Sp.V. — Union Oberschöneweide 3:0
1924: 1. F. C. Nürnberg — Hamburger Sp. V. 2:0.
1925: 1. F. C. Nürnberg — F. Sp. V. Frankfurt 1:0.
1926: Sp. Vg. Fürth — Hertha-B. S. C. Berlin 4:1.
1927: 1. F. C. Nürnberg — Hertha-B. S. C. Berlin?

Das Berliner Stadion bereits ausverkauft!

Am Freitag waren für das Endspiel um die D. F. B.-Meisterschaft zwischen 1. F. C. Nürnberg und Hertha-B. S. C. Berlin nur eine geringe Anzahl von Karten zu haben. Der letzte Rest der Sitzplatzkarten soll für die auswärtigen Interessenten aufbewahrt werden. An der Kasse selbst werden am Sonntag nur eine beschränkte Menge Karten verausgabt. Somit wohnen dem grandiosen Treffen am Sonntag 50 000 Menschen bei.

Im Reiche und Ausland.

Fußball.

Neben dem Endspiel in der deutschen Reichshauptstadt interessiert das Freundschafts-Repräsentativspiel Mitteldeutschland — Norddeutschland, das in der Messestadt Leipzig zum Austrag kommt. Der V. M. B. V. stützt sich in der Hauptsache auf Spieler aus Leipzig und Chemnitz. Edy und Paulsen sind ebenfalls mit von der Partie. Man darf einen spannenden Kampf erwarten, da beide Mannschaften über eine recht spielstarke Elf verfügen. Wenn der Norden den Kampf nicht auf die leichte Schulter von vornherein nimmt, dann sollte mit dessen Sieg zu rechnen sein.

In der schlesischen Metropole wird am Sonntag reichlich spät das Endspiel um die südostdeutsche Fußballmeisterschaft zwischen Sportfreunde Breslau und Breslau 06 ausgetragen. — In Westdeutschland stehen wieder eine stattliche Anzahl von Freundschaftsspielen auf dem Programm. Im Vordergrunde des Interesses steht das Städtespiel Köln — Brüssel, das in der alten Domstadt Köln die beiden Mannschaften zusammenführt. — In Wiesdorf kommt in dem neuerbauten Stadion ein Städtefußballspiel Duisburg — Köln zum Austrag. Die Kölner, die nicht die erste Garnitur stellen können, kommen insofern nicht so schlecht weg, weil auch Duisburg auf die Spieler des Duisburger Sp. V., der bekanntlich in Norddeutschland weilt, verzichten muß. — Im Bergisch-Märkischen Bezirk hat sich die Sp. Vg. Solingen-Gräfrath den Ruhrbezirksmeister Schalke 04 verpflichtet, während der S. C. Sonnborn auf den V. V. Altenessen trifft. Bei der Fortuna Düsseldorf weilt die Hamburger Viktoria. — Der Rhein-Bezirk bringt am Samstag die Begegnungen Bonner F. V. — V. V. Altenessen und Rheydter Sp. V. — Viktoria Rheydt, während sich am Sonntag Odenkirchen 07 und Rheydter S. V. in Odenkirchen ein Stelldichein geben. — Im Ruhr-Bezirk treffen in Wanne auf dem Preußenplatz Schalke 96 und V. V. Stoppenberg im Aufstiegspiel aufeinander. — Der Essener S. V. 99 tritt auf den V. V. 16 Essen, um einer alten Rückverpflichtung zu genügen. Die Sportfreunde Essen messen sich am Samstag mit Preußen Essen, um am Sonntag gegen Ratingen 04 in Essen anzutreten. — Reger Betrieb herrscht im Niederrhein-Bezirk, wo die Pfingsttage fast kaum ein Verein Daheim war. Von den Samstagspielen seien genannt: Alemannia Beeck — Meiderich 06, Hamborn 07 — V. V. Beeck, Sp. Vg. Oberhausen-Styrum — Hertha Duisburg und Union Hamborn — V. V. Buer 07. — Der Sonntag sieht die Begegnungen: Sp. Sp. Oberhausen-Styrum — Gelsenkirchen 07, Grafschafter Sp. V. Mörs — Homberger Sp. V. und Sp. C. Sterkrade — Sp. V. Sterkrade vor. — Westfalen-Bezirk: In Oeynhausen absolvieren Union Herford und V. f. B. Bielefeld ein Jubiläums- und zugleich Propagandaspiel. Bei den Preußen in Münster gastiert der B. V. Buer 07.

Vom Auslands-Fußball nennen wir die Länderspiele: Dänemark — Holland in Kopenhagen, Ungarn — Frankreich in Budapest und Schweden — Finnland in Stockholm sowie das Städtespiel Preßburg — Budapest in Budapest, das bereits am Samstag stattfindet.

Im Handball

ist das Ereignis der Länderkampf in Wien zwischen Deutschland und Oesterreich. Am 13. September 1925 standen sich die beiden Nationalmannschaften erstmalig in Halle-Saale gegenüber. Die deutsche Vertretung mußte sich bekanntlich mit 3:6 beugen. In dem Treffen in Oesterreichs Hauptstadt liegen die Chancen schon weit verteilter. Deutschland stützt sich auf eine recht starke Mannschaft. — In der

Leichtathletik

herrscht am Samstag und Sonntag Hochbetrieb. Da wäre das Internationale in Hamburg zu nennen, das von den vier Vereinen H. S. V., Viktoria, Pol. S. V. und St. Georg Hamburg veranstaltet wird. An den Kämpfen, die eine ganz hervorragende Besetzung aufzuweisen haben, nehmen aus Westdeutschland die Krefelder Preußen an der 4 mal 100-Meter-Staffel teil. — Mit einem weiteren internationaln Sportfest warten die Kasseler Hessen-Preußen auf, während in der deutschen Reichshauptstadt das Internationale Frauensportfest des S. C. Charlottenburg von größtem Interesse ist. — In Braunschweig werden die norddeutschen Meisterschaften, und zwar 23 Meisterschaften für Herren und 8 Meisterschaftskonkurrenzen für Damen ausgetragen. Auch hier gehen die Krefelder Preußen mit ihrer 4 mal 100-Meter-Staffel an den Start. — Im übrigen sind noch die Badischen Meisterschaften in Mannheim zu erwähnen. — Bei dem großen Internationalen Leichtathletik-Meeting in Lemberg (Polen), das vom 11. bis 13. Juni abgewickelt wird, sind deutscherseits Körnig, Pelzer und Troßbach mit von der Partie. — Im Lager der

Boxer

gibt es am Sonntag zwei große Ereignisse, deren erstes in Hamborn stattfindet. Im Brennpunkt des Interesses steht die Begegnung zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Rudi Wagener-Duisburg und dem Franzosen Marcell Nilles. Mit größter Spannung sieht man dem Ausgang dieser Begegnung entgegen. Einen leichten Stand hat der Westdeutsche gegen den famosen Franzosen keineswegs, doch kann man ihm schon gute Aussichten einräumen. — Die Rahmenkämpfe sehen folgende Paarungen vor: H. Linke — Willarnz (Belgien), Alonzo (Frankreich) — P. Steffgen, Tomkowiak — Brisset (Frankreich). Im Federgewichts-Ausscheidungskampf treffen Gohres-Duisburg und Sasse-Berlin aufeinander. — In der alten Hansastadt Hamburg gibt es im Hauptkampf das Treffen Hans Breitensträter gegen Franz Diener. Die beiden Boxer sind in ihrer langjährigen Laufbahn noch nie aufeinandergetroffen, weshalb man mit besonderer Spannung dem Ausgang der Begegnung entgegensieht. Der Münchener Ludwig Haymann wird mit dem famosen Engländer Bob Spiller gepaart. Der Berliner Siewert mußte unlängst gegen Spiller den Kampf in der 6. Runde abgeben. Der Ex-Europameister Piet Hobin (Belgien) tritt gegen den Hamburger Kündig an, während der Neger Joe Ralph mit Karl Sahm-Hamburg gepaart wurde. — Im

Schwimmsport

regt es sich mehr und mehr. So gibt es am kommenden Sonntag eine stattliche Reihe von verbandsoffenen Schwimmwettkämpfen. Der S. V. Amateure Duisburg hat für sein Verbandsoffenes eine Reihe namhafter Ausländer verpflichtet. Der S. C. Hellas Magdeburg versucht sich Mitte Juni im Auslande, und zwar geht die erste Kampfmannschaft aus der deutschen Schwimmerhochburg erstmalig am 11. Juni in Frankreichs Hauptstadt an den Start. Bekanntlich folgen dann am 13., 16. und 17. Juni in England weitere Kämpfe der Magdeburger, von denen besonders Erich Rademacher, Frölich, Benecke und Cordes genannt seien. — Der

Rudersport

steht den übrigen kaum nach. Im Mittelpunkt der Geschehnisse steht die 42. Mainzer Regatta, die am Samstag und Sonntag ausgefahren wird. Rund 25 Vereine mit 132 Booten und 687 Ruderern finden sich am Start ein. — Ein verhältnismäßig schlechtes Meldeergebnis hat die Große Dresdner Regatta, die gleichfalls am Samstag und Sonntag stattfindet, erhalten. — Die zweitägige Regatta in Lübeck steht neben zahlreichen deutschen Vereinen auch den schwedischen Ruderclub Landskrona am Start. Im vergangenen Jahre konnten die Schweden glänzende Erfolge davon tragen. — Hochbetrieb gibts auch im

Tennis,

wo nunmehr die dritte Runde um den Davis-Pokal ausgetragen wird. Deutschland trifft in den Tagen vom 10. bis 12. Juni in Berlin auf den Plätzen des T. C. Blau-Weiß auf Südafrika. — Zu der gleichen Zeit steigt in Rom die Zwischenrunden-Begegnung Italien — Frankreich. — Internationl ausgeschrieben wurde das Ten-

Sport vom Tage.

Der erste Tag Deutschland — Südafrika.

Froitzheim und Landmann im Davis-Pokal-Spiel geschlagen.

Der erste Tag des Davis-Pokal-Spiels Deutschland gegen Südafrika in Berlin brachte Deutschland zwei überraschende Niederlagen. Raymond schlug den übernervösen Dr. Landmann 7:5, 8:6, 6:2, Froitzheim unterlag im Fünfsatzkampf Spence 2:6, 6:4, 6:3, 4:6, 7:5. Stand: 0:2. Die bravourös spielenden Südafrikaner wurden stürmisch gefeiert.

*

Das Berliner Rot-Weiß-Tennisturnier wurde am Freitag vormittag beendet. Im Damen-Final trafen Frau Neppach — Frau Uhl auf Frau v. Recniczek—Frl. Kallmeyer und schlugen das letzte Paar mit 6:3, 5:0 zurückgezogen. — Im Gemischten-Doppel schlugen Frau Neppach — Graf Salm die Kombination Gräfin Schulenburg — Prenn 4:6, 6:3, 6:1.

Leichtathletik

Ueber den Weltrekordmann Charles Hoff ist seitens des Norwegischen Leichtathletik-Verbandes für die nächste Zeit Startverbot verhängt worden.

Bremer in Düsseldorf siegreich.

Die Abend-Bahnrennen zu Düsseldorf-Oberkassel.

Trotz der ganz hervorragenden internationalen Besetzung hatten sich zu den Berufsfahrer-Bahnrennen in Düsseldorf-Oberkassel am Donnerstag abend nur gegen 4000 Zuschauer eingefunden, die aber voll und ganz auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Die Einleitungsrennen bestritten die Amateure, bei denen sich Kant-Krefeld im 800-Meter-Hauptfahren als der Beste zeigte, während Bremer-Bochum das Ausscheidungsfahren an sich bringen konnte. — Im Hauptrennen des Abends, dem 100-Km.-Steherrennen, gab es interessante Kämpfe. Möller-Hannover, der Start Nr. 4 hatte, überholte, ging nacheinander an Miquel, Rosellen und schließlich an Weltmeister Linart vorbei und setzte sich an die Spitze. Bald lag der Hannoveraner wieder hinter Linart, und jetzt gab es heiße Kämpfe. Mehreremal konnte der Weltmeister die Angriffe des Deutschen abschlagen, aber schließlich mußte er sich doch überrunden lassen und schließlich ging Möller auch das 2. Mal an ihm vorbei. Linart machte einen recht abgekämpften Eindruck, jedenfalls zeigte er hier nicht seine beste Form. Miquel fuhr recht brav und landete auf dem 3. Platz vor Rosellen, der schon gleich zu Beginn einen Schwächeanfall hatte, nachher aber glänzend fuhr.

Radsport.

Für den tödlich in Leipzig gestürzten Berliner Dauerfahrer Krupkat wird der Chemnitzer Junghanns an dem Vorlauf zur deutschen Meisterschaft in Erfurt teilnehmen, wogegen Rosellen dem Vorlauf in Stettin zugeteilt wurde.

Kegler-Klubmeisterschaft 1927.

Der dritte Kampf „Säule" gegen „Bochumer Kegelgesellschaft" wurde am vergangenen Donnerstag auf der Bahn Grewel ausgetragen. Auf heimischer Bahn siegte „Säule" mit 754:692 Holz bei 5 mal 25 Kugeln. Beste Einzelkegler jedes Klubs: Otto Meißner (Säule) 156; Walter Dreßler (Kegelgef.) 153 Holz. Der nächste Kampf findet am heutigen Samstag zwischen „Lustige 11" und „Also doch" im Keglerheim „Panzergrotte" bei Döhmann statt.

nis-Turnier des T. C. Bad Kissingen, das vom 10. bis 12. Juni abgewickelt wird.

In der

Deutschen Turnerschaft

geht es am kommenden Sonntag in der Residenzstadt Dresden um die höchste Trophäe im Fußball und Handball. Im Endspiel um die Fußballmeisterschaft treffen T. V. 46 Mannheim und T. V. 1861 Forst aufeinander. Die Forster besiegten in Chemnitz den T. V. Radebeul-Dresden mit 5:2, während der T. V. 46 Mannheim in Mannheim über den T. V. Castrop 1874 mit 9:0 triumphierte. — Für das Endspiel um die Handballmeisterschaft haben sich T. V. Chemnitz-Gablenz und Polizei Rastatt qualifiziert. Die Chemnitzer besiegten auf heimischem Boden ATV. Gera mit 5:2 und die Rastatter Polizisten legten den Turnklub Hannover mit 5:3 Toren herein. — Der

Radsport

dominiert wieder neben dem Fußballsport. — Berufsfahrer-Bahnrennen gibt es in Elberfeld, Krefeld, Breslau, Dresden-Reick, Berlin (Rütt-Arena) und Magdeburg. Im Großen Preis von Elberfeld geben sich Möller, Sawall, Miquel, Wynsdau und Torricelli ein Stelldichein. — Von den zahlreichen Straßenrennen seien genannt: Rund um Solingen (BDR), Deutsche Straßenmeisterschaft der DRU. und VDRV. (Komet Hannover), Hannover—Hamburg—Hannover (Großer Handels- und Industrie-Presse-Preis der Stadt Hannover über 298 Km. (DRU.), Berlin—Hamburg über 286 Kilometer (DRU.).

Motorsport.

Die Kölner Ortsgruppe im ADAC. wartet am Sonntag mit dem Motorrennen „Goldener Kranz des Siebengebirges" auf.

Pferdesport.

Neben dem gutbesetzten Reit- und Fahr-Turnier in Bad Nauheim, das am Samstag und Sonntag ausgetragen wird, gibt es Galopprennen in Hannover, Bremen, Breslau, Köln, Horst-Emscher und Chantilly. — Von den Tagungen ist der D. M. V.-Tag in Speyer zu erwähnen.

Westdeutsche Leichtathletik-Kurse.

Der Westdeutsche Spielverband gibt seinen Olympia-Vorbereitungskursen eine ganz neue interessante Note. So soll am Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Juni im Düsseldorfer Rheinstadion ein sogenannter Wochenendkursus abgehalten werden, an dem sich die bekanntesten westdeutschen Athleten beteiligen sollen. Sämtliche Vereine des Verbands-Gebietes haben die Aufforderung erhalten, ihre besten Kräfte nach Düsseldorf zu schicken. Leiter des Kursus sind die beiden Sportlehrer Hauer und Folkertz und Stadionsportlehrer Busch-Düsseldorf und Bedarff-Düsseldorf stehen beratend zur Seite. Das Programm ist recht umfangreich und soll wie folgt abgewickelt werden: Allgemeines Spezialtraining zu Beginn für sämtliche Teilnehmer, Trainings-Ausscheidungswettbewerbe. Der Samstag schließt dann mit Film-Vorträgen. Der Kursus wird dann am Sonntag morgen fortgesetzt und endet nachmittags 1 Uhr. — Der Kursus findet bestimmt statt und es haben auch schon so bekannte Athleten wie Schröder, Houben, Schüller, Dreibholz, Dobermann, Schnackertz, Metzdorf, Tomberg und Kily feste Zusage gegeben.

Idyllen mit Menschenfressern.

„Leben und Lachen mitten unter Menschenfressern", nennt sich ein Buch des englischen Reisenden Klifford W. Collinson, das soeben in London erschienen ist. Der Verfasser schildert hier seine Erlebnisse auf den Salomo-Inseln, die nach seiner Ansicht „die glücklichen Inseln" genannt werden müßten. Die Eingeborenen, die sich eben erst von der Menschenfresserei bekehrt haben, sind nämlich nach seinen Schilderungen die fröhlichsten und gutmütigsten Geschöpfe der Welt. Wirtschaften auf den Salomo-Inseln ist nur möglich mit Hilfe von jungen Burschen, die natürlich manchen Unfug anstellen. Eines Tages machte sein „Boy" mit den einzigen Kalender, den er besaß, Feuer an. Die Folge war, daß Collinson und sein Gefährte nicht mehr wußten, was für ein Tag der Woche war, und sie mußten viele hunderte Kilometer in ihrem Boot fahren, bis sie auf einen trafen, der ihnen über das Datum Auskunft geben konnte.

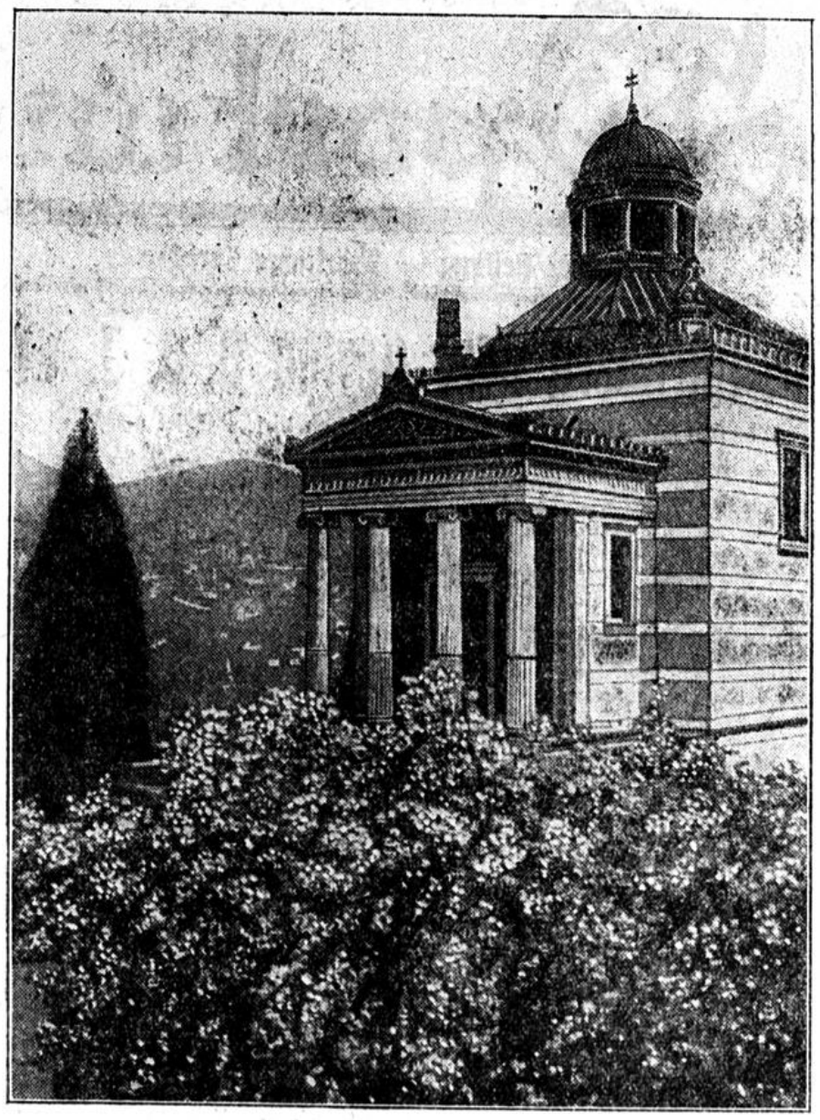
Ein andermal gab der Verfasser, damit sein Ei zum Frühstück richtig zubereitet werde, dem Koch seine Uhr und erklärte ihm, das Ei sei gar, wenn der große Zeiger eine bestimmte Stelle erreicht habe. Nach einiger Zeit kam der Koch ganz aufgeregt und sagte: „Master, der große Zeiger geht gar nicht, er steht die ganze Zeit auf der selben Stelle". Und das war auch kein Wunder, denn es ergab sich, daß der schwarze Kochkünstler die Uhr zusammen mit dem Ei in den Topf gelegt hatte.

Die Bewohner der Salomo-Insel sind auf ihr Aeußeres sehr stolz und suchen es durch eine Unmasse von Schmuck zu heben, mit dem sie sich behängen. Besonders werden alle möglichen Dinge in die Löcher getan, die in den Ohrläppchen gestochen werden, sodaß Löcher und Läppchen ganz unwahrscheinliche Ausdehnung erhalten. Collinson erzählt von einem Manne, der eine Weckeruhr als Schmuck an seinem Ohr trug. „Natürlich konnte der Mann den Lärm sehr deutlich hören, wenn er aufstehen wollte", bemerkte er dazu, „aber andererseits muß es sehr unbequem für ihm gewesen sein, auf dieser Uhr nach der Zeit zu sehen".

Bei den Händlern bestellen diese Insulaner manchmal die merkwürdigsten Dinge. Sie bekommen Kataloge, in denen die angebotenen Sachen abgebildet sind. Daraufhin verlangte ein Eingeborener dringend eine Messingbettstelle. Er besaß noch kein Haus, um sie aufzustellen, aber als das leuchtende Gestell anlangte, stellte er es an einen passenden Ort auf und erbaute darüber ein neues Haus. Er selbst schlief unter dem Bett auf den Fußboden. Sehr viel Spaß erlebte Collinson, als er mit einem Insulaner in Sydney den Zoologischen Garten besuchte. Der Eingeborene hatte das Pech, ein bösartiges Lama zu bewundern, das ihm plötzlich ins Gesicht spuckte. Dadurch fühlte sich Sai, der Wilde, sehr beleidigt, und da er ein wackrer Krieger war, spuckte er sofort wieder, worauf das Tier mit derselben Waffe antwortete. Ein homerischer Zweikampf begann, an dem eine große Zuschauermenge lebhaften Anteil nahm. Aber dem armen Sai ging bald die Munition aus, und atemringend kam er zu seinem Herrn zurück. „Schlimm Master", klagte er. „Keine Spucke mehr. Es siegt!" Es bedurfte mehrerer Flaschen mit Limonade, um ihn wieder zu Kräften zu bringen, aber dann wollte er sofort zurückkehren und das Duell von neuem beginnen.

Weniger liebenswürdig als die Menschen sind die Tiere dieser „glücklichen Inseln". Da gibt es sehr unangenehme Hornissen, riesige Ratten, die auf Bäume klettern, und anderes Ungeziefer. Die Gewässer sind von Haifischen bevölkert, und der Verfasser erzählt eine grotesk grausige Geschichte von einem Mann, dem eines Morgens sein falsches Gebiß ins Wasser fiel. Da er es deutlich auf dem Meeresgrund liegen sah, tauchte er danach. Aber sein Gefährte, der zusah, bemerkte plötzlich, wie ein riesiger Schatten daherschoß, und dann war von den Tauchenden der obere Körperteil verschwunden: ein Hai hatte ihn abgebissen. Dadurch ließ sich aber ein Eingeborener nicht abhalten, nach den Zähnen zu tauchen, und als er mit ihnen herauskam, sagte er grinsend: „Gehören mir jetzt! Master hat nichts mehr, womit er essen könnte."

Schöne deutsche Bäder.



Die Stourdza-Kapelle in Baden-Baden.

Tanzsorgen in England.

Die Londoner werden zurzeit von einem großen Problem heftigt bewegt. Hier ist nämlich der Tanz ein Sport, der jede Saison überdauert. Auch im Sommer wird genau so getanzt, wie im Winter. Jetzt sinnt man daher eifrig auf Methoden, die gesund und praktisch sind, den Ballsaal in der warmen Jahreszeit zweckmäßig kühlen und Tänzer und Nichttänzer gleichmäßig befriedigen. Darauf kommt es nämlich in erster Linie an, denn was den Tanzenden zu heiß ist, braucht bei den übrigen Anwesenden noch nicht die gleiche Wirkung hervorzurufen.

Von den verschiedensten Vorschlägen, die man zu diesem Zweck gemacht hat, ist die einfachste Methode, nämlich das Oeffnen der Fenster und Türen, zugleich auch die gefährlichste. So muß man also zu künstlichen Maßregeln greifen. Deshalb erinnern die Londoner Blätter daran, daß die Prinzessin Mary, die einzige Tochter des englischen Königspaares, als sie im letzten Sommer einen Tanzabend gab, auf die offenen Fensterläden große Eisblöcke stellen ließ. Es war eine heiße, windstille Nacht, der Erfolg der Maßnahme aber befriedigte allgemein, so daß das Beispiel von vielen anderen vornehmen Gastgeberinnen prompt nachgeahmt wurde.

Anderswo wieder stellte man kleine Untertassen mit Eisstückchen auf den Tisch. Eine junge Dame, die besonders harte Tanzarbeit verrichtete, benützte diese Gelegenheit, um nach getanem Werk ihre Handgelenke mit solchen Eisstückchen zu massieren. Sie war Amerikanerin und wußte daher Bescheid, wie man die Tanzmaschine am besten abkühlt.

In größeren Tanzlokalen plaziert man im Sommer Eisblöcke, verborgen in großen Bassins, zwischen Blumenarrangements. In diesem Fall aber müssen die Eisblöcke eine beträchtliche Oberfläche haben, um eine entsprechende Kühlungswirkung auszuüben. In einem großen Londoner Tanzpalast läßt man derart im Bassin einer Fontäne zwischen acht Uhr abends und Mitternacht eine halbe Tonne Eis schmelzen. Anderswo legt man Eisblöcke in die Röhrenleitungen, durch die die Ventilation erfolgt.

Man sieht: Auswahl an geeigneten Methoden ist genug vorhanden, so daß auch die wütendsten Sommertänzer kaum in Verlegenheit, vor Hitze wegzuschmelzen, kommen dürften.

Fingerabdrücke vor Jahrmillionen.

Der Fingerabdruck gilt heute als das sicherste Merkmal, um einen Menschen zu identifizieren. Aber die Kenntnisse, die der moderne Detektiv aus den Fingerabdrücken gewinnt, werden weit in den Schatten gestellt durch die Leistungen des Vorgeschichtsforschers, dem es gelungen ist, aus den Fingerspuren eines Tieres, das vor Jahrmillionen lebte, die wundersame Gestalt dieses Wesens zu enträtseln. Das Chiraterium oder Handtier, von dem Spuren bereits 1834 und dann noch öfters in vorgeschichtlichen Gesteinsschichten entdeckt wurden, hat den Gelehrten viel zu raten gegeben. Bald hielt man es für einen riesigen Affen, bald für ein Beuteltier; aber erst jetzt ist es den Tübinger Paläontologen W. Soergel gelungen, allein aus den Fährten dieses vorsintflutlichen Wesens sein Aussehen und seine Lebensweise zu ergründen, worüber Dr. Erich Dach in Scherls Magazin berichtet.

Das Bild der Spuren wird von dem sog. „Daumen" beherrscht, der besonders zu der Handähnlichkeit beiträgt. Dieser „Daumen" des Chiroteriums ist eine wirkliche Zehe und zwar die äußerste. Aus den Spurbahnen läßt sich die Gangart des Tieres erkennen, es war ein Wechseltritt, jedoch mit der Schnelligkeit der Fortbewegung verschiedenen Charakters. Bei langsamem oder beschleunigten Gang sind vier Spuren, die zwei kleinen von den Vorderfüßen und die zwei größeren von den Hinterfüßen herrühren, zu beobachten, die Abdrücke werden mit wachsendem Tempo immer unvollständiger und bei schnellem Lauf berührt die Hand nicht mehr den Boden, der Körper wird allein von den Hinterbeinen getragen: „Die Vierfüßler-Gangart ist in die der Zweifüßler übergegangen. Aus dieser Art der Fortbewegung ergibt sich, daß der Schwerpunkt des Körpers im hinteren Teil des Rumpfes lag und ein kräftiger Schwanz für die Ausbalanzierung sorgte.

Das Chiroterium muß ein verhältnismäßig schlankes hochbeiniges Tier gewesen sein, das seine kurzen Arme in möglichster Streclage benutzte, um sich gut fotzubewegen. Aus der Größe der Krallen läßt sich schließen, daß diese Reptilien selbst von unsern großen Raubtieren nicht in den Schatten gestellt wurden. Sie waren Bewohner des trockenen festen Landes, mieden schlammige Böden, deren Ueberschreitung ihnen Schwierigkeiten machte, und waren Fleischfresser. Wie sich hauptsächlich aus Stellung und Bewegungsart des „Daumens" ergibt, waren sie ursprünglich Baumbewohner, und der Daumen diente zur Unterstützung der Griffbewegung. Allerdings müssen sie die Bäume lange vor der Zeit der Fährtenbildung, der Epoche des Bunt-Sandsteins, verlassen haben.

Der Körper wurde vorn halb erhoben getragen; er war im Becken so ausbalanciert, daß die Vorderbeine nur noch spielend den Boden berührten; Die Handtiere müssen seit Aufgabe des Baumlebens an Größe beträchtlich zugenommen haben. Wie dies kam, wissen wir ebenso wenig, wie wir die seltsame Tatsache zu deuten wissen, daß die Riesendinosaurier zum ersten Male im Buntsandstein auftauchen und nach der Erreichung der abenteuerlichsten Formen an der Wende des Tertiärzeitalters absterben. Die Chiroterien erlöschen zur Zeit des oberen Trias. Während sie früher wohl unbeschränkt geherrscht hatten, wurde sie nun von den ebenfalls fleischfressenden Dinosauriern vernichtet, die ihnen an Größe und Bewaffnung überlegen waren.

Im Rosengarten der Welt.

An den Südabhängen des Balkan, in Bulgarien, hat jetzt wieder die Rosenernte begonnen, die je nach den Witterungsbedingungen 18 bis 30 Tage dauert. Hier liegt der „Rosengarten der Welt", wie man die Umgebung von Kasanlik, des Mittelpunktes der Rosenindustrie, nennt. Bulgarien ist der Hauptverforger aller Parfümerien mit dem berühmten Rosenöl, jener starken Essenz, die für die Bereitung der schönsten Düfte so notwendig ist. Die römische Kaiserzeit, die es liebte, „sich in Rosen zu baden", kannte das Rosenöl noch nicht, höchstens das Rosenwasser, das aus dem einfachen Zerdrücken der Blumen in Wasser gewonnen wird. Das Rosenöl dürfte erst im 16. oder 17. Jahrhundert von den größten Verehrern der Blumenkönigin, von den Persern, entdeckt worden sein. Die Sage erzählt, daß die Prinzessin Nour-Djihan, als sie sich mit dem Prinzen Djihanguhe vermählte, zu diesem Fest die Kanäle ihres Gartens mit Rosenwasser füllen ließ. Als das Liebespaar an den Ufern wandelte, bemerkte es auf dem Wasser eine Art Schaum, und als man diesen abschöpfte, fand man in ihn einen klarigen Stoff von dem köstlichsten Wohlgeruch.

Damit war das Rosenöl gefunden, das die Perser „Attar" nannten. Europäische Reisende des 17. Jahrhunderts berichteten zum ersten Mal von diesem Wunder des Duftes, und seitdem gehört das Rosenöl zu den Kostbarkeiten unseres Daseins. Tausende von Rosen sind notwendig, um ein paar Gramm Rosenöl herzustellen. Der Geruch dieses Oeles ist so stark, daß ihn unsere Nasen als unangenehm empfinden, und er seine Herrlichkeit nur in starker Verdünnung offenbart. Rund um den Ort Kasanlik, an den sonnigen Bergabhängen dehnen sich hunderte von Kilometer weit die Rosenfelder aus. Das ganze Gebiet ist ungefähr 125 Klm. lang, 50 Klm. breit und liegt an 1300 Fuß über dem Meeresspiegel.

Nur zwei Rosenarten werden hier gepflegt, die rote Damassener Rose, die das beste Material liefert, und die weiße „Rosa Alba". Die Blumen werden am frühen Morgen gepflückt, gerade bevor sie sich zu öffnen beginnen. Unter keinen Umständen darf das Pflücken später als 10 bis 11 Uhr morgens erfolgen, und auch zu dieser Zeit nur wenn der Himmel bedeckt ist und die Rosen noch nicht unter der Sonnenhitze gelitten haben. Ein gut gepflanzter Rosengarten von durchschnittlicher Größe gibt täglich etwa 100 Pfund Blumen zwei bis drei Wochen hindurch. Die Rosen werden dann, so schnell wie möglich, nach dem sie gepflückt sind, in eine der vielen Destillier-Anstalten gebracht, die sich in der Gegend befinden. Es ist notwendig, daß sie noch an demselben Tage destilliert werden, an dem sie gesammelt wurden. Denn nach 24 Stunden ist das gewonnene Oel nicht mehr so gut. Es dauert drei Jahre nach der Anpflanzung, bevor man eine richtige Ernte erhält.

Die Rosenbüsche entfalten ihre volle Größe im fünften Jahr und blühen dann reich etwa 20 Jahre. Die Destillieranlagen sind mit sehr einfachen Maschinen ausgestattet und erzeugen zunächst das Rosenwasser, aus dem dann durch neues Destillieren das Rosenöl gewonnen wird. Die jährliche Rosenernten Bulgariens beträgt zwischen 35 und 45 Millionen Pfund Rosen; daß sind im Durchschnitt etwa 8 Milliarden einzelne Blumen. Die Gewinnung des Rosenöls ist in den verschiedenen Jahren je nach der Ernte verschieden, kann aber durchschnittlich mit 1000 Pfund angenommen werden. Die beste Art, die Güte des Rosenöls zu prüfen, besteht im Riechen; freilich muß die Nase des Prüfers dazu auf das feinste ausgebildet sein. Fast alles Rosenöl, das in Bulgarien gewonnen wird, kommt auf die großen Märkte, in Paris, London und Newyork, und wird dann in Gestalt von Parfüms über die ganze Welt verbreitet.

Filmschau.

)(**Ufa-Theater Tonhalle.** Altbekannte Operettenweisen tönen durch den Saal, Leben, wonniges Leben in den grauen Alltag hineintragend: Die Csardasfürstin! Ungarisches Blut ist es, das heiß und wild die Handlung bestimmt, feurige Musik, schmissiger Tanz, heiteres Wandverleben, Liebeslust und Leid und eine starke Dosis paprikagewürzten Humors, diese Mischung sinnelabender Ideen schafft ein Werk, das man nicht sieht, das man erlebt. Immer und immer wieder kann man sich die Operete anhören, sicher ebenso oft den Film ansehen, denn er bietet ja viel größere Gestaltungsmöglichkeiten. Man möchte dabei sein, wenn im Jardin Royal in Budapest der Primas zum Tanze aufspielt, wenn Liane Haid als rassige Csardasfürstin den ganzen Wiener Hof an der Nase herumführt. Ueberhaupt Liane Haid: sie gibt uns eine ganz prachtvolle Probe ihres großen Könnens, natürlich, denn sie hat auch einen Partner, der ihr an Temperament in keiner Weise nachsteht. Oskar Marion. So wird der Film ein großer Erfolg. Ein zweites Lustspiel folgt: „Dürfen Eltern heiraten?" Eine Ehescheidungsgeschichte mit „unüberwindlicher Abneigung", die schließlich doch zum guten Ende führt. Adolphe Menjou ist wieder einzigartig. Ein Kulturfilm der Ufa gibt uns einen Einblick in den Kampf um den Lederball, jenen Sportzweig, der Millionen von Menschen allsonntäglich begeistert. Man sieht die besten deutschen Spieler, die wundervolle Elf des Berliner Hertha B. S. C., die am morgigen Sonntag um die deutsche Meisterschaftsehre kämpft. So läßt auch dieser Film wie die neue Ufa-Wochenschau nichts an Aktualität zu wünschen übrig.

Aus dem Vereinsleben.

× **Die ehem. Angehörigen des aktiven 5. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53,** des Landwehr- und Reserve-Regiments, sowie des Infanterie-Regiments Nr. 190 veranstalten vom 2. bis 4. Juli 1927 in der alten Garnisonstadt Köln am Rhein einen Regimentsappell; gleichzeitig findet die Weihe der Ehrentafel für die Gefallenen des Regiments, die an dem Ehrenmal der Stadt Köln angebracht wird, statt. Alle ehem. Angehörigen vorstehender Formationen werden zu dieser Feier höflichst eingeladen und liegen Listen zum Einzeichnen im Vereinslokale des Vereins ehem. 53er Gustav Schäfer, Bochum, Ringstraße, und bei dem Vorsitzenden des Vereins Herrn Hermann Rösen, Bochum, Castroper Straße 1, auf.

× **Blindenverein Bochum.** Zu dem am Samstag, 18. Juni, vom Blindenverein Bochum geplanten Ausflug werden hiermit alle Mitglieder herzlichst eingeladen. Ziel des Ausfluges ist Restaurant Trösken in Hiltrop (vor Dahlhausen in der Wanne). Sammelpunkt der Mitglieder am Haupteingang des alten Stadtparkes punkt 3 Uhr nachmittags. Linie 9 der Straßenbahn kann bis zur Kaiserau benutzt werden. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Die Monatsversammlung fällt für Juni wegen des Ausflugs aus.

× **Der M. G. V. „Liederkranz" Bochum-Altstadt** beabsichtigt von Samstag, 11., bis Montag, 13. Juni, eine Sängerfahrt nach Koblenz a. Rh. — Wittlich a. d. Mosel zu unternehmen. In Wittlich ist zum Besten des Kriegerwaisenhauses ein Wohltätigkeitskonzert vorgesehen.

□ **Der Evangel. Arbeiter- und Bürgerverein Weitmar I.** hält am Sonntag, 12. Juni, vorm. 11 Uhr, im Vereinslokal Schroer seine monatliche Versammlung ab. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. U. a. Bericht über den am 23. Mai stattgefundenen Delegiertentag in Bochum. Zahlreiches Erscheinen wird erbeten.

§ **Der Evangel. Arbeiterverein Hordel.** Am kommenden Sonntag hält der evang. Arbeiterverein Hordel, nachmittags 4 Uhr, im Kruppschen Saalbau seine Monatsversammlung abb. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Aus dem Stadtteil Weitmar.

Bereits vor 3 Monaten wurde die Blumenfeldstraße im Stadtteil Bochum-Weitmar kanalisiert. Es wurde s. Zt. auch darüber geschrieben, daß sie auch gepflastert werden sollte und zwar hat man sehr darauf gedrängt. Nach der Kanalisierung ist die Blumenfeldstraße in noch viel schlechterem Zustand wie vorher und bei Regenwetter fast unpassierbar. Große Wassertümpel bilden sich, der Boden wird stark aufgeweicht, und bei dem starken Verkehr, der dort herrscht, müssen sich die Passanten eine Schlammkur ohne weiteres gefallen lassen. Wann wird hier endlich Abhilfe geschaffen.

Gleiches wäre zu sagen über die Nevelstraße. Die Anwohner der Nevel- und Schnatstraße, die doch gezwungen sind, diesen Weg zu gehen, würden es begrüßen, wenn hier einmal Abhilfe geschaffen würde in Bezug auf Wegausbesserung und Straßenbeleuchtung. Die dort anwohnenden Bauern würden der Stadt gerne entgegen kommen, wenn sie nur ein Entgegenkommen zeigte. Außerdem ist dieser Weg bei Dunkelheit sehr gefährlich. Also Eile tut not!

Einige Anwohner.

Taubstumme im Unterricht.

Die Zeiten, da man die Taubstummen wachsen und werden ließ, so, wie die vernachlässigte und verkümmerte Natur es ihnen gestattete, — die Zeiten sind längst vorbei. Man ist heute zu der Ansicht gekommen, daß in sehr vielen Fällen noch recht nützliche und im Verkehr mit normalen Menschen ebenfalls brauchbare Menschen aus den Taubstummen zu machen sind, und die heutigen Anstalten sind vollkommen darauf eingestellt. Man will schon den taubstummen Kindern eine möglichst reine Lautsprache beibringen, und ist daher besorgt, sie möglichst bald in die geeigneten Hände zu geben, damit die Zeit der größten und leichtesten Lernfähigkeit auch ausgenützt werde.

Freilich gehört zu solcher Arbeit viel Geduld, viel Erfahrung und eine ganz andere Form von Pädagogik, wie man sie früher entwickelt hat, und erst ein Gang durch eine heutige vorbildliche und moderne Taubstummenanstalt kann davon überzeugen.

— Es ist ja auch nicht mehr so, daß man die taubstummen Kinder nur für kurze Zeit zum Unterricht zusammenholt, man hat sie vollkommen in Anstalten untergebracht, und beobachtet und umsorgt sie den ganzen Tag. Dadurch wird naturgemäß viel mehr erreicht.

Diese großen städtischen Taubstummenanstalten, die es heute in jedem Ort gibt, liegen meist in schönen Gärten, haben viel Luft und Licht und vermeiden es, in ihrer Anlage den Eindruck einer Anstalt hervorzurufen.

In großen, hellen Räumen sind die Kinder untergebracht, eingeteilt in Jahrgänge, und diese wieder in kleinere Gruppen, von denen die eine früher und die andere später mit dem Unterricht begann. Es ist ja immerhin von großer Wichtigkeit, wann die Kinder aufgenommen werden, — je früher, je besser, — denn bei Kindern machen ein paar Monate mehr oder weniger, die sie in der Anstalt verbringen, ungeheuer viel aus.

Die ganz Kleinen, die fünf- bis siebenjährigen, machen zwar dem Lehrer die meiste Arbeit, bei ihnen ist aber auch der größte Erfolg zu erwarten. Diese kleinen Schüler sitzen nun während der Unterrichtszeiten auf kleinen Bänken rund um den Lehrer herum — es macht für den Laien einen seltsamen und verwunderlichen Eindruck, wie nahe sie um ihn herum sitzen, und erst nachdem man dem Unterricht eine Weile zugeschaut hat, begreift man, warum sie so angeordnet sitzen.

Der Lehrer spricht ihnen einzelne Ausdrücke vor, er macht es ihnen mit Händen und Mienen begreiflich, er redet seltsam scharf artikuliert und sozusagen jedem einzelnen von ihnen in den Mund hinein, und die kleinen Schüler quälen sich rührend, es ihm nachzutun. Die Worte kämpfen sich förmlich aus ihrem Mund heraus, sie ringen sie sich ab und ihre kleinen Gestalten verrenken sich dabei vor Wollen und Nichtkönnen. Es ist ja eine ungeheure Anstrengung für sie, verstärkt durch die brennende Ungeduld, mit der sie ihr Sprechen-Können selber herbeiwünschen. Man sieht ihnen das an den Augen an, sie hängen mit so viel Flehen an dem Lehrer, sie betteln um Lob, und der Lehrer tut das seinige gewiß dazu, durch viel Lob, durch viel Zärtlichkeit und Liebe ihr Mühen zu belohnen. Und nicht nur allein dadurch. Wenn das ungelenke Mäulchen gar nicht will, wenn die kleine Zunge den rechten Weg nicht finden kann, dann kommt des Lehrers hilfreiche Hand, und er stubst einen Augenblick in dem kleinen Mund herum — bis die Zunge richtig liegt und das ersehnte Wort leise erst und dann lauter geformt wird.

Beglückt schauen die bekümmerten Gesichtchen aus, wenn wieder eine Unterrichtsstunde vorbei ist, und irgend ein Wort geboren wurde, das nun nicht mehr verloren gehen kann, das festgehämmert ist im kleinen Gehirn und festgehalten — auch von der allmählich beweglich gewordenen Zunge.

In der nächsten Klasse sind sie schon ein wenig weiter. Da kommt schon die Außenwelt an sie heran, da erfahren sie, was in der Welt geschieht und nicht selten geben sie ihre eigene Meinung darüber kund. Vor allem die Knaben. Der Lehrer muß sich wohl in Acht nehmen, nicht zu lachen über ihre drollige Ausdrucksweise, denn die Umschreibungen, mit denen die Kinder ihre Meinung oft zutage fördern, sind so, daß der Laie sie überhaupt nicht verstehen würde, und daß selbst der Lehrer eine gute Weile braucht, ehe er den Faden hat, an Hand dessen er schließlich zum Ziel, das heißt, zur Verständigung mit dem Kind kommt. Wenn es gar nicht geht, dürfen sie es an die Tafel oder auf einen Zettel schreiben, denn schriftlich verstehen sie sich merkwürdigerweise viel schneller und viel klarer auszudrücken. Auch untereinander werden sie ganz gut und verhältnismäßig rasch fertig, aber sie benutzen dabei die Zeichensprache, die allgemein bekannte Taubstummensprache, die der Lehrer natürlich vermeidet, und die anzuwenden ihnen eigentlich verboten ist.

Die anstrengenden Unterrichtsstunden werden in der Turnhalle und im Freien durch Gymnastik und Spiele wieder wett gemacht, wobei aber das Gelernte auch angewendet werden soll, damit es unbewußter, selbstverständlicher wird.

In den Oberklassen wird schon das übliche Schulpensum mit einigen Abänderungen erledigt, und nicht ohne Erfolg, denn es ist hin und wieder schon vorgekommen, daß einer der großen Schüler fähig gewesen wäre, regelrecht das Abitur zu machen — wenn dies staatlich schon erlaubt wäre. Leider aber sind wir heute noch nicht so weit. Eine Taubstummenschule in dem Sinne, daß die Abiturienten alle Berechtigungen haben, die sonst normale Abiturienten besitzen, ist leider immer noch nicht geschaffen, trotzdem es doch nachweislich genug Berufe gäbe, die auch ein gut durchgebildeter Taubstummer erfüllen könnte. Man hat doch schon oft erfahren, daß die Natur selber für irgendwelche Mängel auszugleichen sucht, und daß sie in diesem Falle für das fehlende Gehör andere Fähigkeiten in so hohem Maße ausprägt, daß es ein Jammer wäre, wollte man sie nicht für den Betreffenden selber und für seine Arbeitsleistung der menschlichen Gesellschaft gegenüber, auswerten.

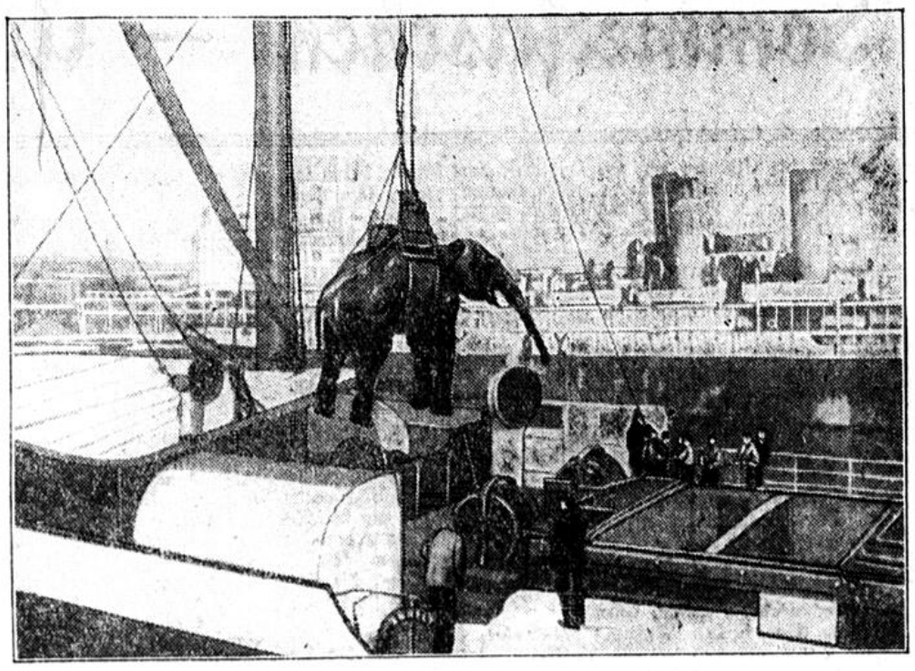
Darauf baut die heutige Taubstummenanstalt jedenfalls ihr ganzes Erziehungs- und Lehrplanwesen auf, — es ist jedem ermöglicht, allen seinen besonderen Talenten nachzugehen und jede besondere Freude an irgendwelcher Spezialität, die man zum Beruf ausbauen könnte, zu unterstützen.

Nach allen diesen Aenderungen macht heute eine Taubstummenanstalt bei weitem nicht mehr den traurigen Eindruck, den sie früher gemacht hat, die Schüler und Zöglinge fühlen sich nicht mehr so ausgestoßen von der Menschheit und die Zukunft scheint ihnen keineswegs dunkel.

Wenn der Staat sich erst einmal entschlossen hat, allen denen, die trotz ihres Leidens etwas leisten und leisten wollen, den Weg so frei als möglich zu machen, und den Unterschied zwischen ihnen und der menschlichen Gesellschaft bis auf ein Minimum zu beschränken, so werden viele Hunderte von Taubstummen, die heute sich und nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft unnütz und zwecklos vorkommen, zu glücklichen Menschen werden.

Inge von Western.

Ein Riesenelefant für Carl Hagenbecks Tierpark.



Aeußerst schwierig gestaltete sich der Transport eines Riesen-Elefanten von 2,80 Meter Höhe, der mit dem Dampfer „Anhalt" in Hamburg eintraf und für Carl Hagenbecks Tierpark in Stellingen bestimmt ist. Für den Transport des Tieres durch die Straßen Hamburgs mußte ein besonders starker eiserner Kasten gebaut werden, der von acht Pferden gezogen wurde. Unser Bild zeigt das Ausladen des Elefanten.

Buntes Allerlei.

ck. **Wo liegt Hamlets Grab?** Die Suche nach dem Grabe des berühmten Dänenprinzen will nicht aufhören. Die neueste Stätte, die als seine letzte Ruhestätte in Anspruch genommen wird, ist die Kirche oder der Friedhof des englischen Ortes Munsley bei Hereford. Der Geistliche der dortigen Kirche, der Rev. L. G. Hant, macht in englischen Blättern die Mitteilung, er habe auf einem alten Grabstein des Friedhofs eine Inschrift gefunden, die sich auf „Hamlet Xhethi, den Dänenprinzen" bezieht. Man sucht jetzt nach dem Sarkophag, der zu dieser Inschrift gehören soll, und man wird das Ergebnis dieser Suche abwarten müssen, bevor die Kirche von Munsley der Wallfahrtsort für die Verehrer dieses berühmten Helden Shakespeares wird.

ck. **Längere Köpfe, längeres Leben — bei Bulldoggen.** Unter den englischen Hundezüchtern ist eine Bewegung entstanden, um die Köpfe der Bulldoggen zu verlängern und ihnen dadurch die Aussichten auf ein längeres Dasein zu gewähren. Die Bulldogge gehört zu den Hunden, die das geringste Alter erreichen; sie lebt durchschnittlich etwa sechs Jahre. Diese kurze Lebenszeit schreibt man zum großen Teil ihrem schlechten Atmungsvermögen zu, das durch die Lage der Nase ganz hinten im Kopf verursacht wird. Tierärzte vertreten schon lange die Ansicht, daß die Bulldoggen, die sehr kräftige Tiere sind, durch die ungenügende Atmung stark beeinträchtigt werden und ihre Herzen frühzeitig überanstrengen. Wenn es gelänge, durch Züchtung den Kopf der Bulldogge zu verlängern, dann würde auch ihr Leben länger dauern und für sie angenehmer sein. Der englische Bulldoggen-Klub hat daher diese Aufgabe nunmehr auf sein Programm gestellt und fordert alle Züchter auf, darauf hinzuarbeiten, daß die Köpfe der Bulldoggen nicht mehr so sind, sondern mehr die Gestalt eines Rechtecks erhalten. Die besonderen Merkmale dieser Hunderasse, auf die die Züchter so stolz sind, dürfen im übrigen allerdings nicht angetastet werden.

-d- **Ein nachahmenswertes Beispiel.** Von Mussolini ist die Idee zu einer Aktion ausgegangen, die, was man immer auch sonst von dem Duce halten mag, auch anderwärts Nachahmung verdienen dürfte. Ueber fünfzehntausend mittellose Studenten aus allen Teilen Italiens bereisen nämlich gegenwärtig auf Staatskosten die interessantesten Städte des Vaterlandes. Die Reiseroute ist Messina, Neapel, Rom, Florenz, Pisa, Venedig, Triest. Anerkennenswert ist, daß an dieser Reise Studenten aller politischen Parteirichtungen — also auch Nicht-Faszisten — teilnehmen dürfen.

ck. **Der unhöfliche Schwimmlehrer.** „25 Stunden habe ich bei Hans gebraucht, um das Schwimmen zu lernen," erzählt Helene ihrer Freudin. „Der gemeine Kerl!" ruft diese aus. „Mir hat er es in sechs Stunden beigebracht."

ck. **6 Millionen für 6 Gobelins.** Auf einer Pariser Versteigerung erzielten 6 herrliche Gobelins aus der Fabrik von Beauvais, die aus der Zeit Ludwig XV. stammen und deren Bilder nach Gemälden Bouchers geschaffen wurden, die Riesensumme von mehr als 6 Millionen Franks. Für die beiden besten Stücke, die den Tanz und die Musik darstellen, wurden 1 550 000 und 1 320 000 Franks bezahlt. Die „Jagd" brachte 805 000 Franks, die „Fischerei" 540 000 Franks. Auch die andern beiden weniger bedeutenden Stücke brachten es auf Summen, die die Erwartung bei weitem übertrafen.

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1,— ℳ zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwangslos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

Danzig III. Eine Natur, die sich gewaltsam Reserven aufzwingt, in ihrem starken Drang nach Besonderem eine starke hermetische Unnahbarkeit aufweist. Schriftverfasserin möchte unbedingt eine Rolle spielen, ist stets zu unberechenbarer Großzügigkeit aufgelegt mit einem starken Drang zum Künstlerischen. Sie sieht die Dinge mit urwüchsiger Kraft, prägt ihnen Form und Eigenart ein, ist aber auch tief überzeugt von der eigenen Individualität. Eine starke, durchschlagskräftige und auch leichtbeschwingte Natur, voll Rhythmus und innerer Fülle; gebildet, tätig, durchgeistigt, in der Kritik eigener Meinung aber vorgefaßt, beißend und verletzend. In ihren Wünschen und Forderungen ist sie rücksichtslos herrisch. Sie verlangt, besteht auf etwas, duldet keinen Widerspruch. Dem ab gleicht ihre sonst sympathische Gesinnung, aus der viel Liebe und Gefälligkeit mit starkem Aufbegehren spricht, die Schärfen des Wesens aus. Ziemlich offen, aber in der Gesamtkonstellation nicht immer definierbar.

„Siegen". Aus dieser Schrift sprechen vorwiegend ökonomische Elemente. Eine stattlich und vorsichtig handelnde Natur, die sich gerne fügt, sich bescheidet, kein besonderes Geltungsbedürfnis besitzt. Leider fehlt ihr auch die treibende Kraft und die innere Losgelöstheit vom Hergebrachten. Sie wägt viel — wagt wenig, schleppt ihre Gedanken mühsam und tastend vorwärts. Sie ist andererseits aber auch klug, weise, nicht zu Vorurteil und Ueberlastung geneigt. Geistige Dinge weiß sie zu beurteilen, verliert aber den Ueberblick leicht. Sie wird sich über eine mittleres Niveau nie hinwegheben. Geduldig, herzlich, aber ziemlich nach innen gekehrt, so daß man sie oft der Einseitigkeit und Verschlossenheit beschuldigt. — Einfach, natürlich, ungekünstelt, leidenschaftslos!

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 12. Juni 1927.

Sammlung für die Preußische Hauptbibelgesellschaft.

Bochum. Christuskirche. 9,45 Uhr: Past. Ritter Kindergottesdienst 11,15 Uhr. Tauffeier 3 Uhr: Past Dr. Ehrenberg. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past Hardt. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt 2. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Mayweg. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Bockamp. 9,30 Uhr: Past. Althüser. 5,15 Uhr: Past. Bockamp. — Johanneskirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. Samstag 8 Uhr Wochenendstunde (Thema: Der Aufbau des Philipperbriefes). — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg.

6. **Bezirk** (Dibergstraße 46): Konfirmandenverein Samstag 7 Uhr. Kindergottesdienst Sonntag 11,15 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg. Jungschar: Dienstag 5 Uhr. Jungmädchenscharstunde: 8 Uhr. Gemeindebibelstunde: Donnerstag 8 Uhr.

7. **Pfarrbezirk.** Sonntag 3,45 Uhr Jungmädchengruppe. 4 Uhr Monatsversammlung des Evang. Arbeiter- und Bürgervereins Vöde-Grumme bei Zimmermann 6 Uhr Trutzschar (Jugendheim). Vortrag von Pastor Mayweg. 8 Uhr Müttерabend, Castroper Straße 282. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 5 Uhr Jungschar; 8 Uhr Singen der Jungmädchengruppe. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe, Castroper Straße 282. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde, Castroper Straße 282. Freitag 7,30 Uhr Bibelstunde (Landesfrauenklinik). Samstag 5 Uhr Trutzschar, Turnen im Jugendheim.

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstr. 52. Sonntag nachm. 3,30 Uhr: Festpredigtgottesdienst: Superintendent Ziemer.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr Vereinshaus. Donnerstag 8 Uhr Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8,15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendellerstr. 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8,15 Uhr die Damen, 8,45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,15 Uhr Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8,15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße. Konfirmandenchor der Friedenskirche: Samstag 4,30 Uhr Uebungsstunde im Lehrsaal der Friedenskirche.

V.-K., Weilenbrink. Aeltere Abteilung, V.-K. 1 und 2: Montag 6 Uhr Weilenbrink: Die Frage der Willensfreiheit. — Jungschar: Dienstag 6 Uhr Weilenbrink: Unter dem roten Gnaden (Fortsetzung).

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim: Marthahaus, Bergstraße 26. Sonntag nachm. 4 Uhr Vereinsstunde für die ältere Abteilung und Jugendgruppe, Spiel, Gesang u. Unterhaltung, Bibelbesprechung, Past Ritter. Die Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen. Montag fällt aus; abends 8 Uhr Arbeitsgemeinschaft für die Helferinnen im Weilenbrink. Dienstag nachm. von 5—7 Uhr Jungscharstunde für 12—14 Jahre alte Mädchen im Kindergarten, Fahrendellerstr. 14; abends 8 Uhr Gruppenabend im Marthahaus, Zimmer 7. Mittwoch abend 8 Uhr Gesangstunde für die ältere Abteilung im Kindergarten, Fahrendellerstr. 14 Donnerstag abend 8 Uhr Zusammenkunft der Enthaltsamkeitsgruppe im Marthahaus, Handarbeitsstunde. Freitag abend 8 Uhr Bibelbesprechung mit Gebetsgemeinschaft für die ältere Abteilung im Marthahaus, Zimmer 7.

Weggenossenkreis: Jeden Montag, nachm. 4,30 Uhr, Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus. Jeden Mittwoch nachm. 5 Uhr Zusammenkunft der Spätzlein im Weilenbrink; abends 7,30 Uhr älterer Kreis.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag 8,30 Uhr vormittags, Gebetsvereinigung; 2 Uhr nachm. Sonntagsschule; 3,15 Uhr Jugendbundstunde für entschiedenes Christentum (gemischte Versammlung); 5 Uhr Evangelisationsversammlung für jedermann. Montag 8 Uhr Gesang. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr junge Männer. Freitag 4 Uhr Frauenstunde. 8 Uhr junge Mädchen. Samstag 8 Uhr Männerstunde. — Petrikirche. Sonntag 10 Uhr: Kreiswikar Gericke, Bönen. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Jungfrauenverein. 5 Uhr Versammlung des Evang. Arbeitervereins bei Knepper. Montag 8 Uhr Posaunenchor. 8,30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 33. Freitag 4 Uhr Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag 8 Uhr abends, Evangelisationsversammlung für jedermann. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

Kirchlich-evangelischer Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag von 1,30—3 Uhr Posaunenchor; 3—5 Uhr Gemischter Chor; 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evangelisches Vereinshaus, Mühlenstraße 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetsstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des Ostpreußisch-evangelischen Gebetsverein. Sonntag 2 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer, Weilenbrink 12.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst: Past. Frle. 12 Uhr Taufen. 5 Uhr geistliche Musikaufführung in der Kirche. 4 Uhr Jungmädchenverein. 4 Uhr Jungmännerverein. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Simon. 9,45 Uhr: Past. Falkenroth. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Simon. 1,30 Uhr Taufstunde: Past. Simon. — Wegescheid. 9,45 Uhr: Past. Simon. 11 Uhr Taufstunde und Kindergottesdienst: Past. Falkenroth. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Posaunenchor im Kirchsaal. 4—6 Uhr Jungmännerverein im Kirchsaal. 3,30 Uhr Jungmädchenverein Bethanien. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyck. 5 Uhr Christlicher Verein junger Männer Wegescheid. 3 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8 Uhr: Past. Pitsch. 10 Uhr: Past. Mühge. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Riemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 9,45 Uhr: Past. Schmidt 2. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Kirchentaufen. — Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. Sonntag 8,30 Uhr vorm., Gebetsstunde. 3 Uhr junge Männer. 5 Uhr junge Mädchen. 8 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Gesang. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr junge Männer. Freitag 4 Uhr Frauenstunde. 8 Uhr junge Mädchen. Samstag 8 Uhr Männerstunde. — Petrikirche. Sonntag 10 Uhr: Kreiswikar Gericke, Bönen. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Jungfrauenverein. 5 Uhr Versammlung des Evang. Arbeitervereins bei Knepper. Montag 8 Uhr Posaunenchor. 8,30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Weitmar. Sonntag 8 Uhr: Past. Görtz. 9,30 Uhr: Past. Kraemer. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Kirchentaufen. 5 Uhr Blaukreuzverein und Gemeinschaftsstunde. 7 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag 7 Uhr Turnen des Jungmädchenvereins. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. Sonntag 9,30 Uhr: Past. Echternkamp. 10,45 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Evang. Arbeiter- und Volksverein, Monatsversammlung. 2 Uhr Evang. Jungmännerverein, Mitgliederversammlung (Monatsversammlung). 4 Uhr Evang. Jungmädchenverein, Zusammenkunft. 6 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Stadtmission, Filiale Weitmar-Nord, Evangelisation.

Gerthe. Sonntag 9,30 Uhr: Past. Ruwwe. 10,30 Uhr: Taufen. 2 Uhr Männer- und Jünglingsverein, Vortrag von Bundesgauwart Romann, Recklinghausen. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaft. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Harpen. 9,30 Uhr: Past. Leich. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufstunde. 4 Uhr Jungmädchenverein, ebenso Montag und Mittwoch 8 Uhr. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe. 8 Uhr Kirchenchor.

Langendreer. Lutherkirche. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Richter aus Witten. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 10,45 Uhr Taufen. 8 Uhr Abendandacht. Samstag 8 Uhr und Sonntag 3 Uhr Vortrag von Herrn Bundessekretär Lange aus Barmen. Frauenverein: Mittwoch 4 Uhr Missionsarbeitsstunde. Lutherchor: Mittwoch 8 Uhr Probe. Männerchor: Sonntag 11 Uhr Probe. Evang.-kirchliche Männer-Vereinigung: Freitag 8 Uhr geselliger Abend. Blaukreuzverein: Teilnahme an den Vorträgen des Herrn Lange aus Barmen. Kirchliche Gemeinschaft: Teilnahme an den Vorträgen des Herrn Lange im Lutherhaus. Am anderen Tage Teilnahme an den Vorträgen im Westfalenzelt.

Uemmingen. 9,30 Uhr: Past. Kuhlmann. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 15 Uhr Jungmädchenverein. Montag 20 Uhr Bibelstunde. Dienstag 20 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 20,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 20,30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 20 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wanne-Süd. 8 Uhr Past. Keinath. 10 Uhr: Past. Keinath (Posaunenchor). Kindergottesdienst 11,15 Uhr. Taufstunde 12 Uhr. Taubstummengottesdienst 4 Uhr: Past. Keinath. — Vereine. Jünglingsverein: Donnerstag 8 Uhr. Posaunenchor: Sonntag 1—3 Uhr und Dienstag 8 Uhr. Frauenchor: Montag 4 Uhr. Frauenverein: Donnerstag 3,30 Uhr. Jungfrauenverein: Freitag 8 Uhr. Kirchenchor: Freitag 8,30 Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Donnerstag 7,45 Uhr.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Heuser. 10 Uhr: Past. Bonne. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Heuser. 3 Uhr Taufstunde. — Alte Kirche. 8,30 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Mückeley. (Feier des hl. Abendmahls.) — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Gemeindehelfer Hagemann. — Amtswoche: Pastor Bonne.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Wessel.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr: Past. Heuser. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Linden. 8 Uhr: Past. Bäumer. 9,30 Uhr: Past. Weber. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen.

Dahlhausen. 9,30 Uhr: Sup. Neuhaus.

Stiepel. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Husemeyer. Dienstag und Freitag 8 Uhr Jünglingsverein.

Bochum.

Evangelische Gemeinschaft „Auferstehungs"-Kirche, Alleestraße 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr Gebetstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag ist kein Gottesdienst: Pastor Kehren, Witten.

✱ Bäder — Sommerfrischen — Ausflugsorte ✱

Das Tal der Sieg.

Eine stille Waldquelle am Ederkopf im Sauerland ist die Wiege dieses eigentlich viel zu wenig gewürdigten Nebenflusses des Rheins. Weite, tiefdunkle Wälder sind es, durch deren erhabenes Schweigen sie hinmurmelt, bis ihre vermehrte Kraft in starkem Falle dem lieblichen Talgrund zueilt. Folgen wir dem Fluß in kurzer Betrachtung einmal von der Quelle an, so hat die Sieg nach kurzem Lauf schon die Stadt Siegen erreicht, die geschäftliche Zentrale des an Berg- und Eisenwerken reichen „Siegerlandes". Da, wo auf wuchtigem Bergmassiv die Jugendburg Freusburg steht, schließt in der Hauptsache das industrie- und gewerbereiche Siegerland ab. Die Jugendburg Freusburg, in den letzten Jahren zu einem trauten Heim der wandernden Jugend umgestaltet, ist wohl heute als Mittelpunkt der gesamten Jugendarbeit Westdeutschlands anzusprechen. Die Sieg zieht weiter durch ein stilleres, ruhigeres Wald- und Wiesental, umgrenzt von waldbestandenen Höhen, dessen schmucke Orte fast alle den Ruf guter Sommerfrischen und Höhenluftkurorte genießen. So liegt gleich an der Grenze zwischen Westerwald und Siegerland, liebreich an einem mählich ansteigenden Bergrücken gelegen, der schmucke Ort Kirchen. Weiter flußabwärts gelangt man, wo Sieg und Heller sich vereinen, nach dem von prächtigen, mit Tannen- und Laubwald geschmückten Bergen umgebenen Ort Betzdorf. Von den Bergeshöhen, zu denen sanft ansteigende, gepflegte Wege führen, genießt man einen überraschenden Blick auf das Siegtal, den Westerwald und das Sauerland. Durch die zentrale Lage und vortrefflichen Verkehrsverbindungen ist Betzdorf so recht geeignet und als Mittelpunkt gesucht zum Bewandern des Siegtales selbst, des Sieger- und Sauerlandes und Oberbergischen Landes. Von hier aus gelangt man auch über einen herrliche Fernsicht bietenden Höhenweg nach Daaden und weiter zum Stegskopf (655 Meter), der zweithöchsten Bergkuppe des Westerwaldes. Folgt man dem Sieglaufe weiter, so grüßt einem bei Wissen, dem Eingangstor zur Kroppacher Schweiz, einem der schönsten Täler des ganzen Westerwaldes, das sehenswerte Schloß Schönstein. Es folgen weiter die anmutigen Orte Rosbach, Schladern, Dattenfeld und Herchen, letzterer schon mehr als fünfzig Jahre ein gern besuchter Luftkurort und seit Jahrzehnten ein Stelldichein Düsseldorfer Maler und Künstler. Unterhalb Eitorf, einem freundlichen Orte mit gutgepflegten Sieganlagen, erhebt sich die Ruine der im 11. Jahrhundert erbauten Burg Blankenberg.

Ueber die Landschaft des Siegtales wäre noch einiges zu sagen. Die den Fluß begleitenden Berge sind alle bewaldet und bieten wundervolle Spaziergänge. Immer wieder führen Wanderwege in den Wald. Bleibt man am Flußufer, das eine saubere Landstraße begleitet, so zeigt sich dadurch die Eigenart der Sieglandschaft am deutlichsten. Bald steigen aus den grünen, wiesenbedeckten Talmulden waldbestandene Höhen, bald flankieren nackte Felsen oder mit spärlichem Buschwerk bewachsen die Ufer. In vielen Windungen des Tales enthüllt die Landschaft Bild um Bild von milder Pracht, und die zahlreichen Zuläufe des Flusses eröffnen mit ihren lieblichen Tälern immer neue Straßen zu verschwiegener Schönheit.

Wie schon eingangs erwähnt, sind die Siegtalorte beliebte Sommerfrischen und bieten gegen ein mäßiges Verpflegungsgeld einen wirklich angenehmen, an Naturschönheiten abwechslungsreichen Aufenthalt. Durch Zusammenschluß der in Frage kommenden Siegtalorte hat sich der Verkehrsverband Siegtal gebildet, dessen Geschäftsstelle in Betzdorf einen Prospekt über das Siegtal auf Wunsch kostenlos versendet.

Wochenende im Sauerland.

Wochenend am Kahlen Asten.

Ich stehe am Eingang des Dörfchens Altastenberg. Eben geht die Sonne auf und vertreibt die Nebel, die wie lange, weiße Schleier über dem höchsten Berg des Sauerlandes liegen. Drüben im Ruhrtal ist es schon warm geworden, da die rauhen Bergwinde schon jetzt nicht mehr bis in diese Weiten reichen. Auch hier auf der Heide, auf deren blühendem Teppich der Astenberg seinen Fuß gestellt hat, entfaltet die Sonne ihre Zauberkünste. Noch vor wenigen Wochen war die Heide eisgrau, und das isländische Moos hing wie struppiger Bartflachs über die uralten Steine, die sich in großen Zwischenräumen auftürmen. Die Glöcklein der Erika sind zwar noch silbern, denn ihre Zeit ist noch nicht gekommen, aber der Untergrund ist grün wie die Wiesen im Tal und wie der Teppich, den der Frühling auch hier schon gestickt hat.

Vor uns hüpfen die Quellen der Lenne und Ruhr, sie haben eine weite Reise vor. Noch sind sie kristallklar, bald werden sie grau und trübe sein vom Ruß der Arbeit. Die Bäume in den Dörfchen, die im Umkreis des Astenbergs liegen, stehen erst jetzt in voller Blüte, während sie im Tal schon längst verblüht sind. Höher und höher steigt die Sonne, und plötzlich klettert eine Heidelerche in die Luft und trällert ein Liedchen vom Frühling im Sauerland.

Und doch wird der Bergwind hier droben nimmer müde, nimmer schweigt seine Stimme, auch dann nicht, wenn drunten in den Tälern das Obst schon der Reife entgegen geht. Es gibt Menschen, die ihm nicht begegnen dürfen, denn er ist rauh wie die Kinder in den entlegenen Dörfern, mit denen er spielt, denen er die Wangen rötet und die Lungen stärkt. Auch um den Frühling hier droben ist es etwas Besonderes, und die ihn kennen, haben ihn gern und steigen in jedem Jahr wieder zu ihm hinauf.

Spät blühen die Trauben des Sauerlandes, die sie in andern Gegenden wohl Brombeeren nennen, spät reift das Obst in den Bergen und das Korn an den Hängen. Astenbergs Frühling und Sommer sind fast eins und darum kurz, die Leute aber sehnen sich doppelt nach ihm, oft bleiben beide ganz aus, und wenn die kalten Winde nicht weichen wollen und bis in den Herbst hinein tosen, dann verschläft der Frühling die schönste Zeit und der Sommer auch, und sie lassen sich beide betören.

Auch heuer hockte die Nebelfrau wieder in den Tälern und lauerte auf den Nordwind, der ihren Träumen Erfüllung bringen sollte, aber die Sonne war trotzdem kräftig genug, ihre bösen Träume zu zerstören. Wohl zog die Wochenendnacht ein silbernes Band hier und da über die Hänge, aber als die Sonne sich Bahn gebrochen hatte, da glänzten an allen Gräsern große Tropfen, die leise, wie schwere Tränen zwischen die Halme sanken ...

✱

Höhenluftkurort Winterberg (Hochsauerland).

700—842 M. ü. d. M.

Seine in ganz Westdeutschland einzigartige Höhenluft, die sonnige Lage, der etwa 18 000 Morgen große Stadtwald mit seinen schönen Wegen und Ruhebänken machen das Bergstädtchen zu einem Erholungsort, wie man ihn nur wünschen kann. Der Waldreichtum schafft eine ozonreiche Luft mit reichem Feuchtigkeitsgehalt. Freie sonnige Lage und schöne Höhenwege fördern die natürliche Höhensonnenbestrahlung. Milchkuren haben hier eine große Bedeutung, da das rote Höhenvieh eine besonders fettreiche Milch liefert, die infolge der Fütterung mit dem würzigen Gebirgsfutter besonders wohlschmeckend ist. Der Kuraufenthalt ist besonders Blutarmen, Nervösen, Herzkranken und an Erkrankung der Atmungsorgane Leidenden (nicht Tuberkulösen) dringend zu empfehlen. An Sonntagen und auch in der Woche finden Kurkonzerte statt. Der Kahle Asten mit seinem 28 Meter hohen Aussichtsturm und die auf Winterberger Gebiet liegenden Ruhr- und Lennequellen sind täglich das Ziel zahlreicher Touristen. Der gediegene Sommerprospekt, der von der Kurverwaltung einzufordern ist, gibt über alles Wissenswerte Auskunft, auch über die mäßigen Preise. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Verpflegung in den Hotels und auch in den Privatpensionen erstklassig ist.

✱

Eine schöne Wanderung von Sundern nach Rönkhausen.

Wenn man am Wochenende oder sonst in kurzer Zeit eine schöne Wanderfahrt nach Kloster Brunnen antreten will, benutzt man am besten von Neheim-Hüsten an der Ruhrtalbahn einen Frühzug der Kleinbahn nach Sundern.

Wandert man von Sundern, dem letzten Bahnhof dieser Strecke, über Endorf weiter die Röhre hinauf, so wird die Gegend allgemach einsamer. Hohe Schornsteine und Fabriken kennt man ja schon in Endorf nicht mehr; aber auch die Landwirtschaft hört hier auf, Triumphe zu feiern. Felder und Weiden verschwinden mehr und mehr und machen wildreichen Waldungen Platz. Die Wiesen treten immer näher an den dünner werdenden Röhrebach heran. Schon bald verschwinden [illegible] auf der einen Seite ganz und steile Berge treten bis [illegible] an die Landstraße heran, die uns in verschiedenen [illegible]ten Windungen, stetig ansteigend, bis zu dem kleinen [illegible] Brenschede führt. Eng schmiegen sich die wenigen [illegible]user an die Berge; es sieht aus, als ob sie von denselben erdrückt werden sollten. In derselben Richtung führt der Weg zunächst steil ansteigend weiter, durch eine schöne Sauerlandlandschaft. Es wird hier oben noch immer einsamer, aller Weltlärm erstirbt, nur Vögel stören angenehm die Ruhe, und ein Häslein oder Rehkitz könnte uns den Weg versperren. Wir schreiten über die Röhre, ein kleines Bächlein, durch eine Tannenschonung steil den Stationsweg hinauf. In ein paar Minuten grüßt uns freundlich-gefällig das barocke Türmchen der kleinen Klosterkirche.

In Kloster Brunnen machen wir Rast; wir dürfen nicht versäumen, in die Kirche einzutreten und den schönen Altar, ein Wunder an Harmonie und Schönheit, zu bewundern. Von Kloster Brunnen führt eine „Promenade" durch junge Tannen auf Laubunterholz nach Röhrenspring. Röhrenspring kann noch nicht auf eine so lange Vergangenheit zurückschauen wie Kloster Brunnen. 1800 stand dort erst ein einziges Haus. Nach 1810 haben sich die Leute angesiedelt; Grund dazu waren die Eisenbergwerke, die rund um das Dörfchen liegen und damals noch in Betrieb waren. Auf dem Wege von Röhrenspring nach Weusperd oder Faulebutter kommen wir über die Höhe und haben bei klarem Wetter einen märchenhaften Fernblick ins Elsper Bergland. Ein Berg schachtelt sich in den anderen bis hinab zur Lenne. Sauerländische Alpen" — so liegen die Berge vor uns. Ueber die „Wippstehe" (die Stelle, wo der untere und der obere „Laierweg" wieder zusammen kommen, hat auch von der Eisenindustrie ihren Namen) kommen wir nach Schlummerhäusern. Die Lichtung bot früher einem Kohlenbrenner, dem letzten seines Stammes, Wohnung und Heimat. Den hochdeutschen Namen „Schlibberbruck", der nur dem Siepen tief unten zukommt, führt sie zu Unrecht. Ein Höhenweg führt uns weiter nach Wildewiese. Schade ist es, daß dort der Turm verfallen ist und noch nicht wieder erbaut werden konnte.

Einzige alkalische Thermen Deutschlands gegen Zucker, Gallensteine, Magen, Darm, Leber, Nieren, Blasenleiden, Gicht u. Katarrhe
Trink- und Badekur
Vielseitige Unterhaltungen, jegliche Art Sport. Badeschriften durch die Verkehrsbüros u. die Kurdirektion Bad Neuenahr (Rhld.)
BAD NEUENAHR
Am Hauptzufahrtswege zum Nürburg-Ring, eine Stunde entfernt.
Wohnung im Kurhotel
Ganzjähriges Haus mit Bädern aus den Heilquellen
Vorzügl. streng diätetische Küche genau nach Vorschrift des Arztes u. in vielen anderen Hotels, Pensionen u. Privathäusern
Für Hauskuren
Versand des Neuenahrer Sprudels. Rate natürl. Füllung.
Hies. Sprudel-Niederl.: Karl Linden, Kronenstr. 35/37, Tel. 2388, 1852; Ferd. Strätling, Bahnhofstr. 20, Tel. 958; Rich. Jukobi, Bülowstr. 24, Tel. 8305.

Du leidest an Katarrhen und Asthma.
Dich peinigt Rheumatismus.
Warum kommst Du nicht zu uns nach Bad Sooden-Werra?

DEUTSCHES NORDSEEBAD
Büsum
Bahnstation in Holstein. Grüner Strand Wattenlaufen Seehunds- u. Entenjagd.
Führer umsonst d. d. Badekommission

„Haus Ruhrland"
(Erholungsheim des Landkreises Bochum)
auf der Insel Norderney.
Eröffnung am 15. Mai 1927.
Pensionspreise je nach Lage und Größe der Zimmer
für Mai, Juni u. September v. 5—5,50 RM.
für Juli und August von 6—6,50 RM.
Für Kinder entsprechend niedriger.
Ausführliche Prospekte und Anmeldungen bei der Kreisrechnungsstelle Bochum, Bismarckstr. 14, Telefon 3360—3367.
Prospekte auch durch den Verkehrsverein Bochum (Alter Markt), Telefon 273—275.

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimm. u. Badezellen. Mäßige Preise.
Auskunft erteilt Salinendirektion Bad Sassendorf, Kreis Soest i. Westf.

Hetrl. Sommerfrische
mitten im Wald gelegen, bietet Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. Gute Verpflegung zugesichert. Pensionspreis 4.50.
Anschriften an
Pension Josef Schmidt
Latrop bei Fleckenberg.

Besucht die wunderschöne Stadt

Detmold
beliebter Luftkurort und die Sommerfrischen am Teutoburger Wald
Unentgeltliche Auskunft und Prospekte durch den
Teutoburger Wald-Verein
Detmold-Lippe



Volmarstein
die Perle d. Ruhrtals
Gasth. Burg Volmarstein
Besitzer: H. Verberg
Telefon 135 Wetter
Am Sonntag, den 12. Juni:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Reichswehr-Lehr-Bataillons Detmold, unt. persönl. Leitung des Herrn Obermusikmeist. Mitusch.
Diners von 12—2 Uhr an kleinen Tischen von Mk. 1.75 an. Grössere Gesellschaften Anmeldung erbeten.
Der Burgwirt.
Vom Bahnhof Wetter 20 Minuten. Autobuslinie Witten-Wetter-Volmarstein-Hagen.

Restaurant E. Schneider
Telefon 5145 Querenburg Karlstrasse
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Schattige Gartenanlagen. — Gesellschaftszimmer, Grosser Saal. — Neue Kegelbahn.
Kaffee mit Bauernstuten
in altbekannter Güte.
ff. Biere und Weine.

Auf zum „Grunewald"
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Konzert
Zu erreichen mit Autobuslinie Bochum-Querenburg und Straßenbahnlinie 3


Tropfsteingrotte Werne
(Inh. Max Ewald)
Telefon 322, Amt Lütgendortmund
Grösste Gartenwirtschaft der Umgebung.
1 Minute von der Haltestelle Berg der Westf. Strassenbahn (Linie H) u. 3 Min. von der Bochumer Strassenbahn Werne Amt (Linie 10)
Sonntag, den 12. Juni:
Roter Kreuz-Tag
Vaterländischer Frauen-Verein

Restaurant Kuhlhoff
Witten-Heven.
Beliebtes, altbekanntes Ausflugslokal.
Große, schattige Gartenanlagen.
Als Spezialität:
ff. Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Samstag und Sonntag:
Konzert mit Gesellschaftstanz
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede.

Restaurant Kamplade
vorm. Wefelscheid
Stiepel-Dorf
Telephon Amt Hattingen Nr. 2689.
Kaffee mit Bauernstuten
in altbekannter Güte.
Schattige Garten-Anlagen. Spielwiese
Saal und Gesellschaftszimmer.

Sauerland
Waldr. Geg., schöne Zim., reichl. Verpfl., eig. Landw., Bad, Klavier, Radio, Forellenf.
RM. 4.—
Sommerfr. Kaufmann, Wenholthausen.

Sommerfrische
Chr. Heitmann
Pixel bei Herzebrock
Bahnstation Rheda i. W. Gesunde Landgegend, schöne Zimmer, gute Verpflegung.
Pensionspreis Mk. 3.50 pro Tag.

Sommergäste
finden freundl. Aufnahme in idyll. gelegenem Privathaus, direkt am Walde, nächster Nähe o. Weser. Herrl. Aussicht, hübsche Zimmer, sehr g., reichl. Verpfl. Volle Pension 4 Mark.
Franz Kirchhoff
Anmeldungen bei Höxter Godelheimerstraße.

Talle
ist ein reizend gelegenes Gebirgsdorf, im schönen Hippischen Norden.
Sommerfrischler finden gute Erholung und preiswerte Aufnahme bei
H. Pforr.
Talle i. Wstpe.
Prospekte kostenlos.

Enkirch a. d. Mosel
Villa Schütz
Erste Privat-Pension am Platze, ruhige, freie Lage, schöne helle Zimmer, neue Betten, bekannt g. erstkl. Verpflg., reiz. Ausfl. u. d. Umg. Preis pro Tag 5 Mk. 4 Mahlzeiten.
Frau Tine Schütz, Talstr. 272

Stiepel Restaurant Wienäcker
früher Nielind, Telefon Hattingen 2969
5 Minuten von der Endstelle Linie 3
Empfehle mein Lokal nach Renovierung zum gefl. Besuch / Bohnenkaffee mit Bauernstuten. Ia. Getränke / ff Schlegel-Bier u. gut gepfl. Weine. Herrliche Aussicht ins Ruhrtal von den neuerbauten Veranden.
Sonntags ab 4 Uhr
Konzert.

Restaurant „Lottental" Stiepel
Wilh. Wengeler Ruf Amt Bochum 3087
Beliebtester Ausflugsort für Bochum u. Umgegend.
Neu renovierte Gartenanlagen, Saal und mehrere Gesellschaftszimmer.
Ständig Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.
Mittwochs frische Waffeln.
Jeden Sonntag: Konzert u. Tanz.
Zu erreichen Autobuslinie Bochum—Querenburg, Haltestelle Klagges (12 Minuten) oder Straßenbahnlinie II. u. 8 von der Haltestelle Seier 20 Minuten und von der Haltestelle Gemeindehaus Stiepel 15 Minuten.

Restaurant zum Mailand
Fritz Fuchs vorm. Heiermann, Stiepel, Wittener Strasse 8
(3 Minuten von der Endstelle Linie 8 Stiepel).
Schattiger Garten / Terrasse / Saal / Gesellschaftszimmer / Kegelbahn / Schiesstand / ff. Getränke und Speisen / Vereine und Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung.

Café unter den Linden
Theodor Luttermann
Heven bei Witten an der Ruhr
Grosse herrliche, schattige Gartenanlagen
Gesellschaftszimmer
Ia. Kaffee mit Bauernstuten
Erstklassige Speisen und Getränke
Jeden Sonntag Konzert
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede

Nr. 134 Fünftes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 11. Juni 1927

Fränkische Bilder.

„Nun reicht mir Stab und Ordenskleid
Der fahrenden Scholaren.
Ich will zu guter Sommerszeit
Ins Land der Franken fahren".
(Scheffel).

Neben dem Heidelberger Schloß, an der Südwestgrenze des Frankenlandes, steht, in Bronze gegossen, das Denkmal des reisigen Dichters und Wanderes Viktor von Scheffel, des unvergeßlichen Sängers der fränkischen Lande. Wer kennt nicht sein Lied „Vom goldenen Wein aus Franken" oder vom „Heiligen Veit von Staffelstein"?

Für den Wanderer, der aus dem Thüringer Walde zum Maintal herniedersteigt, ist der Staffelberg Abschied und Einkehr zugleich. Nach Norden schweift der Blick über das Wipfelmeer beiderseits des Rennsteiges, im Süden breitet sich die „weite stromdurchglänzte Au". Wie ein Altar schaut der Berg, stufenförmig ansteigend, in das Land hinab, überragt vom Zeichen des Kreuzes. Schmiegt an seine Kuppe geschmiegt, träumt Einsiedelmanns Klause.

Zwar Scheffels Freund, der heilige Veit, weilt längst nicht mehr unter den Lebenden. Von den Wänden aber grüßen die Bilder lustiger Zecher, mitten unter ihnen der Eremit und sein Sänger. Heute waltet hier oben der bärtige Bruder Valentin seines Amtes und bietet dem durstigen Wanderer mit kräftigen Worten den Willkommenstrunk, einen Becher würzigen Mainweines. Lustige Gesellen, die nach der „Schönen Schnitterin des heiligen Veit" hier forschen, werden mit nachsichtigem Lächeln abgewehrt: „Das war halt eine freundliche Sage von dem Herrn Scheffel."

Drunten im Tale schlängelt sich das blitzende Band des Mains durch wellige Fluren, an Schloß Banz vorbei, das die Schauer grauer Vorzeit umweben. Wer kennt nicht den Sang von dem vorsintflutlichen Ichthyosaurus, der schon in der Urzeit „zu tief in die Kreide kam"? Einst hier am Ufer des Mainz gefunden, kündet das steinerne Riesenbild heute im Schloß dem staunenden Wanderer von der Vergänglichkeit alles Irdischen.

*

Doch „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein", noch winkt im Frankenlande so manche Straße, die nimmer ich marschiert". Abseits vom Wege liegen die vielen heimlichen und verträumten Winkel, die sich in den zahllosen Windungen des Mains verstecken. Hier schäumte einst des Mittelalters reich bewegtes Leben vorbei. Hier tobte der Bauernkrieg, hier schlugen Ritter, Fürsten und Bischöfe aufeinander, allen voran der biedere Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Die großen Verkehrsstraßen liefen über den Main. Dann aber versank nach der Entdeckung der Neuen Welt das Frankenland in heimlichen Dornröschen-Schlaf. Der wahrhafte Turm- und Mauernkranz der Städte steht düster und verträumt im Sonnenglanz. Ausgetrocknet sind die tiefen Wallgräben.

Obstbäume ranken sich zur Maienzeit mit schneeweißem Blütenschmuck um das altersgraue Gestein.

*

O Wanderer! Gedenkest du noch der sonndurchglühten Maientage im mittelalterlichen Wertheim, wo sich die Tauber in den Main ergießt? Wie verwundert schaute da vom alten Marktbrunnen der steinerne Ritter auf das mitternächtliche Treiben weinfroher Wandergesellen! Schmunzelnd kam der volle Mond hinter den stolzen Trümmern der alten gräflichen Burg hervor, die hoch über dem Städtchen thront. Doch vergeblich wartete er auf das alte Sprüchlein: „Hört, Ihr Herrn und laßt Euch sagen — —"

*

Und am Tage, wenn sommerliche Hitze über der Landschaft brütete, erquickte den staubigen Pilger droben in dem Gemäuer von Burgwambach ein kühler Wind aus den Wäldern des Spessart. Wo einst Rossestampf und Schwertgeklirr ertönten, summen jetzt emsige Bienen in den breiten Lindenkronen des Burghofes. Drunten auf dem Strome gleiten buntbewimpelte Flöße zu Tal.

*

Eine Flußfahrt auf dem Main! Nichts kann die beschauliche Ruhe und den unvergleichlichen Stimmungszauber solcher Reise übertreffen. Lachende Felder, dunkelbewaldetes Gebirge und malerische Burgtrümmer huschen vorüber. Selten sind in diesem Ländchen die Spuren feindlicher Eroberer; hier haben sich die Deutschen höchstens selber die Köpfe eingeschlagen ...

Dr. Manfred Ludwig.

Rätselhafte Töne in der Natur.

Manchmal bringen leblose Wesen, besonders Gesteine, Töne hervor, ohne daß wir eine Veranlassung hierzu erblicken können. Der Wind allein kann nicht die Ursache sein, denn sonst müßten wir diese rätselhaften Töne häufiger hören. Wer die Schnarcherklippen bei Schierke im Harz besucht, kann sie oft „nach Noten" schnarchen hören. Das hat schon Goethe bemerkt und spricht davon im „Faust":

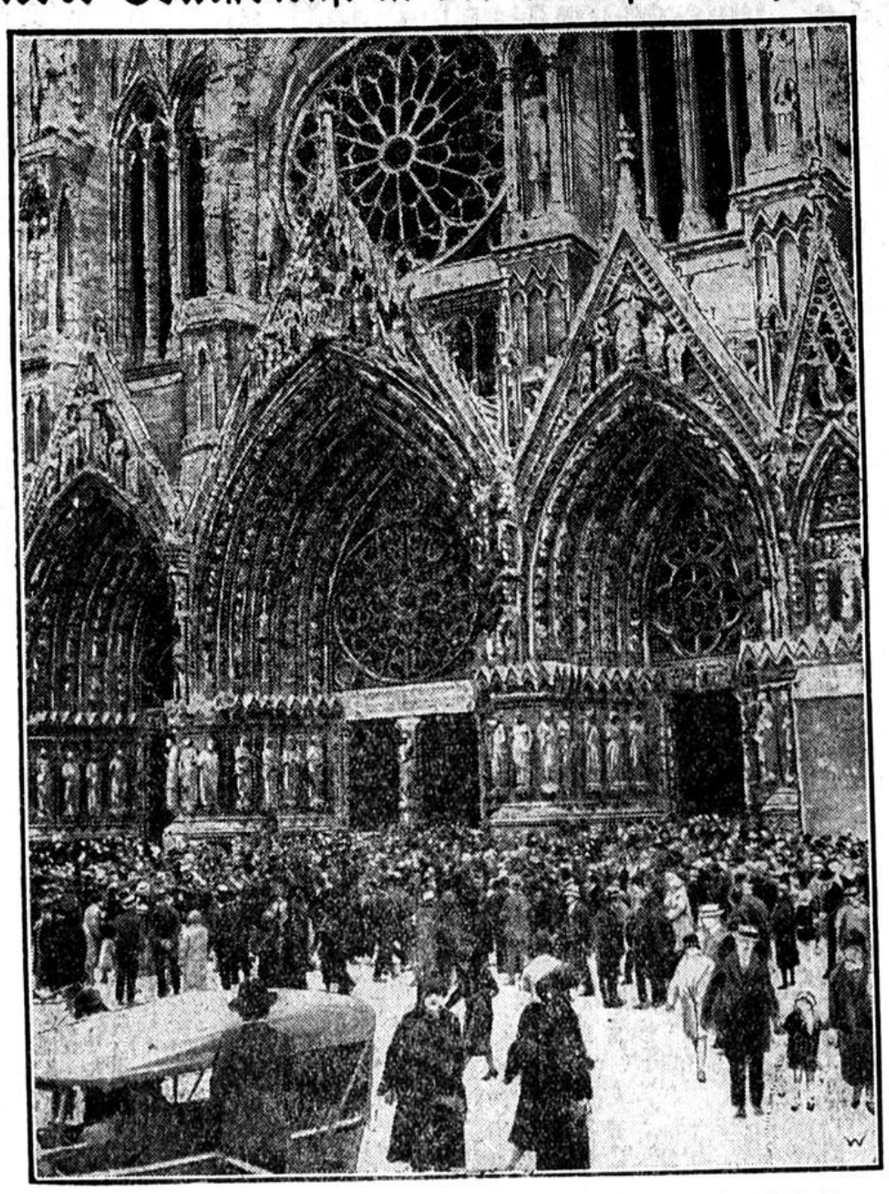
„Und die Klippen, die sich bücken,
und die langen Felsennasen,
wie sie schnarchen, wie sie blasen — —"

Bei Theben in Aegypten stehen riesige Steinkolosse, die sitzende Menschen darstellen. Es sind Darstellungen ägyptischer Könige. Eine, welche den König Memnon darstellt, wurde einst durch ein Erdbeben stark beschädigt. Seitdem vernimmt man kurz vor Sonnenaufgang ein seltsames Klingen und Tönen aus dem Steinleibe. Schon Forscher des Altertums haben es bemerkt, und der Orientale hat es gedeutet als den Morgengruß des Königs Memnon an seine Mutter, die Göttin der Morgenröte.

An der Straße von Bab-el-mandeb, welche den Indischen Ozean mit dem Roten Meer verbindet, hört man bei Mondwechsel über dem Wasser ein dumpfes Geräusch — sollte es vielleicht das Schluchzen und Wehklagen der in langen Jahren Verunglückten sein?

Besonders häufig hatte der große Naturforscher Alexander von Humboldt Gelegenheit, solche Naturtöne zu beobachten. Deutlich ausgeprägt fand er sie bei den Musiksteinen am Orinoko, die „Orgeltöne" von sich geben. Er erklärt alle diese Erscheinungen auf folgende Weise: Am Tage wird das Gestein und auch die in seinen Spalten befindliche Luft ganz bedeutend erwärmt. Wenn sich die Außenluft dann abkühlt, so entsteht ein recht kräftiger Luftstrom aus dem Gestein heraus, der am Morgen am stärksten ist, weil die Temperatur zwischen der eingeschlossenen und der äußeren Luft dann den größten Unterschied aufweist.

Wieder Gottesdienst in der Reimser Kathedrale.



Die Wiedereröffnung der Kathedrale für den Gottesdienst war verbunden mit einer Ankündigung John D. Rockefellers jr., daß er weitere 40 000 000 Franken für den Wiederherstellungs-Fonds geben werde.

Die schwarze Venus.

Andere Länder — andere Sitten! Andere Rassen — andere Schönheitsideale!

Das Schönheitsideal, soweit es die fraulichen Reize betrifft, hat sich überhaupt im Laufe der Zeiten sehr verändert. Während noch vor zweitausend Jahren bei den Griechen volle Formen, wie sie die Venus von Milo zeigt, schön gefunden wurden, während die Chinesen Jahrtausende hindurch durch Verkrüppelung der Füße ihre Frauen am Gehen verhinderten und in der möglichsten Dicke das Ideal sahen, gilt heute bei den Kulturvölkern der Typ des schlanken Mädchens als besonders anziehend.

Bei den Naturvölkern dagegen haben sich die alten Schönheitsansichten noch bis heute erhalten.

Anknüpfend an die Tatsache, daß der weibliche Körper eine viel größere Weichheit der Formen aufweist als der männliche, haben vor allem die Neger, und unter ihnen besonders die Hottentotten diese natürliche Veranlagung bei ihren Frauen ins Groteske emporgezüchtet. Durch besondere Methoden, völlige Ruhe, übermäßige Ernährung, werden die Fettpolster immer stärker. Je fetter die Frau ist, desto schöner ist sie. Je fetter sie ist, desto höher ist ihr Kaufpreis. Je fetter sie ist, desto höher ist das Ansehen des Mannes bei seinen Stammesgenossen. Er kauft sich ein Weib ja vor allem deshalb, um seinen Reichtum äußerlich zu dokumentieren.

Im übrigen kann und darf die Frau des „reichen" Hottentotten nicht arbeiten. Einerseits hindert sie ihr Fett daran, andererseits muß sie sich schonen, um nicht dünner zu werden. Jede Arbeitsleistung wird der vornehmen Frau nach Möglichkeit abgenommen — sogar das Essen besorgt sie nicht selbst. Jeder Bissen wird ihr vorgekaut in den Mund geschoben! So kommt es, daß nach einer Reihe von Jahren derart bequemen Ehelebens solch eine Hottentottenfrau buchstäblich nicht mehr in der Lage ist, sich überhaupt allein fortzubewegen.

Warum ist das Laub grün?

Seit „aus allen Zweigen das frische Grün bricht", das uns hinauslockt in die erwachte Natur und unser Auge erfreut, wird sich der denkende Naturfreund wohl schon diese Frage vorgelegt haben: Warum haben die Pflanzen grünes Laub? Wem die Frage geistlos erscheint, wem die grüne Farbe des Laubes selbstverständlich dünkt, der ist kein philosophischer Kopf. Wir gehen vorüber an so vielen uns selbstverständlich gewordenen Geheimnissen — und grade im Alltäglichen umgibt uns so oft das Niegeahnte, daß wir der Frage nach der Ursache der Laubfärbung ruhig nachgehen dürfen, ohne uns dadurch den Zauber, den die grünende Natur auf unsere Seele ausübt, nehmen zu lassen. Warum herrscht nicht etwa die rote oder gelbe oder braune Farbe vor? Sehen wir doch an der Herbstpracht der Wälder, daß die Natur auch diese Farben herzustellen versteht. Kennen wir nicht die rotblätterige Blutbuche und die braunbelaubten Bluthaseln?

Ein deutscher Gelehrter, E. Stahl, hat eine kurze, aber geistvolle Antwort auf unsere Frage gegeben: die Bäume haben grünes Laub, weil der Himmel blau ist. Dieser Satz drückt aus, daß eine Beziehung zwischen Licht und Blattfärbung bestehen muß. Ein Spottvogel würde jetzt fragen, warum denn der Himmel blau ist. Bekanntlich ist das Sonnenlicht nicht einheitlicher Natur, sondern zusammengesetzt aus allen Farben, die wir zum Beispiel als Regenbogen wahrnehmen, wenn durch die Wolken das Sonnenlicht zerlegt, „gebrochen", wird. Aber auch sonst erleiden die Sonnenstrahlen auf ihrem Weg zu uns eine Zerlegung in ihre Einzelfarben, und zwar durch die uns umgebenden Luftschichten. Die Luftteilchen, der Wasserdampf, der Staub stellen sich alle den Strahlen hindernd entgegen, verschlucken (absorbieren) einen Teil des Lichtes, während sie den anderen Teil zurückwerfen (reflektieren). Was die Luftteilchen absorbieren, sind in der Hauptsache die gelben und roten Strahlen, dagegen reflektieren sie die grünen bis blauen. In der Farbe des von einem Gegenstand zurückgeworfenen Lichts nehmen wir ihn wahr; und da wir die Luftteilchen mit unserem Auge nicht einzeln unterscheiden können, erscheint uns der Himmel als blaues Gewölbe. Auch der Purpur des Morgenrots und die Glut des Abendhimmels beruhen auf Brechungserscheinungen der Sonnenstrahlen bei tiefgehender Sonne durch die Wasserröpfchen und Stäubchen in der Luft.

Doch zurück zum Grün der Pflanzen! Jeder Organismus hat ein gewisses Lichtbedürfnis, und keine Pflanze kann längere Zeit ohne Licht bestehen. Die Assimilation, das heißt der Aufbau der Pflanzensubstanz kommt zum Stillstand, wenn der Lichthunger der Pflanze nicht gestillt wird. Nun haben die Botaniker festgestellt, daß rotes und gelbes Licht auf die Pflanze die größte chemische Wirkung ausüben. Das sind aber die Farben, die zu derjenigen des Blattgrüns komplementär sind. Kehrt man diese Tatsache um, so kann man auch sagen, daß die Pflanze sich deshalb grün färbt, weil dann die roten und gelben Strahlen am besten wirksam sind. Die Pflanze kann das Sonnenlich nun einmal nicht ändern, deshalb muß sie sich ihm anpassen; und das tut sie durch Grünfärbung der Blätter. Doch läßt sie auch das blaue Licht nicht ganz unbenutzt. Deshalb mischt sie zu ihrer Palette noch ein wenig Gelb. Den gelben Farbstoff, den man aus jedem Blatt ausziehen kann, haben die Chemiker Xanthophyll genannt. Er ist es, der im wesentlichen zur Herbstzeit das Laub in goldenem Gelb und seinen mannigfachen Schattierungen erglänzen läßt, nachdem die Pflanze den wichtigen grünen Farbstoff, der die lebensnotwendigen Elemente Stickstoff und Magnesium enthält, zur Weiterverarbeitung im nächsten Jahr in den Wurzeln aufgespeichert hat.

Mit der Erkenntnis der Ursache, warum die Pflanze für ihr Laub die grüne Farbe bevorzugt, wird eine ganze Reihe von Farbabstufungen in der Pflanzenwelt verständlich. Die Buche ist stets saftiger Grün als die Eiche, einmal, weil sie mehr von dem erwähnten gelben Farbstoff enthält; und sie kann auch deshalb ein helleres Grün tragen, weil sie viel weniger lichtdurstig ist als die Eiche, das heißt sich gegen die blauen Sonnenstrahlen nicht so sehr zu schützen braucht. Aehnlich liegt die Sache bei der hellgrün schimmernden Fichte und der dunklen Tanne (die dem Schwarzwald seinen Namen gegeben hat).

Das Grün hängt also von dem Lichtbedürfnis und von dem Mischungsverhältnis ab, in dem der blaugrüne und der gelbe Farbstoff in dem Blatt gemischt sind — und es ist eine Anpassungserscheinung der Pflanze an das Blau des Himmels, an dem wiederum unsere Atmosphäre die Schuld trägt. Umgäbe unsere Erde keine

Bukarester Idyllen.

I.

Ilie Lungu, der Schuhputzer.

So lange der Gemüsekrämer Marin Jon seine Melonen in dem muffigen Kellergeschoß der Straßenecke feilbot, und das geschieht schon seit unendlich vielen Jahren — so lange hockt auch auf dem brüchigen Pflaster, an dem Eckpfeiler des Jon'schen Ladens gelehnt, Ilie Lungu, der Schuhputzer. Woher er kommt, und wohin allabendlich der Alte mit seinem Kasten verschwindet, das weiß niemand. Sogar Marin Jon, der sein wohlwollender Freund ist und jeden Morgen sein Schuhzeug spiegelblank aus den rauhen Händen Ilies hervorgehen sieht, hätte auf eine solche Frage höflich bedauernd die Achsel gezuckt. Ilie Lungu ist halt da, gehört zum Inventar der Straße. Damit begnügt man sich.

Schon früh, bevor die Flaneure das Kaffeehaus aufsuchen, kommt der Alte angeschlürft. Stellt seinen Kasten auf die gewohnte Stelle und kramt aus. Langsam und bedächtig zwei Schächtelchen mit Wichse, dann eins, sorgsam in ein Tuch gewickelt, die Creme, dann die Bürsten und die Lappen. Dann wird alles vorsichtig aufgestellt und zurechtgelegt, bis schließlich die trüben Augen des Alten zärtlich aufleuchten und er sich müde und zufriedengestellt zurücklehnt.

Ilie Lungu ist ganz in sich zusammengesunken. Die Arme ruhen auf den Knien. Die Hände baumeln lang herunter und wischen zuweilen mechanisch über den Kasten. Stumpf und teilnahmslos starren die Augen zur Erde.

Dann kommt ein Kunde. Ein junger Bursche mit derbem, defektem Schuhzeug. Unlustig begibt sich der Alte ans Werk. Putzt und wischt, bis alles blank ist. Nimmt dann stumm den 50 Banischein. Und döst weiter.

Eilt ein junger Elegant die Straße hinunter. Ilie blickt auf. Starr und fasziniert umfaßt sein Blick ein Paar neue Lackstiefel. Da geht das Leuchten einer aufwühlenden Freude über sein Gesicht. Er streckt die Hände. Rauh und befehlend ertönt sein hastiger Ruf:

„Lustragiu, Lustragiu!"

Der auf der Straße stutzt. Schaut prüfend nieder und tritt näher.

Jetzt kommt Leben in dem Alten. Wie einer Mutter Hände gleiten zart und weich die Finger über das Leder, kosen und glätten es. Geben ihm ungeahnten Glanz und Schönheit.

Des Alten Blick ist fest geworden. Er schnickt den Kopf, sein Werk zu überprüfen. Ist zum wahrhaften Künstler geworden, durchstrahlt von dem Genius des Schaffens, für Minuten erhaben über die Tragik seines Daseins, die ihn zwingt, auch Proletenschuhe zu putzen.

Das Werk ist vollbracht. Der Elegant zahlt und geht. Ilies Blicke folgen den Schuhen, wie sie leicht und in der Morgensonne blinkend dahineilen. Dann gleiten sie wieder trüb und teilnahmslos zur Erde.

Die Sonne steigt und brennt heiß auf des Alten Schädel. Die Fliegen aus dem Melonenladen Marin Jons drehen ihre Kreise und umschwirren Ilie und seinen Kasten. Frech hat sich ihm eine auf die Nase gesetzt und betrachtet sich keck die Welt.

Ilie Lungu merkt nichts. Er träumt von Hunderten wunderschönen Lackstiefeln, die er alle putzen will. Seine gerösteten Augenlider haben sich zu einem schmalen Spalt geschlossen. Tief sinkt sein Kopf auf die Hände, die müde von den Knien herunter baumeln.

II.

Die Pflaumenhändlerin.

Sie hockt in einer Nische auf der Lauer wie die Spinne in ihrem Netz. Vor sich auf dem Bürgersteig hat sie einen großen Bogen weißen Papiers gebreitet. Auf dem liegen die Pflaumen. Wohlgeschichtet in kleinen Häufchen zu je fünf Stück.

Die alte Händlerin ist schlechter Stimmung. Zuweilen schneuzt sie sich in die Hände und blickt mißmutig auf die vielen Menschen, die achtlos an ihr vorübereilen. Und ruft grollend:

„Prune, prune, frumoase prune!"

Die Sonne brennt glühend auf das Pflaster. Ein Schwarm von Fliegen hat sich auf die Pflaumen niedergelassen. Die Alte zieht ein beschmutztes, fleckiges Tuch aus der Tasche und spuckt kräftig hinein. Dann ergreift sie die Früchte, eine nach der anderen, und reibt und spuckt und säubert, bis sie alle ganz blank sind. Dann gruppiert sie um. Die kleinen, verschrumpften unten, die großen und saftigen oben.

Das sieht dann alles wunderschön und appetitlich aus.

Die Alte nickt befriedigt. Und ruft lockend, so zart es die knarrende Stimme zuläßt:

„Prune, prune, frumoase prune!"

Doch es kommt niemand. Wehmütig wackelt die Alte mit dem Kopfe. Und seufzt wehleidig. Sie versteht die Welt nicht mehr.

Sind doch so schöne blanke Pflaumen — — —

III.

Chiorb-chiorb-Carbuni!

Springend und hüpfend, unter der Last des wippenden Joches eilt er die Straße hinunter. Das kleine graue Walachenhemdchen unter dem roten Gürtel schlägt den Rhythmus des Laufes.

„Chiorb, chiorb, carbuni!"

Scharf und knapp gellen die Rufe. Zuweilen öffnet sich ein Fenster und eine Hand winkt. Dann hält Gheorghe an. Und füllt den gereichten Korb mit Kohl. Wischt die schwarzen Hände an den Hosen ab, grinst freundlich und eilt weiter.

Gheorghe ist ein hübscher sehniger Geselle. Trägt die schwersten Lasten. Hat die dunkelsten Spitzbubenaugen und die lauteste Stimme in der Stadt. Wenn die erschallt, dann fährt der Hund an der Straßenecke zitternd zusammen und kneift heulend aus. Kräht empört der gelbe Hahn auf dem Misthaufen und reckt den langen Hals. Dann lacht Gheorghe und die weißen Zähne blitzen in dem dunklen Broncegesicht.

„Chiorb, chiorb, carbuni!"

Die kleine barfüßige Straßenkehrevin mit dem buntgewürfelten Kopftuch hat den Ruf vernommen. Eilends stellt sie den Besen beiseite. Zieht ein Spiegelchen aus der Tasche, streicht die wirren Haare zurecht und macht sich schön.

Dann kommt Gheorghe. Die Last sinkt zur Erde. Er tritt zu ihr. Und reicht die Hand und ist charmant wie ein echter Kavalier. Sie sprechen und lachen. Und gestikurieren mit den Händen — bis ganz in der Ferne ein Konkurrenzgheorghe erscheint. Dann zuckt der echte Gheorghe zusammen, ergreift schnell seine Körbe und stürmt mit kurzem Gruß die Straße hinunter.

Langsam verhallen seine Rufe — — —

Gheorghe ist der Gebildetste seines Standes. Er kann sogar lesen und schreiben. Und trägt Neigungen in der Brust, die sein mitteleuropäisches Kulturmenschentum bezeugen.

Ich schlenderte am Sonntag durch den Boulevard Kiseleff. Da trat Gheorghe aus einem schattigen Kaffeegarten. Er trug entenschnabelgelbe Schuhe, karrierte Hosen, ein gestärktes blütenweißes Hemd und einen purpurroten Schlips. Auf dem Kopf schief und keck einen hocheleganten Bibi, in der Hand den Spazierstock.

So stolzierte Gheorghe durch die Straße und lüftete gönnerhaft den Hut vor dem Gardisten, der ihm mit offenen Munde nachstarrte.

Egon v Barlepp.

Luftshülle, wir sähen die Sonne als leuchtende Scheibe an einem ewig schwarzen Firmament — und die Pflanzenwelt würde vermutlich (so sie ohne Atmosphäre möglich wäre) in einem eintönigen Weiß kommen und blühen, wachsen und vergehen. So aber dürfen wir auf unserem Frühspaziergang frohen Herzens singen:

Der Wald ist grün, und der Himmel ist blau,
und die Erde ist voll Sonne und Lieder!

Th. Kühlein-Mainz.

Atlantikflug-Probleme.

Bei den Reden, die aus Anlaß der Ozeanflüge von Lindbergh und Chamberlin gehalten wurden, ist mehrfach hervorgehoben worden, daß wir nicht in nächster Zeit bereits einen regelmäßigen Flugdienst über den Atlantischen Ozean erwarten dürfen. Die großen Schwierigkeiten, die einem solchen geregelten Flugverkehr entgegensehen, werden von einem der besten Sachkenner auf diesem Gebiet, dem berühmten englischen Flieger Sir Alan Cobham, in einem englischen Blatt ausführlich dargelegt. „Zunächst muß einmal daran erinnert werden," schreibt er, „daß der Atlantische Ozean bisher nur von Westen nach Osten überflogen worden ist und daß dabei vom Aufstieg bis zum Ziele ein treibender Wind vorhanden war.

Man vergegenwärtige sich, was dies bedeutet. Eine Maschine, die bei normalem Benzinverbrauch 125 Km. in der Stunde zurücklegt, wird bei einem treibenden Wind von etwa 30 Km. in der Stunde, wie er bei den Flügen über den Ozean von Westen nach Osten vorhanden ist, 155 Km. in der Stunde fliegen, also in 30 Stunden mehr als 4500 Km. zurücklegen können. Wenn aber dieselbe Maschine in der entgegengesetzten Richtung mit derselben Geschwindigkeit von 125 Km. in der Stunde gegen einen Wind von 25 Km. in der Stunde fliegt, so wird sie höchstens 100 Km. in der Stunde zurücklegen. Das bedeutet aber, daß sie in 30 Stunden nicht 4500 Km., sondern noch nicht einmal 3000 Km. zurücklegt. Die Dauer des Fluges wird also dadurch sehr verlängert.

Ein anderer Punkt, der für einen regelmäßigen Flugdienst über den Ozean von Wichtigkeit sein wird, ist die Mitnahme einer Last, die sich bezahlt macht. Die „Columbia" hat darin schon einen wichtigen Schritt vorwärts getan, und wenn sie anstatt des Mr. Levine Post im Gewicht von 200 Pfund mitgeführt hätte, würde der Flug bereits einen genügenden Ertrag abgeworfen haben. Die Flüge über den Ozean sind bisher in der allerbesten Zeit des Jahres ausgeführt worden. Wenn aber der Flug über den Atlantik zu etwas Alltäglichem werden soll, dann dürften die Zufälligkeiten der Witterung nicht mitsprechen, die jetzt so entscheidend sind. Eine Notlandung auf dem Ozean mit einem Flugzeug bedeutet ziemlich sicher den Tod, denn die riesigen Wellen dürften wenigstens in der Hälfte aller Tage des Jahres auch das beste Flugboot zerschmettern und zum Sinken bringen.

Um ein Versagen des Motors auszuschalten, wäre die Benutzung von Flugzeugen mit mehreren Motoren notwendig. Bisher hat man den Flug mit einem Motor gewagt, weil die Maschinen mit drei Motoren nicht imstande sind, die genügende Menge Brennmaterial für den Ozeanflug mitzuführen. Das Beste wäre natürlich ein Flugboot, aber eine geeignete Konstruktion gibt es noch nicht. Man braucht für diese Leistung eine Maschine von etwa 2000 Pferdekräften, die niemals versagt, und eine solche Maschine würde zehnmal größer sein als die Flugzeuge Lindberghs oder Chamberlins. Den zunächst sehr einleuchtenden Plan, den Flug von Newyork nach London mit Stationen in Neufundland, auf den Azoren und in Plymouth zurückzulegen, stehen die überaus schlechten Wetterverhältnisse an der Küste von Neufundland entgegen.

Wir können gegenwärtig im Flugzeug bereits alle Witterungsverhältnisse ertragen, mit Ausnahme von Nebel und Hagel. Diese beiden sind unsere größten Feinde, denn in einem dichten Nebel ist es für den Flieger außerordentlich gefährlich, zu landen. Auch bieten sich an der Küste von Neufundland kaum Gelegenheiten für die Anlagen von Flughäfen und Landungsplätzen. Natürlich wird der regelmäßige Flugdienst über den Atlantik kommen, und zwar nicht in allzulanger Zeit, aber es sind noch mehr Schwierigkeiten dabei zu überwinden, als man sich nach den neuesten so kühnen und glücklichen Leistungen vorstellt.

„Guten Appetit!"

Gastronomisches aus allen Zeiten.

Es gibt unleugbar eine gewisse Kultur des Essens, und an den Auswüchsen und Sonderbarkeiten, die die Geschichte der Gastronomie darin zu verzeichnen hat, läßt sich leicht ein sicherer Schluß auf die Kultur der betreffenden Zeit und ihrer Menschen ziehen.

Bis ins Altertum hinein weiß die Gastronomie Namen von Menschen zu nennen, die sich in besonderer Weise auf diesem Gebiet hervortaten, so oder so, und die das Staunen und die Bewunderung ihrer Zeitgenossen sowohl, wie auch aller späteren Feinschmecker und Genießer für sich hatten.

So erzählt man von einem Römer Apicius, der zur Zeit des Tiberius lebte und unsinnige Summen für die raffiniertesten Speisen ausgab, daß er sich an dem Tage, da er nicht mehr genügend Geld für seine schwelgerischen Mahlzeiten hatte, kurzerhand erhängt habe. Ein anderer Römer liebte es mehr, sich an der Masse der Speisen zu erfreuen. Er ließ deshalb immer alle Speisen in einer solchen Fülle auf den Tisch kommen, daß dreiviertel davon wieder abgetragen werden mußte. Einmal ließ er 2000 Fische und 7000 Vögel servieren, ein Anblick, der ihm erst den rechten Appetit zum Essen machte. Etwas weniger prosaisch pflegte Heliogabal zu speisen. Er ließ Goldkörner unter die Erbsen mischen und Perlen in den Reis. Man kann sich vorstellen, mit welcher Spannung ein solches Gastmahl alle Gäste erfüllte, und es gehört schon ein recht dekatenter Geschmack dazu, sich auf solche Weise das Essen zu würzen. Daß diese römischen Gastmähler außerdem nicht unter zwanzig Gängen haben durften, ist bekannt. Wohl nirgends in der Welt und nie wieder ist mit leiblichen Genüssen ein solch unglaublicher Luxus getrieben worden, wie in Rom während der Zeit des Verfalls, wobei nur an den berühmten Lukullus erinnert sei. Das ist typisch für die seltsame Mischung von Ueberkultur und Banausentum, die sich damals in Rom breit machte.

In ganz anderer Weise taten sich in späteren Zeiten Menschen hervor, die in der Geschichte der Gastronomie heute noch einen Namen haben. So soll Heinrich VIII. ein sehr starker und wählerischer Esser gewesen sein. Man berichtet von ihm, daß er dem Erfinder eines neuen Puddings ein Schloß zur Belohnung schenkte, weil ihm dieser Pudding gar so gut geschmeckt hatte.

Napoleon I., der vielleicht nie in seinem Leben die nötige Ruhe gehabt hat, um an seinen Gaumen zu denken, und der, als Ausnahme seiner Zeit, die Kochkunst kaum würdigte, gehörte zu den Menschen, die gedankenlos und hastig ihr Essen verschlingen, zuweilen ohne zu wissen, was sie überhaupt gegessen haben. Und es ist gleichzeitig recht bezeichnend für sein Wesen, daß er trotzdem viele verschiedene Gänge verlangte, die alle gleichzeitig serviert wurden, und von denen er wirr durcheinander aß. Er hatte auch keine besonderen Tischzeiten, aß, wenn es ihm Spaß machte, und was ihm Spaß machte, und wußte hinterher zum großen Leidwesen seines Koches nie, was er eigentlich auf dem Teller gehabt hatte.

Unter seinen Beamten gab es hierfür einige, die umso besser um die Kochkunst und ihre Würdigung Bescheid wußten. So soll der Kanzler Napoleons ein ausgesprochener Feinschmecker gewesen sein, der unter des Fürsten Gleichgültigkeit diesen Dingen gegenüber, wie derselber sagte, „viel zu leiden" hatte. Einmal, als der Kanzler durch eine Besprechung seine eigentliche Tischzeit versäumen mußte, sah der Kaiser, daß er einen Zettel schrieb. Der Kaiser ließ sich den Zettel zeigen und las zu seiner Verwunderung die besorgten Worte des Kanzlers an seinen Koch: „Sorgen Sie, daß der Braten nicht verderbe!" ...

Es läßt sich denken, daß in jenen Zeiten die Köche immer noch große Herren und Künstler waren. Von ihnen hing oft die Laune der Fürsten und damit im Grunde auch das Wohl und Wehe vieler Menschen ab. Sie ließen sich ihre Kunst sehr hoch bezahlen, und wer auf diesem Gebiet noch Neues erfinden konnte, war ein gewandter Mann, sie wurden auch überall mit außerordentlicher Achtung behandelt, und manch einer von ihnen starb als vornehmer Herr mit einem großen Namen.

Man unterschied damals in der Gastronomie zwei regelrechte „Schulen", in denen ausgebildet zu sein eine große Empfehlung war. Die eine war von einem Restaurateur in Paris gegründet worden und heißt die „klassische Schule"; die andere hatte den späteren Küchenchef Königs Georgs IV. von England zum Oberhaupt und wird heute noch die „romantische" genannt — eine Unterscheidung, die wohl nur Kenner zu definieren verstehen.

Ein leichtes Brot war es aber trotzdem nicht, bei einem verwöhnten und feinschmeckerischen Herrn Koch zu sein, und es ist nicht selten vorgekommen, daß Köche sich das Leben nahmen, weil eine mißlungene Speise sie bei ihrem Herrn in Ungnade fallen ließ. So erzählt man von dem berühmten Vatel, daß er sich umbrachte, weils eines Tags, als Ludwig XIV. sich zum Essen angesagt hatte, nicht die nötigen Sachen vorhanden und auch nicht zu beschaffen waren. Auch ein Höfling Ludwig XVII. nahm sich durch Erhängen das Leben: Er hatte seinem König ein neues Gericht vorgesetzt, das diesem vorzüglich schmeckte, so daß er sehr viel davon aß. In der Nacht wurde der König krank und ließ bei seinem Koch Erkundigungen einziehen, womit die neue Speise wohl gewürzt gewesen sei. Der Koch aber, in Sorge, daß der König durch seine Schuld ernsthaft erkranken könne, erhängte sich noch in derselben Nacht.

— Es scheint, daß unsere heutige Zeit doch ein wenig gemäßigter geworden ist. Denn es wird im Abendland wohl kaum noch Menschen geben, die sich mit einem Apicius, einem Heliogabal messen können. Feste dieser Art, Gastmähler von so sinnloser Verschwendungssucht liegen uns heute noch fern, ganz abgesehen davon, daß weder unser Körper noch unser Geldbeutel das aushalten könnte. So verbietet es sich in gewissem Sinne von selbst. Andererseits kann man daraus doch auch ein wenig auf unsere so viel angezweifelte Kultur schließen —: Man muß heute wohl etwas mehr als nur ein großer Esser oder ein großer Verschwender sein, um zu historischem Ruhm zu kommen.

Arthur Bloy.

★ Der Hellweg. ★

Blätter der Roten Erde.

Eine „untergegangene" Stadt in Westfalen.

Im Laufe des 11. Jahrhunderts hatte sich das Geschlecht des Grafen von Werl in die beiden Zweige der Grafen von Arnsberg und Kappenberg geteilt. Eine Tochter aus dem erstgenannten Hause, Gräfin Adelheid von Arnsberg, vermählte sich mit dem Grafen Everhard von Berg, dem sie nicht nur die Burg Altena, sondern auch Güter diesseits und jenseits der Lippe als Mitgift brachte. So faßten die Grafen von Altena, wie sich die bergischen Grafen seit der Erwerbung Altenas nannten, in der hier behandelten Gegend Fuß. Es ist wahrscheinlich, daß auch die Brüder Gottfried und Otto von Kappenberg, die im Jahre 1122 die Burg Kappenberg in ein Kloster des Prämonstratenser-Ordens verwandelt hatten, später einen Teil ihrer hier gelegenen Güter den ihnen verwandten Grafen von Altena vermacht haben. Schließlich erwarben sie auch die Vogtei über die Güter dieser Gegend, die dem Kloster Kappenberg und der Abtei Werden gehörten, so daß sie eine stattliche Reihe von Gütern und Rechten südlich und nördlich der Lippe in ihre Gewalt gebracht hatten.

Auf dem Grunde dieser Besitzungen suchten die Grafen von Altena die Landesherrschaft zu errichten, die sich also über die Lippe bis tief in die Diözese Münster erstreckt hätte. Die Durchführung dieser Absicht war nur möglich, wenn ihnen jederzeit der Uebergang über den genannten Fluß offen stand, und zu diesem Zwecke errichteten sie auf dem Nordufer Burgen als Brückenköpfe, die die Verbindung zwischen den beiden Ufern sicherten und so die Ausdehnung der Herrschaft nach Norden ermöglichten.

So entstand auch eine Burg in der Nähe der heutigen Stadt Hamm auf dem erhöhten Nordufer der Lippe, das noch im 18. Jahrhundert „die hohe Burgstätte" hieß. Diese Burg war mit dem Südufer durch eine Brücke verbunden, die zum Unterschiede von einer älteren Brücke etwas oberhalb, wo mehrere Straßen zusammenliefen und seit alter Zeit den Verkehr zwischen dem südlichen und nördlichen Westfalen vermittelten, die neue Brücke genannt wurde. Danach hieß denn auch die Festung die Burg an der neuen Brücke, im mittelniederdeutschen: „an der nien Brügge" oder kurz „Nienbrügge", das Jahr der Erbauung ist nicht bekannt, fällt aber noch in das zwölfte Jahrhundert. Denn Erzbischof Philipp von Heinsberg erwarb sie zwischen 1168 und 1190 vom Grafen Arnold von Altena und gab sie dem früheren Besitzer als Lehen zurück.

Bei der großen Bedeutung der Burg an der neuen Brücke für die politische Machtstellung der Grafen von Altena waren diese darauf bedacht, den Platz möglichst stark auszubauen, und legten zu diesem Zwecke auf dem niedrigen Südufer, der Burg unmittelbar gegenüber, eine Stadt an, die den gleichen Namen führte.

Herr dieser Doppelfestung war um 1200 Graf Arnold von Altena, der schon zu seinen Lebzeiten seinen Sohn Eberhard zum Erben aller Güter einsetzte. Da dieser im Jahre 1207 ohne Erben starb, folgte ihm sein Bruder Friedrich nach, der in einer Urkunde aus dem Jahre 1216 unter Zeugen als Friedrich von Nienbrügge aufgeführt wird. Bisher hatten die Grafen von Altena auf der Seite der Erzbischöfe von Köln gestanden und ihnen besonders im Kampfe mit Heinrich dem Löwen wertvolle Waffenhilfe geleistet, nahmen aber einen Frontwechsel vor, als die Erzbischöfe auf Grund des ihnen verliehenen Herzogtums im südlichen Westfalen eine geschlossene Herrschaft errichten und die Großen des Landes, also auch die Grafen von Altena unterdrücken wollten. Der eben genannte Friedrich stellte sich an die Spitze des Widerstandes gegen den Erzbischof Engelbert von Köln aus dem Hause der ihm verwandten Grafen von Berg, und da wiederholte Versuche, durch Verhandlungen zu einer Einigung zu kommen, zuletzt noch in den ersten Tagen des Novembers 1225 in Soest ergebnislos verlaufen waren, faßte er den Entschluß, seinen Gegner auf der Heimreise nach Köln gefangen zu nehmen und so seinem Willen gefügig zu machen. Am 7. November gegen Abend fand im Hohlwege des Gevelsberges zwischen Hagen und Schwelm der vorsichtig vorbereitete Ueberfall statt, in dem bekanntlich Engelbert erschlagen wurde.

Dieses Verbrechen sollte der Burg und Stadt an der neuen Brücke zum Verhängnis werden. Schon am 15. November 1225 wurde Heinrich von Molenart zum Nachfolger gewählt, und dieser sah es als seine erste und wichtigste Aufgabe an, den Tod seines Vorgängers zu rächen. Am 21. November hielt der junge König Heinrich Gericht auf der Burg zu Nürnberg, das zunächst ergebnislos verlief, aber kurz darauf verhängte der Reichstag zu Frankfurt, auf dem die Leiche und die blutgetränkten Kleider des Erschlagenen getragen wurden, die Reichsacht über Friedrich von Altena: Isenburg — Nienbrügge: Eigen und Lehen wurden ihm und seinen Kindern abgesprochen, Vasallen und Dienstmannen vom Eide der Treue entbunden. Die Lehen sollten den Lehnsherren anheimfallen, seine Burgen niedergelegt werden.

Damit war das Schicksal von Nienbrügge besiegelt, noch in demselben Jahre (1225) wurde die Burg auf dem Nordufer gewaltsam zerstört. Ueber den Trümmern bildete sich im Laufe der Zeit eine Rasendecke, so daß sich ein kleiner Hügel bis zu 2½ Meter hoch über die umliegende Weide erhob. Die Trümmer wurden meist im Jahre 1877 bei einer Regulierung des Lippenfers beseitigt, aber bis in die neueste Zeit hinein verriet der Flurname: „Burgstätte („Borgsedde") die Lage der zerstörten Burg.

Ein anderes Schicksal hatte die gegenüberliegende Stadt. Diese war nicht nur eine Festung, sondern auch eine bürgerliche Ansiedlung, und so beschränkte sich die Ausführung der Reichsacht hier auf die Vernichtung der Wehranlagen. Während die ganze Burg mitsamt den Wohnungen in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde, blieben in der Stadt die Häuser der Bürger erhalten und wurden bald darauf durch geordnete Abwanderung versetzt, so daß hier keine Trümmer zu finden sind und der Umfang nur durch den Verlauf des früheren Stadtgrabens festzustellen war. So stellt sich der „Untergang" der Stadt Nienbrügge nicht als eine gewaltsame Zerstörung, sondern als eine Verpflanzung der Einwohner dar, die den Kern der bald darauf in unmittelbarer Nähe angelegten Stadt Hamm bildeten.

Studienrat Dr. Lappe.

Wie ich der „Alte Fritz" wurde.

Von Otto Gebühr.

In den nächsten Wochen beginne ich in Sanssouci mit den Aufnahmen zu meinem Film „Der Alte Fritz". Aus diesem Anlaß werde ich noch mehr als gewöhnlich gefragt, wie ich es angefangen habe, mich in die Rolle des großen Königs hineinzuversetzen. Meist sagt man mir dann:

„Sie haben natürlich alles durchstudiert, was an Literatur aus und über die Zeit Friedrichs des Großen existiert, die Biographie seines Lebens und seiner Taten; wieviele Monate haben Sie nun wirklich gebraucht, um sich so in die Person des Königs hineinzuleben?!"

Meine Antwort lautet jedesmal:

Nichts dergleichen ist geschehen.

Ich weiß natürlich wie jeder Deutsche Bescheid über die geschichtlichen Vorgänge der Regierungszeit Friedrichs aber an die Aufgabe, den großen König im Film darzustellen, gehe ich mit der ganzen Naivität heran, wie jeder Künstler an sein Werk.

Ich habe die Ueberzeugung, daß ich irgendwie vom Schicksal zu dieser Aufgabe bestimmt worden bin und dieses Gefühl stimmt mich weihevoll und heiter.

Gehe ich daran, den ehrwürdigen Rock Friedrichs anzuziehen, so will ich allein sein. Ich will niemanden haben, der mir hineinhilft, jeder Handgriff ist mir selbst ein Erlebnis.

Wenn ich aus dem Zimmer trete, sind meine Bekannten für mich verschwunden, Freunde umgeben mich, aber Personen aus der damaligen Zeit. Ich lasse mich nicht anrühren und mache keine Scherze.

Es ist, so arrogant es klingen mag, etwas von dem großen Geist in mich gefahren, ich fühle mich vollständig als König Friedrich.

Ich gehe umher in den Zimmern, in Sanssouci und alles ist mir vertraut; ich sehe durch die mich umgebenden Menschen hindurch und fühle ein unfaßbares großes Denken.

Ich habe mich in das Empfindungs- und Anschauungsleben Friedrichs hineingefühlt und wahre diese Gabe wie ein heiliges Vermächtnis.

Der Abend nach diesen Tagen sieht mich zerschlagen, todmüde, wie nach einem Trancezustand. In kurzem beginnen die Aufnahmen zum letzten Teil des Fridericus Rex-Dramas. Eine schwere Arbeit steht mir bevor, die letzten 25 Lebensjahre des Königs.

Ich muß mit ihm altern bis zu seiner Sterbestunde. Wie schwer das alles sein wird, kann kein Mensch ermessen. Mit der Lösung dieser Aufgabe ist die Bestimmung meines Lebens erfüllt.

Folgen des Charlestons.

Daß die modernen Tänze überaus dazu geeignet sind, Auswüchse, insbesondere psychologischen Charakters in der mit ihnen so hingebungsvoll beschäftigten jungen Generation zu begünstigen und zu fördern, darüber sind sich ja wohl alle Moralisten, Sittenlehrer und Volkserzieher der ganzen Welt einig. Daß aber diese Tänze, oder wenigstens einer von ihnen, der „Charleston", auch körperliche Auswüchse hervorbringen, diese Entdeckung verdanken wir Mr. Jones, der in der englischen Hauptstadt das „schneidige" Gewerbe eines, nennen wir das Kind ruhig bei seinem richtigen Namen, Hühneraugen-Operateurs, ausübt. Er hat, wie er in einer englischen Fachzeitschrift berichtet, seit einem halben Jahre ein ganz ungeheures Wachstum seines Kundenkreises feststellen können, was ihn natürlich mit äußerster Befriedigung und seinem Geldbeutel mit klingenden Schillings erfüllte. Als Mann der Wissenschaft jedoch ging er gewissenhaft den Ursachen dieser für ihn so erfreulichen Erscheinung nach, und fand dabei, daß es der Charleston ist, der das Entstehen und die Entwicklung aller Verhärtungen und Auswüchse der Fußhaut, Hühneraugen, Verhornungen, eingewachsene Nägel und wie alle diese nicht gerade konversationsfähigen Umbildungen und Mißgestaltungen unserer Füße heißen mögen, aufs äußerste begünstigt.

Seiner an tausenden reizenden Damenfüße und mindestens ebensovielen männlichen Gehwerkzeugen studierten Erkenntnis nach sind die übertriebenen, unaufhörlichen und heftigen, durch die charakteristischen Tanzbewegungen des Charlestons hervorgerufenen Reibungen der Haut gegen das Leder der Schuhe ungemein günstig für die Entstehung — siehe oben. Wenn man dem wahrheitsliebenden Fußkünstler glauben darf, so gibt es heute in ganz London keine Frau und kein Mädchen, das nicht über derart verunstaltete Füße verfügt. Der Mann muß wirklich ehrlich empört über den Zustand der Gehwerkzeuge des modernen Menschen sein — sonst hätte er gewiß nicht einen Zustand vor aller Welt aufgedeckt, der sein Gewerbe nur beleben kann.

Vermischtes.

dw. Trinkgelder in Paris. Fest wie ein Fels hat in Paris das Trinkgeld allen Versuchen widerstanden, die gemacht worden sind, es abzuschaffen; mehr noch, jeder Versuch hat neue Widerstandskraft gezeitigt, und sie wächst ohne Unterlaß. In gewissen Hotels hat man die Trinkgeldfrage durch Hinzufügung von 10 v. H. zur Hotelrechnung zu regeln versucht. Der Reisende, der den Umschlag sieht, atmet auf, denn er glaubt den sechs Händen, in die er das Trinkgeld gleiten lassen muß, zu entgehen. Das ist aber ein Irrtum. Im Augenblick, wo er sein Zimmer verläßt, findet sich, wie durch Zufall, der Hausdiener vor seiner Tür ein und macht sich an dem Gepäck zu schaffen. Das Zimmermädchen eilt geschäftig herbei, der „Liftboy" beunruhigt sich, ob der Herr nichts vergessen habe, und der Portier fragt mit respektvoller Vertraulichkeit, ob man bald wieder das Vergnügen habe. Und jeder erwartet ein Trinkgeld als Belohnung für seine Aufmerksamkeit. Geht der Reisende heldenhaft und energisch vorbei, ohne die Hand zur Tasche zu führen, welche Blicke der Verachtung begleiten ihn bis zum Auto, das ihn zum Bahnhof führt! Der Kaffeehauskellner bedankt sich kaum für ein Trinkgeld unter einem Franken. Er wenigstens hat eine Entschuldigung. Er wird nicht nur nicht beachtet, sondern er muß jeden Morgen dem Besitzer des Kaffeehauses eine gewisse Summe aushändigen, um den Vorteil zu haben, bei ihm arbeiten zu dürfen. Man verbringt einen Abend im Theater. Zunächst die Garderobe. Schirm, Mantel und Hut, jeder Gegenstand wird besonders bezahlt, und dann natürlich das Trinkgeld. Die Logenschließerin bekommt wenigstens zwei Franken. Der Programmverkäufer flüstert einem ins Ohr: „Es kostet mich 2,50 Franken", d. h., geben sie mir wenigstens drei Franken. Man nimmt ein Auto zur Heimfahrt. Hier sind 10 v. H. unbekannt, 20 v. H. befriedigen vielleicht den Autolenker, der auf diese Weise unter Umständen 80—100 Franken täglich verdient. Heute, wo der Fremdenzustrom bedeutend nachgelassen hat, ist er bescheidener geworden.

kos. **Die Bernsteinkrankheit.** Von einer Perlenkrankheit hat wohl schon mancher gehört, da die Perlen nach einer gewissen Zeit ihren Glanz verlieren. Bei der Bernsteinkrankheit handelt es sich aber um etwas anderes, nämlich um die Erkrankung der Bäume, aus denen das Bernsteinharz quoll. Wenn man berücksichtigt, welche Mengen Bernstein seit dem Altertum schon gefunden wurden und welche noch jetzt ausgegraben werden, so ist es klar, daß hier nicht ein normaler Harzausfluß vorliegen kann. Der Bernsteinwald muß vielmehr, wie Bölsche in dem neuesten Kosmosbändchen schreibt, in einem schonungslosen Kampfe ersten Ranges gestanden haben, der sich in einer wahrhaft kolossalen Harzüberproduktion äußerte. Wir sehen ja jetzt noch an Nadelbäumen, daß sie, je mehr sie äußere Angriffe und Schädigungen erfahren, innerlich desto mehr Harz erzeugen. In dem Bernsteinwalde muß es wohl kaum noch einen gesunden Baum gegeben haben, keinen, der nicht innerlich und äußerlich litt. Nicht das Normale, sondern das Pathologische war in ihm die Regel. Wie Gichtsalze lagerte sich die überzählige Harzmasse bald im Innern der Stämme ab, bald floß sie in förmlichen Kaskaden aus. Immer aber als zuletzt sinnlose Ueberproduktion. Die aber für uns eben das Wunder doch bewirkt hat, unseres unermeßlichen heutigen Bernsteinhorts, den jetzt die Kultur abbaut. Unwillkürlich muß man an die Perlen denken, die in der Muschel aus etwas Krankhaftem (Abkapselung unliebsamer Fremdkörper) verdankt werden. Bloß daß wir dort noch von einer urweltlichen Krankheit zehren.

Allerlei Humor.

(Aus den Meggendorfer Blättern.)

Der verkannte Aerztekongreß. „Nächste Woche kommen an die fünfhundert Aerzte nach unserem Städtchen!"
„Was Sie sagen! Wer ist denn krank geworden?"

Ausrede. „Bei Ihrem Bruchleiden müssen Sie auf gute Verdauung halten und dürfen nicht so viel Schokolade essen."
„Es ist doch Bruchschokolade."

Der Pantoffelheld. „Wer sollte mich in meiner Verkleidung erkennen? Die meisten glauben, ich sei überhaupt kein Mann."
„Da hat man dich also doch schon erkannt."

Alte Bekannte. „Nun sei doch nicht böse, Schatz — ich kann doch auch mal eine alte Bekanntschaft treffen."
„Ein alte? Die Dame ist doch nicht viel über zwanzig."

Ablenkung. „Darf ich um einen Tanz bitten?"
„Ich bin nur zur Beaufsichtigung der jungen Damen dabei."
„Die haben mich ja ersucht, Sie zu engagieren."

Gegensätze. „Wie war es im Theater?"
„Na, auf der Bühne waren die „Räuber" und im Zuschauerraum: „Einsame Menschen"!"

Der Makler. „Können Sie mir hier nicht einen billigen Gasthof empfehlen?"
„O gewiß! Kaufen Sie den „Adler", der ist für dreißigtausend Mark feil!"

Verdächtiges Renommee. „Eine Wahrsagerin hat mir neulich prophezeit, ich würde ins Gefängnis kommen! Glauben Sie, daß es möglich ist, in die Zukunft zu blicken?"
„Unsinn, Meier! Die betrügerische Person wird sich über Sie erkundigt haben!"

Anpreisung. „Ich rate Ihnen, Herr Direktor, lassen Sie sich von mir 'ne Perücke machen! Dann werden Sie nicht so oft 'nen Schnupfen kriegen."
„Perücke? Nee — — wer mag die Haare früher auf dem Kopf gehabt haben."
„O, da habe ich jetzt ja das herrlichste Material! Erst gestern hat sich eine reizende junge Dame von mir 'nen Bubikopf schneiden lassen."

Feierstunden

Der letzte Romantiker.

Von Joh. von Kunowski.

Wohl jede große Stadt hat da irgendwo im Innern so ein Viertel mit engen Gassen, dunklen Winkeln und hohen Höfen, das so gar nicht in die modernen Pläne und Anschauungen wohlweiser Stadtväter passen will. Immer schon sollte das Viertel abgebrochen werden, man wollte gerade im Herzen der Stadt neue, große Straßenzüge durchführen, vielleicht noch einen Platz mit Anlagen schaffen, aber einmal fehlt dann das Geld zu diesem Projekt, und dann wieder wird womöglich von allen Seiten protestiert, es bleibt also alles beim alten, und durch die engen Gassen schleichen weiter deren Bewohner, die sich gleich ihrem Viertel keines guten Ansehens bei den hohen Behörden erfreuen. —

In einem der hohen, engbrüstigen Häuschen mit den verwitterten Balkensprüchen und den hohlen Speicherluken hoch oben unter dem vielgegiebelten Dache, wohnte ein alter Mann, dessen seltsames Aussehen und Leben selbst hier unter den Armen, die sich sonst nie viel einer um den anderen zu kümmern pflegen, da ein jeder genug mit sich selbst zu tun hat, Anteilnahme erweckte.

Von hohem Wuchse, umrahmten des Alten silberweiße Locken ein Antlitz, in das ein langes Leben gar manches Zeichen eingegraben hatte. Kleider von altmodischem Schnitt, wie man sie in den Gassen höchstens noch im hintersten Winkel eines Trödelladens gefunden hätte, schmiegten sich eng um seine hageren Glieder, und das war das Seltsamste, — nie sah man den Alten ohne den schwarzen Pudel!

Mit keinem Menschen sprach er ein Wort, einige ersparte Groschen mochten ihm wohl sein völlig zurückgezogenes Leben dort oben in der Giebelkammer gestatten, zu dem Tiere aber sprach er, als wäre es ein denkendes Wesen, und die Augen des schwarzen, vierbeinigen Gesellen schienen an Verständigkeit all die andere Kreatur zu übertreffen.

Da aber der Alte von niemandem etwas wollte und keinem zur Last fiel, war er und sein Hund wohlgelitten in der ganzen Nachbarschaft, und nach und nach gehörte er zu den alten Gassen wie etwa im Winkel der halb verfallene Brunnen oder die trüben Scheiben der einstigen Klosterkapelle.

Was aber niemand von all den vielen wußte, das war, daß der Einsame in seiner Kammer ganz in den Schätzen der Vergangenheit lebte. Er paßte nicht zu der modernen Zeit mit ihrem Hasten und der allbeherrschenden Maschine. Ganz anders zu leben hätten ihm seine Mittel erlaubt, er suchte und fand aber gerade die Abgeschlossenheit seines Träumens hier in den alten Häusern und Gassen.

Ueber dickleibige Folianten gebeugt, erstanden in einsamen Nächten um ihn die Gestalten der Vergangenheit, warm schimmerten der Klosterkapelle bleigefaßte Scheiben in die Nacht hinaus, Mönchsgesänge durchhallten die alten Mauern, und am Brunnen standen wieder in hohen Hauben die Frauen, blickten zu einem Fenster des Nachbarhauses hinauf und tuschelten.

Der Hund aber lag vor dem Ofen, blinzelte hinüber zu dem alten Träumer, dem trotz seiner weißen Haare noch immer die Romantik blühte, und liebkoste mit treuen Augen den Herrn, den nur er noch verstand — — —

Doch eines Tages durchschwirrten die Gäßchen wieder einmal die aufgeregtesten Gerüchte, daß es diesmal Ernst werden würde, daß man im Rathaus endgültig über den Abbruch des alten Viertels entschiede. Zur Pflege der alten Stätten hätte man kein Geld, die Verkehrsentwicklung aber forderte unumgehr gebieterisch die große Straße von Ost nach West — also müßten die alten Winkel fallen!

Und wie das Gerücht erschreckt durch die engen Mauern von Haus zu Haus lief, kam es auch dem Alten zu Ohren. Ein Lächeln aber ging dabei über sein Antlitz, weit stieß er die kleinen Fensterflügel auf, umfing mit liebenden Blicken rings Giebel und Nischen, dann pfiff er dem Hunde nahm den Stock mit dem goldenen Knopf zur Hand und stieg die steilen Treppen seines Häuschens hinab.

Weit hinein in die moderne, große Stadt, die er sonst mied wie die Pest, führte ihn sein Weg. Und in einem Zimmer des Rathauses brachte er vor neugierigen und mitleidig lächelnden Schreibergesichtern ein Anliegen vor, das unterstützt durch allerlei Papiere und Schriften, endlich zu Protokoll genommen wurde. Dann ging der Alte wieder seines Weges. —

Doch als er gerade die Hauptstraße überqueren wollte, lief der Pudel, — weiß Gott, was mit einem Male über das Tier kam. — mitten hinauf auf den Fahrdamm und hinein in das Wagengedränge. Und sein Herr lockt und pfeift vergebens, dann stürzt er ihm nach, ihn noch am Halsband zu greifen, — da, rings ein Schrei des Entsetzens, — ein schwerer Kraftwagen ging über Mensch und Tier!

Am gleichen Tage aber schwirrte es durch das Völklein vom alten Winkel von neuen, seltsamen Begebenheiten, daß es die Ruhe nicht finden konnte. Im Rathause — so hieß es, — war gerade der Abbruch der Gassen bestimmt worden, da sei so ein Sekretär noch hereingestürzt, habe ein Protokoll verlesen, nach dem ein alter Sonderling ausreichende Mittel zur Pflege der alten Häuser gestiftet habe. Da war denn der Abbruchsentscheid zurückgenommen worden, — der edle Spender aber sei niemand anderes gewesen als drüben der Alte mit dem Hund!

Spiel im Zwischenakt.

Skizze von William Quindt.

Sehr weich schwang die Stimme des großen Schauspielers durch den Raum: „Nein, sag' nur, sie soll mich nicht vergessen!" — Dann fiel der Vorhang über den zweiten Akt des Peer Gynt.

Das Publikum klatschte wie toll. Solweig trat aus der Kulisse, und die Darsteller mußten sich wieder und wieder verneigen. Sie taten es mit freundlichem Lächeln, obwohl jeder fühlte, daß der tosende Beifall vornehmlich dem berühmten Gast aus der Reichshauptstadt galt.

Der winkte schließlich dem Bühnenmeister energisch zu, den Vorhang endlich unten zu lassen, schob seine Hand unter Solweigs Arm, legte den anderen Arm locker um Helgas Taille und lachte ungeniert: „Kinder, ich habe einen Mordshunger! Ein Königreich zahl' ich für eine große Weiße!"

Sie sprangen lachend und scherzend miteinander in die Kantine, nahmen Platz auf den Hockern vor dem breiten Schanktisch, und der Berühmte zahlte für alle Anwesenden

Die tapfere kleine Tschün.

Ein Erlebnis aus Chinas Fremdenaufstand.

I.

Die Aufständischen näherten sich Kanton. Scharenweise flüchteten die Europäer und Amerikaner von den umliegenden Orten und Faktoreien in das Innere der Stadt — ihre Existenz war auf das Aeußerste bedroht.

In Shamien, dem Fremdenviertel, hatte man bereits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um das Schlimmste abzuwenden. Nach dem Ultimatum, das China England gestellt, ließ sich alles befürchten. Hier, zwischen Pei-kiang und Tschu-kiang, im englischen Cottageviertel, gab es kein Haus, das den geflohenen Weißen, welcher Nation sie auch angehören mochten, nicht gastlich Tür und Tor geöffnet hätte. Ob man einander kannte oder nicht — in solchen Zeiten gehören Gleich und Gleich zueinander . . .

Nur George Gale, der reichste Faktoreibesitzer stromauf und stromab, sowie seine einzige, schöne, erwachsene Tochter, Grace, waren auf ihrer Besitzung geblieben. Vergeblich hatte Gale das Mädchen zu überreden versucht, mit ihrer treuen Tschün die Gastfreundschaft des britischen Konsuls anzunehmen. Grace weigerte sich, den „daddy" im Augenblick höchster Gefahr im Stiche zu lassen. Und schließlich — was sollte ihnen denn auch geschehen? Waren sie bei den Eingeborenen nicht beliebter, wie irgendein anderer Ausländer?

Die kleine Tschün traute dem nicht so recht. Sie glaubte ihre Landsleute besser zu kennen, wie Miß Grace sie kannte. Tschün hatte bereits in ihrer Kinderzeit, vor bald 18 Jahren, einen Aufstand mitgemacht, der ihrer englischen Mutter das Leben kostete. Trotzdem der reiche Hsan min Lung, Tschüns Vater, den Kulis sein ganzes Vermögen für Schonung des geliebten Weibes geboten hatte — ihr Fremdenhaß war größer gewesen, wie ihre Gier nach Geld und Gut. —

Hsan min Lung hatte das Ende seiner angebeteten Gwendoline nicht lange überlebt — zwei Jahre nach dem Tode der Mutter, der sie ihren poetischen Namen Tschün, das bedeutet Frühling, verdankte, hatte das winzige Püppchen auch den Vater verloren. Nun zogen fremde, lieblose Hände das Frühlingskind auf — ungetreue Vormünder brachten es um sein reiches Erbe. Und, bis zu dem Tage, da Grace, an der Tschün mit zärtlicher Liebe hing, sie zu sich nahm, hatte die kleine Chinesin tagaus tagein um ihr tägliches Brot in einer der größten Seidenwebereien Kantons gearbeitet. Bis Grace eines Tages die Fabrik besuchte, in der die damals vierzehnjährige Tschün, ohne auszuruhen, am Webstuhl saß. Da sprach eine gütige Stimme in der Sprache ihrer Mutter zu ihr — wenige Tage darauf war Tschün Zofe bei der schönen jungen Engländerin, der sie Freundin und Vertraute wurde.

II.

Die Faktorei war völlig in Verteidigungszustand gesetzt — vom Hausherrn bis zum letzten Boy war alles mit Gewehren und Mauserpistolen bewaffnet. Täglich wurden Schießübungen veranstaltet — leicht sollte es den Aufständischen, die sogar im Besitze von Maschinengewehren sein sollten, nicht werden, in Haus und Hof einzudringen.

Es war Abend. Da keine unmittelbare Gefahr im Anzuge schien, hatte der alte Gale darauf bestanden, daß Grace und Tschün sich wie gewöhnlich zur Ruhe niederlegten. In ihren Nachtkleidern, mit den dunklen, gelösten Haaren und der leicht gelblichen Gesichtsfarbe sahen sich die beiden Mädchen nicht unähnlich. Tschün hatte viel von ihrer Mutter — wäre sie nicht kleiner gewesen, wie die hochgewachsene Grace — hätte sie nicht die schräggestellten Augen und den leicht wiegenden Gang der Chinesinnen gehabt, hätte man sie und die Engländerin leicht für Schwestern halten können. Besonders, wenn beide die gleichen Gewänder trugen, schien die Aehnlichkeit eine überraschende . . .

Gale und Li, sein erprobter Verwalter, machten noch eine letzte, nächtliche Runde um das Besitztum, als sie plötzlich, in weiter Ferne, von den Stromufern her einen immer wieder verschwindenden Lichtschein aufblitzen sahen. Sollten, von der schwimmenden Schifferstadt Tan-ka aus, mit ihren unzähligen an Pfählen dort im Flusse befestigten Booten, die hunderten von Familien Wohnung und Heimat ersetzten, den Aufständischen Signale gegeben werden? Waren die Empörer bereits näher, als der Faktoreibesitzer und Li es geahnt hatten?

Ihnen blieb nicht lange Zeit zum Ueberlegen. Heulend kam der Hausboy angerannt, schlotternd warf er sich George Gale zu Füßen: „they all coming — now mastel must save poul boy!" (chinesischer slang: „sie kommen — nun muß der Herr armen Jungen retten").

Bald darauf starben Grace und Tschün, beide mit Lederbreeches, gleichen Jacken und Kappen, voller Spannung an der Seite des Hausherrn und nahmen ihre Waffen von ihm entgegen. Sie sahen wie Knaben aus, die beiden girls und — das war gut so. Denn, wehe der kultivierten Frau — noch dazu der weißen —, die in die Hände chinesischer Kulis fällt — — — — —

III.

Um Mitternacht war die Faktorei der Mittelpunkt heftiger Kämpfe. Auf Schleichwegen wollte Li versuchen, in die Stadt zu reiten, um von dort, zur Verstärkung, Militär zu erbitten. Es stand ernst um Leben und Eigentum George Gales und seiner Tochter.

Sie kämpften Schulter an Schulter wie die Löwen. Wen sie nicht trafen, fiel unweigerlich Tschüns Schüssen zum Opfer. Immer wieder hatte sie irgendein Trostwort, in der blumenreichen Sprache des fernen Ostens, für die übererregte Grace in Bereitschaft, wenn diese zu erlahmen drohte. — — —

Unter den vordersten Angreifern kämpfte ein riesiger, wüst aussehender Kuli. Kuan-ming, der ehemalige Vorarbeiter auf den Baumwollfeldern Gales, war fristlos von diesem entlassen worden, als der Engländer eines Tages unverhofft dazugekommen war, wie der Riese eine junge Chinesin überfiel. Der Arbeiter hatte seinem Brotherrn damals blutige Rache geschworen — nun war die Stunde der Vergeltung für ihn angebrochen . . .

Tschün war ins Haus gelaufen, um neue Munition heranzuschleppen. Die Nacht war erster Dämmerung gewichen — mehr und mehr gewannen die Rebellen an Raum. War der alte Li auf dem Wege nach Kanton angegriffen und an der Ausführung seines Auftrages verhindert worden?

Tschün kam schwer bepackt zurück. Grace nickte ihr dankbar zu — hob aufs Neue die Waffe. Hatte sie eine unvorsichtige Bewegung gemacht, oder war der Hahn ihres Gewehres an dem Kinnband der Kappe, die sie trug, hängen geblieben — genug, dieselbe glitt nach hinten und ließ eine Flut entfesselter schwarzer Haare frei

Brüllendes Geschrei ward laut, als die Revolutionäre sahen, daß eine Frau auf sie schoß. Verstärktes Feuer ihrerseits setzte ein — ihr Maschinengewehr bestrich jetzt ganz systematisch die Front des Landhauses. Da — ein Wanken — George Gale brach verwundet zusammen und ward von seinen Getreuen aus der Gefechtslinie transportiert — — —

IV.

Nachdem die Mütze von Graces Haupt gesunken, hatte die entsetzte Tschün, die jedoch keine Minute außer Fassung geriet, die Freundin gewaltsam beiseite gezogen. Sie war sich darüber klar, daß es jetzt für Graces Rettung keinen anderen Ausweg mehr gab, wie schleunige Flucht. Ahnungslos, daß ihr Vater verwundet worden, hatte Grace sich wirklich von der tatkräftigen kleinen Chinesin überreden lassen, selbst ihre Pferde zu satteln, um persönlich aus Kanton Hilfe zu holen. Tschün versprach ihr, treu bei Mr. Gale auszuhalten — umwickelte gewandt und blitzschnell die Hufe von Graces Gaul mit Baumwolle und führte das Tier dann geräuschlos am Zügel, durch die Geheimpforte, zu dem versteckten Hohlweg, der direkt nach Kanton führte.

Da sah sie, daß Grace ohne Kopfbedeckung zu Pferde saß. Ihre wehenden Locken umgaben das schmale Gesicht von allen Seiten. Ohne sich einen Moment zu besinnen, riß Tschün ihre eigene Kappe ab — warf sie ihrer Gefährtin zu und lief in der Richtung auf das Haus davon — — —

In der Eingangspforte empfing sie, mit ausgebreiteten Armen — höhnisch grinsend — Kuang-ming. „Ploud Inglish gal —", brüllte er ihr entgegen — „now al you mine!" Damit griff er nach ihr und schleppte sie davon. Die Aufständischen hatten im gleichen Moment die Oberhand gewonnen, da der bewußtlose Hausherr von treu gebliebenen Eingeborenen in sicheren Gewahrsam gebracht wurde — — —

Als bald darauf die Regierungstruppen, die Grace, mit Li an der Spitze, bereits unterwegs getroffen, auf die Faktorei zujagten, konnten sie gerade noch die drohende Einäscherung des Besitzes verhindern. Die Wunde des Hausherrn erwies sich als ungefährlich — was aber war aus Graces Retterin geworden? Erst nachdem sich die ungeheure Aufregung nach Vertreiben der Rebellen gelegt, nahm man Tschüns Fehlen wahr. Trotz eifrigster Nachforschungen blieb sie verschwunden. Tagelang später kam aus Whampoa, am Tschu-kiang-Strom, die erschütternde Nachricht, daß dort die Leiche der tapferen jungen Chinesin, mit durchschnittener Kehle, an Land geschwemmt worden wäre — — —

Keine Fürstin hatte je ein würdigeres Begräbnis, wie es George Gale der Retterin seines Kindes zuteil werden ließ. Die kleine Tschün liegt auf dem englischen Friedhofe in Kanton bestattet — eine kniende Frauengestalt aus reinstem Marmor, die Graces Züge trägt, bewacht ihren letzten Schlummer — — —

Der Handelsherr verkaufte bald darauf seine Besitzungen und siedelte mit seiner Tochter für immer nach Schanghai über.

Karl Lindner.

Mitten im Scherzen und lustigen Zuprosten wandte er sich mit plötzlich ernstem Gesicht der jungen Schauspielerin zu, welche die Solweig gespielt hatte und nun still und mit niedergeschlagenen Augen an seiner Seite saß. — „Du hast großartig gespielt, Mädchen!" sagte er anerkennend. „Gar nicht Provinz! Gute Klasse! Du bist reif für Berlin!"

Ihre blonden Augen hatten nervös gezuckt bei seiner vertraulichen Anrede, aber sie ließ ihm das „Du" hingehen, denn fast alle Schauspieler brauchten es ja untereinander. Sie sah ruhig auf ihre gefalteten Hände, die bewegungslos in ihrem Schoße lagen und sagte schüchtern: „Es ist meine erste größere Rolle!"

„Nicht möglich!" entrüstete sich der Gefeierte. „Das ist ja die Höhe, ein solches Talent brachliegen zu lassen. Na ja — Provinz!" machte er verächtlich. Dann beugte er sich zu ihr und redete eifrig auf sie ein: „Ich nehme kein festes Engagement mehr an, werde nur noch Gastspiele geben — man verdient gut dabei, verstehst du! Aber ich will mir jetzt ein eigenes Ensemble zusammenstellen, dann ist der Verdienst noch größer. Nur eine gute Partnerin brauche ich noch. Schlag ein, Mädchen, dich nehm' ich auf der Stelle. Die Konventionalstrafe zahl' ich — und ein gutes Fixum dazu. Außerdem Beteiligung. Und das Gretchen sollst du spielen und die Hedda Gabler, die Nora und die Penthesilea — schlag ein!"

Sie hob ruckhaft den Kopf, sah ihn mit flimmernden Augen an: „Ist das Ihr ernst?" — Er nickte: „Das und noch mehr! Du gefällst mir, Mädchen! Deine Hände, dein Haar — und deine Augen, du!" Er beugte sich näher zu ihr und seine Lippen streiften fast ihr Kleid . . .

Sie bog ihm aus. Der Wirbel, der ihren Körper durchbraust bei seinen Worten, ebbte ab im Augenblick, verstummte, schwieg, als wäre er nie dagewesen. — Was galt ihr jetzt das Gretchen, was die Nora? — Ihre Augen hoben sich wanderten im Kreise. Dort, ganz hinten an der Wand, einsam und traurig wie immer, stand Aslak — ihr Mann. Er wurde stets nur in untergeordneten Rollen beschäftigt, er war ein schlechter Schauspieler. Sie kannte seinen großen Kummer: sich gering zu fühlen neben ihrer aufwärts strebenden, jungen und zukunftsstarken Kraft. Aber sie liebte ihn sehr, verdankte ihm ihr glückhaftes und reines Weibtum — und er war es auch gewesen, der der Anfängerin die ersten Schritte zur Bühne geebnet. Sie wußte, daß sie die Gipfel ihrer Kunst erreichen würde, allein, ohne Aslak — aber auch ohne die Hilfe des großen Gastes, dessen Atem ihre Wangen streifte. Mochte es auch noch Jahre dauern, sie wußte um ihr Können und fühlte sich stark und sicher in diesem Wissen. Aber sie wußte auch, daß Aslak immer an ihrer Seite bleiben würde. — Was galt ihr der große Mime? —

Sie stieß seinen Arm zurück, der sie umschlingen wollte, sprang vom Stuhl, schritt auf Aslak zu, streichelnd über seine sie traurig und forschend musternden Augen und küßte vor allen Anwesenden demutsvoll seine Hände

Seiltänzer.

Reinhold Graudenz war mit neun Jahren von seinem Elternhaus weggegangen. Draußen in der Welt kann es auch nicht härter sein, dachte er, lief geradewegs in die Felder und Wiesen und Wälder hinein und bettelte. — So fanden ihn am dritten Tage schmutzige Zigeuner, die das Bübchen freudig mitschleppten und zu ihren Künsten heranzogen. Nach einem Jahre schon konnte Reinhold Graudenz auf dem Seile tanzen. Er hatte eine harte Jugend, aber nun warfen ihm die Leute klingende Münzen zu und darüber jubelte sein junges Herz. Reinhold Graudenz tanzte zehn Jahre auf dem Seil, und er tanzte auch noch, als er ein schönes Zigeunermädchen freite und sein Herz voll Freude und Wonne war — und als ihm nach Jahresfrist ein Knabe geboren wurde. Er wäre alt und grau auf dem Seile geworden, wenn das Schicksal nicht hinübergespielt hätte in sein bescheidenes Glück. Er hatte sich längst mit diesem Dasein abgefunden, konnte Frau und Kind ernähren und neidete keinen der anderen Zigeuner, die im Reichtum schwammen, die ihren Reichtum verpraßten. Reinhold Graudenz tanzte auf dem Seil und tanzte sich die Füße wund, bis sie eines Tages versagten und er blindlings zu Boden stürzte.

Dreißig Jahre zählte Reinhold Graudenz damals — er hatte ein junges Weib und ein neunjähriges Kind und konnte sie nicht mehr ernähren. — „Als du neun Jahre alt warst", sagte Martha Graudenz eines Tages, „hast du dir auch dein Brot verdient. Ein Seiltänzerkind muß auf dem Seile tanzen lernen."

Die Tage vergingen und die Wochen vergingen. Reinhold Graudenz hatte es nicht geduldet, daß sein Junge Seiltänzer wurde, er wußte, wie hart die Jugend auf dem Seile war — und duldete es auch nicht, als er wußte, daß er selbst nicht mehr über den Lüften schweben konnte — aber die Not wurde so groß und die Zukunft so schwarz. Da faßte sich Martha ein Herz; sie nahm den Jungen bei der Hand und brachte ihn zu ihrem Meister.

„Nehmt ihn", sagte sie mutig, „und lehrt ihm das Seiltanzen."

Und Reinhold Graudenz' Junge tanzte auf dem Seil.

Er selbst lag in seinem Lehnstuhl und ahnte es nicht. Er glaubte, sein Junge spiele draußen mit den Kameraden, bis Martha eines Tages mit hochroten Wangen ihr altes, abgetragenes Seidenkleid überwarf und hinauseilen wollte. Reinhold Graudenz sah ihr erstaunt in die glänzenden Augen. „Frage mich nicht", sagte sie, „über ein Weilchen wirst du es wissen."

Und dann vergingen grausame Stunden. Es war der erste Tag, an dem die Schüsseln leer waren, ganz leer, der letzte Sparpfennig und alle kleinen Verdienste für Nähen und Flicken und Handarbeiten waren dahin. Was mochte wohl Martha jetzt tun, und warum hatte sie den Jungen mitgenommen? Und Reinhold Graudenz sann und sann, bis plötzlich ein Lärmen und Schreien vom Platz herkam — bis die Türe aufgerissen wurde.

„Da, da", schrie sein Weib mit aufgelösten Haaren und warf eine Handvoll Münzen vor seine Füße.

„Martha", fragte Reinhold Graudenz, sich mühsam aufrichtend, „wo hast du das her?"

Und das schöne Zigeunerweib sank auf das hingestreute Geld. „Reinhold, das gibt ein Trauermahl — dein Junge . . . ich habe uns retten wollen, dein Junge . . ."

Aber sie brauchte es nicht über die Lippen zu bringen — ein Haufen Zigeuner stürzte ins Zimmer — sie trugen den Knaben mit sich — und draußen auf dem Zigeunerplatz tanzten die Fetzen des Seiles im Winde und wanden sich wie ein Schlangenleib um des Seiltänzers schnellvergangenes Glück.

Irmgard Gutmann.

Der Laden.

Gegenüber dem Haus, in dem ich wohne, befindet sich ein kleiner Laden. Rechts von ihm ist ein Zigarrengeschäft, links von ihm das Haustor. Als ich vor vielen Jahren meine Wohnung bezog, befand sich in dem Laden ein Viktualienhandel mit Hausschlachterei. Ein großer, dicker Mann und eine kleine, sehr magere Frau hantierten darin. Nach einiger Zeit zog ein Uhrmacher in den Laden. In diesem Falle war er klein und dünn und sie groß und dick. In das melodische Getön der Gonguhren mischte sich ihre sonore Stimme, wenn sie, die Uhrmachersfrau, einem Kunden an der Tür nachrief: „Kommen Sie bald wieder!" Als ob sie gewußt hätte, daß die Uhr, die er hatte reparieren lassen, doch bald wieder aufhörte, die Zeit zu melden.

Eines Tages war der Uhrmacher verschwunden, und die Filiale einer Spar- und Hypothekenbank war im Laden angelangt. Ein blasser junger Mensch und eine ganz nette Blondine repräsentierten das Personal. Es ging einige Monate, dann kamen einmal zwei forsch aussehende Männer und führten den Herrn und die Dame fort. „Kriminalpolizei", tuschelten die Leute in der Nachbarschaft, die ja immer alles wissen. Jedenfalls hatte irgendetwas nicht gestimmt. Jetzt zog ein Musikalienhändler in den Laden. Außer Beethoven und Mendelssohn hatte er auch Grammophone zu verkaufen, ganz abgesehen von Mundharmonikas und Maultrommeln. Das Geschäft ging nicht in der Gegend, und wenn auch Caruso in dem Schaufenster noch so schön sang. Der Mann ging pleite trotz Beethoven und Mendelssohn. Es dauerte nicht lange, da zog ein Schuster hinein in den Unglücksladen und starb! Ihm folgte ein Schneider. Aber der war nicht so dumm wie die anderen! Er verkaufte den Laden an den Staat! Er wurde umgebaut, und jetzt befindet sich das Revier 17 der Schutzpolizei darin. Und die kann nicht pleite gehen, kann nicht sterben und ist eine sichere und angenehme Nachbarschaft. Gott sei Dank! Und doch waren die Metamorphosen interessant, wenn auch Existenzen dabei zugrunde gingen.

Peter Prior.'

Wie bitte?

Amanda schwänzelt durch den Ballsaal.

„Schön sind Sie heute abend", grüßt sie ein Bekannter.

Das Mädchen errötet:

„Schmeichler."

„Nein, Tatsache, Sie sind heute abend wirklich hübsch. Wenn ich Sie nicht an dem Kleid vom vorigen Jahr erkannt hätte, würde ich nicht glauben, daß Sie das hübsche Mädchen sind."

J. H. Rösler.

Rundfunk.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.
Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Sonntag, 12. Juni. 9: Köln (für La, Mü, Do): Evang. Morgenfeier. ● 11: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11.30: Köln (für La, Mü, Do): Margit Schlüter: Die Notwendigkeit der Belehrung in der Säuglings- und Kleinkindespflege. ● 12: Dortmund (für Do, La, Mü): Uebertr. aus dem Parkhaus in Bochum. Prof. Dr. Keller: Shakespeares Königsdramen. ● 13.15: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. Leit.: O. J. Kühn. Händel: Largo. — Mozart: Ouv. Schauspieldirektor. — Gluck: Vier Sätze aus Ballett Don Juan. — Dvorak: Waldesruh. — Goens: Scherzo. — Gounod: Ballettmusik Königin von Saba. — Weber: Melodien aus Freischütz. — Lanner: Marien-Walzer. — Herrmann: Marsch. ● 14.30: Münster (für Mü, La, Do): Funkliteratur. ● 15: Dortmund (für Do, La, Mü): Schach. ● 15.30: Münster (für Mü, La, Do): E. Landmann: Der Bonngau in alter und neuer Zeit. ● 16: für La, Do, Mü: Uebertr. Endspiel um die deutsche Fußballmeistersch. zwischen Hertha-B. S. C. Berlin: 1. F. C. Nürnberg. ● 18: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Schirokauer: Durch deutsche Gaue. ● 19: Köln (für La, Mü, Do): Uebertr. aus dem Opernhaus Köln: „Carmen". Oper in 4 Akten. Musik von Bizet. Hauptpers.: Carmen: Käte Herwig; Micaela: Elsa Foerster; Frasquita: Annie Weber; Mercedes: Else Ruzitzka; Don Jose: J. Kalenberg u. a. — Anschl. Köln (für La, Mü, Do): Tanzmusik.

Montag, 13. Juni. 13.30: Köln (für La, Mü, Do): Liederstunde. Ausführende: Bertaa Wolf-Giselli (Koloratur-Sopran), Fr. Wolf (Bariton), A. Sauerteig (Flöte), E. Grape (Flügel). Händel: Il penseroso. Arie aus Rodelinde. — Beethoven: Adelaide. In questa tomba oscura. — Wolf: Zitronenfalter im April. Elfenlied. — Strauß: Traum. Ich trage meine Minne. — Braunfels: Arie aus Die Vögel. — Korngold: Arie aus Die tote Stadt. — Fleck: Vision. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. Leit.: Rudi Rhein. ● 18.40: Köln (für La, Mü, Do): Lektor Beinhauer: Span. Unterhaltung. ● 19.20: Münster (für Mü, La, Do): Ing. Schröder: Die Technik des Reisens. ● 19.45: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Hammer: Vater und Mutter helfen bei der Hausaufgabe. ● 20.15: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. Strauß: Ouv. Schnellpolka. Solowalzer. Pers. Marsch. Ouv. Ritter Pasman. Nur für Natur. Musik. Scherz. Trifolienwalzer. Polonaise. Polka-Mazurka. Arie aus Karneval in Rom. Schwungräder. — Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen, Sportbericht, Tanzmusik.

Dienstag, 14. Juni. 13.05: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (für La, Mü, Do): Jugendfunk. „Kasper unter den Wilden". Puppenkomödie in zwei Aufzügen von Graf Pocci. ● 17: Dortmund (für Do, La, Mü): Kindermärchen. ● 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. ● 18.40: Köln (für La, Mü, Do): Architekt Pütz: Die Kunst, sich einzurichten. ● 19.15: Münster (für Mü, La, Do): Dr. Heinermann: Einf. in die span. Sprache. ● 19.40: Köln (für La, Mü, Do): A. Knoll: Das Bildungswesen der Gewerkschaften. ● 20.10: Dortmund (für Do, La, Mü): Heitere Stunde. ● 21: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. Ausf.: Tiny Debüser (Sopran); Prof. Hans Pfitzner (Klavier); Dodja Feldin (Cello). Pfitzner: Lieder und Sonate. — Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.30: Funkstille.

Mittwoch, 15. Juni. 13.05: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (für La, Mü, Do): Pädagogisch-methodische Arbeitsgemeinschaft Dr. Hammer. ● 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. ● 18.30: Köln (für La, Mü, Do): W. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner. ● 18.40: Münster (für Mü, La, Do): Bastelfunk. ● 19.15: Düsseldorf (für La): Diözesanpräses Clemens: Jugendfreundschaften. ● 19.15: Dortmund (für Do, Mü): O. Wösthoff: Liebhaberphotographie. Anfragen. ● 19.40: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Grosche: Der Sinn des Fronleichnamsfestes. ● 20: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Schirokauer: Durch deutsche Gaue. ● 20.30: Köln (für La, Mü, Do): Robert Koppel und das Funkorch. Suppe: Ouv. Schöne Galathee. — Heitere Vorträge. — German: Suite. — Chopin: Polonaise. — Suppe: Melodien aus Boccaccio. — Simon: Lied. Kürassiermarsch. ● 22.35: Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.40: für La, Mü: Konzert aus Essen.

Donnerstag, 16. Juni. 9: Köln (für La, Mü, Do): Kath. Morgenfeier. — Ab 10: Uebertr. aus Magdeburg (für La, Mü, Do): Konzert der Berl. Orchesterschule. ● 13: Köln (für La, Mü, Do): Liederstunde. ● 15.30: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Nietzen: Die Magdeburger Theaterausstellung. ● 16: Dortmund (für Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? ● 16.45: Köln (für La, Mü, Do): O. Flake: Aus eig. Werken. ● 17.30: Elberfeld (für La, Mü, Do): Teemusik. ● 18.30: Köln (für La, Mü, Do): Frohe Dichtungen, gespr. von O. L. Brandt. ● 20: Uebertr. aus Magdeburg (für La, Mü, Do): Konzert d. Deutsch. Musikerverb. Leit.: Generalmusikdir. Abendroth. Weber: Ouv. Oberon. — Stephan: Musik für Geige. — Strauß: Tod und Verklärung. — Brahms: 1. Sinfonie. — Wagner: Ouv. zu Tannhäuser. — Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meld. und Sportbericht. — Anschl.: Elberfeld (für La, Mü, Do): Konzert. Kapelle Schäffer.

Freitag, 17. Juni. 12: Dortmund (für Do, La, Mü): Uebertr. aus Bochum. Prof. Schick: Shakespeares Genie. ● 13.05: Köln (für La, Mü, Do): Bläser-Kammermusik. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 16: Köln (für La, Mü, Do): Märchen von Volkmann-Leander: Die drei Schwestern mit den gläsernen Herzen. Der verrostete Ritter. ● 16.30: Köln (für La, Mü, Do): Rektor Rudolf Simon: Das Waltharilied. ● 17: Köln (für La, Mü, Do): W. Weber: Des Kleingärtners wichtigstes Arbeitsgerät. ● 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. ● 18.30: Elberfeld (für La, Mü, Do): Dr. Greeff-Elberfeld: Anl. zum Verständnis musikal. Kunstwerke. ● 19.15: Köln (für La, Mü, Do): Dir. Probert: Engl. Unterhalt. ● 19.40: Köln (für La, Mü, Do): Frl. Dr. Moers: Die Frau als Handwerkerin. ● 20.05: Elberfeld (für La, Mü, Do): R. Petschow: Im Freiballon über die Lande. ● 20.30: Köln (für La, Mü, Do): Bunter Abend von W. Korth. — Anschl.: Letzte Meld., Sport. — Anschl.: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Konzert. Kapellen Hampe und Hahne.

Samstag, 18. Juni. 10.30 (für La, Mü, Do): Die Eröffnung des Nürburgrings, der größten Autostraße Europas. ● 13.05: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Kapelle der Schutzpolizei, Düsseldorf. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 16: Köln (für La, Mü, Do): H. Froschepiepe: Jugendarbeit im Zeichen der Freusburg. ● 16.30: für La, Mü, Do: Endkämpfe der Eröffnungs-Motorradrennen. ● 17.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. ● 18.40: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Stud.-Rat Kail: Turnen, Schwimmen und Wandern im Dienst körperlicher Ertüchtigung. ● 19.15: Münster (für Mü, La, Do): Prof. Hase: Einf. in die engl. Sprache. ● 20: Uebertr. a. d. Gr. Haus d. Städt. Bühnen Düsseldorf (für La, Mü, Do): „Cavalleria rusticana". Oper in einem Aufzuge, Musik von Mascagni. Mus. Leit.: Karl Hauf. Pers.: Santuzza: Käte Esche; Turiddu: A. Bednarzyk; Lucia, seine Mutter: Marie Schilp; Alfio: B. Pütz; Lola, seine Frau: Constanze Nettesheim. — „Der Bajazzo", Oper von Leoncavallo. Mus. Leit.: R. Schwarz. Zeit und Ort: Montaldo in Kalabrien 1865. — Anschl.: Letzte Meld., Sport. — Anschl.: Tanzmusik.

RADIO
Im 2. Stock
Sämtliche Artikel vorrätig.
Verkauf von nur besten erprobten Fabrikaten.
Fachmännische Beratung bereitwilligst u. unverbindlich
ALSBERG

Das Spezialgeschäft von
A. Möller Bochum Heinrichstr. 1
liefert
Innen-Dekorationen / Gardinen
Teppiche / Klubmöbel
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Man verlange Vorschläge u. Preise. Prima Referenzen.
Fernruf 896.

Fahrräder Ia. Marken
Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria
von Mk. 95.- an.
3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00
A. Wolters Friedrichstr. 17 Ecke Rottstr.

Durch 4 Punkte
Beste Verarbeitung
Aparte Modelle
Entwürfe erster Künstler
Langjährige Garantie
Billigste Preise
steht mein Geschäft für WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN seit ca. 50 Jahren an
erster Stelle.
Besichtigen Sie meine große Auswahl, überzeugen Sie sich und Sie kaufen nur bei
W. Köllermann jr.
Möbel-Fabrik-Lager
Gegründet 1887 Hellweg 12—22

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261


Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 45.-, 46.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 88.- und 90.-
Wringmaschinen
Holzwringer 5 Jahre Garantie, Mk. 17.-, 18.-, 19.75
Wäschemangeln
von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus. Bequeme Zahlungsweise.
Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Da mein Lokal heute geräumt sein muss, verkaufe alle Waren zum
halben Preise
A. Höwing vorm. Beielstein
Kortumstraße 18.
Gold-, Silber-, Elfenbein-Schmuck.

ADRESSEN
jeder Art, für Ihren Betrieb liefert Ihnen der bekannte Dresdener
Adressen-Verlag G. Müller
Dresden-N. 6, Königsbrücker Platz 2
(Bitte auf diese Zeitung Bezug zu nehmen)
Adressenkatalog mit ca. 6000 Serien kostenlos

Frankfurter Nachrichten
Frankfurts führende Morgen-Zeitung

Die Zeitung, die Ihnen bei Ihrer Werbung wertvolle Dienste leisten kann.
Auskünfte kostenlos und unverbindlich durch unsere General-Vertretung: Karl Kuhlmann, Essen-Bergeborbeck, Phönixstrasse 176.

Guten Geschmack
beweist man durch den Kauf von
Kristallen / Silber / Bestecken
von

August Homborg Bochum, Hochstr. 3a

Wer ein Patent-Piano
mit Klangsteg Flügel oder Harmonium
(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr.)
zu bequemen Bedingungen anschaffen will, wende sich direkt an
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik Hagen i. W. 126
Katalog gratis und franko. Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie.


„Die Feuerwehr ist zum Löschen von Bränden da. Für „brennende" Fragen hat man die Inserate erfunden."

Hersfelder Lullusbrunnen
Deutschlands einzige Glauberselzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.
Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.
Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.
Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.